

NEXUS

MAGAZIN

Elfter September

Die dritte Wahrheit über 9/11

Mondlandung

... eine Produktion von Stanley Kubrick!

Krebsforschung

Metastasen durch invasive Therapien

Gerüchteküche Internet

Was geschieht wirklich im Golf von Mexiko?

Freie Energie

Die wahre Geschichte vom Tesla-Auto



Thomas Kirschner

Liebe Leser,

mit NEXUS haben wir es zu unserem Job gemacht, für Sie die alternativen Nachrichtenkanäle des Internet ständig nach aufregenden, unerwarteten und vielleicht auch hilfreichen Informationen abzusuchen. Oftmals finden wir dabei Dinge, die uns zutiefst verstören und an denen wir selber wochenlang kauen,

bevor wir sie dann mit gemischten Gefühlen zum Druck freigeben. In diesem Heft werden Sie zwei musterhafte Beispiele für jene Art von Konflikten finden, die sich dadurch regelmäßig für mich ergeben. Soll ich das dann drucken? Es wäre manchmal bequemer, es nicht zu tun. Aber zunächst will ich solche Dinge einfach nur *wissen* und mitteilen – und so hoffe ich eben, dass es da draußen noch ein paar Leser gibt, die gedanklich ähnlich gestrickt sind wie ich.

Unser Artikel „Die dritte Wahrheit über den 11. September“ fällt beispielsweise in die Kategorie von Informationen, die mein logischer Verstand unmittelbar als wahr einstuft – auch wenn sie mich zwingen, alles mögliche andere, was ich bisher als wahr betrachtet habe, nun mühsam wieder umzubewerten. Was dort steht, entspricht weder der offiziellen Version über die Ereignisse, noch entspricht es den gängigen Verschwörungstheorien. Es liegt vielmehr quer zu allem, was wir bisher geglaubt hatten. Der Autor, Dimitri Khalezov, ist ehemaliger Mitarbeiter einer russischen Spezialeinheit für die weltweite Identifikation nuklearer Explosionen, und Menschen dieses Schlages machen normalerweise keine Witze. Was er in seinem Artikel enthüllt, wirft – wie sollte es auch anders sein – noch mehr Fragen auf, als in unserem Rahmen beantwortet werden können, aber es gibt im Internet noch viel ausführlichere Einlassungen dieses Autors, und ich kann Ihnen empfehlen, auch die zu lesen.

Dann gibt es jene andere Kategorie von Information: Gerüchte, bei der wir trotz aller Sorgfalt einfach keinerlei Chance haben, zu wissen, ob an ihnen etwas dran ist oder nicht; die aber für mich viel zu faszinierend sind, um sie einfach zu übergehen. Hier wäre als Beispiel unser Text über die Ölpest im Golf von Mexiko zu nennen: Seine Hauptinhalte wurden in einem Forum gepostet, das im Ruf steht, die schrägste und schillerndste Anlaufstelle des Internets für hauptberufliche Desinformanten und Geheimdienstler aller Nationen zu sein. Ein anonymen Schreiber stellt dort bereits seit Juni alle möglichen Behauptungen auf, die mittlerweile hunderttausende von Lesern in den Bann gezogen haben. Es geht um U-Boote aller Herren Länder, die sich rund um die Unglücksstelle geschart haben sollen, um etwas zu beobachten, das sich im Lauf der fortschreitenden Enthüllungen als urzeitli-

cher Organismus mit Schwarm-Intelligenz entpuppt, der angeblich durch die Ölpest zum Leben erwacht ist und nun an verschiedenen Stellen des Meeres an die Oberfläche dringt und Anweisungen aus dem Weltall erwartet.

Das kann nicht wahr sein – oder doch? Nun, der U-Boot-Thread stellt jedenfalls nur die neueste Facette einer ganzen Serie von (teilweise leider sehr realen) Hinweisen dar, die alle darauf deuten, dass irgendetwas in unser Sonnensystem eingedrungen ist, das dem Leben auf unserem Planeten gefährlich werden könnte. Für die NASA ist es, wie ich gerade gelesen habe, eine intergalaktische Wolke hochmagnetisierter Teilchen, die unsere Satelliten mehr und mehr durcheinanderbringt und die Sonne zu extremer Aktivität anregt. Für andere ist es die Wiederkehr mythologischer Götter, die schon seit Jahrtausenden angekündigt ist und nun vielleicht kurz bevorsteht.

Manchmal, in meinen dunkleren Stunden, frage ich mich, welchen Nutzen ich mir davon verspreche, solche Texte zu veröffentlichen. Vielleicht, hoffe ich dann zu meiner eigenen Rechtfertigung, erzeugen sie bei uns allen ein wenig mehr Bescheidenheit und Demut gegenüber diesem absolut rätselhaften Universum. Und einen Erkenntnisgewinn der abseits dessen liegt, was man landläufig unter „Bildung“ versteht. Und habe ich damit nicht mehr begriffen als all jene, die sich im selbstgerechten Glauben wiegen, sie seien gedanklich auf der Höhe der Zeit?

Ich glaube, man kann das, was wir hier tun, mit einiger Legitimation als „Weg“ bezeichnen: der Weg der kontrollierten Verrücktheit, mit dem Ziel, irgendwann „im wahren Geiste“ anzukommen, in dem alle Widersprüche aufgelöst sind; in dem UFOs gleichzeitig existieren und nicht existieren; in dem die Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens einfach „ja“ lautet, und in dem es letztlich doch Sinn macht, dass ich jahrelang die Leser mit meinen wilden Editorials verrückt gemacht habe – weil vielleicht in einer verrückten Welt der einzige Weg, um wirklich normal zu sein, darin besteht, „verrückt“ in Anführungsstrichen zu werden.

Außerdem enthalten die besten Falschinformationen bekanntlich immer auch einen Kern Wahrheit – das macht sie ja gerade so attraktiv. Die Kunst besteht natürlich darin, das eine vom anderen zu trennen – falls man es darauf überhaupt anlegen will. Denn mit der Wahrheit ist es ja bekanntlich so eine Sache: Als überzeugter Agnostiker überlasse ich die besser denjenigen, die bekannt sind für ihre Seriosität ... der katholischen Kirche etwa oder der amerikanischen Regierung.

Machen Sie's gut!

Thomas Kirschner



Rod Hamon

Gibt es Spiegelmaterie?

Seite 59

Dunkle Materie, linkshändige Neutrinos, Spiegelwelten ... Wissenschaftler entdecken immer mehr Hinweise darauf, dass wir längst nicht alle Materie des Universums kennen. Gibt es womöglich Spiegelwelten, die mit der unseren verbunden sind?



Aktuelles

7 Global News

Thermosphäre: Zusammenbruch weiter unklar | US-Regierung verschont Pfizer | Cyberschild für kritische Infrastrukturen | Kosmische „Sonnenmusik“ entdeckt | Explodiert die Big-Bang-Theorie? | Geheimes US-Raumschiff gestartet | Neue Medikamente erschreckend unwirksam | Geklonte Steaks | Genveränderter Wildrops | 9/11: Kameramann fürchtet Auslieferung | Alchemistische Bakterien | USA gewähren Israels Militär Rekordsomme | Iranischer Atom-Wissenschaftler zum Lügen gezwungen? | Künstliches Objekt nähert sich der Erde | Das indisch-israelische Bündnis aus pakistanischer Sicht

BodyMind

13 Der Placebo-Effekt: Triumph des Geistes über den Körper?

Alles nur Einbildung? Mitnichten. Viele Studien deuten darauf hin, dass dem oft belächelten Placebo-Effekt ein biochemisches Substrat zugrundeliegt.

Verschwörungen

20 Wie Stanley Kubrick die Mondlandungen fälschte

Unser Interview mit Jay Weidner in Heft 29 warf viele Fragen auf – nun geben wir ihm mehr Raum für Erklärungen. Der erste von drei Weidner-Artikeln.

32 Die dritte Wahrheit über den Elften September

Während sich die Wahrheitsbewegung in endlosen Widersprüchlichkeiten verheddert, wirft die Analyse eines russischen Ex-Geheimdienstlers ein ganz neues Licht auf die Geschehnisse vom 11.09.2001.

Krebsforschung

50 Die verborgenen Risiken von Krebstherapien

Neueste Studien zeigen Risiken schulmedizinischer Krebsbehandlungsmethoden auf und bestätigen die Wirksamkeit ganzheitlicher Ansätze.

Dimitri A. Khalezov

Die dritte Wahrheit über den Elften September

Seite 32

Dass die offizielle Geschichte des 11. September ein Sack voll Lügen ist, gilt in der alternativen Gemeinde als erwiesen. Doch was geschah nun wirklich? Eine neue Serie von Enthüllungen eines ehemaligen Mitarbeiters der russischen Geheimdienste schockiert selbst jene, die gedacht hatten, längst hinter den Schleier zu blicken.

Kosmologie

59 Gibt es „Spiegelmaterie“?

Die bevorzugte Linkshändigkeit und die fehlende Materie im beobachtbaren Universum deuten auf eine Parallelwelt, die aber nur indirekt gemessen werden kann.

NEXUS Klassiker

64 Das ätherbetriebene Tesla-Auto

Wie war sie nun eigentlich genau, die Geschichte von Teslas Elektroauto? Unser Artikel liefert endlich Aufschluss über die oft gehörte Legende.

Elektromedizin

71 Heilen mit Elektromedizin (Teil 2)

Nenah Sylver schließt ihre grundlegende Einführung in die Frequenzmedizin mit der Betrachtung von Licht-, Wärme- und Schalltherapien.

Twilight Zone

81 Was geschieht wirklich im Golf von Mexiko?

Wenn man nur wüsste, was wirklich dran ist: Im Internet tobt die Gerüchteküche über die Ölkatastrophe im Golf. Angeblich geht es noch um ganz andere Dinge ...

Nachbrenner

4 Leserbrief

89 Leserservice

94 Reviews

Deutsche Bücher: Atlantis | Hypnose, Manipulation, Bewusstseinskontrolle | Als es auf der Erde Riesen gab ... | Ware Kind

Englische Bücher: The Omega Point | Lost Technologies of Ancient Egypt | Before the Pyramids | UFOs: Generals, Pilots and Government Officials go on Record

DVDs: Secrets of Alchemy | Ein neues Wir

100 Impressum

Jay Weidner

Wie Stanley Kubrick die Mondlandungen fälschte

Seite 20

Wer darüber diskutiert, ob die Mondlandung nun echt oder gefälscht war, sollte Jay Weidners Arbeiten zum Werk von Stanley Kubrick kennen. In diesem Heft befasst er sich vor allem mit der phototechnischen Analyse der Mondaufnahmen, und kommt zu dem Schluss: Kubrick war's.



Igor Spajic

Das ätherbetriebene Tesla-Auto

Seite 64

Wie oft haben wir nicht schon die Legende gehört, Tesla sei bereits 1931 mit einem Elektroauto gefahren, das seinen Strom drahtlos „aus dem Äther“ bezogen habe. Aber kann das überhaupt möglich sein? Unser Bericht erzählt endlich die komplette Geschichte.



Schocktherapie

Editorial, Ausgabe 30

Nun haben wir uns jahrelang in Angst und Schrecken jagen lassen mit dem Jahr 2012 ... oder auch nicht. :-)

Das Jahr kommt näher, und die angekündigten ersten Zeichen (im Himmel sichtbar seit 2009, wo bitte?) zeigen sich nicht. Da wird jetzt natürlich von den Schwarzsehern keine (Selbst-) Kritik geübt, sie biegen sich einfach alles zurecht: 2012 war schon, 2012 ist ein Rechenfehler. Nä, zum Gähnen. 1985 wurde ich schon jeck gemacht, weil Nostradamus für dieses Jahr angeblich den Weltuntergang mit dem Dritten Weltkrieg vorausgesagt hatte, arabische Namen wurden schon im Text gesehen. 1986 wurde ich aufgeklärt: falsche Interpretation.

Und jetzt wird natürlich jede Katastrophe, sei es Öl oder Natur, auf den Untergang gesehen. [...] Irgendwann werden die Katastrophenliebhaber vermutlich Recht haben.

Also sollten wir dennoch alle das Jahr 2015 erreichen – dann sind natürlich nicht die düsteren Szenarien falsch, sondern es ist nur ein kleiner Kommafehler in der Berechnung. Das nervt mich. Manche suhlen sich im Schwarzsehen. Das nervt mich auch. Einige verdienen dran. Es sei ihnen gegönnt.

Warnen vor kommenden möglichen Katastrophen durch Menschenhand halte ich durchaus für wichtig. Ich wünschte mir nur, die Falschseher, die immer mit konkreten Daten und angeblichen Fakten daherkommen, hätten auch mal den Mut, zu sagen: „Wir sind da einem Hirngespinnst aufgefressen, es war einfach so überzeugend.“

Wie gesagt ... dieser Leserbrief wird 2015 erst so richtig interessant.

*Viele Grüße
Ute-Marion Wilkesmann*

Hallo Herr Kirschner, das sind gewaltige Worte und ich habe sie ein paar Mal gelesen. Sie haben vollkommen Recht mit dem, was Sie da schreiben. Wer es immer

noch nicht kapiert hat, wo wir hinsteuern, dem ist nicht mehr zu helfen.

Wie sagen meine Bekannten und Freunde: Ich habe einen an der Waffel, lebe nur in der Eso-Welt und mache mich total verrückt. Mit verlaub, ich werde ihr Vorwort kopieren und diesen Menschen in die Hände drücken.

Die breite Masse hat keine Intelligenz. Für die Dummheit hatte die Evolution schon immer die passende Antwort: den Tod. Wir sind gerade dabei, uns selbst das Licht abzuschalten. Und dann ist es zappenduster. Aber richtig. Alle Warnungen und Mahnungen wurden lächerlich gemacht, nun gibt es die Quittung dafür. Schade.

*Mit freundlichem Gruß
C.M.*

Hallo, der Herr, in der Ausgabe 30 befindet sich bekanntermaßen ein Editorial von Ihnen. Ein Editorial, das mir fast nahelegt, Ihr Magazin nicht mehr zu lesen.

Sie hämmern mit einem derartigen Hass und einer Menschenfeindlichkeit auf Amerika und den Rest der Menschheit ein, dass man sich fragt, ob Sie jemals für irgendeinen Mensch sowas wie Liebe empfunden haben oder empfinden können.

Solche Menschen wie Sie bewirken im Hauptaspekt, dass die Menschen schlimmer werden und sich ausmerzen. Mehr braucht man dazu nicht zu sagen.

J. Doe

NEXUS: Ja, der Chef mal wieder. Das Öl-Desaster hatte ihn doch sehr mitgenommen. Aber seit wir ihn jetzt immer zur Elektroschock-Therapie bringen, ist er viel ausgeglichener geworden.

Pädophilen-Immunität

Ausgabe 30, Briefe an NEXUS Australien

Lieber Duncan, ich würde gerne näher auf die Kurznachricht von Robert Green im

letzten NEXUS eingehen. Pädophile werden nicht nur in Großbritannien durch die „Führungsschicht“ geschützt, sondern dasselbe passiert auch in den Niederlanden.

Es scheint ein Pädophilen-Netzwerk zu geben, das gegen Strafverfolgung immun ist, ein Netzwerk, zu dem einer der hochrangigsten Funktionäre des Justizministeriums gehört.

Außerdem wurden Nachforschungen gestoppt, die zum Pädophilen-Netzwerk von Marc Dutroux führten. Die holländische Presse wagt es nicht, Artikel über solche Themen zu veröffentlichen.

Es gibt dazu einen erhellenden Artikel auf der Website des Institute for the Study of Globalization and Covert Politics. Gehen Sie auf www.isgp.eu, klicken Sie auf „Miscellaneous“ und dann auf „February 25, 2010“.

*Allerbeste Wünsche
H.J., Niederlande*

Sehr geehrte Redaktion, ich beziehe mich auf die Kurznachricht „Pädophilenring von höchster Stelle geschützt“ im letzten NEXUS.

Ein ähnlicher Vorfall ereignete sich den frühen 1970er Jahren in Nordirland, wo ein beunruhigter Armeeoffizier einen Fall von Pädophilie aufzudecken versuchte, der sich im „Kincora Boys' Home“ in Belfast abspielte.

Wohin er sich auch wandte, überall wurde er abgeblockt und es ging das Gerücht um, dass Leute in hohen Positionen damit zu tun hatten. Er erhielt viele Drohungen und wurde in ein Büro nach England versetzt, wo er schließlich kündigte.

Der M15 hängte ihm einen Mord an und er saß dafür etwa zwölf Jahre im Gefängnis. Noch immer kämpft er darum, seine Unschuld zu beweisen. Es gibt ein Buch über ihn von Paul Foot mit dem Titel „Who Framed Colin Wallace?“. Es lohnt sich zu lesen, vor allem für diejenigen, die der Regierung so etwas niemals zutrauen würden.

*Brian D.
Queensland, Australien*

Arier, Mars und das Ende der Welt

Ausgabe 29

Das Interview hat für mich ein sehr reales Element, das durch andere, wie ich finde, weniger reale Elemente, abgeschwächt wird. Ich meine, dass Stanley Kubrick Teile der Mondlandung gefälscht hat, um das NASA-Material zu zensieren. Wisniewski vertritt die Version, dass die gesamte Mondlandung nicht stattfand und in Studios gedreht wurde – etwas, das wir glauben sollen, um nicht nach dem „kosmischen Watergate“ zu fragen: <http://tiny.cc/lhinh>.

Hoagland berichtet in „Geheimakte Mond“ seine Beobachtung, dass bei der ersten Mondlandung ein dubioser NASA-Agent mit einem spektakulären Flyer das Märchen verbreitete, dass die Mondlandung eine Fälschung sei, um davon abzulenken, dass die NASA tonnenweise wissenschaftlicher Daten über Jahre oder für immer zurückzuhalten versucht. In Stanley Kubricks „Odyssee 2001“ kommen Elemente vor, die etwas von dem enthalten, was die NASA zensiert hat: etwa der singende Stein auf dem Mond. Dieser erinnert an das, was Hoagland in „Geheimakte Mond“ über die Glasstrukturen auf dem Mond erzählt.

Jay Weidner berichtet dann über die Arier. Was er schreibt, entspricht genau dem, was Charles Hall in „Millennial Hospitality“ beschreibt: www.millennialhospitality.com. [...] Die Beschreibung der Arier könnte Jay Weidner von Charles Hall übernommen haben. Diese sollen in den Bergen bei Indiana leben und gelegentlich auch mit ihren Familien in Las Vegas zu sehen sein.

Das Ganze hat auch ein extrem irreales Element, insbesondere die Verbindung zu den Illuminati. Ich glaube hier vergaloppiert sich Jay Weidner. [...]

Liebe Grüße
Joachim L.-Scharoun

Fälerteufel in der Gerüchteküche

Ausgabe 27 und 29

Guten Tag, Herr Kirschner, ich bin – meist – begeisterter Leser Ihres Magazins. Dem Artikel „US-Armee arbeitet mit Außerirdischen zusammen“ (Ausgabe 27) wäre augenzwinkernd entgegenzusetzen, dass wahrscheinlich *Homo sapiens sapiens* mehr als jede andere Lebensform auf Silikon basiert. Dieser Übersetzer-Lapsus, der „silicon“ mit „silicone“ verwechselt, ist (unfreiwillig) auf jeden Fall witziger als manch ein Cartoon von Somerville ... [Anm. d. Lektors: Mist, das hatte ich doch korrigieren wollen! Diese Fehlerteufel sind einfach nicht kleinzukriegen. Richtig ist natürlich „Silizium“.]

Verzichten könnte ich allerdings auf Transkriptionen wie „Arier, Mars und das Ende der Welt“ (Ausgabe 29). Solche Interviews gibt es zu Dutzenden im Internet. Deren Interviewer scheinen sich alle an eine geheime Abmachung zu halten, wonach es bei Strafe verboten ist, die Interviewten aufzufordern, doch bitte ihre wilden Behauptungen im Detail zu begründen. [...] Keine Frage, keine Kritik an der Wahnsinnsidee, Stanley Kubrick habe die Mondlandungen filmisch-photographisch inszeniert. Das Hinterfragen, das mir vorschwebt, hat gar nichts mit Durch-den-Kakao-ziehen zu tun. Die Leute müssen doch mal mehr oder weniger sachte auf die Vorstellung gebracht werden, dass es da draußen Menschen gibt, die mehr hören wollen als „Ich glaube, dass Stanley Kubrick ...“ [...]

Freundliche Grüße
Hans Holzherr, Bern

NEXUS: Lieber Joachim, lieber Hans, danke für Ihre netten und erhellenen Worte. Was Ihre Kritik angeht, Hans: Vielleicht ändern Sie ja noch Ihre Meinung, wenn Sie sich tiefer in das Weidnersche Gesamtwerk einlesen. Dazu werden wir in der nächsten Zeit noch ausreichend Gelegenheit geben.

Codex Alimentarius

Ausgabe 20 und 21

Liebe Redaktion, leider ist es so, dass Geld die Welt regiert, der „Codex“ eine Erfindung der chemischen Industrie ist (geistiger Vater ist Fritz Ter Mer) und wir schon deshalb dem Codex Alimentarius feindlich gegenüberstehen sollten. Das faschistische Erbe des Codex kann man nicht verleugnen, denn Fritz Ter Mer ist ein verurteilter Kriegsverbrecher (IG Farben), der auch schon die Todeslager der Nazis mitgemanagt hat. Aber aus Gründen des Staatsinteresses wurde er schon sehr früh wieder aus der Haft entlassen und konnte in der neuen BRD (1950er Jahre) Führungspositionen übernehmen. [...]

Ich denke, wir sollten nicht warmduschen und die Fakten auf den Tisch legen: Der Codex ist eine Bedrohung für die Gesundheit der Welt, aber logischerweise gibt man sich bei den Kommissionen als unschuldig, denn nicht jeder kann sich vorstellen, dass der Codex wirklich so teuflisch ist. [...]

Der Codex hat eindeutig das Monopol über Nahrungsmittel, Vitamine und alternative Heilmittel zum Ziel, oder wollte Fritz Ter Mer nur das Beste für die Weltbürger? Seine Aussage beim Nürnberger Kriegsverbrecherprozess über die KZ-Insassen – die wären doch sowieso getötet worden, also war es auch nicht schlimm, medizinische Experimente zu machen – spricht Bände, und dem ist nichts mehr hinzuzufügen. Also bitte keine Banalisierung des Codex Alimentarius, denn der ist kein Spaß.

Bitte schaut euch auch das Video des Alpenparlamentes über den Codex an: <http://tiny.cc/ahr39>.

Grüße
Stefan

2012: Jetzt aber!

Sehr geehrte Damen und Herren, durch Zufall bin ich auf einen vielleicht auch für euch interessanten Zusammenhang gestoßen. [...]

In der Bibel findet sich bei Josua 10,11-15 eine Schilderung, dass die Sonne ungefähr einen Tag lang (ca. zwölf Stunden) über Gibeon stehen bleibt. (ca. 1213 v. Chr.). Dieses Phänomen könnte dadurch begründet sein, dass die Erdachse sich um 180 Grad gedreht hat, sodass der Nordpol nun Südpol wurde und umgekehrt.

Durch dieses Phänomen beobachtete man die Sonne als stillstehend. Meines Erachtens müsste sich dieser Vorgang am 21.12.2012 wiederholen, da er sich meiner Auffassung nach alle 3.225 Jahre wiederholt. Die Begründung liefert der Mayakalender. Auf diesem Kalender finden sich acht „Spitzen“, die meiner Meinung nach für diesen von den Mayas beobachteten und als wiederkehrend prognostizierten Vorgang stehen. Der Kalender umfasst insgesamt 25.800 Jahre. Teilt man dies durch acht, so erhält man die oben genannten 3.225 Jahre (2012 n. Chr. – 3.225 = 1213 v. Chr.). Als Grund hierfür könnte der Eintritt eines unbekannten Himmelskörpers in unser Sonnensystem stehen, den die Mayas auf seiner Flugbahn beobachtet hatten.

Für die Theorie spricht auch die biblische Darstellung, dass der Herr große Steine vom Himmel herabwarf. Ein Himmelskörper könnte beim Durchfliegen des Asteroidengürtels für einen vermehrten Asteroideneinschlag kleinerer Asteroiden verantwortlich sein. Auch die Himmelscheibe von Nebra deutet auf dasselbe astronomische Phänomen.

*Mit freundlichem Gruß
Gerard Benna*

Wundermittel Magnesiumchlorid

Ausgabe 20. Brief an die australische Redaktion

Lieber Duncan, [...] nachdem ich den Artikel über die Vorteile von Magnesiumchlorid von Barbara Bourke und Walter Last gelesen hatte, machte ich mich daran, alle auf dem Markt erhältlichen magnesiumhaltigen Produkte zu untersuchen, die in Apotheken verkauft werden. Ich

habe herausgefunden, dass keines davon das wertvolle Magnesiumchlorid enthält. Also habe ich für teures Geld von einem Lieferanten für Analyselabore 500g Magnesiumchlorid bezogen. Nach der ersten Dosis wusste ich, dass es stimmte, was Barbara und Walter geschrieben hatten.

Normalerweise litt ich an frühmorgendlich auftretender Gelenkstarre, aber sobald ich Magnesiumchlorid eingenommen hatte, kehrte die Beweglichkeit meiner Gelenke und die Kraft meiner Muskeln zurück; auch mein Schlaf war erholsamer.

Die wichtigste Beobachtung war, dass es eine außergewöhnliche Wirkung auf die Fähigkeit des Körpers hatte, mit Entzündungen fertigzuwerden.

In einer Welt, der so langsam die Antibiotika ausgehen, glaube ich, auf ein neues antibiotisches Verfahren gestoßen zu sein. Wenn Magnesiumchlorid mit einem Vitamin B-Komplex und Knoblauch kombiniert wird, können Infektionen doppelt schnell ausheilen – und das leuchtet ein: Alle drei Substanzen wirken synergetisch, wie von Natur aus beabsichtigt.

Knoblauch ist das beste natürliche Gegenmittel bei Infektionen. Die Kombination aus B-Vitaminen und Magnesium stellt Energie zur Verfügung, wodurch das Immunsystem angekurbelt wird. Der von mir verwendete Knoblauch ist ein lichtaktivierter, neuartiger Alkoholextrakt und ich würde liebend gerne meinen Beitrag dazu leisten, um diese Entdeckung überall in der Welt bekannt zu machen.

Einstweilen rate ich den Leuten, Infektionen auf natürliche Weise zu bekämpfen. Nehmen Sie einen halben, in Wasser aufgelösten, Teelöffel Magnesiumchlorid zusammen mit irgendeiner Super-B-Formel ein, dazu Knoblauch, entweder als ganze Zehe oder in Tabletten- bzw. Kapselform. Allerdings muss der Knoblauch stinken; geruchloser Knoblauch funktioniert nicht. Tun Sie das zwei bis dreimal pro Tag. [...]

*Maurice Czarniak
Yokine, WA, Australien*

Nachtrag zum hCG-Artikel

Ausgabe 30. Anmerkung der Redaktion

Seit unserem Artikel über Adipositas von Sherill Sellman erhalten wir regelmäßig Anfragen nach Bezugsquellen für das erwähnte Mittel sowie nach weiteren Informationen und Diätplänen. Wir haben deshalb ein wenig recherchiert und geben unseren derzeitigen Erkenntnisstand gerne weiter:

hCG ist ein wohlbekanntes, jedoch verschreibungspflichtiges Medikament und muss in Deutschland daher von einem Arzt verordnet werden. Die homöopathische Form scheint hierzulande nicht erhältlich zu sein; Bestellmöglichkeiten übers Internet von ausländischen Versendern sind höchst wahrscheinlich mit Verlustrisiko behaftet, denn die EU-Importbestimmungen machen es schwer bis unmöglich, eine solche Sendung durch den Zoll zu bekommen.

Wir sind jedoch im Internet auf ein deutschsprachiges Forum gestoßen, in dem die hCG-Diät diskutiert wird: www.abnehmen.com. Die dort schreibenden Personen scheinen in der Regel kein Problem gehabt zu haben, hCG vom Arzt verordnet zu bekommen.

Erwähnenswert scheint uns auch die englischsprachige Yahoo-Mailingliste hcgdieters; insbesondere die vielen Photos faszinieren, mit denen die Anwender ihre Erfolge dokumentieren: <http://tiny.cc/95na2>

Die Redaktion



Thermosphäre: Zusammenbruch weiter unklar

Nachdem NASA-Wissenschaftler zwischen 2008 und 2009 einen nahezu völligen Zusammenbruch der irdischen Thermosphäre beobachtet hatten, rätseln sie noch immer über die Ursache. Obwohl das Phänomen bei jedem solaren Minimum auftritt und sich der äußere Bereich der Atmosphäre inzwischen wieder ausdehnt, war der Zusammenbruch im genannten Zeitraum außergewöhnlich heftig, wie John Emmert vom Naval Research Lab erläutert: „Es handelt sich hier um die stärkste Kontraktion der Thermosphäre in den letzten 43 Jahren“. Bereits im Juni hatte Emmert mit Kollegen einen Artikel in der Fachzeitschrift *Geophysical Research Letters* über das Phänomen veröffentlicht und gesteht nun ein: „Hier passiert etwas, das wir nicht verstehen“.

Als „Thermosphäre“ bezeichnet man den zweithöchsten Bereich der Erdatmosphäre, der sich in einer Höhe zwischen rund 90 und 600 Kilometern befindet, in dem Satelliten kreisen und Meteore sowie Polarlichter zu beobachten sind. Daher konnte Emmert anhand der Daten von über 5.000 Satelliten, die zwischen 1967 und 2010 gesammelt wurden, Rückschlüsse auf die Dichte, die Temperatur und den Druck der Thermosphäre ziehen

und so die drastischen Veränderungen nachweisen.

Bei niedrigerer Sonnenaktivität zieht sich die Thermosphäre aufgrund der geringeren Sonneneinstrahlung zusammen. Auch zwischen 2008 und 2009 gab es ein solches „solares Minimum“, doch diesmal ist die Thermosphäre zwei- bis dreimal stärker geschrumpft, als allein mit der Verringerung der Sonnenaktivität erklärt werden könnte.

Möglich wäre den Experten zufolge auch, dass der steigende Kohlendioxid-Gehalt in der Atmosphäre zur Abnahme der Thermosphäre beiträgt; allerdings räumt Emmert ein, dass selbst dadurch der massive Zusammenbruch nicht erklärt werden kann.

Die Forscher versuchen nun, durch weitere Untersuchungen die komplexen Zusammenhänge in der äußeren Atmosphäre besser zu verstehen.

Quellen: *GreWi aktuell*, 17.07.10, <http://tinyurl.com/2cbblne>; *MSNBC.com*, 15.07.10, <http://tinyurl.com/2f6xzxpx>

US-Regierung verschont Pfizer

Nach Berichten, dass der weltgrößte Pharmakonzern Pfizer wegen einer illegalen Marketing-Kampagne eine Geldstrafe in Höhe von 2,3 Milliarden US-Dollar zahlen muss [siehe Global News in

NEXUS-Magazin 26], wurde nun bekannt, dass die Ermittlungsbehörden zum Schutz des Pharmariesen die Gründung einer Tochterfirma zuließen, der nun die Schuld angelastet wird.

2001 hatte die US-Gesundheitsbehörde FDA Pfizers Medikament Bextra nur zur Linderung von Gelenk- und Menstrualschmerzen zugelassen, aber nicht zur Behandlung von akuten Schmerzen nach chirurgischen Eingriffen. Trotzdem hatte Pfizer das Mittel bei Narkoseärzten und Chirurgen massiv beworben – „bei jedem, der sich mit einem Skalpell den Lebensunterhalt verdient“, wie es in einem internen Dokument des Unternehmens heißt. Obwohl die FDA nur einer Dosis bis 20 Milligramm zugestimmt hatte, erklärten Konzernmitarbeiter gegenüber den Ärzten die doppelte Menge für unbedenklich.

Wie Mike Loucks, der Leiter der Ermittlungen im Bextra-Prozess erklärt, hätte eine direkte Verurteilung Pfizers nach amerikanischem Recht jedoch dazu geführt, dass die Medikamente des Konzerns nicht mehr über die Krankenversicherung Medicare und das Gesundheitsfürsorgeprogramm Medicaid verfügbar wären, was Pfizer vom Markt ausgeschlossen hätte. Dies hätte Loucks zufolge auch diejenigen Mitarbeiter des Unternehmens betroffen, die sich nichts zuschulden kommen ließen.

Außerdem befürchteten die Ermittler, dass mit dem Marktführer auch viele wichtige Medikamente verschwunden wären, wie Lewis Morris vom Department of Health and Human Services erklärte: „Wir müssen uns fragen, ob wir durch den Ausschluss der Firma nicht unseren Patienten schaden.“ Um dies zu verhindern hat Pfizer gemeinsam mit der Regierung beschlossen, der Tochtergesellschaft Pharmacia & Upjohn Co. Inc. die Schuld anzulasten, die bereits 2007 wegen eines anderen Vergehens gegründet wurde und nie geschäftlich tätig war.

Morris zufolge hat das Schuldbekenntnis des Ablegers – wenn überhaupt – nur minimale Auswirkungen: Letztlich zahlte Pfizer ein Strafgeld in Höhe von 1,5 Milliarden US-Dollar und eine weitere Milliarde an Vergleichszahlungen – was in etwa dem Gewinn entspricht, den der Konzern innerhalb von drei Monaten erzielt.

Quelle: NaturalNews.com, 21.08.10, www.naturalnews.com/2029537_Pfizer_fraud.html

Kosmische „Sonnenmusik“ entdeckt

Zum ersten Mal ist es Spezialisten der Universität Sheffield (England) gelungen, harmonische Klänge aufzuzeichnen und zu erforschen, die von

Schwingungen innerhalb der Sonnenatmosphäre hervorgerufen werden und Aufschluss über die magnetischen Vorgänge des Sternes geben.

Hochauflösende, von zahlreichen Satelliten aufgenommene Photos zeigen, dass die Sonnenkorona zahlreiche bananenförmig gebogene, magnetische Strukturen enthält, die als „koronale Schleifen“ bezeichnet werden.

Man hat beobachtet, wie diese koronalen Schleifen einer periodischen Pendelbewegung unterliegen, als ob jemand eine Gitarrensaite (transversale Schwingungen) oder ein Blasinstrument (longitudinale Schwingungen) zum Klingen bringt. Bei festgelegter Länge und Dicke der Saite wird die Tonhöhe durch die Spannung bestimmt: Der Klang setzt sich aus den harmonischen Tönen beider Schwingungsformen zusammen.

In diesem Sinn ist die Sonnenatmosphäre ständig durchdrungen von der „Musik“ der koronalen Schleifen. Ein Video der Sonnenmusik finden Sie unter <http://tinyurl.com/26od6mb>.

Quelle: *ScienceDaily.com*, 22.06.10, <http://tinyurl.com/292chcu>

Explodiert die Big-Bang-Theorie?

Ein Team von britischen, amerikanischen und ungarischen Astronomen hat berichtet, dass das Universum in einem beobachteten Gebiet von sieben Milliarden Licht-

jahren von mindestens 13 „Großen Mauern“ oder 100 Mpc langen Flüssen von Galaxien durchzogen wird (die Distanz von einer Million Parsec, ungefähr 3.262.000 Lichtjahre, wird gewöhnlich als Megaparsec, Mpc, bezeichnet).

Die Astronomen fanden in Streifen gruppierte Galaxien, die 600 Millionen Lichtjahre voneinander entfernt liegen. Diese erstrecken sich über sieben Milliarden Lichtjahre, was einem Viertel des Durchmessers des bekannten Universums entspricht. Diese riesige Struktur, in der die Außenhüllen der Galaxien an große leere Räumen grenzen, hätte, ausgehend von der Bewegungsgeschwindigkeit der Galaxien, 150 Milliarden Jahre gebraucht, um sich zu bilden, legt man die übliche Big-Bang-Kosmologie zugrunde.

Die konventionelle Vorstellung, laut der galaktische Materie einheitlich verteilt sein muss, sieht sich einem echten Problem gegenüber. Falls das Universum mit einem Big Bang vor 13,7 Milliarden Jahren entstand, so ist die ehrfurchtgebietende Größe dieser ausgedehnten Strukturen rätselhaft, da es offensichtlich an der nötigen Zeit mangelt, damit sich solche massiven Objekte hätten formen und organisieren können.

Quelle: *The Journal of Cosmology*, 30.01.10; www.journalofcosmology.com/BigBang101.html, via *DailyGalaxy.com*

Cyberschild für kritische Infrastrukturen

Die US-Regierung startet ein großangelegtes Programm unter dem Namen „Perfect Citizen“, um Cyberangriffe auf Privatunternehmen und staatliche Einrichtungen aufzudecken, die kritische Infrastrukturen wie Stromnetze und Atomkraftanlagen betreiben.

Die nationale Sicherheitsbehörde NSA setzt auf Sensoren, die in Computernetzwerke kritischer Infrastrukturen implementiert und durch ungewöhnliche Aktivitäten ausgelöst werden sollen, die auf einen drohenden Cyberangriff hinweisen. Die Sensoren würden das gesamte System jedoch nicht permanent überwachen.

Der Rüstungshersteller Raytheon erhielt kürzlich den Zuschlag für einen als geheim eingestuften Auftrag für die Anfangsphase dieser Überwachungsbestrebungen, der auf 100 Millionen US-Dollar geschätzt wird.

Einige mit dem Programm vertraute Industrie- und Regierungsvertreter sehen in „Perfect Citizen“ einen Eingriff in die Privatsphäre. Andere halten es für ein wichtiges Programm, das eine wachsende Sicherheitsbedrohung bekämpfen kann, und für das nur die NSA die entsprechenden Mittel hätte.

Eine dem *Wall Street Journal* vorliegende interne Email von Raytheon macht deutlich: „Der Zweck des [Programms] ist, dass unsere Regierung [...] das

Gefühl hat, klarstellen zu müssen, der Staat unternehme alles, um Infrastrukturen zu schützen, die kritisch für unsere nationale Sicherheit sind.“ Raytheon lehnte einen Kommentar ab.

Quelle: *The Wall Street Journal*, 08.07.10, <http://tinyurl.com/35hy2ez>

Geheimes US-Raumschiff gestartet

Irgendwo über der Erde befindet sich Amerikas neuestes Raumschiff: 9,2 Meter lang und so geheim, dass das Pentagon weder dessen Mission noch die Produktionskosten bekannt geben wird.

Die mysteriöse Boeing X-37B wurde am 22. April mit Hilfe einer Atlas-V-Rakete in Cape Canaveral, Florida, erfolgreich von der US-Luftwaffe gestartet. Sie sieht zwar aus wie ein Miniatur-Spaceshuttle, ihre Mission ist allerdings streng geheim. Offiziell wird sie als Test-Flugkörper für die Umlaufbahn beschrieben.

Möglicherweise könnte sie jedoch dazu verwendet werden, um in Zeiten starker internationaler Spannungen einen Schwarm kleiner Satelliten auszusetzen. Das würde den USA erlauben, weltweit jeden möglichen Krisenherd zu überwachen.

Die X-37B kann bis zu 270 Tagen in der Umlaufbahn bleiben, das Space Shuttle nur 16 Tage. Diese technische Fähigkeit wird es den USA ermöglichen, Langzeitexperimente durchzuführen, darunter

das Testen von neuen Laser-Waffensystemen. Die Entwicklung wird früher oder später zu Vorwürfen führen, dass die Inbetriebnahme der X-37B und die für später diesen Jahres geplante Einführung eines zweiten Gefährts, zu einer Militarisierung des Weltraums führen könnte.

Zwar wird der Kurs der X-37B inzwischen weltweit von Hobbyastronomen genau verfolgt und sogar über eine Smartphone-App bekannt gegeben, doch am 29. Juli verschwand das Raumschiff plötzlich vom Himmel, was Verschwörungstheorien über seinen Verbleib nährte und die Beobachter am Boden verwirrte. Es hatte seine Flugbahn verändert, und somit eine entscheidende Fähigkeit für zukünftige

Überwachungsaufgaben demonstriert.

Da sich die meisten Beobachter auf die X-37B konzentrieren, wurde ein anderer Weltraumstart vom Vandenberg-Luftwaffenstützpunkt in Kalifornien weniger beachtet. Eine Minotaur-VI-Rakete transportierte den Prototyp einer neuen Waffe in den Weltraum, die weltweit jedwedes Ziel in weniger als einer Stunde treffen kann.

Es ist ein Teil des „Prompt-Global-Strike“-Systems, das zur konventionellen Waffe der Zukunft ausgebaut werden soll.

Quellen: *The Times*, 24.04.10, <http://tinyurl.com/2639nda> sowie *News.com.au*, 25.08.10, <http://tinyurl.com/38e7868>

Neue Medikamente erschreckend unwirksam

In einer Studie, die beim 105. Jahrestreffen der American Sociological Association vorgestellt wurde, geht Autor Donald Light mit der Pharmaindustrie hart ins Gericht: die meisten neuen Medikamente hätten so gut wie keine Wirkung, dafür um so schädlichere Nebenwirkungen.

Trotz umfangreicher Auflagen für die Tests zur Medikamentenwirksamkeit und -sicherheit „überschwemmen“ die Unternehmen die Regulierungsbehörde mit unvollständigen und minderwertigen klinischen Studien, so Light. Eine Studie über 111 endgültige Zulassungsanträge ergab

beispielsweise, dass für 42 Prozent der Medikamente ungenügend randomisierte Tests vorlagen, bei 40 Prozent wurde die Dosierung unzureichend geprüft, für 39 Prozent konnte keine klinische Wirksamkeit nachgewiesen werden und bei 49 Prozent traten ernsthafte Bedenken bezüglich der Nebenwirkungen auf.

„Schließlich werden Medikamente zugelassen, von denen niemand weiß, wie wirksam sie wirklich sind oder welche ernsthaften Schäden sie verursachen können“, so der Soziologe und Professor an der University of Medicine and Dentistry of New Jersey.

Laut Lights Studie haben unabhängige Gutachter festgestellt, dass rund 85 Prozent neuer Medikamente wenig bis gar keinen Nutzen hätten. „Ein paar

EINE GRASSROOTS-BEWEGUNG KÄMPFT FÜR DAS ENDE DER UFO-GEHEIMHALTUNG

Seit Mitte 2007 versorgt Exopolitik deutsche Leser mit exklusiven News rings um UFOs und Bewusstsein. Ab sofort ist die deutsche Exopolitik-Bewegung mit einer neuen Webseite vertreten.



Im Interview: Robert Fleischer, Gründer und Koordinator von Exopolitik Deutschland

WAS IST ÜBERHAUPT EXOPOLITIK?

Politiker treffen Entscheidungen über die Welt, aber sie ignorieren Dinge, die dazugehören. Die hochentwickelten Fluggeräte und Wesen, die Militärs weltweit dokumentiert haben, deuten darauf hin, dass unser Weltbild unvollständig ist. Seit 60 Jahren weigert sich die Politik, das Phänomen in ihre Überlegungen einzubeziehen – darum gibt es Exopolitik.

WARUM IST DAS SO WICHTIG?

Die Entdeckung, dass wir nicht allein im Universum sind, wird fast alle Bereiche des menschlichen Lebens erschüttern. Wie gehen wir damit um, dass es weiterentwickelte Wesen gibt als uns? Wie gehen die Religionen damit um und was bedeutet das für uns als Bewohner der Erde? Beschäftigt man sich mit UFOs, kommt man sehr schnell wieder zu den grundlegenden Fragen der Existenz: Was ist die Welt? Was ist Bewusstsein? Woher kommen wir und was ist eigentlich der Zweck unseres Daseins? Daran forschen wir. Und es ist sehr interessant, wie sich die eigene Sicht der Dinge ändert, wenn man sie aus dieser Perspektive betrachtet.

WIE KANN ICH MITMACHEN?

Jeder kann die Zukunft der Menschheit aktiv mitgestalten – die Registrierung ist kostenlos: Exopolitik.org



Anzeige

wenige grundsätzliche Veränderungen könnten die Qualität der Studien und die Belege für die wahren Risiken und den Nutzen neuer Medikamente verbessern“, betont Light.

Quellen: *NaturalNews.com*, 21.08.10, <http://tinyurl.com/39a3qkf>; *Eurekalert.org*, 17.08.10; <http://tinyurl.com/367am33>

Geklonte Steaks

Im Jahr 2008 entschied die US-Gesundheitsbehörde FDA, dass Fleisch und Milch von geklonten Tieren für den menschlichen Verzehr geeignet sind. Seitdem klonen Biotechnologie-Firmen offiziell Tiere, vor allem Kühe und Rinder, um die Milch- und Fleischproduktion zu erhöhen.

„Es ist ein Märchen, dass diese Technologie nicht zur Anwendung kommt und [geklontes Fleisch] noch nicht in die Nahrungskette gelangt ist“, sagt Donald Coover, der Rindersamen vertreibt. „Jeder, der etwas anderes sagt, weiß entweder nicht, wovon er spricht, oder er lügt.“ Coover räumt ein, dass er schon seit Jahren offiziell Samen von geklonten Bullen verkauft, und er ist sich sicher, dass auch andere Firmen dies tun.

Wie die *BBC* berichtet, ist geklontes Fleisch inzwischen auch in Großbritannien in die Nahrungskette gelangt – ein Bauer hatte geklonte Bullenembryos aus den USA bezogen, die Tiere groß gezogen und zumindest eines davon zum Verzehr verkauft.

Besonders makaber ist die Tatsache, dass die DNS der geklonten Rinder von toten Tieren stammt: Viele Tiere werden geschlachtet und zu Steaks verarbeitet, die dann auf ihren Geschmack, ihre Konsistenz und andere Eigenschaften getestet werden, die für Steakfreunde von Bedeutung sind. Stellt sich das Steak als schmackhaft heraus, wird die DNS des toten Tieres für den Klonungsprozess genutzt.

Die FDA hat Bürger-Anfragen abgelehnt, das Fleisch geklonter Tiere explizit zu kennzeichnen.

Quellen: *NaturalNews.com*, 29.07.10, <http://tinyurl.com/38ywuby>, 16.08.10, <http://tinyurl.com/295uwjp>; *BBC*, 04.08.10, www.bbc.co.uk/news/uk-10859866

Genveränderter Wildraps

Erstmals haben Wissenschaftler in einer offiziellen Studie genveränderte DNS-Stränge in einer Wildpflanze gefunden. Ihre Ergebnisse präsentierten sie auf dem Jahrestreffen der Ecological Society of America am 9. August 2010.

Das Team um Cynthia L. Sagers, Biologie-Professorin an der University of Arkansas, untersuchte in einer Studie Wildraps in North Dakota. Dieser wilde Raps stammt von Saatgut, das von den Feldern oder Transportern geweht wurde und nun an Straßenrändern wächst.

Für die Studie fuhr das Team gut 5.000 Kilometer und entnahm in regelmäßigen Abständen eine Probe

einer wilden Rapspflanze. Von den 604 gesammelten Pflanzen enthielten 80 Prozent genetisch verändertes Erbgut – viele davon ein spezielles Gen, das gegen das Breitbandherbizid Roundup von Monsanto resistent macht.

„Wenn es ein Problem in North Dakota gibt, dann besteht es darin, dass sich diese Nutzpflanzen zu Unkraut entwickeln“, sagt Sagers. Viele Bauern hätten bereits Probleme damit, die ausgewilderten Pflanzen unter Kontrolle zu bekommen.

Auch in Kanada wird von ähnlichen Problemen berichtet, und selbst in Japan wurden genveränderte Rapssorten entdeckt, obwohl diese dort nur importiert, nicht aber angebaut werden.

Genmodifizierter Mais und Sojabohnen werden zwar in weitaus größerem Umfang angebaut, dennoch wurde bei diesen Pflanzen noch keine derartige Entwicklung beobachtet.

Quelle: *New York Times*, 09.08.10, <http://tinyurl.com/2vo7dve>

9/11: Kameramann fürchtet Auslieferung

Kurt Sonnenfeld lebt seit sieben Jahren als Flüchtling in Argentinien und ist der einzige Kameramann, der am 11. September nach dem Einsturz der Twin Towers entscheidende Aufnahmen machte. Sonnenfeld behauptet, sein 22-stündiges Material beweise, dass die offizielle Version eine Lüge war.

„Ich habe versprochen, meine Aufnahmen an glaubwürdige und bekannte Untersucher weiterzureichen – Forscher, die in der Lage sind, Anomalien zu entdecken, die ich oder andere Personen ohne wissenschaftliche Ausbildung übersehen könnten. Ich hoffe, dass diese Forscher viele Details entdecken können, die die offizielle Geschichte des Geschehens widerlegen“, sagte Sonnenfeld gegenüber einem Reporter.

Nun behauptet die Polizei in Denver, es lägen Beweise vor, dass Sonnenfeld seine erste Frau in den USA ermordet habe, und fordert seine Auslieferung. Aktivisten, die dafür kämpfen, dass Sonnenfeld in Argentinien der Flüchtlingsstatus zugesprochen wird, bezichtigen die Polizei der Lüge.

Eine aktuelle Photosammlung von Kurt Sonnenfeld findet sich im Internet unter <http://tinyurl.com/27bpgna>.

Quelle: *PressTV.ir*, 27.08.10; www.presstv.ir/detail/140224.html

Das indisch-israelische Bündnis aus pakistanischer Sicht

Am 14. Mai 1948 wurde der israelische Staat mit Unterstützung des ersten indischen Premierministers gegründet: Jawaharlal Nehru. Aufgrund seiner Beziehungen zur arabischen Welt dauerte es geraume Zeit, bis Indien Israel 1950 schließlich offiziell anerkannte. Neben den anhaltenden guten Be-

ziehungen zur arabischen Welt unterhielt Indien allerdings auch stets geheime Verbindungen zum israelischen Staat, wobei der frühere israelische Verteidigungs- und Außenminister Moshe Dayan als Dreh- und Angelpunkt dieser indo-israelischen Beziehungen gilt.

Ab 1950 begannen beide Länder heimlich zusammenzuarbeiten, während sie sich über ihr enges bilaterales Bündnis bedeckt hielten. Erst 1992 nahm Indien formell diplomatische Beziehungen mit Israel auf. Heutzutage unterhalten beide Staaten ausgezeichnete Verbindungen auf ökonomischer, militärischer und strategischer Ebene. Die militärische Zusammenarbeit zwischen Indien und Israel hat mit den Jahren erheblich zugenommen und die bilateralen Rüstungsgeschäfte beliefen sich 2009 auf neun Milliarden US-Dollar. Indien ist heute der größte Abnehmer für israelische Rüstungsgüter und der zweitgrößte Wirtschafts-

partner. Beide führen gemeinsame Militärübungen durch und kooperieren in der Raumfahrt.

Zudem ist interessant zu wissen, dass Indien und Iran strategische Verbündete sind. Indien baut außerdem seine strategischen Beziehungen mit den arabischen und zentralasiatischen Staaten aus. Dies ist in der Tat eine einmalige Konstellation, da Indien sowohl Beziehungen mit dem Feind der Araber unterhält als auch mit den Feinden Israels.

In den letzten Jahren ist zu dieser Zusammenarbeit eine neue Komponente hinzugekommen: die indo-israelische Zusammenarbeit mit Afghanistan. Unter dem Deckmantel des Wiederaufbaus hat Indien viel investiert, um auf dem afghanischen Markt Fuß zu fassen.

Berichten zufolge sollen sich Israelis – genauer gesagt: Mossad-Agenten – in den nördlichen und nordwestlichen Provinzen Afghanistans aufhalten, an den Grenzen zu Usbe-

kistan und Tadschikistan. Mit Sicherheit zielt die indo-israelische Zusammenarbeit mit Afghanistan darauf ab, die afghanische Gesellschaft zu infiltrieren, insbesondere, um bei der Jugend und politischen Führung eine anti-pakistische Haltung zu schüren. Weiterhin wird damit das Ziel verfolgt, die afghanische Nationalarmee ANA zum Vorgehen gegen Pakistan zu bewegen, um dessen Westgrenze zu bedrohen. Und es wird mit Hilfe eines verstärkten Netzwerks des indischen Auslandsgeheimdiensts RAW (Research and Analysis Wing) angestrebt, Pakistan durch verdeckte Geheimdienstoperationen zu destabilisieren. In Verbindung mit der Nordallianz und den afghanischen Geheimdiensteinrichtungen leisten der RAW und der Mossad somit anti-pakistanischen Terroristen und Extremisten Vorschub.

Die massiven indischen Investitionen in Afghanistan dienen langfristig dazu, Pakistan einzukes-

seln, und es wundert daher nicht, dass das Militärbündnis zwischen Indien und dem afghanischen Militär nicht in der Lage war, die Sicherheit Afghanistans zu gewährleisten, sondern vielmehr dazu beigetragen hat, Pakistan zu destabilisieren.

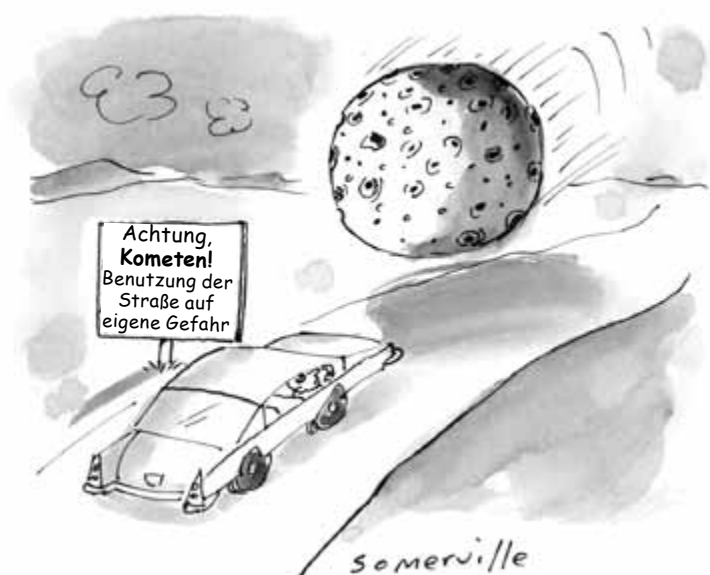
Jetzt liegt es am afghanischen Volk, Freund und Feind zu unterscheiden. 30 Millionen Afghanen sollten das Recht haben, ihre Regierung zu fragen, warum ihnen Indien und Israel plötzlich so wohlgesonnen sind, denn zwischen beiden Ländern und Afghanistan gibt es weder religiöse Übereinstimmungen noch irgendeine andere Parallele. Überdies haben beide Länder weder in Kaschmir noch in Palästina etwas Nennenswertes erreicht.

Quelle: Dr. Raja Muhammad Khan, am 13.07.2010 gepostet auf <http://tiny.cc/so5qx>. Dr. Khan (PhD) promovierte an der Universität von Karachi (Pakistan) über internationale Beziehungen. Gegenwärtig ist er außerordentlicher Professor an der National Defence University, Islamabad. Er veröffentlicht regelmäßig Beiträge auf www.Opinion-Maker.org.

Alchemistische Bakterien

Noch ist der Stein der Weisen nicht gefunden – aber die Entdeckung australischer Wissenschaftler könnte ein Schritt in die richtige Richtung sein.

Frank Reith und seine Kollegen von der University of Adelaide untersuchten DNS-Biofilme auf Gold-



körnern in der Prophet-Goldmine im Südwesten von Queensland. Dabei entdeckten sie zu hauptsächlich zwei Bakterienarten: *Delftia acidovorans* und *Cupriavidus metallidurans*. Beide Arten weisen Gene auf, die sie gegenüber den toxischen Effekten von Schwermetallen resistent machen.

Die Bakterien sind in der Lage, Gold in Nanopartikel aufzulösen, sodass sich diese durch Gesteinsschichten hindurch in tieferen Erdschichten ablagern können, wo sie „sekundäre“, reinere Goldlagerstätten bilden.

„Das ist das erste Mal, dass wir tatsächlich den Mechanismus beobachtet haben, der auf der Oberfläche von Goldkörnern abläuft“, sagt Joel Brugger, Co-Autor eines Berichts über die Entdeckung, der im Magazin *Geology* veröffentlicht wurde [„Nanoparticle factories: Biofilms hold the key to gold dispersion and nugget formation“ in *Geology*, Sept. 2010, 38(9):843-6]. „Zur Zeit verstehen wir noch nicht, wie sich Gold durch die Umwelt bewegt. [...] Ich denke, hier können wir zum ersten Mal sehen, wie dieser Prozess vonstatten geht.“

Zwar erhoffen sich die Wissenschaftler keine alchemistischen Einsichten, doch die Entdeckung könnte dazu genutzt werden, mit Hilfe von DNS-Analysen weitere Goldvorkommen aufzuspüren.

Quelle: *Discovery News*, 01.09.10, <http://tinyurl.com/2926dg6>

USA gewähren Israels Militär Rekordsumme

Die USA planen, Israel das umfangreichste militärische Hilfspaket seiner Geschichte bereitzustellen.

Der stellvertretende US-Außenminister Andrew J. Shapiro rechtfertigt dies damit, dass die militärische Unterstützung Tel Aviv dabei helfen solle, bei Friedensverhandlungen mit den Palästinensern schwerwiegende Entscheidungen durchzusetzen.

Wie Shapiro im Saban Center for Middle East Policy des Brookings-Instituts in Washington, DC, erklärte, beabsichtigen die USA die Sicherheit Israels zu erhöhen, indem sie das Raketenabwehrsystem „Iron Dome“ finanziell unterstützen. Er sagte, die Obama-Regierung habe den Kongress für 2010 um knapp 2,8 Milliarden US-Dollar an sicherheitsfördernder Unterstützung „speziell für Israel“ gebeten, weil Israel einigen der schwierigsten Herausforderungen seiner Geschichte gegenüberstehe.

„Es ist die höchste finanzielle Forderung dieser Art in der Geschichte der USA“, ergänzte er.

Quelle: *PressTV.ir*, 17.07.10, <http://tinyurl.com/2dymf2b>

Künstliches Objekt nähert sich der Erde

Berichten der NASA zufolge ist ein sich der Erde näherndes unbekanntes Objekt offenbar

kein Asteroid, sondern künstlichen Ursprungs.

Anfang Mai wurde am Catalina-Observatorium in Arizona das Objekt „2010 KQ“ entdeckt, dessen Bahn anschließend vom Asteroiden-Beobachtungsdienst „Near Earth Object Program“ am Jet Propulsion Laboratory JPL in Kalifornien verfolgt wurde.

Beobachtungen, die u. a. vom Astronomen S.J. Bus mit Hilfe des Infrarot-Teleskops der NASA auf Mauna Kea (Hawaii) durchgeführt wurden, deuten darauf hin, dass die Spektraleigenschaften von 2010 KQ zu keinem der bekannten Asteroidentypen passen und dass die Maße des Objekts nur einige Meter betragen.

Das mysteriöse künstliche Objekt hatte sich der Erde beinahe bis auf die Distanz der Mondumlaufbahn genähert und entfernt sich nun in Richtung Sonnensystem. Während die NASA das Objekt beobachtete, nutzte das Objekt kein Antriebssystem.

Jedoch glauben die Weltraumforscher, dass es sich aufgrund seiner Position und Geschwindigkeit ab einem bestimmten Zeitpunkt aus eigener Kraft fortbewegt haben muss.

„Die Umlaufbahn dieses Objekts ist sehr erdähnlich und man würde bei einem [natürlichen] Objekt nicht erwarten, dass es sehr lange in einer solchen Umlaufbahn bleibt“, sagte Paul Chodas vom JPL.

Die Experten vermuten, dass das Objekt ein Raumflugkörper oder, genauer gesagt, ein Teil davon sein muss. Wahrscheinlich handelt es sich um ein Hilfstriebwerk einer früheren

interplanetaren Mission, das in Erdnähe geriet und nun wieder abdriftet.

Die nächste Annäherung wird wahrscheinlich 2036 stattfinden, da könnte 2010 KQ möglicherweise in die Atmosphäre geraten und verglühen.

Quelle: *TheRegister.co.uk*, 28.05.10, tinyurl.com/33qarkv

Iranischer Atom-Wissenschaftler zum Lügen gezwungen?

Ein iranischer Wissenschaftler, der nach eigenen Angaben vor 14 Monaten vom CIA entführt und in die USA verschleppt worden war, behauptet, zur Falschaussage über das iranische Atom-Programm gezwungen worden zu sein. Shahram Amiri wurde im Juli bei seiner Rückkehr nach Teheran als Held gefeiert.

Amiri befand sich auf der Hadsch-Pilgerfahrt nach Mekka, als er an einem Kontrollpunkt in Medina festgenommen, unter Drogen gesetzt und in die Vereinigten Staaten verschleppt wurde, wo er nach eigener Aussage von Israelis verhört wurde.

Die USA haben offiziell zugegeben, dass Amiri vom CIA über fünf Millionen US-Dollar für Informationen über iranische Atom-Pläne erhielt, und zeigen sich peinlich berührt über die große mediale Aufmerksamkeit bei seiner Rückkehr in den Iran.

Quelle: *The Independent*, 16.07.10, <http://tinyurl.com/26wwttx>



Der Placebo Effekt

Der Triumph des Geistes über den Körper

Petros Arguriou

Eine wachsende Anzahl von Studien zeigt, dass der Placebo-Effekt nicht mit psychischen Einflussgrößen und individueller Wahrnehmung wegerklärt werden kann. Dem Mechanismus scheint ein biochemisches Substrat zugrunde zu liegen.

Ein vernachlässigtes Phänomen

Das Wort *Placebo* zählt zu den geläufigsten Ausdrücken des medizinischen Sprachgebrauchs. Der *Placebo-Effekt* dient als Maßstab, um die Wirksamkeit neuer Medikamente zu testen. Doch was genau ist dieser Placebo-Effekt, und welche Implikationen ergeben sich daraus für die deterministische Struktur der westlichen Medizin?

Häufig wird der Begriff von Medizinern dazu missbraucht, um einen Schwindel oder Trugschluss zu bezeichnen. So werden beispielsweise alternative Therapien oft als bloße Placebos abgewunken. Doch der Placebo-Effekt ist weder eine böswillige Täuschung noch nutzlos, denn er tritt unabhängig von den Absichten irgendwelcher Scharlatane oder Mediziner auf. Es handelt sich um ein spontanes, authentisches und sehr reales Phänomen, das auf gut dokumentierte, aber unerklärliche Heilungen oder gesundheitliche Verbesserungen verweist, die ohne Einwirkung einer aktiven chemischen oder pharmakologischen Substanz eintreten. Scheintabletten – Tabletten also, die keinen aktiven chemischen Wirkstoff enthalten – wirken oft wie echte Medizin und lösen bei den behandelten Patienten therapeutische Wirkungen aus.

Bei vielen Medikamententests müssen die Hersteller zu ihrem Bedauern feststellen, dass ihr Produkt der Wirkung eines Placebos in keiner Weise überlegen ist. Das heißt jedoch nicht, dass ein Placebo keine Reaktionen im menschlichen Organismus hervorruft – im Gegenteil: Als Placebo bezeichnet man nicht-chemische Stimuli, die im Organismus einen Heilungsprozesse anregen. Der Effekt hängt also nicht von der Wirkung eines Medikaments ab, sondern einzig und allein von der therapeutischen Absicht und der persönlichen Erwartung.

Die Auswirkungen positiven oder negativen Denkens

Der Placebo-Effekt wird oft als ein rein psychisches und sehr subjektives Phänomen missverstanden, wobei der von der Wirksamkeit einer Therapie überzeugte Patient seine Symptome ignoriert oder kaum noch wahrnimmt, ohne dass sich seine Gesundheit jedoch tatsächlich verbessert hat. Der Patient *fühlt* sich also besser, ohne tatsächlich gesünder zu sein. Doch kann

waren). Bei einer anderen Gruppe wurden Prognose und Fortschreiten der Krankheit nicht nur durch Hoffnungslosigkeit, sondern auch durch Feindseligkeit beeinflusst.³ Auch bei Patienten mit koronaren Herzerkrankungen war Hoffnungslosigkeit ein entscheidender Risikofaktor.⁴ Soziale Isolation, Stress am Arbeitsplatz und Feindseligkeit stellten zusätzliche Risikofaktoren dar.⁵

Positives oder negatives Denken spielt also bei jeder Art von Behandlung offenbar eine entscheidende Rolle, vielleicht eine größere als der medizinische Eingriff selbst.

Dem Nocebo-Effekt scheint zudem ein spezifisches biologisches Substrat zugrunde zu liegen. Eine Gruppe von 15 Männern, deren Ehefrauen an Krebs im Endstadium litten, nahm an einer begleitenden Studie teil. Nach dem Tod ihrer Ehefrauen erlebten die Männer schweren Kummer, der ihr Immunsystem unterdrückte. Eine gewisse Zeitlang reagierten die Lymphozyten der Ehemänner nur unzureichend auf Mitogene – ihr Immunsystem war durch den Kummer in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Studie legte den Schluss nahe, dass Kummer und die daraus resultierende Immundepression in dieser spezifischen Gruppe zu einer höheren Sterberate führte.⁶

Positives oder negatives Denken spielt bei jeder Art von Behandlung offenbar eine entscheidende Rolle, vielleicht eine größere als der medizinische Eingriff selbst.

der rein subjektive psychologische Aspekt des Placebo-Effekts alle therapeutischen Erscheinungen erklären? Die Antwort lautet eindeutig: Nein. Der Placebo-Effekt beruht auf einem alternativen, dem Menschen angeborenen Heilungsmechanismus, der durch die therapeutische Absicht oder den Glauben an den Erfolg einer Behandlung motiviert wird und messbare biochemische Wirkungen zeitigt.

Placebos wirken jedoch nicht immer positiv, sie können auch die gegenteilige Wirkung auslösen. Die Verabreichung pharmakologisch unwirksamer Substanzen kann bei einigen Patienten zu unerwarteten gesundheitlichen Verschlechterungen führen. Wie die Auswertung von 109 Doppelblindstudien ergab, zeigt sich bei etwa 19 Prozent der Placebo-Patienten der *Nocebo*-Effekt: eine unerwartete gesundheitliche Verschlechterung.¹ Bei einem entsprechenden Experiment täuschten die Forscher den Probanden vor, dass ein schwacher elektrischer Strom durch ihren Kopf geleitet werden würde. Obwohl kein elektrischer Strom floss, klagten 70 Prozent der Freiwilligen (allesamt Medizinstudenten) nach dem Experiment über Kopfschmerzen.²

Bei einer Gruppe von Patienten, die an Carotisarteriosklerose litten, verschlechterten sich Prognose und Krankheitsverlauf, wenn die psychische Gesundheit litt (die Patienten also hoffnungslos oder depressiv

Die Geschichte eines kleinen Wunders

Der Begriff Placebo (übersetzt: „Ich werde gefallen“) wurde in mittelalterlichen Gebeten in dem Ausdruck *placebo domino* („Ich werde dem Herrn gefallen“) verwendet. Diese Formulierung geht auf eine Bibelübersetzung aus dem 5. Jh. n. Chr. zurück.⁷ Während des 18. Jahrhunderts wurde das Wort von der Medizin übernommen, zur Bezeichnung von Arzneien, die den Patienten als „Scheindrogen“ verabreicht wurden. 1920 begann ein allmählicher Bedeutungswandel (Graves⁸), der mehrere Stufen durchlief (Evans und Hoyle, 1933⁹; Gold, Kwit und Otto, 1937¹⁰; Jellinek, 1946¹¹). 1955 etablierte sich der Begriff schließlich als Bezeichnung eines wesentlichen Teils der allgemeinen therapeutischen Wirkung. In seiner Studie „Die Macht des Placebos“ führte Henry K. Beecher 1955 ungefähr 30 Prozent aller Heilerfolge auf den Placebo-Effekt zurück.¹²

Bei einigen späteren Untersuchungen wurden dem Placebo-Effekt gar 60 Prozent aller therapeutischen Wirkungen zugeschrieben. Nach der Auswertung von 39 Studien über die Wirksamkeit von Antidepressiva kam der Psychologe Guy Sapirstein zu dem Schluss, dass 50 Prozent der therapeutischen Wirkung auf den Placebo-Effekt und nur 29 Prozent auf Medikamenteneinnahme

(Fluoxetin, Sertalin und Paroxetin) zurückgingen. Drei Jahre später wertete Sapirstein gemeinsam mit seinem Kollegen Irving Kirsch 19 Doppelblindstudien über Depression aus und konnte die Zahl noch erhöhen: 75 Prozent der Heilungen und Zustandsverbesserungen bei depressiven Erkrankungen beruhten auf dem Placebo-Effekt.¹³

Hróbjartsson und Gøtzsche (2001¹⁴, 2005¹⁵) bezweifelten das Placebo-Phänomen und schrieben die Wirkung lediglich den subjektiven Faktoren der menschlichen Psyche zu – und tatsächlich hat ein wesentlicher Aspekt des Placebo-Effekts mit Psychologie zu tun. Bei zwei Studien, in denen nur Placebos verabreicht wurden, schien der Placebo-Effekt durch die Art und Weise ausgelöst worden zu sein, wie die Patienten die verabreichten Medikamente subjektiv wahrnahmen – beispielsweise waren zwei Placebo-Tabletten besser als eine, größere Pillen besser als kleine und Injektionen übertrafen beides.¹⁶

Das Placebo löste nicht nur eine Reaktion auf die Therapie, sondern auch auf die Therapieform aus, was den Schluss nahelegte, dass das Placebo-Phänomen eng mit dem persönlichen symbolischen Universum des Patienten verknüpft ist. Ehe die Reaktion auf das Placebo eintritt, hat die menschliche Wahrnehmung bereits die angewandte Therapie analysiert und eine bestimmte Antwort darauf vorbereitet. Es scheint also, dass nicht nur chemische, sondern auch nicht-chemische Stimuli bei der Motivation des menschlichen Organismus eine Rolle spielen, damit er mit Heilung reagieren kann.

Doch ist die Placebo-Wirkung nur ein psychologisches Phänomen, oder gibt es zusätzliche, konkrete somatische Reaktionen?

Ein spektakulärer Bericht über eine Placebo-Behandlung stammt aus dem Jahr 1957. Damals wurde die neue Wunderdroge Krebiozen entwickelt, von der man sich die endgültige Lösung des Krebsproblems versprach. Ein Patient mit metastatischen Tumoren und Flüssigkeitsansammlungen in der Lunge, der täglich mit Sauerstoff behandelt wurde und eine Sauerstoffmaske tragen musste, erfuhr von Krebiozen, weil sein Arzt an einer Krebiozen-Studie teilnahm. Der Patient bat den Arzt, ihm das revolutionäre Medikament zu verabreichen. Von der Hoffnungslosigkeit des Patienten berührt, entsprach der Arzt seinem Wunsch und wurde Zeuge der wundersamen Genesung seines Patienten. Die Tumoren schmolzen dahin und der Mann konnte zu einem fast normalen Lebensstil zurückkehren. Die Besserung hielt jedoch nicht lange an. Der Patient las Artikel darüber, dass Krebiozen in der Krebsbehandlung *nicht* das halten würde, was es versprach. Daraufhin erlitt er einen Rückfall und seine Tumoren kehrten zurück. Der Arzt war tief bewegt von dieser Verschlechterung und griff zu einem verzweifelten Trick. Er erzählte seinem Patienten, dass ihm eine neue, verbesserte Version von Krebiozen zur Verfügung stehe. Tatsächlich handelte es sich einfach um destilliertes Wasser. Nach der Behandlung erholte

sich der Patient vollständig und blieb zwei Monate lang gesund. Das letzte Urteil über Krebiozen wurde schließlich gefällt, als die völlige Unwirksamkeit des Medikaments bewiesen und in der Presse veröffentlicht wurde. Das war der Todesstoß für den Patienten, der ein paar Tage später verstarb.¹⁷

Obwohl dieser Krebiozen-Fall melodramatisch ist, reicht ein solches Beispiel oder eine persönliche Aussage natürlich nicht aus, um die Wirkung des Placebo-Effekts zu belegen – dazu werden Statistiken benötigt. Nur wohlgeplante Studien können bestätigen, dass das Placebo-Phänomen somatische Aspekte aufweist.

Eine solche Studie wurde 1997 durchgeführt. Die beiden Probandengruppen bestanden aus Patienten, die an einer gutartigen prostaticen Hypertrophie litten. Eine Gruppe erhielt echte Medikamente, während der anderen Gruppe Placebos verabreicht wurden. Die mit Placebos behandelten Patienten berichteten vom Rückgang ihrer Symptome und sogar einer verbesserten Funktion der Harnwege.¹⁸

Placebos wirkten auch als Bronchodilatoren bei asthmatischen Patienten oder zeitigten die gegenteilige Wirkung – Atemdepression –, je nachdem, wie der pharmakologische Effekt von den Forschern beschrieben wurde und daher von den Patienten erwartet worden war.¹⁹

Ein Placebo erwies sich als hochwirksam gegen Lebensmittelallergien und wirkte sich auf eindrucksvolle Weise negativ auf die Aktien einer Biotechnologie-Firma aus. Wie? Die Peptide Therapeutics Group, eine Biotechnologie-Firma, bereitete sich darauf vor, einen neuen Impfstoff gegen Lebensmittelallergien auf den Markt zu bringen. Die ersten Berichte waren ermutigend. Als der experimentelle Impfstoff das klinische Versuchsstadium erreichte, gab der Firmensprecher stolz bekannt, dass die Impfung in 75 Prozent der Fälle Wirksamkeit zeige – ein Prozentsatz, der gewöhnlich ausreicht, um die Wirksamkeit eines Medikaments nachzuweisen. Aber die guten Nachrichten währten nicht lange. Der Kontrollgruppe, die ein Placebo erhalten hatte, ging es fast genauso gut: Sieben von zehn Patienten berichteten,

N O
N W O
N O W

**Nachrichten
Experten
Bücher
DVDs
Radio**

N O
N W O
W O N

**Wo die Wahrheit wächst,
da blüht das Leben**

www.dieweltdervahrheit.de
www.globalregional.de

Anzeige

dass ihre Lebensmittelallergien verschwunden waren. Die Aktien der Firma fielen um 33 Prozent. Der Placebo-Effekt bei den Lebensmittelallergien löste gleichzeitig einen Nocebo-Effekt auf dem Aktienmarkt aus!²⁰ In einem anderen Fall wurde ein gentechnisch hergestelltes Herzmittel, auf das die Firma Genentech große Hoffnungen gesetzt hatte, durch ein Placebo geschlagen.²¹

Die Wissenschaftshistorikerin Anne Harrington bezeichnet Placebos treffend als

„Geister, die im Haus unserer biomedizinischen Objektivität spuken und die Paradoxien und Risse in unseren selbsterzeugten Definitionen aufzeigen, mittels derer wir die tatsächlich bei einer Behandlung wirkenden Faktoren beschreiben“.²²

Das pharmakomimetische Verhalten eines Placebos kann sogar die Nebenwirkungen eines Medikaments nachahmen. Bei einer 1997 durchgeführten Studie mit

die Fieschi-Methode auf den Prüfstand. Er operierte 17 Patienten. Bei acht von ihnen führte er die klassische Prozedur durch, bei den anderen neun setzte er nur kleine Schnitte, ließ die Patienten aber in dem Glauben, dass eine „echte“ Operation durchgeführt worden war. Das Ergebnis war wirklich aufsehenerregend. Den Patienten, bei denen die Scheinchirurgie angewendet worden war, ging es genauso gut wie denen, die sich einer Operation nach der Fieschi-Methode unterzogen hatten.²⁵ Das bedeutete das Ende für die Fieschi-Methode, läutete aber gleichzeitig den Beginn des nachweislichen Placebo-Effekts im chirurgischen Bereich ein.

1994 experimentierte der Chirurg J. Bruce Moseley mit dem chirurgischen Placebo. Er teilte eine kleine Anzahl von Patienten, die an Osteoarthritis im Knie litten, in zwei gleiche Gruppen auf. Beiden Gruppen wurde ein arthroskopischer Eingriff in Aussicht gestellt, der jedoch nur bei der ersten Gruppe tatsächlich durchgeführt wurde. Die andere Gruppe erhielt keine

Den Patienten, bei denen die Scheinchirurgie angewendet worden war, ging es genauso gut wie denen, die sich einer Operation unterzogen hatten.

Patienten, die an einer gutartigen prostaticen Hypertrophie litten, klagten einige der mit Placebos behandelten Patienten über verschiedene Nebenwirkungen, die von Impotenz über vermindertes sexuelles Verlangen bis hin zu Übelkeit, Durchfall oder Verstopfung reichten. Die bei einer anderen Studie festgestellten Nebenwirkungen betrafen Kopfschmerzen, Erbrechen, Übelkeit und eine Reihe weiterer Symptome.²³

Der Placebo-Effekt in der Chirurgie

Wie tief kann der Placebo-Effekt in den am besten gesicherten Bereich der Medizin eindringen? Sicherlich kann ein Placebo es nicht mit dem Steckenpferd der Medizin aufnehmen, der Chirurgie. Oder etwa doch?

1939 entwickelte der italienische Chirurg Davide Fieschi eine neue Methode zur Behandlung von Angina Pectoris (Brustschmerzen infolge von Ischämie oder mangelhafter Versorgung des Herzmuskels mit Blut oder Sauerstoff).²⁴ Aufgrund seiner Annahme, dass ein erhöhter Blutfluss zum Herzen die Schmerzen seiner Patienten verringern würde, setzte er kleine Brustschnitte und legte Knoten an die beiden Brustwandarterien. Drei Viertel der Patienten erfuhren Verbesserungen; ein Viertel wurde geheilt. Dieser chirurgische Eingriff wurde in den darauffolgenden 20 Jahren zum Standardverfahren bei der Behandlung von Angina Pectoris. 1959 jedoch stellte der junge Kardiologe Leonard Cobb

echte Behandlung. Die Ärzte setzten nur kleine Schnitte, um die angebliche Arthroskopie glaubhaft zu machen. Beide Gruppen berichteten über ähnliche Ergebnisse.²⁶

Moseley war von dem Ergebnis überrascht und beschloss, den Versuch mit einer statistisch signifikanten Patientengruppe zu wiederholen, um zu gesicherten Schlussfolgerungen gelangen zu können. Die Ergebnisse belegten wieder, dass der Placebo-Effekt genauso erfolgreich war wie der arthroskopische Eingriff.²⁷ So hielt das Placebo Einzug in die Operationssäle der Chirurgen.

Der vielleicht eindrucksvolle Aspekt des chirurgischen Placebos zeigte sich in einer bahnbrechenden Studie aus dem Jahr 2004. Auf dem innovativen Gebiet der Stammzellenforschung war ein neuer Behandlungsansatz für Parkinson entwickelt worden: Dopamin-Neuronen aus embryonalen Stammzellen wurden durch winzige Löcher in das Gehirn der Patienten eingesetzt. Die Ergebnisse waren vielversprechend. Doch auch in diesem Fall bewirkte der Eingriff nicht mehr als ein Placebo-Eingriff, der aus winzigen Schnitten in die Schädeldecke ohne Implantation von Stammzellen bestand. Die Forscher gaben zu, dass „der Placebo-Effekt sich bei dieser Studie als sehr stark erwiesen hatte“.²⁸

Wie ist es nur möglich, dass allein die therapeutische Erwartung zu den gleichen Ergebnissen führt wie ein tatsächlich durchgeführter chirurgischer Eingriff? Offensichtlich steuert der Verstand somatische Prozesse, auch krankhafte, und man beginnt gerade erst, die biochemischen Spuren dieses Einflusses zu entdecken.

Die Ergebnisse moderner Forschung legen also den Schluss nahe, dass ein physisch-biologisches Substrat beim Placebo-Effekt eine Rolle spielt.

Somatische Wirkkanäle

Mitte der 1990er Jahre führte der Forscher Fabrizio Benedetti ein neuartiges Experiment durch, bei dem er zuerst ischämische Schmerzen auslöste und sie dann mit Hilfe von Morphin wieder stillte. Wenn er das Morphin durch eine Kochsalzlösung ersetzte, zeigte dieses Placebo ebenfalls schmerzstillende Wirkung. Gab er jedoch Naloxon (einen Opiat-Antagonisten) zu der Kochsalzlösung, wurde die schmerzstillende Wirkung des Wassers blockiert. Benedetti folgerte daraus, dass die schmerzstillende Wirkung des Placebos auf spezifischen biochemischen Vorgängen beruhte. Das Naloxon blockierte nicht nur das Morphin, sondern auch die endogenen Opiode – die körpereigenen Schmerzstillen.²⁹

Neuronen des subthalamischen Nucleus ihre Aktivität drosselten.³⁵

Zahlreiche Forschungsergebnisse legen also den logischen Schluss nahe, dass ein biochemisches Substrat mit dem Placebo-Effekt in Verbindung steht. Noch faszinierender scheint in diesem Zusammenhang allerdings die Rolle der menschlichen Wahrnehmung zu sein. Offenbar beeinflusst die Wahrnehmung des Gehirns, dieses biologischen Computers, der Codes und Symbole benutzt, um interne und externe Informationen zu verarbeiten, die Stärke und Form der Placebo-Reaktion.

In einer jüngeren Studie wurde den Patienten erzählt, sie seien an gefährlichen Bazillen erkrankt. Danach wurden sie behandelt. Da ja keine Bazillen im Spiel waren, wurde ein Placebo verabreicht. Und was geschah? Einige der Probanden entwickelten Infektionssymptome, die mit der Placebo-Medizin nicht zu behandeln waren.³⁶ Der Verstand betrachtete die fiktiven Bazillen als gefährlich und wies den Körper an, so auf sie zu reagieren, als wären sie echt.

Zahlreiche Forschungsergebnisse legen also den logischen Schluss nahe, dass ein biochemisches Substrat mit dem Placebo-Effekt in Verbindung steht.

Diese endogenen Opiode – Endorphine, die gegen Schmerzen wirken – waren bereits 1974 entdeckt worden. Benedettis Annahme, dass die Gabe des Placebos zur Ausschüttung von Endorphinen führte, wurde durch die Ergebnisse von Kernspintomographien und PET-Untersuchungen untermauert.³⁰ Die Ausschüttung von Endorphinen durch Gabe eines Placebos wirkte sich auch auf Herzschlag und Atmung aus.³¹

Der Forscher Jon-Kar Zubieta drückt es so aus:

„Diese [Entdeckung] versetzt der Vorstellung, der Placebo-Effekt wäre ein rein psychisches und kein physisches Phänomen, einen herben Schlag.“³²

Weitere Forschungsergebnisse stützen die Vermutung, dass der Wirkung von Placebos auch bei Depression und Parkinson ein biochemisches Substrat zugrunde liegt. Bei der Auswertung der Testergebnisse aus PET-Untersuchungen galt das Augenmerk der Forscher dem Glukosestoffwechsel. Unter dem Einfluss eines Placebos zeigten sich ähnliche Veränderungen wie bei der Verabreichung von Antidepressiva wie etwa Fluoxetin.³³ Wurden an Parkinson leidende Patienten mit einer Placebo-Injektion behandelt, so wurde die Dopamin-Ausschüttung in ähnlicher Weise stimuliert wie bei der Verabreichung von Amphetaminen.³⁴ Benedetti konnte nachweisen, dass sich der Placebo-Effekt bei Patienten, die an Parkinson litten, dadurch äußerte, dass einzelne

Trotz des Potentials des Placebo-Effekts, der eine wichtige Rolle bei der Entwicklung eines neuen Gesundheitsverständnisses spielen könnte, bei dem Körper und Verstand stark interagieren, tun viele Wissenschaftler den Placebo-Effekt noch immer als unwichtigen systematischen Fehler oder lästige Nichtigkeit ab. So meint etwa der Krebsforscher Gershom Zajicek:

„Der Placebo-Effekt lässt sich in keiner Weise durch die pharmakokinetische Theorie erklären. Um die Theorie aufrechterhalten zu können, muss der Placebo-Effekt als zufällige Abweichung oder zu vernachlässigende Verzerrung angesehen werden.“³⁷

Einer der scharfsinnigsten Placebo-Forscher war Stewart Wolf, der „Vater der psychosomatischen Medizin“, der dem Phänomen schon 1949 eine ausführliche Beschreibung widmete. Wolf verteidigte den Placebo-Effekt als nicht fiktive und damit sehr „reale“ Erscheinung und beschrieb die pharmakomimetischen Wirkungen von Placebos. Er war vermutlich der erste Forscher, der den Placebo-Effekt nicht nur mit Psychologie und Prädisposition in Verbindung brachte, sondern auch mit Wahrnehmung. Vor mehr als einem halben Jahrhundert erklärte er bereits, dass

„die Körpermechanismen nicht nur auf unmittelbare physische und chemische Stimulation reagieren können, sondern auch auf symbolische Anregun-

gen, Worte und Ereignisse, die für den Menschen eine bestimmte Bedeutung erlangt haben“.³⁸

In diesem Sinn ist eine Pille nicht nur eine aktive Substanz, sondern auch ein therapeutisches Symbol. Der Körper kann also nicht nur auf den chemischen, sondern auch auf den symbolischen Inhalt reagieren. Ebenso weist ein Bazillus neben seinen physischen Eigenschaften auch symbolische Charakteristika auf, die auch dann eine körperliche Reaktion auslösen, wenn gar kein Bazillus vorhanden ist.

Auch das Vorhandensein und Ausmaß des Nocebo-Effekts sollte gerade im Hinblick auf Medikamentenresistenz untersucht werden. Möglicherweise handelt es sich bei dieser Resistenz um ein vielschichtiges Phänomen, das nicht nur die evolutionäre Anpassung der Mikroben, sondern auch bestimmte Mechanismen der menschlichen Psyche betrifft. Placebo- und Nocebo-Phänomene könnten sich nicht nur für den Einzelnen, sondern auch für das gesamte öffentliche Gesundheitswesen als fundamental erweisen.

Sie könnten sogar den Grundstein für ein völlig neues Gesundheitsmodell legen, eine neue Medizin, so wie Wolf sie sich in den 1950er Jahren vorstellte:

„In der Zukunft werden Medikamente nicht nur im Hinblick auf ihre pharmakologische Wirkung beurteilt werden, auch andere Einflussgrößen und die Begleitumstände ihrer Verabreichung werden in Betracht gezogen werden.“³⁹

Vor 500 Jahren schrieb der Schweizer Alchemist und Arzt Paracelsus (1493–1541):

„Wisse, dass der Wille ein mächtiges Adjuvans der Medizin ist.“

Es scheint, als hat uns unsere wissenschaftliche Arroganz für die Lehren unserer Vergangenheit blind gemacht.

Endnoten

- 1 Rosenzweig, P.; Brohier, S. und Zipfel, A.: „The placebo effect in healthy volunteers: influence of the experimental conditions on the adverse events profile during phase I studies“ in *Clin Pharmacol Ther*, 1993; 54:578-83
- 2 Schweiger, A.; Parducci, A. und Pav, J.: „Nocebo: the psychologic induction of pain“ in *Biol Sci*, 1981; 16:140-3
- 3 Everson, S. A.; Kaplan, G. A.; Goldberg, D. E.; Salonen, R. und Jukka, T.: „Hopelessness and 4-year progression of carotid atherosclerosis: the Kuopio ischemic heart disease risk factor study“ in *Arterioscler Thromb Biol*, 1997; 17:1490-5
- 4 Glassman, A. H. und Shapiro, A.: „Depression and the course of coronary artery disease“ in *Am J Psychiatry*, 1998; 155:4-11
Smith, T. W. und Ruiz, J. M.: „Psychosocial influences on the development and course of coronary heart disease: current status and implications for research and practice“ in *J Consult Clin Psychol*, 2002; 73(3):459-62
- 5 Pollit, R. A.; Daniel, M.; Kaufman, J. S.; Lynch, J. W.; Salonen, G. T. und Kaplan, G. A.: „Mediation and modification of the association between hopelessness, hostility and progression of carotid atherosclerosis“ in *J Behav Med*, 2005, Feb.; 28(1):53-64
- 6 Schliefer, S. J.; Keller, S. E.; Camerino, M.; Thornton, J. C. und Stein, M.: „Suppression of lymphocyte stimulation following bereavement“ in *JAMA*, 1983; 250:374-7
- 7 „Past and present of ‚what will please the lord‘: an updated history of the concept of placebo“ in *Minerva Med*, 2005, Apr.; 96(2):121-4
- 8 Graves, T. C.: „Commentary on a Case of Hystero-Epilepsy with Delayed Puberty: Treated with Testicular Extract“ in *The Lancet*, 1920, Dez.; 196(5075)
- 9 Evans, W. und Hoyle, C.: „The Comparative Value of Drugs Used in the Continuous Treatment of Angina Pectoris“ in *Quarterly Journal of Medicine*, 1933, Juli; 2(7)
- 10 Gold, H.; Kwit, N. T. und Otto, H.: „The xanthines (Theobromine and Aminophylline) in the treatment of cardiac pain“ in *JAMA*, 1937, 26. Juni; 108(26):2173-9
- 11 Jellinek, E. M.: „Clinical Tests on Comparative Effectiveness of Analgesic Drugs“ in *Biometrics Bulletin*, 1946, Okt.; 2(5):87-91
- 12 Beecher, H. K.: „The powerful placebo“ in *JAMA*, 1955, 24. Dez.; 159(17):1602-6
- 13 Kirsch, Irving und Sapirstein, Guy: „Listening to Prozac but hearing placebo: A meta-analysis of antidepressant medication“ in *Prevention & Treatment*, 1998, Juni; 1(1)
- 14 Hróbjartsson, A. und Gøtzsche, P. C.: „Is the Placebo Powerful? An Analysis of Clinical Trials Comparing Placebo with No Treatment“ in *NEJM*, 2001, 24. Mai; 344(21):1594-602
- 15 Hróbjartsson, A. und Gøtzsche, P. C.: „Is the placebo powerless? Update of a systematic review with 52 new randomized trials comparing placebo with no treatment“ in *J Intern Med*, 2004, Aug.; 256(2):91-100
- 16 Blackwell, B.; Bloomfield, S. S. und Buncher, C.: „Demonstration to medical students of placebo responses and non-drug factors“ in *The Lancet*, 1972; 13:1-11
Buckalew, L. W. und Coffield, K. E.: „An investigation of drug expectancy as a function of capsule colour and size and preparation form“ in *J Clin Psychopharmacol*, 1982; 2:245-8
- 17 Klopfer, Bruno: „Psychological variables in human cancer“ in *Journal of Projective Techniques and Personality Assessment*, 1957; 21:331-4
- 18 „Placebo Effect Can Last For Years“ in *The New York Times*, 16.04.97
- 19 Benedetti, F.; Amanzio, M.; Baldi, S.; Casadio, C.; Cavallo, A.; Mancuso, M.; Ruffini, E.; Oliaro, A. und Maggi, G.: „The specific effects of prior opioid exposure on placebo

- analgesia and placebo respiratory depression" in *Pain*, 1998, Apr.; 75(2-3):313-9
- 20 „Placebo effect shocks allergy drugs maker" in *BBC News*, 05.07.99
- 21 Talbot, Margaret: „The Placebo Prescription" in *The New York Times*, 09.01.00
- 22 Harrington, Anne (Hrsg.): „The Placebo Effect: An Interdisciplinary Exploration" (Cambridge: Harvard University Press, 1997)
- 23 Hahn, R. A.: „The Nocebo Phenomenon: The Concept, Evidence, and Implications for Public Health" in *Preventive Medicine*, 1997, Sep-Okt; 26(5):607-11
Spiegel, H.: „Nocebo: The Power of Suggestibility" in *Preventive Medicine*, 1997, Sep-Okt; 26(5):616-21
Barsky, A. J. u. a.: „Nonspecific Medication Side Effects and the Nocebo Phenomenon" in *JAMA*, 2002, Feb; 287(5):622-7
- 24 Fieschi, D.: „Criteri anatomico-fisiologici per intervento chirurgico lieve in malati di infarto e cuore di angina" in *Arch Ital Chir*, 1942; 63:305-10
- 25 Cobb, L. A.; Thomas, G. I.; Dillard, D. H.; Merendino, K. A. und Bruce, R. A.: „An evaluation of internal-mammary-artery ligation by double-blind technic" in *NEJM*, 1959, 28. Mai; 260(22):1115-8
- 26 Moseley, J. B.; O'Malley, K.; Petersen, N. J.; Menke, T. J.; Brody, B. A.; Kuykendall, D. H.; Hollingsworth, J. C.; Ashton, C. M. und Wray, N. P.: „A controlled trial of arthroscopic surgery for osteoarthritis of the knee" in *NEJM*, 2002, 11. Jul.; 347(2):81-8
- 27 Moseley, J. B. Jr.; Wray, N. P.; Kuykendall, D.; Willis, K. und Landon, G.: „Arthroscopic treatment of osteoarthritis of the knee: a prospective, randomized placebo-controlled trial. Results of a pilot study" in *Am J Sports Med*, 1996, Jan-Feb; 24(1):28-34
- 28 McRae, C.; Cherin, E.; Yamazaki, T. G.; Diem, G.; Vo, A. H.; Russell, D.; Ellgring, J. H.; Fahn, S.; Greene, P.; Dillon, S.; Winfield, H.; Bjugstad, K. B. und Freed, C. R.: „Effects of perceived treatment on quality of life and medical outcomes in a double-blind placebo surgery trial" in *Arch Gen Psychiatry*, 2004, Apr.; 61(4):412-20; Erratum in *Arch Gen Psychiatry*, 2004, Jun.; 61(6):627
- 29 Benedetti, F.: „The opposite effects of the opiate antagonist naloxone and the cholecystokinin antagonist proglumide on placebo analgesia" in *Pain*, 1996, März; 64(3):535-43
- 30 Wagner, T. D.; Rilling, J. K.; Smith, E. E.; Sokolik, A.; Casey, K. L.; Davidson, R. J.; Kosslyn, S. M.; Rose, R. M. und Cohen, J. D.: „Placebo-induced changes in fMRI in the anticipation and experience of pain" in *Science*, 2004, 20. Feb.; 303(5661):1162-7
Lieberman, M. D.; Jarcho, J. M.; Berman, S.; Naliboff, B. D.; Suyenobu, B. Y.; Mandelkern, M. und Mayer, E. A.: „The neural correlates of placebo effects: a disruption account" in *NeuroImage*, 2004, Mai; 22(1):447-55
- 31 Pollo, A.; Vighetti, S.; Rainero, I. und Benedetti, F.: „Placebo analgesia and the heart" in *Pain*, 2003, März; 102(1-2):125-33
Benedetti, F.; Amanzio, M.; Baldi, S.; Casadio, C.; Cavallo, A.; Mancuso, M.; Ruffini, E.; Oliaro, A. und Maggi, G.: „The specific effects of prior opioid exposure on placebo analgesia and placebo respiratory depression" in *Pain*, 1998, Apr.; 75(2-3):313-9
- 32 Gavin, Kara: „Thinking the pain away? U-M brain-scan study shows the body's own painkillers may cause the placebo effect", Pressemitteilung der University of Michigan, 23.08.05
- 33 Mayberg, H. S.; Silva, J. A.; Brannan, S. K.; Tekell, J. L.; Mahurin, R. K.; McGinnis, S. und Jerabek, P. A.: „The functional neuroanatomy of the placebo effect" in *Am J Psychiatry*, 2002, Mai; 159(5):728-37
- 34 De la Fuente-Fernandez, R.; Phillips, A. G.; Zamburlini, M.; Sossi, V.; Calne, D. B.; Ruth, T. J. und Stoessl, A. J.: „Dopamine release in human ventral striatum and expectation of reward" in *Behav Brain Res*, 2002, 15. Nov; 136(2):359-63
- 35 Benedetti, F.; Colloca, L.; Torre, E.; Lanotte, M.; Melcarne, A.; Pesare, M.; Bergamasco, B. und Lopiano, L.: „Placebo-responsive Parkinson patients show decreased activity in single neurons of subthalamic nucleus" in *Nat Neurosci*, 2004, Jun.; 7(6):587-8; Epub, 16.05.04
- 36 Lynoe, N.: „Placebo is not always effective against nocebo bacilli. The body-mind interplay still wrapped in mystery" in *Läkartidningen*, 2005, Sep.; 19-25; 102(38):2627-8
- 37 Zajicek, G.: „The placebo effect is the healing force of nature" in *The Cancer Journal*, 1995, März-Apr.; 8(2)
- 38 Wolf, S.: „Effects of Suggestion and Conditioning on the Action of Chemical Agents in Human Subjects: The Pharmacology of Placebos" in *Journal of Clinical Investigation*, 1950, Jan.; 29(1):100-9
- 39 Ebd.

Über den Autor



Petros Arguriou wurde im Sommer 1973 in Griechenland geboren. Er studierte an der Universität Athen Medizin, brach sein Studium jedoch aus Enttäuschung über die mechanistische Auffassung der herrschenden Lehre ab. Später erlernte er eine Zeitlang klassische Homöopathie beim alternativen Nobelpreisträger George Vithoulkas an der Universität der Ägäis.

Sein Buch „Bad Medicine: An Eon of Medical Corruption" soll 2010 in Griechenland veröffentlicht werden; im deutschen NEXUS erschien zuletzt sein Artikel „Kleine Chronik der neuartigen Epidemien" (Ausgabe 25). Der vorliegende Artikel wurde zuerst im australischen NEXUS 14/04 abgedruckt.

Sie können Peter Arguriou via Email unter petrosarguriou@hotmail.com erreichen.

Wie Stanley Kubrick die Apollo-Mondlandungen fälschte oder: Wie ich lernte, die Lüge zu lieben

Jay Weidner

40 Jahre sind seit den legendären Apollo-Mondlandungen vergangen. Beim Thema Mondfahrt spaltet sich die Gesellschaft in zwei Lager: Die bei Weitem größere Gruppe akzeptiert, dass die NASA sechsmal erfolgreich auf dem Mond gelandet ist, und dass tatsächlich zwölf Menschen auf seiner Oberfläche herumspaziert sind. Die zweite Gruppe ist deutlich kleiner, dafür tut sie ihre Meinung umso lauter kund. Ihrer Ansicht nach sind wir nie zum Mond geflogen – die ganze Geschichte war komplett gefälscht.



„Große Ideen und unentdeckte Durchbrüche warten auf diejenigen, die fähig sind, eine der Schutzhüllen zu entfernen, die die Wahrheit verdecken.“

Neil Armstrong, der „erste Mensch auf dem Mond“, 20. Juli 1994

Im folgenden Artikel möchte ich eine alternative Sichtweise vorstellen, die irgendwo dazwischen angesiedelt ist: Menschen sind in der Tat auf dem Mond gewesen – was wir davon aber im Fernsehen und auf Photos zu sehen bekommen haben, war restlos gefälscht. Ich werde zeigen, wie der bedeutende Regisseur Stanley Kubrick die Aufnahmen der Landungen auf geniale Weise inszeniert hat.

Die Motive

Warum sollten die Mondlandungen vorgetäuscht worden sein? Wo lagen die Beweggründe? Joseph Farrell und Henry Stevens haben jeweils handfeste Beweise vorgelegt, dass dem Deutschen Reich bereits 1943 die Technologie für fliegende Untertassen zur Verfügung stand. Die US-Regierung, so die Autoren, habe Nazi-Wissenschaftler in die Vereinigten Staaten geholt, um mit ihrer Technologie hochentwickelte Fluggeräte zu bauen. Auch glauben Farrell und Stevens, dass die NASA die Geschichten von Außerirdischen, die angeblich die

seine Vision vom Mondflug noch vor Ende der 1960er Jahre Wirklichkeit werden zu lassen.

Nach Kennedys Ermordung 1963 startete die NASA ein neues Weltraumprogramm, das die gestellte Aufgabe lösen konnte. Es erlaubte der NASA, die Untertassentechnologie geheim zu halten und es so aussehen zu lassen, als ob die Mondlandung mittels normaler Raketen zustande gekommen sei. Auf höchster Ebene der Geheimregierung wurde entschieden, die Bilder der Mondlandungen zu fälschen, um die fortschrittliche Nazi-Technologie vor den eigenen Bürgern und dem Feind zu verbergen.

In mancher Hinsicht war das Handeln der NASA nachvollziehbar. Die Vereinigten Staaten waren mitten im Kalten Krieg mit der Sowjetunion – wollte man da den Russen wirklich verraten, was einem zur Verfügung stand?

Wer fabriziert den Schwindel?

Im Frühjahr 1964 hatte Stanley Kubrick gerade seinen Film „Dr. Seltsam“ fertiggestellt und suchte nun nach Stoff für einen Sciencefiction-Film. Während der Dreharbeiten für „Dr. Seltsam“ hatte Kubrick die US-Airforce darum gebeten, einen B-52-Bomber von innen und außen filmen zu dürfen. Das Pentagon lehnte ab, nachdem es das Drehbuch zu Gesicht bekommen hatte.

Niemand weiß, wie Kubrick dazu gebracht wurde, bei dem Schwindel mitzumachen. Vielleicht war er auf irgendeine Weise kompromittierbar.

Erde erobern wollen, lediglich als raffinierten Deckmantel zur Verschleierung ihrer Technologie erfunden hat.

Von Insidern der Waffenindustrie weiß ich, dass John F. Kennedy die fliegenden Untertassen zu Beginn seiner Präsidentschaft zu Gesicht bekommen hat. Seitdem war er überzeugt, mit der fortschrittlichen und exotischen Technologie viele globale Probleme lösen zu können. Unter anderem versprach er sich davon Wege zu billiger und umweltfreundlicher Energie.

Bald darauf hielt Kennedy seine berühmte Rede mit dem Auftrag, noch vor Ablauf des Jahrzehnts einen Menschen auf den Mond zu fliegen. Viele Insider hielten dies damals für einen geschickten Schachzug, um die NASA und die Geheimregierung der Vereinigten Staaten zur Veröffentlichung ihrer Untertassentechnologie zu bringen. Jedem war klar, dass herkömmliche Raketen nicht in der Lage sein würden, Menschen zum Mond und wieder zurück zu bringen. Kennedys Trick sollte die NASA zwingen, ihr Wissen zu offenbaren, es somit aus den Händen der Geheimregierung zu befreien, um

In dem Film ging es um ein Luftwaffengeschwader, das Atombomben über Russland abwerfen sollte. Der Grund für die Ablehnung war ganz klar die satirische Natur des Films – das Pentagon wollte Kubrick bei der Verspottung von Militär und US-Atomwaffenpolitik nicht auch noch unterstützen.

Kubrick ließ sich von der Abfuhr nicht einschüchtern und nutzte stattdessen verschiedene Tricktechniken, um die B-52 im Flug zu simulieren. Heutzutage wirken seine Effekte sicher etwas kurios und antiquiert – 1963 waren sie aber durchaus auf der Höhe der Zeit. Möglicherweise wurde man bei der NASA darauf aufmerksam, was Kubrick mit geringem Budget für raffinierte Tricks zustande gebracht hatte. Was würde so ein Meister der Kunst wohl mit unbegrenzten Geldmitteln leisten können, um die Apollo-Landungen zu inszenieren?

Niemand weiß, wie Kubrick dazu gebracht wurde, bei dem Schwindel mitzumachen. Vielleicht war er auf irgendeine Weise kompromittierbar. Dass sein Bruder Raul Kubrick eine führende Rolle bei der Kommunistischen Partei der Vereinigten Staaten innehatte, wurde von der

Regierung möglicherweise als Druckmittel eingesetzt, um ihn zur Kooperation zu bewegen. Kubrick war allerdings als unangenehmer Verhandlungspartner bekannt. Bei seinen Gesprächen mit der NASA einmal Mäuschen gespielt zu haben wäre sicher hochinteressant gewesen.

Schlussendlich sieht es so aus, dass Kubrick die Mondlandungen fälschte und dafür zwei Gegenleistungen erhielt: Erstens ein quasi unlimitiertes Budget für den Dreh seines ultimativen Sciencefiction-Films „2001: Odyssee im Weltraum“. Und zweitens die Freiheit, auf Lebenszeit ohne Bevormundung jeden beliebigen Film drehen zu dürfen. Mit Ausnahme seines letzten Werkes „Eyes Wide Shut“ bekam er, was er wollte.

Parallelen

Der Produktionsprozess von „2001: Odyssee im Weltraum“ weist erstaunliche Gemeinsamkeiten mit dem Ablauf des Apollo-Programms auf. Die Filmproduktion begann 1964 und dauerte bis zum Kinostart im Jahre 1968. Das Apollo-Programm wurde ebenfalls 1964 gestartet und erreichte seinen Höhepunkt mit der Mondlandung am 20. Juli 1969. Auch interessant: Der Weltraumforscher Frederick Ordway, der für die NASA am Apollo-Programm arbeitete, war gleichzeitig der maßgebende wissenschaftliche Berater bei der Produktion von „2001“.

Nachdem der Kontrakt ausgehandelt war, machte sich Kubrick an die Arbeit. Die größte Herausforderung stellten für ihn die „Außenaufnahmen“ auf dem Mond dar, die möglichst realistisch wirken mussten. Die Bilder sollten weitläufige, ausgedehnte Landschaften zeigen. Alles sollte so aussehen wie tatsächlich auf dem Mond gefilmt, und nicht irgendwo auf einem Studiogelände.

Hollywood-Trickserei

Was Kubrick alles ausprobierte, weiß niemand. Letztlich entschied er sich dafür, sämtliche „Außenaufnahmen“ auf Mond und Erde mittels Frontprojektion zu drehen. Auf dem Bild- und Filmmaterial der Apollo-Missionen sind die Spuren dieser Kino-Tricktechnik überall zu erkennen.

Wie funktioniert die Frontprojektion?

Kubrick hat die Technik nicht erfunden, sie aber zweifelsohne weiter perfektioniert. Bei der Frontprojektion werden Szenenbilder von vorn auf eine hinter der Kulisse stehende Leinwand projiziert. Zur Reife gelangte die Technik erst mit der Entwicklung einer hochreflektierenden Spezialleinwand durch die 3M-Company – dem „Scotchlite-Screen“. Das Leinwandmaterial wurde hierfür mit unzähligen Glaskügelchen (Durchmesser

ca. 0,4 mm) beschichtet. Ein Projektor wirft das Hintergrundbild über einen halbdurchlässigen Spiegel (einen Strahlenteiler) auf die Leinwand, durch den hindurch die Kamera die zusammengesetzte Szene filmt. Die Kamera muss dabei exakt frontal auf den Scotchlite-Screen blicken. Dadurch sieht es so aus, als ob sich die Schauspieler tatsächlich in der Szene bewegten.

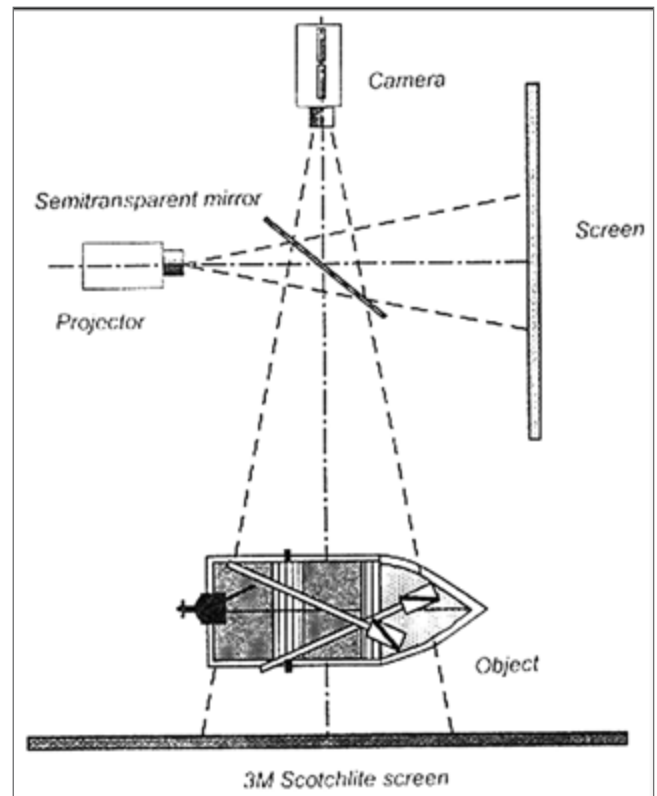


Abb. 1: Funktionsweise der Frontprojektion

Heutzutage werden Spezialeffekte in Hollywood mit Bluescreens und Computern gemacht. Die Frontprojektion ist inzwischen ebenso den Weg alles Irdischen gegangen wie die Rechenmaschine und das „Modell T“ von Ford. Gerade in den 1960er Jahren gab es aber nichts Besseres, um eine realistische Optik für „2001: Odyssee im Weltraum“ und die Apollo-Mondlandungen zu erzielen.

Schauen wir uns die Szenen mit den Affenmenschen am Anfang von „2001“ einmal an. Hier sehen wir sehr gut, wie die Frontprojektion funktioniert. Beim Betrachten der Standbilder sollte man im Kopf behalten, dass die Szenen komplett im Studio gedreht wurden. Nichts davon ist als Außenaufnahme entstanden. Die Naturlandschaft, in der die Affenmenschen agieren, besteht in Wirklichkeit aus Wüstenphotos, die auf den Scotchlite-Screen hinter den Schauspielern projiziert wurden. Für die Wüstenmotive schickte Kubrick ein Photo-Team nach Spanien, das die Landschaft auf Ektachrome-Dias im Format 20x25 cm ablichtete.

Wenn Sie sich „2001“ auf DVD anschauen, können Sie hinter den herumspringenden Affen gelegentlich die Nähte im Scotchlite-Screen erkennen. Kubrick benötigte für sein riesiges Set eine derart große Leinwand, dass die Techniker viele Bahnen des Materials zusammennähen mussten.

Im folgenden Standbild aus den Eingangsszenen von „2001“ sehen Sie am Himmel die Nähte, wenn Sie genau hinschauen.



Abb. 2: Affen und Urtiere, hell

Hier ist dasselbe Bild. Ich habe es mit einem Graphikprogramm nachbearbeitet, um das Phänomen besser sichtbar zu machen. Dazu habe ich den Gamma-Wert und den Kontrast erhöht. Sehen Sie selbst:



Abb. 3: Affen und Urtiere, abgedunkelt

Jetzt sind die Nähte der unregelmäßig zusammengesetzten Leinwandstücke klar am Himmel zu erkennen. Um einmal die Perspektive zu verdeutlichen: Der Scotchlite-Screen steht direkt hinter den im Atelier aufgebauten Felsen. Er verrät sich durch die gezackten Linien, also die „Fehler“, die sich am Himmel in sonderbaren geometrischen Mustern abzeichnen.

Hier ist ein anderes Beispiel, diesmal aus der berühmten Szene am Wasserloch:



Abb. 4: Affen vor Felsen, hell

Das nächste Bild ist dasselbe wie eben, wieder habe ich den Gamma-Wert und den Kontrast erhöht:



Abb. 5: Affen vor Felsen, abgedunkelt

Beim Betrachten der Eingangsszenen von „2001“ bekommt man mit der Zeit ein Auge für die Spuren, durch die sich die Frontprojektion verrät.

Noch einmal: Die Kulissenbauten, die die Affenmenschen im Film umgeben, sind real. Ob die Felsen nun echt sind oder aus Pappmaché, ist egal – direkt hinter der Kulisse wird die komplette Wüstenlandschaft lediglich auf eine Leinwand projiziert.

Bei der Frontprojektion musste auch die Schnittstelle zwischen Kulisse und Leinwand kaschiert werden. Kubrick hat dafür gern Felsen und andere Dinge geschickt am hinteren Ende der Kulisse platziert. Kamera und Zuschauer hätten sonst die Unterkante der Projektionsleinwand sehen können.



Bild 6; Affen und Urtiere, ohne Linie



Abb. 7: Affen und Urtiere, mit Begrenzungslinie

In diesem Standbild habe ich die Grenze zwischen Kulisse und Scotchlite-Screen mit einer hellen Linie gekennzeichnet. Beachten Sie, dass alle Bildbereiche scharf sind – von den Kieselsteinen auf dem Kulissenboden bis zu den Wüstenbergen im Hintergrund.

Bei der Produktion von „2001: Odyssee im Weltraum“ wurde die Unterkante des Scotchlite-Screens stets verdeckt, wenn die Frontprojektion zum Einsatz kam. Diese Versteck-Taktik ist eine „Spur“ – ein Hinweis darauf, dass Frontprojektion benutzt wurde. So wie der Zauberkünstler ein langärmeliges Gewand braucht, um die Funktionsweise seiner Tricks zu verheimlichen, benötigte auch Kubrick Vorrichtungen, die den Übergang zwischen Kulisse und Leinwand kaschierten.

Hier ist ein weiteres Beispiel aus „2001: Odyssee im Weltraum“:



Abb. 8: Affe am Abgrund, ohne Linie

Und hier haben wir dasselbe Bild mit Separationslinie zwischen Schauspieler und Scotchlite-Screen:



Abb. 9: Affe am Abgrund, mit Linie

Später werden Sie sehen, dass sich solche Spuren ebenso deutlich durch das gesamte Bild- und Filmmaterial der Apollo-Missionen ziehen. Sie verraten nicht nur, dass die Apollo-Bilder von der NASA gefälscht sind, sondern auch, welche Technik dabei eingesetzt wurde.

Nehmen wir nun einige Apollo-Bilder etwas genauer unter die Lupe:

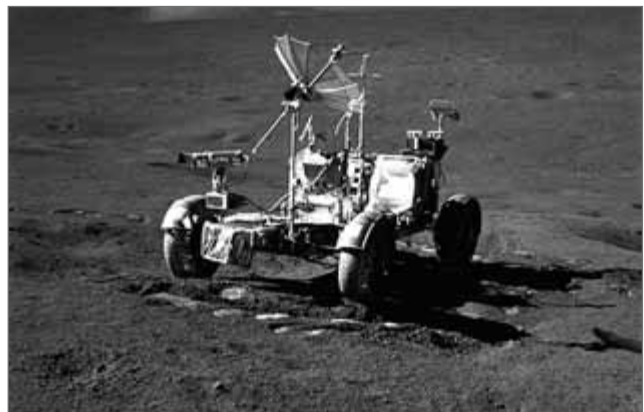


Abb. 10: Mondauto der Apollo-17-Mission, ohne Linie

Es handelt sich um ein Standphoto von der Apollo-17-Mission – ein ausgezeichnetes Beispiel, um die Frontprojektion zu verdeutlichen.

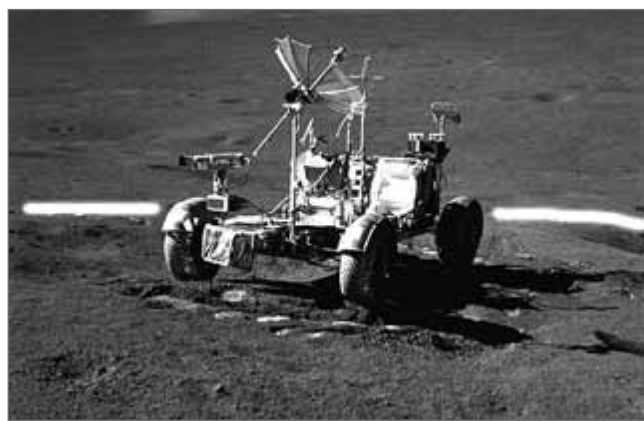


Abb. 11: Mondauto der Apollo-17-Mission, mit Linie

Wieder habe ich am Computer eine Separationslinie eingezeichnet, die das hintere Ende der Kulisse markiert. Hinter dem Mondauto ist eine leichte Bodenwelle zu erkennen, und genau sie verdeckt die Unterkante des Scotchlite-Screens. Ebenfalls bemerkenswert: Alles auf dem Bild ist scharf zu sehen, vom Mondauto bis hin zu den Bergen im Hintergrund. Und doch fällt eine eigenartige Veränderung der Bodenbeschaffenheit ab meiner eingezeichneten Linie auf. Das kommt daher, weil der Untergrund auf dem Photo für die Frontprojektion etwas von der Studiokulisse abweicht.

Hier ist ein anderes Apollo-Bild:



Abb. 12: Astronaut am Mondauto, ohne Linie

Und hier meine Version mit der Linie zwischen Kulisse und Scotchlite-Screen:



Abb. 13: Astronaut am Mondauto, mit Linie

Wieder ändert sich die Bodenbeschaffenheit direkt hinter der Linie.

Schauen wir uns noch andere Apollo-Bilder an. Auf ihnen sehen wir dasselbe Phänomen wie bei den Szenen mit den Affenmenschen aus „2001“. Es gibt jedes Mal

eine Grenze, die die Kulisse vom Scotchlite-Screen trennt. Sie ist nicht immer auf Anhieb zu erkennen. Mit der Zeit wird das Auge aber geschult und enttarnt die Frontprojektion, mit deren Hilfe die Astronauten zum Mond geflogen sind.

Gehen Sie auf eine beliebige Archivseite im Internet (z. B. www.apolloarchive.com/apollo_gallery.html) und überzeugen Sie sich selbst!

Nicht bei allen Mondbildern wurde die Technik angewendet. Manchmal stehen die Astronauten auch einfach in einer Kulisse mit komplett (und verdächtig) schwarzem Hintergrund. Die frühen Missionen benutzten die aufwändige Frontprojektion nur, wenn es wirklich nötig war. Bei den späteren Flügen mussten die Bilder aber besser aussehen, sodass Kubrick die Technik noch weiter perfektionierte. Die Frontprojektion ist bei jeder Mission zu erkennen. Erst bei den späteren Flügen (besonders Apollo 14, 15, 16, und – die besten – bei Apollo 17) kamen aber die wirklich aufschlussreichen und verräterischen Bilder zustande.

Hier sind ein paar Bilder der Apollo-17-Mission:



Abb. 14: Astronaut im Mondauto, ohne Linie



Abb. 15: Astronaut im Mondauto, mit Linie

Der Astronaut steuert das Mondauto parallel zum Scotchlite-Screen – das Fahrzeug ist nur etwa einen Meter von der Leinwand entfernt. Schauen Sie, wie die Reifenspuren im Mondstaub ins Nichts führen – in dem Fall bis zum Ende der Kulisse.



Abb. 16: Mondauto im Anschnitt, ohne Linie



Abb. 17: Mondauto im Anschnitt, mit Linie

Der Astronaut steht knapp zwei Meter vor dem Scotchlite-Screen. Wieder fällt auf, dass alle Bildebenen scharf sind, von den Steinchen dicht bei der Kamera bis hin zum glasklar scharfen Berg hinter dem Astronauten. Wie wir später sehen werden, ist das ein Ding der Unmöglichkeit. Auch die anderen typischen Spuren durchziehen die Bilder: Es gibt krasse Unterschiede in der Bodenbeschaffenheit zwischen der Kulisse und den Bildern auf der Leinwand. Im Vordergrund können wir die Steinchen fast zählen, und die Körnigkeit des Bodens ist klar erkennbar. Diese Detailgenauigkeit verschwindet hinter der Linie.

Das nächste Bild ist raffiniert gemacht. Beim ersten Ansehen ist man sicher, auf eine weit ausgedehnte,

nahtlose Mondlandschaft zu blicken. Mit der aufgehenden Erde ist das ein wirklich atemberaubendes Photo.



Abb. 18: aufgehende Erde, ohne Linie

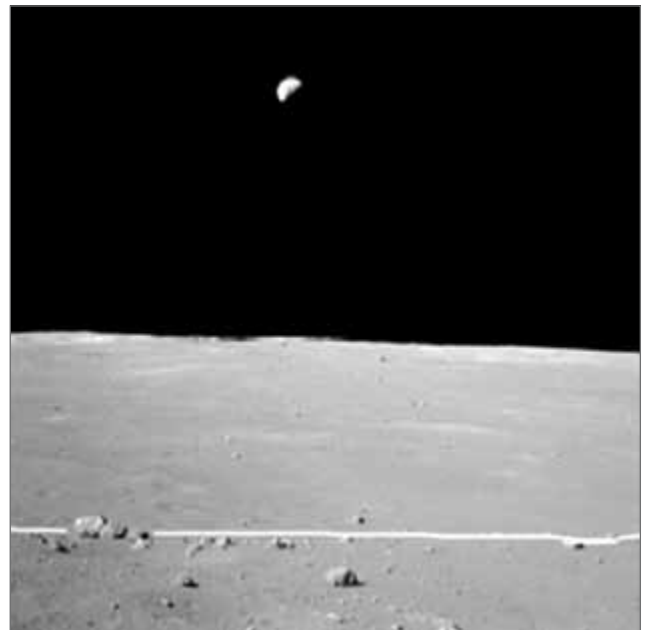


Abb. 19: aufgehende Erde, mit Linie

Bei genauerem Hinsehen finden wir aber auch hier die Grenze zwischen Kulisse und Leinwand. Die Bodenbeschaffenheit ändert sich direkt an der Linie. Die kleinen Kiesel und der Staub sind dahinter nicht mehr auszumachen.



Abb. 20: Lander, ohne Linie



Abb. 22: Astronaut salutiert vor Flagge, ohne Linie



Abb. 21: Lander, mit Linie



Abb. 23: Astronaut salutiert vor Flagge, mit Linie

Weckt dieser Betrug nicht echten Nationalstolz?

Tiefenschärfe: Mehr Beweise

Neben der verräterischen Grenzlinie zwischen Kulisse und Scotchlite-Screen sowie den Brüchen in der Bodenbeschaffenheit gibt es noch eine weitere Spur, durch die sich die Frontprojektion verrät: eine photographische Eigenheit namens „Tiefenschärfe“. Sie sagt etwas darüber aus, wie „tief“ die Bildebene ist, die von der Kamera gleichzeitig scharf abgebildet werden kann.

Eine Faustregel der Photographen lautet: Je größer das Negativ-Format, desto schmäler die Bildebene, die bei einer bestimmten Einstellung des Objektivs scharf abgebildet wird. 16-mm-Film hat beispielsweise eine ziemlich große Tiefenschärfe, 35-mm-Film schon eine geringere. 70-mm-Film, der von Stanley Kubrick bei „2001“ benutzt wurde, hat eine extrem geringe Tiefenschärfe. Die Bilder der Apollo-Missionen wirken, als ob die Astronauten durch weite Mondlandschaften spazierten – in Wahrheit befinden auch sie sich nur in einer Kulisse.

für die Produktion von „2001: Odyssee im Weltraum“ verwendet hat. Die Fokussierebene dieser Kameras, also die Tiefenschärfe, ist unglaublich schmal. Das hätte eigentlich ein gewaltiges Problem für die Astronauten darstellen sollen, denn sie hätten ständig die Schärfe nachziehen müssen. Dazu trugen sie dicke Helme und konnten nicht einmal durch die Sucher ihrer Kameras blicken. Demnach müsste es jede Menge unscharfer Aufnahmen von den Mondmissionen geben.

Ich habe mir das komplette Photoarchiv des Apollo-Programms angesehen – im Goddard Space Center in Greenbelt, Maryland, und in der Photobibliothek des NASA-Hauptquartiers in Houston, Texas. Beim Durchschauen der Photos fand ich das genaue Gegenteil von dem, was ich erwartet hatte. Anstelle vieler unscharfer Aufnahmen ist fast jedes Bild absolut scharf. Dann hatten diese Amateur-Photographen sogar noch ein bemerkenswert gutes Auge für den Bildaufbau – und das, wo sie doch ohne Sucher sozusagen auf gut Glück photographieren mussten! Die Bilder haben unzweifel-

Selbst ein Profi-Photograph hätte große Schwierigkeiten, auf dem Mond derart ausgefeilte Bilder zustandezubringen.

Das bedeutet: Es ist praktisch unmöglich, dass bei Verwendung von 70-mm-Film zwei Objekte – eins im Vordergrund, eins im Hintergrund – in derselben Fokussierebene landen. Eines davon wird immer unscharf. Filmemacher setzen den Tiefenschärfe-Effekt gern ein, weil dadurch die schön weichgezeichneten Hintergründe entstehen, die für das menschliche Auge so angenehm sind.

Bei den Szenen mit den Affenmenschen in „2001“ ist aber alles scharf, sowohl die Affen, als auch die Wüstenlandschaft im Hintergrund. Der Scotchlite-Screen, auf den die Wüstenbilder projiziert werden, steht nämlich direkt hinter den Affen; genauso wie er bei den Apollo-Bildern direkt hinter den Astronauten steht. Was auch immer auf die Leinwand geworfen wird – es gerät in dieselbe Fokussierebene wie der Schauspieler oder Astronaut im Vordergrund. Eine derart große Tiefenschärfe ist bei Realaufnahmen mit einem Großformat wie 70-mm-Film nicht möglich.

Die Bilder in „2001“ wirken so, als ob sich die Affenmenschen irgendwo in einer riesigen Wüste befänden – in Wahrheit spielen sie nur in einer Kulisse in einem kleinen Filmstudio. Die Bilder der Apollo-Missionen wirken, als ob die Astronauten durch weite Mondlandschaften spazierten – in Wahrheit befinden auch sie sich nur in einer Kulisse.

Laut NASA-Angaben haben die Apollo-Astronauten Großformatkameras der Firma Hasselblad benutzt. Die Kameras waren mit 70-mm-Rollfilm ausgestattet. Es handelt sich um exakt dasselbe Format, das Kubrick

haft professionelle Qualität. Bevor Stanley Kubrick als Filmemacher bekannt wurde, arbeitete er übrigens als Photograph für das *Look*-Magazin.

Ganz ehrlich – selbst ein Profi-Photograph mit der Möglichkeit, durch den Sucher der Kamera zu blicken, hätte große Schwierigkeiten, auf dem Mond derart ausgefeilte Bilder zustandezubringen. Sehen Sie sich die Apollo-Photos oben noch einmal an. Über so große Distanzen ist hier auf der Erde unmöglich alles gleichzeitig scharf zu bekommen, aber auf der Mondoberfläche kann man die Naturgesetze wohl irgendwie umgehen. Die Regeln der Optik, Brennweite und Tiefenschärfe treten offenbar außer Kraft, sobald Astronauten auf dem Mond eine Kamera hochhalten. (Die Optik der Kameras wurde vom Hersteller Hasselblad übrigens in keiner Weise modifiziert.)

Als Photograph und Filmemacher schlage ich mich seit über 40 Jahren mit den Problemen der Tiefenschärfe herum. Dass derlei Unstimmigkeiten bei den Apollo-Bildern noch keinem Kollegen aufgefallen sind, wundert mich doch sehr. Das fehlende Problem der Tiefenschärfe ist eigentlich ein Sargnagel für das Apollo-Programm.

Städte aus Glas oder Leinwand?

Der ehemalige NASA-Berater Richard Hoagland hat viele der Apollo-Bilder unter die Lupe genommen. Zwar hat auch er die Unstimmigkeiten bei der Tiefenschärfe übersehen, dafür sind ihm aber andere merk-

würdige Dinge aufgefallen. Für seine Untersuchungen hat er Photos von den Landungen mit verschiedenen Graphikprogrammen aufbereitet. Dabei fand er „geometrische Muster“ am Mondhimmel über den Astronauten. Die Muster, so seine Spekulation, deuten auf gläserne Strukturen hin, zwischen denen die Astronauten auf der Mondoberfläche stehen sollen. Hoagland hat am Himmel sogar regenbogenartige Reflexionen entdeckt.

Hoagland ist wegen seiner Interpretationen stark in die Kritik geraten, besonders vonseiten der NASA – erklären konnte man die Phänomene in den Apollo-Bildern allerdings dennoch nicht. Genauso wie viele seltsame Ungereimtheiten beim Kennedy-Mord oder um den 11. September 2001 von offizieller Seite nie unter die Lupe genommen wurden, werden Hoaglands Entdeckungen von seinen Kritikern schlichtweg ignoriert. Stattdessen richten sie ihre Angriffe ad hominem, also gegen seine Person, ohne sich mit seinen Ausführungen zu beschäftigen.

Seine Kritiker haben entweder Unrecht, oder sie wissen ganz genau, was Sache ist. Ich kenne Richard Hoagland seit Langem. Ich habe seine Entdeckungen von Artefakten auf der Mondoberfläche mitverfolgt und Photos gesehen, die höchst seltsame Dinge auf dem Mond erahnen lassen. Ich glaube wie er, dass die NASA in der Tat auf dem Mond war und Mondgestein zur Erde mitgebracht hat. Ich denke auch, dass es klare Anzeichen für das frühere Wirken einer wie auch immer gearteten Intelligenz auf dem Mond gibt. Woran ich nicht glaube ist, dass die Menschheit mit konventioneller Raketen-technologie zum Mond geflogen ist.

Ich will Hoaglands Entdeckungen hier gar nicht in Abrede stellen oder mich mit ihm streiten. Ich versuche lediglich darzulegen, dass die Apollo-Landungen gefälscht sind, und dass Stanley Kubrick sie mit Hilfe der Frontprojektion inszeniert hat. Bitte verstehen Sie mich nicht falsch: Ich sage nicht, dass es keine seltsamen Strukturen auf dem Mond gibt. Die „geometrischen Muster“, die Hoagland in den Apollo-Photos entdeckt hat, sind aber etwas ganz anderes, als er denkt.

Im Folgenden sehen Sie einige von Hoaglands Bildern. Für ihn beweisen sie, dass die NASA Hinweise auf Städte von Außerirdischen auf dem Mond vertuscht.



Abb. 24: Astronaut mit „Glasstrukturen“ im Hintergrund

Das von Hoagland bearbeitete Photo zeigt den Astronauten Edgar Mitchell auf der Mondoberfläche. Aufgenommen wurde es während der Apollo-14-Mission. Alles, was da am Himmel zu sehen ist, wäre natürlich nicht auf dem Photo, wenn es auf der Mondoberfläche aufgenommen worden wäre. Auf dem Mond gibt es keine Atmosphäre. Daher kann dort am Himmel auch nichts zu sehen sein. Als Hoagland jedoch Bilder vom Mond mit Graphikprogrammen aufbereitete, wurde immer wieder dieser „Schmutz“ über den Astronauten sichtbar.

Niemand bei der NASA hat Hoagland je erklären können (oder auch nur den Versuch dazu unternommen), was dort für seltsame Sachen zu sehen sind. Richard Hoagland spekuliert nun, dass es sich um riesige verlassene „Städte aus Glas“ handelt. Was wir auf den bearbeiteten Bildern sehen, sind seiner Meinung nach große Glastürme, die erst durch den Bearbeitungsprozess sichtbar werden.

Hier sind noch zwei Bilder von Hoagland:



Abb. 25: Original (links) und nachbearbeitete Version (rechts)

Das linke Originalbild wurde von Hoagland auf ganz ähnliche Weise nachbearbeitet, wie ich die Standbilder aus „2001: Odyssee im Weltraum“ aufbereitet habe. Durch Erhöhung des Gamma-Werts und des Kontrasts entstand das Bild rechts.

Hoagland sieht im rechten Bild den Beweis für Glasstädte auf der Mondoberfläche. Was Hoagland aber wirklich entdeckt hat, sind die Mängel im Scotchlite-Screen, den Kubrick verwendet hat, um die Hintergründe für die Mondszenen zu erschaffen. Dieselben Strukturen finden sich auch im Wüstenhintergrund der Szenen mit den Affenmenschen aus „2001: Odyssee im Weltraum“ (siehe oben). Weil es so aussehen sollte, als ob es nicht im Studio gefilmt worden sei, musste Kubrick viele Scotchlite-Stücke zusammennähen lassen. Nur mit so einer riesigen Leinwand konnte er ein ausreichend großes Hintergrundbild projizieren lassen, das die Mondoberfläche oder eine irdische Wüste vor Millionen von Jahren realistisch aussehen ließ. Die Hintergründe für die Kulissen von „2001“ und die Apollo-Missionen sind also auf ein und dieselbe Weise entstanden.

Noch einmal die Szene vom Anfang aus „2001: Odyssee im Weltraum“:



Abb. 26: Affen und Urtiere, abgedunkelt

Und hier das eben gezeigte aufbereitete Bild von Hoagland in der Vergrößerung:



Abb. 27: Mondmission, nachbearbeitete Aufnahme

Vergleichen wir die beiden Bilder, wird klar, dass Hoaglands „geometrische Muster“ nichts anderes sind als die „Mängel“ – die Nähte – im Scotchlite-Screen.

Vielleicht sind der NASA deshalb auf einmal alle ihre Mondbilder abhanden gekommen. Vielleicht hat die NASA deshalb gerade bekanntgeben müssen, das Magnetband mit der hochau aufgelösten Originalaufzeichnung der Apollo-11-Mission „aus Versehen“ überspielt zu haben. Vielleicht wollte deshalb der „erste Mensch auf dem Mond“, Neil Armstrong, nicht an der Feier zum 40. Jahrestag der Mondlandung teilnehmen. Vielleicht ist deshalb nach Apollo nie wieder jemand auf dem Mond gewesen.

Unstimmige Schatten

Bei einigen Apollo-Bildern scheint das Licht in verschiedenen Winkeln auf die Mondoberfläche zu fallen. Darauf ist schon öfter hingewiesen worden. Es gibt dort aber nur eine Lichtquelle, nämlich die Sonne. Wie können dann so verschieden lange Schatten entstehen wie auf dem folgenden Bild?



Abb. 28: Astronauten mit Flagge

Warum sind die Schatten nicht konsistent? Stünden die Astronauten in der hellen Sonne, hätten die Schatten exakt dieselbe Länge. Haben sie aber nicht. Warum? Weil Kubrick Studioscheinwerfer verwendet hat.



Abb. 29: Simulation Studioscheinwerfer

Warum sollte Kubrick so einen dummen Fehler machen? Einem so großartigen und erfahrenen Filmemacher wäre das sicher nicht passiert. Ich sage: Kubrick hat das mit Absicht gemacht. Er hat ganz bewusst Spuren seiner Arbeit hinterlassen. Nicht nur auf dem Bild oben, sondern im gesamten Material der Apollo-Missionen. In meiner in Kürze erscheinenden Dokumentation „Kubrick’s Odyssey“ über die Apollo-Fälschungen der NASA wird es noch viel mehr photographische Beweise zu sehen geben, als ich an dieser Stelle zeigen kann.

Für mich steht fest: Ein Teil von Stanley Kubrick wollte der ganzen Welt zeigen, was er getan hatte. Darum hinterließ er Spuren, die verraten, wer die Mondlandungen inszeniert hat, und mit welcher Tricktechnik.

Schlussbemerkungen

Wer meinen 1999 verfassten Artikel „Alchemical Kubrick“ (www.jayweidner.com/kubrick.htm) gelesen hat, der weiß bereits, dass „2001: Odyssee im

Weltraum“ für mich der größte esoterische Film aller Zeiten ist. Zum ersten Mal überhaupt wird in meinem Aufsatz gezeigt, dass der schwarze Monolith exakt dasselbe Format hat wie die Kinoleinwand, auf die „2001“ projiziert wurde. Monolith und Leinwand sind ein und dasselbe – die Leinwand selbst ist der Monolith, auf den die Zuschauer blicken. Das ist eine der größten Entdeckungen der Filmgeschichte.

Erinnern wir uns daran, dass Kubrick Leinwände für die Frontprojektion nicht nur bei „2001“, sondern auch für die gefälschten Apollo-Mondlandungen benutzt hat. Nun erhalten wir mit der Vorstellung, dass Leinwand und Monolith ein und dieselbe Sache sind, jede Menge neue Interpretationsmöglichkeiten. Durch den Monolithen wird die Menschheit in „2001“ erleuchtet. Mittels der Frontprojektion und ihrer unverkennbaren Spuren erklärt Kubrick der Menschheit, wie er die Apollo-Landungen fälschte.

Gleichzeitig ist klar, dass Kubrick den Fälschungsauftrag nutzte, um seinen großen Film „2001“ produzieren zu können. Da laut Vertrag niemand Einfluss darauf nehmen durfte, hatte Kubrick freie Hand. Er wusste, dass sich niemand seinen unkonventionellen Produktionsmethoden in den Weg stellen würde. So schuf er den ersten abstrakten Spielfilm, den ersten intellektuellen Film, und gleichzeitig das größte esoterische Kunstwerk des 20. Jahrhunderts.

Der Präsident von MGM bekundete 1968 öffentlich, dass er während der vier Jahre währenden Produktion nicht einmal eine Rohschnittfassung von „2001: Odyssee im Weltraum“ gesehen hatte. Klingt das nach dem Chef eines der größten Filmstudios? „2001“ war einer der teuersten bis dahin gedrehten Filme. Und da sollte sich bei MGM niemand auch nur im Geringsten für den Produktionsfortschritt interessieren? Ausgeschlossen!

Ich bin sicher, dass „2001: Odyssee im Weltraum“ der einzige Film in der MGM-Geschichte ist, der von seinen Geldgebern nie überprüft oder hinterfragt worden ist. Warum war die Chefetage an dem Unterfangen so wenig interessiert, in das sie jede Menge Geld steckte? *Weil MGM den Film gar nicht finanziert hat, sondern die US-Regierung.*

Zusätzlich zur Frontprojektion, mit der sich meiner Ansicht nach der Apollo-Schwindel festnageln lässt,

gibt es weitere Indizien, die umso mehr den Schluss nahelegen, dass Kubrick die Mondlandungen inszeniert hat. Hier einige Beispiele:

- Diejenigen unter uns, die alt genug sind, um „2001: Odyssee im Weltraum“ beim Kinostart gesehen zu haben, erinnern sich vielleicht daran, dass Kubrick im Abspann ursprünglich einer ganzen Reihe von Militär- und Raumfahrtunternehmen für ihre Hilfe bei der Produktion gedankt hat. Die Namen dieser Unternehmen wurden aus allen späteren Veröffentlichungen des Films gestrichen. Da es sich um dieselben Firmen handelt, die angeblich der NASA halfen, Menschen auf den Mond zu fliegen, stellt sich die Frage: Wie haben sie Kubrick geholfen? Und für welchen Preis?
- In dem Film „Wag the Dog – Wenn der Schwanz mit dem Hund wedelt“ spielt Dustin Hoffman einen Filmproduzenten namens Stanley, der von der CIA angeheuert wird, um „ein Ereignis vorzutäuschen“. Stanley stirbt in dem Film auf mysteriöse Weise, nachdem er die Absicht äußert, seine Beteiligung an dem vorgetäuschten „Ereignis“ publik zu machen.
- Stanley Kubrick starb, kurz nachdem er Warner Brothers seinen Film „Eyes Wide Shut“ vorgeführt hatte. Man hört, dass die Warner-Leute ziemlich verärgert gewesen sein sollen. Kubrick sollte den Film neu schneiden, weigerte sich aber. Ich selbst hielt mich gerade in Frankreich auf, als Kubrick starb. Im französischen Fernsehen liefen Ausschnitte aus „Eyes Wide Shut“, noch bevor der Film in die Kinos kam – darunter auch herausgeschnittene Szenen, die im fertigen Film nie zu sehen waren. Warner Brothers hat sogar zugegeben, den Film umgeschnitten zu haben. Bis auf den heutigen Tag weigert sich das Studio, Kubricks Schnittfassung auf DVD zu veröffentlichen. Damit bricht Warner seinen Vertrag mit Kubrick. Die Originalfassung werden wir wahrscheinlich nie zu sehen bekommen.

Und zu guter Letzt: „Eyes Wide Shut“ kam am 16. Juli 1999 in die Kinos. Auf das Datum bestand Kubrick laut Vertrag. Der 16. Juli 1999 ist der 30. Jahrestag des Starts von Apollo 11.

Über den Autor



Jay Weidner hat zahlreiche Bücher und Artikel verfasst, vor allem über Alchemie und Hermetik. 1999 gründete er gemeinsam mit seiner Frau Sharron Rose „Sacred Mysteries“, eine „alte Mysterienschule für das Zeitalter der Moderne“, deren Vorsitzender Weidner seit 2000 ist.

Darüber hinaus ist er Filmproduzent; die Dokumentarfilme „2012 – The Odyssey“ und „Infinity: The Ultimate Trip“ stammen aus seiner Feder, und auch an Produktionen des US-amerikanischen Fernsehsenders *History Channel* hat er mitgewirkt. Zuletzt erschien im NEXUS 29 ein Interview mit Jay Weidner unter dem Titel „Arier, Mars und das Ende der Welt“.

Seine Websites finden sich unter www.jayweidner.com und www.sacredmysteries.com. Über diese Seiten können Sie ihn kontaktieren.

11. September: Die dritte Wahrheit

Dimitri Khalezov

Wie genau wurden die Gebäude des WTC zum Einsturz gebracht? Die Analyse eines Fachmanns für nukleare Sprengungen kommt zu einem schockierenden Ergebnis.

Als die einfache Bevölkerung sah, wie zwei Flugzeuge in die Zwillingtürme des World Trade Center in New York einschlugen und diese im Rahmen der Ereignisse des 11. Septembers in einer Staubwolke zusammenstürzten, waren die Menschen zu geschockt von den Geschehnissen, um diese einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Seit damals wurden den Leuten die absonderlichsten Vorstellungen eingepflanzt: dass hohle Aluminiumflugzeuge angeblich in der Lage seien, massive Stahlkonstruktionen gänzlich zu durchdringen, und dass Flugzeugtreibstoff (Kerosin) diese Stahlkonstruktionen vermeintlich „schmelzen“ könne, sodass nichts als schwebend leichter, mikroskopisch feiner Staub übrig bleibe.

Früher oder später müssen diese absurden Ansichten verworfen werden. Der Einsturz der Zwillingtürme hatte absolut nichts mit irgendwelchen Flugzeugen zu tun, und ebenso wenig mit Bränden, die angeblich durch die „Flugzeuge“ ausgelöst wurden. Dies ist eine offensichtliche Tatsache, und sie beschäftigt seit mindestens sechs Jahren Millionen von Amerikanern, die sich mit der offiziellen

Erklärung der Zerstörung des World Trade Center nicht zufrieden geben. Als der anfängliche Schock nachließ, erkannten viele Menschen, dass es in der offiziellen Darstellung schlicht zu viele Ungereimtheiten gab.

Zunächst fiel auf, dass die Reihenfolge, in der die Zwillingtürme einstürzten, nicht der entsprach, in der sie von den Flugzeugen getroffen worden waren. Der Südturm, der nach dem Nordturm getroffen wurde, brach zuerst zusammen, und der Nordturm kollabierte als Zweites. Was bedeutet, dass das „Feuer“ eine Stunde und 42 Minuten brauchte, um den ersten Turm „einbrechen“ zu lassen, und nur 56 Minuten, um den zweiten zum Einsturz zu bringen. Berücksichtigt man, dass die Brände in den beiden Türmen von ungefähr der gleichen Menge Kerosin verursacht wurden und dass die Türme Zwillinge waren (d. h. absolut identisch im Hinblick auf ihre Stabilität), ist dies der erste deutliche Hinweis darauf, dass ihr Zusammenbruch nicht durch das Feuer herbeigeführt worden sein kann. Die nächste Erkenntnis traf die 9/11-Rechercheure, als sie bemerkten, dass das Gebäude Nr. 7 (ein enorm stabiler, in moderner Stahlskelettbauweise errichteter, 47-geschossiger Wolkenkratzer) des World Trade Center am späten Nachmittag desselben Tages auf ähnliche Weise in sich zusammenbrach, *ohne* jedoch von einem Flugzeug getroffen worden zu sein. Da der Einsturz der Zwillingtürme offiziell auf das Kerosin der „Flugzeuge“ geschoben wurde, war der Zusammenbruch des WTC 7 derart unerklärlich, dass der offizielle Bericht der 9/11-Kommission es vorzog, den Einsturz des Gebäudes Nr. 7 gar nicht erst zu erwähnen – so als sei der Zusammenbruch eines 47-stöckigen, modernen Wolkenkratzers nicht der Rede wert. Ein Vergleich dieser drei Ereignisse sowie eine Reihe weiterer Unregelmäßigkeiten im Zusammenhang mit den Einstürzen brachte die ersten 9/11-Rechercheure zu dem Schluss, dass sie von den Behörden belogen wurden und die Zerstörung des World Trade Center weder etwas mit Kerosin noch mit den „Flugzeugen“ zu tun hatte, da diese Flugzeuge überhaupt nicht notwendig waren. Allein schon der Zusammenbruch des WTC-Gebäudes Nr. 7 am späten Nachmittag des 11. Septembers 2001 beweist, dass das World Trade Center so oder so eingestürzt wäre – ungeachtet irgendwelcher „Flugzeuge“. Für irgendjemanden war es einfach notwendig, dass das Gebäude einstürzte, und deshalb stürzte es ein. An diesem Punkt kam die sogenannte „9/11-Wahrheitsbewegung“ ins Rollen. Die Bürger warfen der US-Regierung vor, sie habe das World Trade Center vorsätzlich durch eine – wie es im Bauwesen heißt – „kontrollierte Sprengung“ zerstört. Immer mehr Menschen in Amerika bezichtigten ihre eigene Regierung, der Haupttäter hinter den 9/11-Anschlägen zu sein, und schließlich brachten über 65 Prozent der US-Bevölkerung zum Ausdruck, dass sie die offizielle Erklärung für die 9/11-Attacks und den Einsturz des World Trade Center nicht glaubten. Eigentlich sollte sich jeder, der die damalige Berichterstattung aufmerksam

verfolgt hat, an die Fernsehbilder von der ausdrücklich erwähnten „dritten Explosion“ erinnern:



Die wenigsten Menschen wissen etwas über Sprengvorgänge im Allgemeinen und über die Konstruktionsweise des World Trade Center im Besonderen. Daher tauchten einige Verschwörungstheorien auf, deren Behauptungen von einem mit Sprengstoff bestückten WTC bis hin zu einer angeblichen Zerstörung der Gebäude durch „Nanothermit“ – eine rätselhafte, bis dahin unbekannte Substanz – reichen, mit der jedes einzelne Metallteil der Zwillingtürme beschichtet gewesen sei. Es kursieren sogar noch bizarrere Verschwörungstheorien, die den Zusammenbruch der Zwillingtürme mit vermeintlichen Hightech-Waffen in Verbindung bringen – wie z. B. Laserstrahlen, die angeblich aus dem All abgeschossen wurden. Natürlich können diese Verschwörungstheoretiker sich nicht untereinander einigen und verbringen ihre Zeit daher nicht nur damit, die US-Regierung als 9/11-Haupttäter anzuklagen, sondern sie bezichtigen sich sogar gegenseitig, die Wahrheit noch undurchsichtiger zu machen.

Der Autor dieser Zeilen möchte dem Leser etwas anderes präsentieren. Anstatt nur eine weitere Verschwörungstheorie darzulegen, wird er versuchen,

seinen Zeugenbericht und darüber hinaus noch seine Expertenmeinung anzubringen. Durch einen solchen Ansatz wird der Leser, wie ich hoffe, eine weit bessere Erklärung für die Zerstörung des WTC erhalten als in einem der vielen Internetforen, die sich mit der 9/11-Verschwörung auseinandersetzen.

„Ground Zero“ und „ground zero“

Zu Anfang möchte ich jedem ins Gedächtnis rufen, dass die Stelle in New York, an der das World Trade Center gestanden hat, auf Englisch „Ground Zero“ genannt wird. Den meisten Menschen scheint nicht bewusst zu sein, was der Begriff „ground zero“ eigentlich meint und von welcher Bedeutung die Hinweise sind, die sich daraus ergeben. Für die Meisten ist „Ground Zero“ ein Eigenname, so wie der Name einer Stadt oder eines Schiffs. Den Wenigsten ist noch präsent, dass die merkwürdige Bezeichnung „ground zero“ dem ehemaligen Standort des WTC allzu flink verpasst wurde, um tatsächlich ein „Eigenname“ zu sein. Schon unmittelbar nach dem Einsturz der Zwillingtürme und wenige Stunden vor dem Zusammenbruch des WTC-7, also gegen Mittag des 11. Septembers 2001, wurde das Gebiet von so gut wie alle Beamten und sogar einigen Nachrichtenreportern als „ground zero“ bezeichnet.

Den meisten Menschen scheint nicht bewusst zu sein, was der Begriff „ground zero“ eigentlich meint.

Der Name „ground zero“ als Bezeichnung für den Ort, an dem einst das WTC gestanden hatte, blieb auch den ganzen 12. September lang in aller Munde, und einige Nachrichtenagenturen verwendeten auch am 13. September 2001 noch die kleingeschriebene Variante. Erst dann, als hätte jemand seinen Fehler bemerkt, erfuhr diese seltsame Bezeichnung urplötzlich eine Statuserhebung, wurde zum „Ground Zero“ mit großen Anfangsbuchstaben und zu guter Letzt zum Eigennamen.

Sicherlich ging dieser Fehler auf allgemeine Verwirrung zurück. Doch bestand er nicht etwa darin, dass die Unglücksstelle falsch benannt worden wäre, etwa weil es einfach zu früh war, dem Ort einen treffenden Namen zu geben. Der Fehler lag vielmehr darin, dass die merkwürdige Bezeichnung „ground zero“ versehentlich an die Journalisten durchsickerte und durch sie an die Öffentlichkeit. Danach war es schlicht zu spät, um diese sonderbare Taufe durch den Zivilschutz noch zurückzunehmen, und die verzweifelten US-Beamten hatten keine andere Wahl, als den verräterischen Worten Großbuchstaben zuzugestehen und so die treffende Benennung durch den Zivilschutz in einen Eigennamen umzuwandeln.

Beginnen möchte ich mit dem Auszug aus einem Bericht, in dem es um einen der 9/11-Helden geht – den Kriminalbeamten John Walcott, einen der Ersthelfer am „Ground Zero“, der an der WTC-Einsturzstelle beträchtliche Zeit damit verbrachte, den Schutt des World Trade Center abzutragen. Er war so lange vor Ort, dass er eine merkwürdige Krankheit entwickelte: akute myeloische Leukämie in der tödlich verlaufenden Form. Nur zwei Absätze aus einem erschreckenden Artikel mit dem Titel „Death by Dust“¹ genügen, um uns praktisch all die „unerklärlichen“ Dinge, die mit Staub und Strahlung in Verbindung stehen, nahezubringen und begreiflich zu machen – was der Leser als Grundvoraussetzung benötigt, um die Hauptaussage des vorliegenden Textes zu erfassen:

„Als Kriminalbeamter verbrachte Walcott seinen fünfmonatigen Einsatz nicht nur am Ground Zero, sondern auch auf Fresh Kills [einer Mülldeponie, auf der Trümmer des WTC entsorgt wurden]. So sehr ihm die Luft von Lower Manhattan auch den Atem nahm, fürchtete er die Müllhalde auf Staten Island doch weit mehr. Walcott wusste, dass alles, was sich in den Türmen befunden hatte, hinuntergerissen worden sein musste – Schreibtische, Lampen, Computer. Doch abgesehen von ein paar Stahlträgern hier und da bestand der Schutt, durch

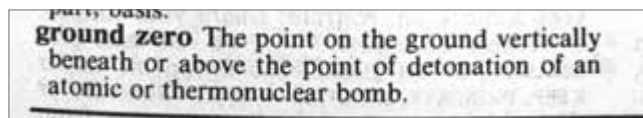
den er sich wühlte, *lediglich aus feinen Staubteilchen – es gab keine Möbeltrümmer, keine Lampenaufhängungen, nicht einmal eine Computerm Maus.*

Manchmal suchte der Polizist Zuflucht in einer der Holzbaracken, um aus ‚dieser höllisch schlechten Luft herauszukommen‘, wie Walcott sich ausdrückte. Eines Tages saß er gemeinsam mit Kollegen bei Schokoriegeln und Softdrinks in einer solchen Baracke, als einige FBI-Agenten hereinkamen. *Sie trugen Ganzkörperschutzanzüge mit Helmen, die sie mit Klebeband versiegelt hatten*, um sie gegen die Dämpfe abzudichten. Als Walcott diese Szene verinnerlichte und die gut geschützten FBI-Beamten mit den New Yorker Cops und deren Atemmasken verglich, kam in ihm die Frage auf: ‚Was ist nur falsch an diesem Bild?‘²

Ja, Herr Walcott, leider war an diesem Bild tatsächlich etwas falsch, ganz entschieden falsch sogar. Diese FBI-Beamten, die sich nicht genierten, vor den Augen ungeschützter „gewöhnlicher Sterblicher“ in komplettem und zudem mittels Klebeband versiegeltem Schutzanzug

aufzutreten, kannten die Wahrheit. Deshalb leiden sie heute auch nicht an Leukämie oder einer anderen tödlichen Form von Krebs. Diese FBI-Beamten werden allem Anschein nach ein langes, erfülltes Leben führen, trotz ihrer Stippvisite am „Ground Zero“.

Hätte John Walcott nur ein modernes Wörterbuch aufgeschlagen, um die tatsächliche Bedeutung dieses seltsamen Begriffs zu ergründen, würde er sich die Frage gar nicht erst stellen; er wüsste umgehend, was am „Ground Zero“ so falsch war:



Die ursprüngliche Bedeutung von „ground zero“, aufgeführt im „New International Webster's Comprehensive Dictionary of the English Language“ (Deluxe Encyclopedic Edition, 1999), ISBN: 978-1888777796, S.559: „Der Punkt auf dem Boden senkrecht unter- oder oberhalb der Detonationsstelle einer Atom- oder einer thermonuklearen Bombe.“

Erwähnt werden soll noch, dass John Walcott letztlich doch überlebt hat, im Gegensatz zu vielen seiner Kollegen, die ebenfalls am „Ground Zero“ im Einsatz waren und weniger Glück hatten. Am 17. Dezember 2007 wurde in einem Internetnachrichtenportal kurz erwähnt, dass er sich schließlich einer seltenen (und extrem schmerzhaften) Operation unterzogen hat – einer Knochenmarkstransplantation.³

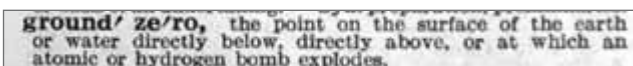
Für alle, die nicht wissen, was eine Knochenmarkstransplantation ist, möchte ich diese kurz erklären: Eine Knochenmarkstransplantation ist erforderlich bei Patienten, die hohen Mengen an penetrierender ionisierender Strahlung oder ionisierender Reststrahlung (oder beidem) ausgesetzt waren und deren Knochenmark (das für die Blutneubildung zuständig ist) durch diese hohe Strahlendosis vollständig zerstört wurde. Dies ist ein spezifisches Merkmal von Strahlung – sie schädigt Knochenmarkszellen weit stärker als andere Zellen im menschlichen Körper. Daher leiden die meisten Strahlenopfer auch an Leukämie – je höher die Strahlendosis war, desto mehr Knochenmark wurde zerstört und desto schwerer ist die Leukämie. John Walcott litt offenbar an der schwerstmöglichen Form – die Zeit vor der Knochenmarkstransplantation überlebte er nur dank Spenderblut, da er kein eigenes Blut mehr bilden konnte.

Ionisierende Strahlung kann nicht nur zum direkten Tod führen oder das Knochenmark schwer schädigen, sondern – insbesondere wenn sie in Form von radioaktivem Staub oder Dämpfen eingeatmet oder geschluckt wird – auch verschiedene Krebsarten in buchstäblich jeder Körperregion hervorrufen, wenn nicht gar in mehreren gleichzeitig. Unlauteren Ärzten und Gesundheitsbeamten fällt es jedoch leicht, eine plausible Erklärung für derartige Krebsformen zu finden. Sie behaupten beispielsweise, Asbest, toxische Dämpfe, giftige Staubteilchen oder Ähnliches seien die Ursache.

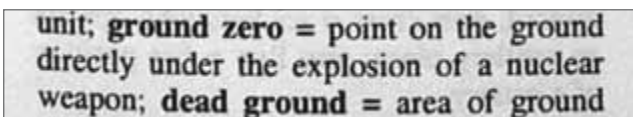
Doch wenn es um Knochenmarksschädigungen geht, dann stehen diese Betrüger hilflos da. Denn Schäden am Knochenmark werden allein durch ionisierende Strahlung hervorgerufen.

Aus ebendiesem Grunde trugen die FBI-Beamten bei ihrer Besichtigung des „Ground Zero“ Ganzkörperschutzanzüge mit Helmen, die zusätzlich mit Klebeband abgedichtet war, um sie vor den Dämpfen zu schützen.

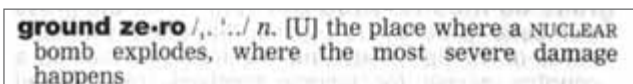
Ich denke, dass einige Leser besonders von dieser Enthüllung entsetzt sein und dazu neigen könnten, mir nicht zu glauben – weil sie denken, ich würde Spekulationen über unsichere Sachverhalte anstellen. Die oben dargelegte Geschichte von John Walcott und den FBI-Agenten in Schutzanzügen am „ground zero“ hat allerdings nichts mit mir persönlich zu tun – sie ist eine Tatsache, die unabhängig von meiner Wenigkeit, dem Autor dieser Zeilen, besteht. Genauso unabhängig existiert auch die eigentliche, offizielle Definition von „ground zero“, die vor 9/11 wie folgt lautete:



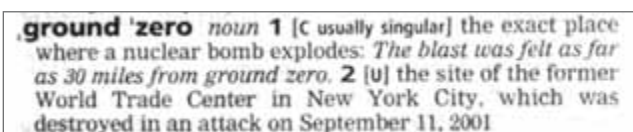
- „Der Punkt auf der Erd- oder Wasseroberfläche direkt unter, direkt über, oder an der exakten Stelle, an der *eine Atom- oder Wasserstoffbombe explodiert*.“ Aus: „The New International Webster's Comprehensive Dictionary of the English Language“ (Deluxe Encyclopedic Edition, 1999), ISBN: 978-1888777796



- „Punkt am Boden unmittelbar unterhalb der *Explosion einer Atomwaffe*.“ Aus: „Dictionary of Military Terms“ (Peter Collins Publishing, 1999), ISBN: 978-1901659240



- „Die Stelle, an der *eine Atombombe explodiert* und der größte Schaden entsteht.“ Aus: „Longman Advanced American Dictionary“ (Erstauflage, 2000), ISBN: 978-0582317320



- „(1) Die exakte Stelle, *an der eine Atombombe explodiert*: Die Druckwelle war noch 50 Kilometer vom Bodennullpunkt entfernt zu spüren. (2) Der ehemalige Standort des World Trade Center in New

York, das bei einem Anschlag am 11. September 2001 zerstört wurde.“ Aus: „Cambridge Advanced Learner's Dictionary“ (2. Auflage, 2006), ISBN: 978-0521604994. [Diese Ausgabe ist nach 9/11 erschienen und praktisch überall erhältlich.]

Bei diesen Beispielen handelt es sich um vollständige, ungekürzte Definitionen von „ground zero“, in denen ich den entscheidenden Fakt hervorgehoben habe. Vor dem 11. September gedruckte Wörterbücher wie die ersten drei Beispiele, in denen die einzige tatsächliche Bedeutung angegeben war, sind schon lange aus den Regalen entfernt und durch neue ersetzt worden. Leider wurde nämlich die englische Sprache selbst eines der ersten Opfer des 9/11-Verbrechens.

Man sollte nicht überrascht darüber sein, dass fast alle neuen, nach dem 11. September erschienenen englischsprachigen Wörterbücher für „ground zero“ mehrere Bedeutungen anführen. Mindestens drei bis fünf neue Bedeutungen sind dem Begriff zugeschrieben worden, die von „große Zerstörung“, über „großes Chaos“ und „geschäftiges Treiben“ bis hin zu „Grundebene“ und „Ausgangsort“ reichen.

Leider wurde nämlich die englische Sprache selbst eines der ersten Opfer des 9/11-Verbrechens.

Da der Begriff „ground zero“ offenbar sehr spezifisch ist, fand man ihn vor dem 11. September nur in umfangreichen englischen Wörterbüchern – wie z. B. „Webster's Unabridged“ sowie in sämtlichen Werken von Collins und American Heritage und ähnlichen, in denen der Begriff ausschließlich *eine* Bedeutung hatte. Nicht zu finden war er in kleineren Wörterbüchern für Schüler und Studenten – einzige Ausnahme war das oben zitierte „Longman Advanced Dictionary“.

All diese linguistischen Bemühungen im Fahrwasser von 9/11 sind durchaus verständlich. Dieser seltsam verräterische Name, den die Spezialisten vom Zivilschutz dem Trümmerfeld und einstigen Standort des World Trade Center in New York höchst voreilig verliehen haben, war ganz offenbar zu bezeichnend, als dass man diesen Begriff in nachfolgenden Wörterbuchausgaben mit nur einer einzigen, seiner ursprünglichen Bedeutung stehen lassen konnte.

Die Zerstörung des WTC mittels Kernsprengung

Der Autor dieser Zeilen war früher ein Offizier der Sowjetischen Militäreinheit 46179, auch bekannt als „Sonderkontrolldienst des 12. Hauptdirektorats des UdSSR-Verteidigungsministeriums“. Das 12. Hauptdirektorat selbst war eine Organisation, die in der Sowjetunion für die sichere Verwahrung, Produktionskontrolle, technische Wartung etc. des gesamten staatlichen Atomwaffenarsenals verantwortlich war. Der Sonderkontrolldienst war zuständig für das Aufspüren atomarer Explosionen, und auch die Einhaltung sämtlicher internationaler Abkommen zu Atomwaffentests unterlag seiner Kontrolle. Dies ist besonders im Rahmen des 1976 zwischen der UdSSR und den USA abgeschlossenen „Peaceful Nuclear Explosions Treaty“ [Vertrag über unterirdische Kernexplosionen zu friedlichen Zwecken] von Bedeutung. Laut diesem Vertrag waren die Parteien verpflichtet, einander von sämtlichen nicht-militärischen Kernexplosionen in Kenntnis zu setzen. Während meines Militärdienstes bei der oben erwähnten Organisation

Ende der 1980er Jahre erfuhr ich, dass beim Bau der Zwillingtürme des World Trade Center in New York ein „Notfallsystem zur atomaren Zerstörung“ integriert worden war. Dieses basierte auf großen thermonuklearen Sprengladungen (die jeweils einer Sprengkraft von etwa 150 Kilotonnen TNT entsprachen), die sich etwa 50 Meter unterhalb des Fundaments der beiden Türme befanden. Das erschien mir sonderbar, und um ehrlich zu sein, fiel es mir schwer zu glauben, dass die US-Behörden wirklich so wahnsinnig sein sollten, Gebäude mitten in einer dicht besiedelten Stadt durch eine unterirdische Kernexplosion zum Einsturz zu bringen. Wie ich jedoch begriff, hatte niemand vor, das World Trade Center tatsächlich auf diese Weise abzureißen. Es handelte sich lediglich um einen Winkelzug, mit dem ein bestimmtes bürokratisches Problem umgangen worden war: Ein solch irr-sinniges Notfallsystem zur atomaren Zerstörung musste nicht primär deshalb in die Zwillingtürme integriert werden, um diese zu zerstören, sondern um überhaupt erst die Baulizenz für sie zu bekommen. Die damalige Bauverordnung von New York (wie auch von Chicago) untersagte nämlich dem Baudezernat die Ausgabe von Lizenzen zur Errichtung von Wolkenkratzern, sofern der Bauherr nicht ebenfalls – für die Zukunft oder einen Katastrophenfall – eine zufriedenstellende Methode zum

Abriss des Gebäudes vorweisen konnte. Da diese Art der Stahlskelettbauweise in den späten 1960er Jahren (als der Bau der Zwillingtürme erstmals im Gespräch war) ein völlig neuartiges Konzept darstellte, wusste niemand so recht, wie man einen möglichen Abriss handhaben sollte. Die konventionellen Sprengmethoden ließen sich nur bei Gebäuden der alten Bauweise anwenden, und daher musste man für die ungeheuer stabilen, stählernen Zwillingtürme etwas Neues ersinnen, um dem Baudezernat eine Baubewilligung abzurufen. Und eine solche Lösung fand sich auch: die atomare Sprengung.

Kurze Geschichte des Konzepts der atomaren und nuklearen Sprengung

Die Idee, bestimmte Bauwerke durch Atombomben zu zerstören, wurde Anfang der 1950er Jahre fast zeitgleich mit dem Auftauchen konkreter Nuklearwaffen geboren. Zunächst wurden Nuklearwaffen nicht als „Nuklear“-, sondern als „Atom“-Waffen bezeichnet, und somit wurde auch das Sprengkonzept, bei dem diese Waffen zum Einsatz kamen, als „atomic demolition“

wiegen und wie ein Rucksack geschultert werden können – daher ist es sehr unwahrscheinlich, dass man sie in einen Koffer bekäme. Es gibt allerdings auch moderne „Mini-Nukes“, die mit Plutonium-239 statt mit Uran-235 bestückt sind, und da die kritische Masse bei Plutonium sehr viel schneller erreicht ist als bei Uran, könnte die Größe der Minen stark verringert werden – einige der neuesten „Mini-Nukes“ auf Plutoniumbasis könnten tatsächlich in einen Aktenkoffer passen. „Medium Atomic Demolition Munitions“ (MADM) sind in beiderlei Hinsicht größer – sowohl an Umfang als auch im Hinblick auf ihre Sprengkraft bzw. das TNT-Äquivalent. Sie besitzen eine Sprengkraft von bis zu 15 Kilotonnen TNT, wiegen bis zu 200 kg und können den Umfang eines typischen großen Gaszylinders für den Hausgebrauch haben.

Mit jeder einzelnen der oben beschriebenen Atomminen ließen sich erfolgreich große Objekte sprengen, die mit einer angemessenen Menge an herkömmlichem Sprengstoff nicht zum Einsturz gebracht werden könnten – insbesondere im Katastrophenfall, wenn es an Zeit mangelt oder keine Möglichkeit besteht, eine „normale“ Sprengung mit konventionellen Mitteln durchzuführen. Dies gilt z. B. für Brücken, Dämme, Tunnel, unterirdische Stahlbetonbauten, große Stahlbetongebäude und

Beim Bau der Zwillingtürme des World Trade Center in New York war ein Notfallsystem zur atomaren Zerstörung integriert worden.

– „atomare Sprengung“ – bezeichnet. Trotz der Umbenennung von Atomwaffen in „Nuklearwaffen“ findet sich der Begriff „atomic demolition“ nach wie vor in den Namen bestimmter Bombenbezeichnungen – SADM und MADM. Das erste Akronym steht für „Special Atomic Demolition Munitions“ [spezielle Atomminen], das zweite für „Medium Atomic Demolition Munitions“ [mittelgroße Atomminen], wobei viele Menschen fälschlich glauben, dass SADM für „Small Atomic Demolition Munitions“ [kleine Atomminen] stehe, nicht für „Special“.

Im Grunde ist dieses Missverständnis marginal, denn die SADM sind tatsächlich „klein“ – ihre nukleare Sprengkraft übersteigt zumeist nicht eine Kilotonne im TNT-Äquivalent. Berücksichtigt man, dass moderne SADM mit unterschiedlich hoher Sprengkraft ausgestattet werden können, die lediglich 0,1 oder gar nur 0,01 kt betragen kann (was 100 bzw. 10 metrischen Tonnen TNT entspricht), darf man sie zu Recht als „kleine“ Minen bezeichnen. Weitere verbreitete Namen für diese „Small Atomic Demolition Munitions“ sind „Mini-Nukes“ und „Suitcase-Nukes“ bzw. „Kofferatombomben“, wobei letztere Bezeichnung nach logischen Gesichtspunkten nicht korrekt ist. In Wahrheit nämlich ähneln SADM großen Töpfen, die zwischen 50 und 70 Kilogramm

Ähnliches. Der Wirkungsgrad einer solchen nuklearen Sprengung durch SADM oder MADM ist jedoch nicht besonders hoch.

Wie wohl allgemein bekannt ist, besteht das Hauptziel einer kontrollierten Sprengung von Gebäuden mittels Implosionsmethode nicht darin, die Bauwerke zu eliminieren, indem man sie in die Luft jagt, sondern darin, sie mit minimalem Schaden für die Umgebung sauber in sich zusammenfallen zu lassen. Daher müssen Ingenieure, die eine kontrollierte Sprengung durchführen wollen, zunächst die wesentlichen Punkte im Tragwerk des Gebäudes ermitteln und die konventionellen Sprengladungen an den richtigen Stellen anbringen. In fast allen Fällen müssen an mehr als nur einer Stelle Ladungen angebracht werden, da es unwahrscheinlich ist, dass das Tragwerk nur über einen tragenden Balken bzw. eine tragende Säule verfügt, die zertrümmert werden muss; im günstigsten Fall gibt es nur einige wenige, im ungünstigsten eine Vielzahl.

Im Fall einer atomaren Sprengung mittels der oben beschriebenen Atomminen hingegen ist dies nicht nötig. Wer im Ernstfall Atomminen in Erwägung zieht, dürfte weder genügend Zeit noch die nötige Ausbildung haben, um präzise Berechnungen wie bei einer üblichen

kontrollierten Sprengung durchführen zu können. Bestenfalls verfügen die Betroffenen über rudimentäre bautechnische Erfahrung sowie über ein Grundwissen, was die Verwendung von Nuklearwaffen angeht. Der Einsatz von Atomminen dient in diesem Fall dazu, ein bestimmtes Bauwerk nicht etwa „sauber“ einzureißen, sondern einfach irgendwie und um jeden Preis. Aus diesem Grund dürfte die Sprengkraft von Atomminen in einem solchen Fall immer großzügig veranschlagt werden, wobei ein Großteil der explosiven Energie – wie es auch bei jeder Kernexplosion der Fall ist – nicht genutzt würde. Die meiste Energie, die bei der nuklearen Explosion einer solchen Atommine freigesetzt wird, würde also die wohlbekannten Faktoren einer Kernwaffenexplosion hervorrufen: Wärmestrahlung, Druckwelle, ionisierende Strahlung, [nuklearer] elektromagnetischer Impuls. Diese Effekte würden allerdings kaum zur eigentlichen Aufgabe der Sprengung beitragen, hingegen ganz entschieden zur Verwüstung des Umfelds – und diese Verwüstung kann durchaus verheerend ausfallen. Der angerichtete Schaden würde die Kosten für die eigentliche Sprengung übersteigen. Man könnte also sagen, dass eine derartige atomare Sprengung einen weit geringeren Wirkungsgrad besitzt als eine exakt berechnete kontrollierte Sprengung, bei der die freigesetzte Energie fast vollständig auf die Zertrümmerung des Tragwerks verwandt wird und keine Druckwelle oder Wärmestrahlung erzeugt wird.

Davon abgesehen ist eine Atommine selbst schon ein kostspieliges Gut. Eine auf Uran basierende „Mini-Nuke“ kostet mehrere Millionen US-Dollar, eine auf Plutonium basierende weit mehr. 1.000 Tonnen TNT sind preisgünstiger als eine Atommine mit dem gleichen TNT-Äquivalent. Dabei lässt sich mit 1.000 Tonnen TNT eine beträchtliche Zahl an Gebäuden sprengen, während man mit einer „Mini-Nuke“ nur ein einziges Bauwerk einreißen kann (und dabei viele der angrenzenden Gebäude beschädigt).

Daraus ergibt sich der Schluss, dass der Einsatz von Atomminen – seien sie nun klein oder mittelgroß – für die Sprengung von ziviler Infrastruktur in Friedenszeiten nicht in Betracht kommt, sofern genügend Zeit vorhanden ist, um Vorbereitungen für eine saubere Sprengung mit konventionellen Mitteln zu treffen. In jedem Fall wäre eine herkömmliche kontrollierte Sprengung kostengünstiger als eine nukleare. „Mini-Nukes“ sollten nur in einem echten Notfall zum Sprengen verwendet werden.

Wie kommt es dann, dass dieses überholte Konzept der atomaren Sprengung wiederbelebt und sogar in das Notfallsystem zur atomaren Zerstörung des World Trade Center integriert wurde – trotz der hohen Kosten und des im Vergleich zur konventionellen kontrollierten Implosion geringen Wirkungsgrades? Weil Ende der 1960er Jahre eine neue Gebäudegeneration aufkam – die bereits erwähnte Stahlskelettbauweise. Entgegen eines weit verbreiteten Irrglaubens ist noch nirgends auf der Welt je ein Stahlskelett-Wolkenkratzer mittels Implo-

sionsmethode gesprengt worden; vorrangig deshalb, weil die meisten dieser Wolkenkratzer neu sind und die Zeit für ihren Abriss noch nicht gekommen ist. Das höchste Gebäude, das je durch Implosion zum Einsturz gebracht wurde, war gerade einmal 47 Stockwerke hoch – das Singer Building in der Stadt New York, das 1908 errichtet und 1968 abgerissen wurde, da man keine Verwendung mehr dafür hatte. Die Struktur dieses Gebäudes war relativ schwach, verglichen mit den heute üblichen unglaublich stabilen Hohlträger-Stahlskeletten von Wolkenkratzern. Es ist unmöglich, ein solches Gebäude durch kontrollierte Sprengung (Implosion) einzureißen. Früher, als Gebäude noch aus Mauerwerk und Betonplatten bestanden, bildeten Stützsäulen und -balken aus Beton das Tragwerk. Manchmal wurde diese Beton-Tragstruktur durch eingelassene Metallstreben verstärkt, doch manchmal bestand sie auch nur aus Beton. In beiden Fällen war es möglich, die richtige Menge an konventionellem Sprengstoff zu berechnen, die an den entsprechenden Punkten des Tragwerks angebracht (oder in Bohrlöchern platziert) werden musste, um alle stützenden Elemente gleichzeitig bersten und das Gebäude innerhalb des Perimeters seiner Grundfläche zusammenbrechen zu lassen. Nicht möglich ist dies jedoch bei modernen Stahlskelettbauwerken – wie die ehemaligen Zwillingstürme und das Gebäude Nr. 7 des World Trade Center und der Sears Tower in Chicago.

Das folgende Bild zeigt die stählerne Struktur der WTC-Zwillingstürme:



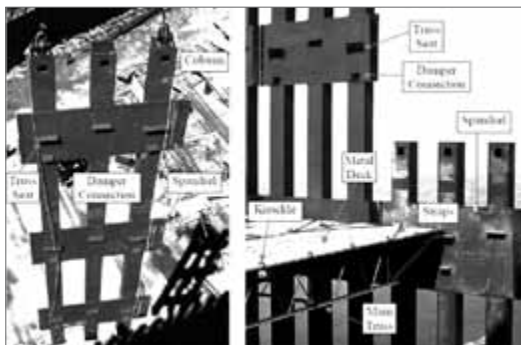
Bei diesem Bauwerk gab es kein Tragwerk im ursprünglichen Sinn – der gesamte Turm war im Grunde ein Tragwerk. Der Skelettaufbau des WTC bestand aus einem außergewöhnlich dicken doppelwandigen äußeren Stahlrahmen und ebensolchen Trägern im Kern. Diese Rohrrahmen-Bauweise war eine ganz neue Methode, die einen offenen Grundriss ermöglichte, ohne dass – so wie bei älteren Bauwerken – Säulen im Innern die Gebäudelast tragen mussten. Die Zwillingstürme wiesen einen tragenden Rahmen aus (im Querschnitt

quadratischen) Stahlsäulen auf, die die Außenwände der Türme mit einem Abstand von je einem Meter zueinander durchzogen, wodurch eine ganz besonders unnachgiebige Struktur entstand, die praktisch jeder Axialbelastung (wie z. B. durch Wind) standhielt und die Gravitationslast gemeinsam mit den Säulen im Gebäudekern trug. Die Rahmenkonstruktion umfasste pro Seite 59 solcher Säulen. Das Kernstück jedes Turms bestand aus 47 rechteckigen Stahlträgern, die vom Fundament bis zur Gebäudespitze reichten. Wie diese stählernen Säulen in Rahmen und Kern aussahen, sieht man auf diesem Bild, das Überreste der Träger zeigt, die nach der Zerstörung des WTC am 11. September am „ground zero“ geborgen wurden:



Beachten Sie, dass diese Säulen aus dem Kern (rechteckig, vorne rechts im Bild) und den Seitenwänden (quadratisch, hinten links im Bild) nicht etwa aus dem unteren Teil der Türme stammen, sondern aus dem oberen. Deshalb wurden sie nicht, wie alles Übrige, bei der Zerstörung der Türme pulverisiert, wohingegen von den Säulen im unteren Teil der Zwillingtürme buchstäblich nichts als mikroskopisch feiner Staub übrig blieb.

Hier ein weiteres Bild (aus dem Bericht des National Institute of Standards and Technology NIST), das die Außensäulen der Zwillingtürme während der Bauphase zeigt:



Diese stählernen Säulen waren unglaublich massiv – jede Seitenfläche hatte eine Stärke von 6,35 Zentimetern, sodass Vorder- und Rückfläche jeder Säule zusammen 12,7 Zentimeter aufbrachten. Um sich dies besser vorstellen zu können, hier ein anschauliches Beispiel zum

Vergleich: Die Frontpanzerung des besten Panzers im Zweiten Weltkrieg, des T-34, war gerade einmal 4,5 Zentimeter dick und einwandig. Dennoch gab es damals praktisch keine panzerbrechenden Artilleriegranaten, die diese Frontpanzerung durchschlagen konnten. Natürlich wären auch keine Sprengstoffe in der Lage, eine solche Panzerung zu durchdringen – außer einer Hohlladung, welche die Panzerung aber immer noch nicht komplett aufreißen, sondern nur ein kleines Loch in der Panzerplatte zurücklassen würde.

Angesichts der Tatsache, dass das stählerne Gerüst der Zwillingtürme aus doppelwandigen Stahlsäulen bestand, die fast dreimal so dick wie die Frontpanzerung des T-34-Panzers waren, kann es als unmöglich betrachtet werden, solche Träger zeitgleich an so vielen Stellen zu zertrümmern, dass ein „Implosionseffekt“ – das grundlegende Ziel einer jeden kontrollierten Sprengung – die Folge wäre. Natürlich wäre es technisch möglich gewesen, einige der Säulen an bestimmten Punkten zu durchschlagen, sofern man eine jede Säule mit einer ungeheuren Menge an Hohlladungen versehen hätte, doch selbst ein derart unwahrscheinlicher Ansatz hätte nicht zum erwünschten „Implosionseffekt“ geführt. Dafür waren die Türme schlicht zu hoch und zu starr – ihr Stahlkern hätte auf jedem Stockwerk an zu vielen Stellen gleichzeitig zertrümmert werden müssen, was sich niemand hätte leisten können. Und selbst wenn, hätte es keine Garantie dafür gegeben, dass ein derart hoch aufragendes Bauwerk innerhalb der Fläche seines Grundrisses zusammensinkt. Bei dieser Gebäudehöhe hätten die Trümmer genauso gut in einem Radius von einem halben Kilometer niedergehen können. Es war also absolut unmöglich, die WTC-Türme durch irgendeine Form der üblichen kontrollierten Sprengung zum Einsturz zu bringen.

Wie lief die Sprengung ab?

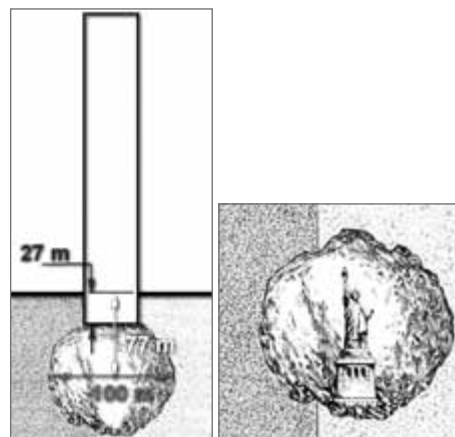
Zunächst einmal hat eine solche moderne nukleare Sprengung nichts mit der zuvor üblichen atomaren Sprengung mittels SADM oder MADM zu tun, wie sie weiter oben beschrieben wurde. Es ist ein gänzlich neues Konzept. Beim modernen nuklearen Sprengvorgang sorgt die Sprengladung nicht für eine atmosphärische Kernexplosion – mit dem typischen Atompilz sowie Wärmestrahlung, Druckwelle und elektromagnetischem Impuls. Die Ladung explodiert tief im Boden – ganz ähnlich wie bei einem unterirdischen Atomtest. Die anschließende radioaktive Verseuchung würde sich vergleichsweise nur minimal auf die Umgebung niederschlagen, ein Faktor, der von den Projektplanern als nebensächlich eingestuft werden konnte.

Worin besteht nun der grundlegende Unterschied zwischen einer atmosphärischen und einer unterirdischen Kernexplosion? In der ersten Phase einer nuklearen (wie auch einer thermonuklearen) Explosion wird die

gesamte Explosionsenergie in Form von sogenannter „Primärstrahlung“ freigesetzt, die hauptsächlich (zu 99 Prozent) in das Röntgenstrahlenspektrum fällt (die Reststrahlung gehört zum Gammastrahlenspektrum, das die Strahlenschäden verursacht, sowie zum sichtbaren Lichtspektrum, wodurch der Lichtblitz zustande kommt). Fast die komplette Explosionsenergie fließt also in Form von Röntgenstrahlung in die Erhitzung der Umgebungsluft, und zwar in einem zweistelligen Meterbereich um das Hypozentrum einer solchen Explosion. Der geringe Radius ergibt sich aus der Tatsache, dass Röntgenstrahlen nur kurze Strecken zurücklegen können, weil sie von der Umgebungsluft absorbiert werden. Die Erhitzung dieser relativ kleinen Fläche um das Hypozentrum einer Kernexplosion herum lässt den sogenannten „nuklearen Feuerball“ entstehen, der physikalisch betrachtet lediglich stark überhitzte Luft ist. Der nukleare Feuerball zeitigt die zwei wesentlichen zerstörerischen Faktoren einer atmosphärischen Kernexplosion – Wärmestrahlung und Druckwelle, denn beide Phänomene sind ausschließlich Folge der hohen Lufttemperaturen im Bereich der Kernexplosion.

Ein ganz anderes Bild ergibt sich bei einer unterirdischen Kernexplosion. Um die kleine „Zero-Box“ herum, in der die nukleare Sprengladung platziert wird, gibt es keine Luft, sodass die gesamte, schlagartig frei werdende Röntgenstrahlenenergie stattdessen das umliegende Gestein erhitzt. Dieses überhitzt, schmilzt und verdampft – wodurch ein unterirdischer Hohlraum entsteht, dessen Ausmaß von der Sprengkraft der eingesetzten Kernwaffen abhängt. Eine Vorstellung davon, wie viel Gestein durch eine nukleare Untergrundexplosion verschwinden kann, erhalten Sie mittels der unten stehenden Tabelle, in der die Menge des verdampften und geschmolzenen Materials verschiedener Gesteinsarten (in metrischen Tonnen) pro Kilotonne Sprengkraft angegeben wird.

Nur ein Beispiel: Die Detonation einer in beträchtlicher Tiefe in Granitgestein deponierten thermonuklearen Sprengladung von 150 Kilotonnen würde einen Hohlraum von grob geschätzt 100 Metern Durchmesser erzeugen – wie in dem folgenden Bild dargestellt:



Das Fundament aller Wolkenkratzer liegt etwa 20 bis 30 Meter unterhalb der Erdoberfläche. Man kann die Positionierung einer „Zero-Box“ unterhalb eines solchen Hochhauses so berechnen, dass eine Kernexplosion einen Hohlraum entstehen lassen würde, dessen Oberkante die Erdoberfläche nicht durchstoßen, sondern nur bis zum Fundament des einzureißenden Wolkenkratzers reichen würde.

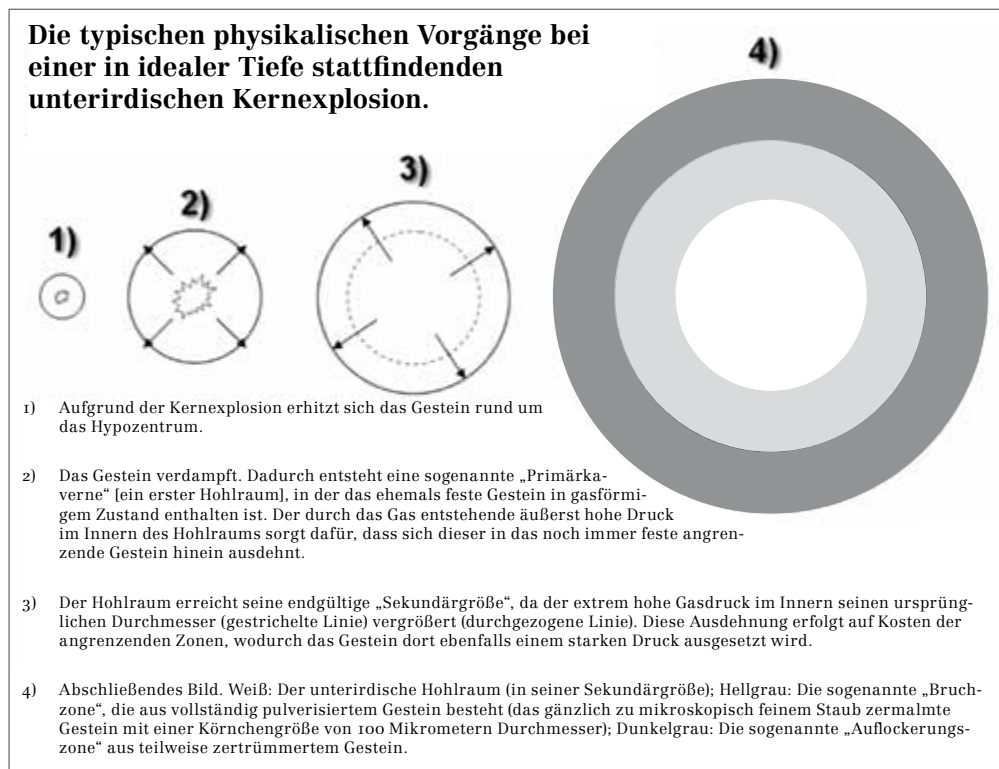
Im Fall der Zwillingsstürme des World Trade Center in New York beispielsweise liegt das Fundament 27 Meter unterhalb der Oberfläche; die thermonukleare Sprengladung von 150 Kilotonnen wurde in 77 Metern Tiefe bzw. 50 Meter unterhalb des Fundaments eingelassen. Durch eine thermonukleare Explosion in einer Tiefe von 77 Metern würde ein stark überhitzter Hohlraum entstehen, dessen obere Wölbung das Fundament der zu zerstörenden Zwillingsstürme berührte. Zwischen Erdoberfläche und Hohlraum lägen aber immer noch 27 Meter – die bedeutet, dass Gebäude in der Nähe des zu sprengenden Objektes von den zerstörerischen Auswirkungen der unterirdischen Kernexplosion verschont blieben (ausgenommen die mögliche radioaktive Verstrahlung). Das Fundament des Turms, der abgerissen werden soll, sollte dabei vollständig zerstört werden, während das Gebäude selbst in den überhitzten Hohlraum stürzen würde, in dem derart hohe Temperaturen vorherrschen, dass sie der Theorie zufolge den gesamten Turm einschmelzen würden. Das atomare Notfallsystem

	Trockener Granit	Feuchter Tuff (H ₂ O-Gehalt: 18–20 %)	Trockener Tuff	Schlick	Steinsalz
Spezifische Menge an verdampftem Material (in t/kt Sprengkraft)	69	72	73	107	150
Spezifische Menge an geschmolzenem Material (in t/kt Sprengkraft)	300 (± 100)	500 (± 150)	200–300	650 (± 50)	800

von WTC-7 und dem Sears Tower in Chicago stützen sich auf dieselben Berechnungen.

Bei den Kalkulationen zur nuklearen Sprengung von Wolkenkratzern muss allerdings noch ein weiterer Faktor berücksichtigt werden, nämlich der Verbleib des verdampften Granitgesteins innerhalb des Hohlraums. Wohin verschwindet all das zuvor feste und nun gasförmige Gestein? Eine graphische Darstellung der physikalischen Vorgänge, die sich nach einer unterirdischen Kernexplosion vollziehen, ist in der Tat interessant.

Die unten stehende Graphik vermittelt Ihnen einen Eindruck davon, wie genau ein solches Geschehnis in der Regel vonstatten geht.



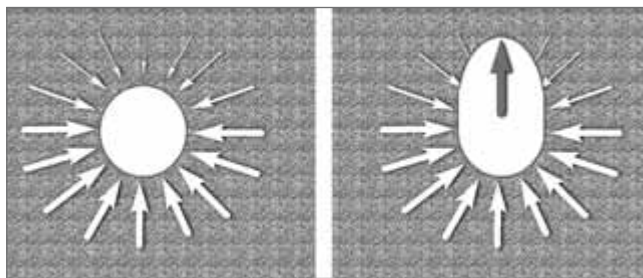
Diese bildhafte Darstellung gibt schematisch alle wichtigen physikalischen Prozesse wieder, die bei einer in idealer Tiefe (d.h. ausreichend tief unterhalb der Erdoberfläche) stattfindenden Kernexplosion ablaufen. Damit sollte deutlich geworden sein, dass ein extrem hoher Druck, wie er durch das verdampfte Gestein im Innern des Hohlraums entsteht, zumindest zwei wichtige Folgen nach sich zieht: (1) Er sorgt dafür, dass sich der Hohlraum von Primär- auf Sekundärgröße ausdehnt; und da diese Ausdehnung die angrenzenden Gesteinszonen in Mitleidenschaft zieht, entstehen (2) zwei Zonen um den Hohlraum herum, die sich durch das Ausmaß des Schadens unterscheiden.

Die unmittelbar an den Hohlraum grenzende Zone heißt im Fachjargon „Bruchzone“. Diese Zone kann die Stärke des Durchmessers des ursprünglichen Hohlraums erreichen, und sie besteht aus einem höchst sonderbaren Material, nämlich vollständig pulverisiertem Gestein. Dieses wurde zu mikroskopisch feinem Staub zermalmte, dessen Körner im Durchschnitt etwa 100 Mikrometer messen. Dieser besondere Zustand des Bruchzonen-Gesteins ist in der Tat außergewöhnlich – er findet sich ausschließlich nach unterirdischen Atomtests und taucht sonst nirgends in der Natur auf. Wenn man innerhalb dieser Zone vorsichtig einen Stein aufheben würde, kann dieser noch immer fest erscheinen und in Form

und Farbe einem Stein ähneln. Drückt man diesen „Stein“ aber nur ein wenig mit den Fingern zusammen, zerfällt er augenblicklich zu dem mikroskopisch feinen Staub, der er in Wahrheit längst ist. Der Fachbegriff für das zweite, hinter der Bruchzone liegende Areal lautet „Auflockerungszone“. Diese Auflockerungszone besteht aus verschiedenen großen Gesteinsbrocken – von sehr kleinen (millimetergroßen) bis zu relativ großen Fragmenten. Je näher man der Grenze zur Bruchzone kommt, desto kleiner sind die Bruchstücke, und je mehr man sich vom Hypozentrum entfernt, desto größer sind sie. Außerhalb der Auflockerungszone

schließlich ist das Gestein nur gering beschädigt.

Bislang haben wir uns allerdings nur mit dem physikalischen Geschehen einer in idealer Tiefe stattfindenden Kernexplosion befasst. Wenn eine nukleare Sprengladung aber nicht hinreichend tief deponiert wird, ergibt sich ein leicht abgewandeltes Bild. Auflockerungs- und Bruchzone werden in diesem Fall keine exakte Kugelform aufweisen, sondern eher elliptisch erscheinen, wobei das spitzere Ende nach oben weist – ähnlich einem aufrecht stehenden Ei, oder vielleicht gar noch länglicher und spitzer geformt als ein typisches Ei. Das liegt daran, dass das durch Gesteinsverdampfung entstandene Gas in Richtung Erdoberfläche auf den geringsten Widerstand stößt, sodass sowohl Bruchzone als auch Auflockerungszone sich stärker nach oben als in andere Richtungen ausdehnen.



Die abgebildete Graphik zeigt, wie stark der Widerstand des umgebenden Gesteins ist, wenn ein Hohlraum in geringer Tiefe unterhalb der Erdoberfläche liegt. Es ist offensichtlich, dass der Widerstand des Gesteins zwischen Hohlraum und Erdoberfläche sehr viel geringer ist als der des übrigen Gesteins.

Wenn allerdings die oberen Grenzen von Auflockerungs- und Bruchzone während ihrer Ausdehnung auf das Fundament des Turms treffen, den es einzureißen gilt, ergibt sich wieder ein anderes Bild. Denn die Materialien, aus denen der Turm besteht, besitzen einen anderen Widerstand als der Granit, der sich um den Hohlraum befindet. Zudem gibt es innerhalb des Turms viel freien Raum, wohingegen das Granitgestein, das den Hohlraum in alle Richtungen begrenzt, massiv ist. Somit dehnen sich Auflockerungs- und Bruchzone am schnellsten in Richtung Turm aus. Im Fall der WTC-Zwillingstürme wie auch des Sears Tower könnte die Auflockerungszone bis in eine Höhe von 350 bis 370 Metern reichen, während die Bruchzone immer noch eine Höhe von 290 bis 310 Metern erlangen könnte. Das sehr viel niedrigere WTC-Gebäude Nr. 7 hingegen lag aufgrund seiner geringeren Höhe komplett innerhalb der

Bruchzone – weshalb es vollständig pulverisiert wurde. Eines der spezifischen Merkmale einer Kernsprengung ist es, Stahl ebenso zu pulverisieren wie Beton.

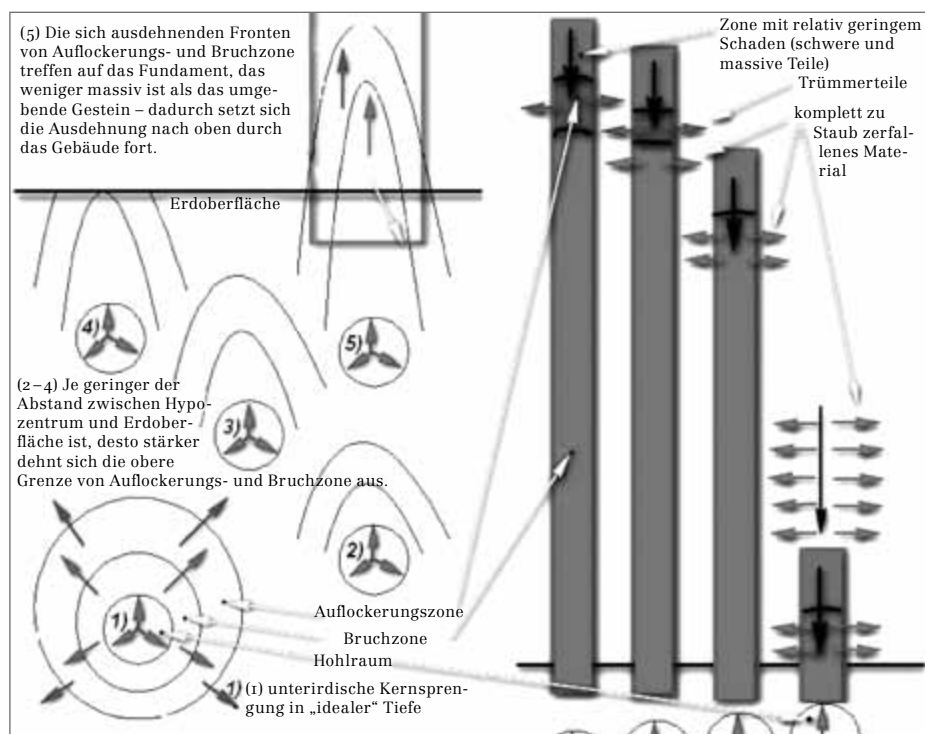


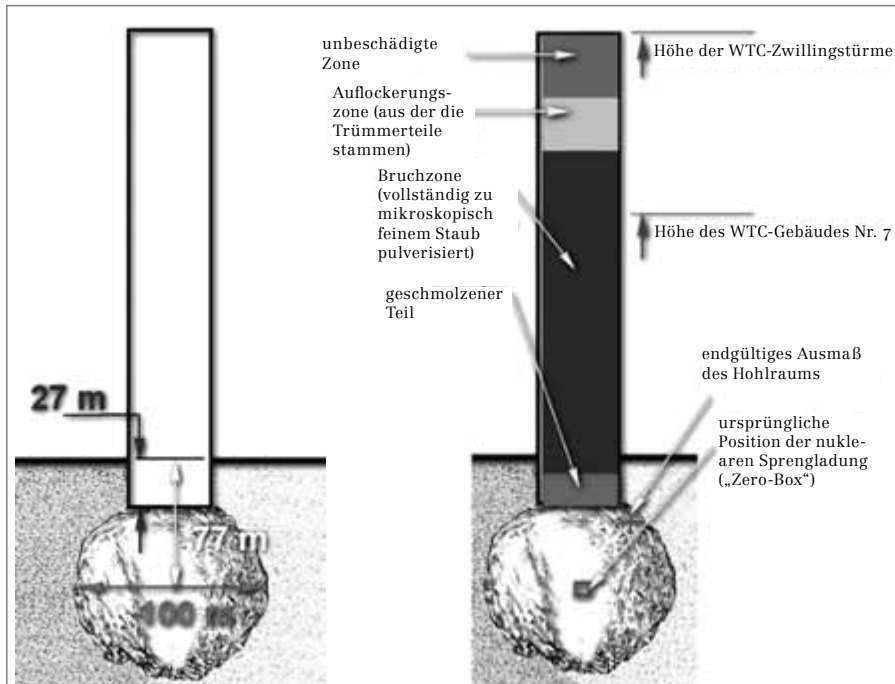
Das nebenstehende Bild vom Obstand zeigt den mikroskopisch feinen Staub, der nach der Zerstörung des WTC ganz Manhattan bedeckte. Viele Menschen glaubten, dass es sich dabei

um „Betonstaub“ handle, doch das war nicht der Fall. Der Staub bestand hauptsächlich aus pulverisiertem Stahl, denn entgegen des weit verbreiteten Irrglaubens bestanden die WTC-Gebäude nur zu einem geringen Teil aus Beton. Dieser wurde innerhalb der Zwillingstürme ausschließlich zur Herstellung von sehr dünnen Deckenplatten verwendet. Es war jedoch nicht allein Stahlstaub, sondern auch Möbelstaub, Holzstaub, Papierstaub, Teppichstaub, der Staub von Computerteilen und auch „Menschenstaub“, da die Menschen, die in den Türmen eingeschlossen waren, auf dieselbe Weise wie Stahl, Beton und Möbel pulverisiert worden waren.

Einige werden sich fragen, warum das WTC-7 komplett innerhalb seiner Grundfläche zusammenbrach, während beim Einsturz der beiden Zwillingstürme nicht nur Staub, sondern auch einige Trümmerteile noch weit entfernt niedergingen. Diese Frage ist leicht zu beantworten – man muss sich nur die Ausbreitung von Bruch- und Auflockerungszone entlang der Türme anschauen, dann liegt die Antwort auf der Hand.

Die Abbildung auf der nächsten Seite gibt ein ungefähres Bild von der Verteilung des Schadens, der durch die nukleare Sprengung eines Wolkenkratzers durch eine 50 Meter unterhalb des Fundaments deponierte thermonukleare Sprengladung von 150 Kilotonnen entsteht. Nicht außer Acht lassen sollte man dabei, dass die Sprengladungen in diesem besonderen Fall nicht in idealer Tiefe angebracht wurden, weshalb sich Bruch- und Auflockerungszone wie geschildert elliptisch ausdehnten. Es ist zu erkennen, dass die gesamte Höhe des WTC-7 innerhalb der Bruchzone lag, sodass es keinen unzerstörten oberen Teil gab, von dem, wie bei den Zwillingstürmen der Fall, Trümmer hätten niedergehen können.





Der Nordturm beginnt einzustürzen.

Warum der hierbei verursachte Schaden an den Wolkenkratzern so unterschiedlich verteilt war, wird besser nachvollziehbar, wenn man sich die Videos auf Youtube ansieht, die den Zusammenbruch von Zwillingstürmen und WTC-7 im Detail wiedergeben.

Erwähnt werden sollte auch, dass eine thermonukleare Sprengladung von 150 Kilotonnen zwar nicht ausreichte, um die höchsten Wolkenkratzer [New Yorks] komplett zu pulverisieren (wie in der Abbildung zu sehen), Ladungen mit einer höheren Sprengkraft in der Nuklearindustrie jedoch aus rein rechtlichen Gründen nicht hergestellt werden dürfen. Dies liegt daran, dass durch den 1976 zwischen den USA und der Sowjetunion abgeschlossenen „Peaceful Nuclear Explosions Treaty“ die Sprengkraft nuklearer, für nicht-militärische Zwecke verwendeter Sprengsätze auf 150 Kilotonnen für einzelne Kernexplosionen und auf maximal 1,5 Megatonnen für Gruppenexplosionen begrenzt wurde. Die Nuklearindustrie muss sich diesen rechtlichen Rahmenbedingungen anpassen: Im Fall des WTC konnte man so viele Sprengladungen wie nötig einsetzen, doch keine durfte 150 Kilotonnen überschreiten. Daher bestand das atomare Notfallsystem des WTC aus drei solcher Ladungen – mit einer Sprengkraft von insgesamt 450 Kilotonnen. Für alle, denen es schwerfällt, sich vorzustellen, wie sich 150 Kilotonnen auswirken, sei zum Vergleich die Bombe ins Gedächtnis gerufen, die 1945 über Hiroshima abgeworfen wurde und deren Sprengkraft nicht einmal 20 Kilotonnen betrug.

Die „Flugzeuge“

Ich gehe davon aus, dass der Leser inzwischen nachvollziehen kann, wie stabil die Zwillingstürme waren,



Diese beiden Bilder zeigen den Zusammenbruch des Nordturms (der zum Einsturz des zweiten Turms führte). Es ist deutlich zu sehen, dass der Turm zu feinem, schwebend leichtem Staub pulverisiert wurde. In der rechten unteren Bildecke ist das eindeutig unbeschädigte WTC-7 zu erkennen, das erst sieben Stunden später einstürzte.

wenn man bedenkt, dass diese nicht durch eine übliche Sprengung, sondern nur mittels einer enormen unterirdischen thermonuklearen Explosion zum Einsturz gebracht werden konnten. Daher wollen wir uns nun einer weiteren interessanten Frage zuwenden: Ob die aus Aluminium bestehenden Passagierflugzeuge tatsächlich in der Lage waren, die Zwillingstürme zu durchschlagen, wie uns im Fernsehen vermittelt wurde.

Um das Folgende verständlicher zu machen, wollen wir zunächst auf den Aspekt zurückkommen, den ich am Anfang dieses Artikels erwähnte: Da die Zwillingstürme nicht aufgrund von Kerosin, sondern einer gewaltigen unterirdischen thermonuklearen Explosion und zudem in der falschen Reihenfolge einstürzten, und da das WTC-7 zusammenbrach, ohne überhaupt von einem



Dies ist das zweite Terroristen-„Flugzeug“, kurz bevor es den dicken doppelwandigen Stahlrahmen des Südturms durchschlägt und vollständig im Gebäude verschwindet.

„Terroristen-Flugzeug“ getroffen worden zu sein, können wir davon ausgehen, *dass die Flugzeuge im Grunde gar nicht notwendig waren.* Sie waren überflüssig, da sie in keiner Weise zum tatsächlichen Zusammenbruch des World Trade Center beigetragen haben. Und da die Flugzeuge überflüssig waren, kann man mit Sicherheit annehmen, dass das 9/11-Verbrechen auch ohne involvierte Flugzeuge hätte begangen werden können – die Zwillingtürme und das WTC-7 mussten verschwinden, weil jemand dies so beschlossen hatte, und dies hatte nichts mit irgendwelchen Flugzeugen zu tun.

Daher begannen viele 9/11-Rechercheure die Behauptungen der US-Regierung, Flugzeuge hätten die Zwillingtürme getroffen, berechtigt infrage zu stellen. Im Internet gibt es inzwischen zahlreiche Untersuchungen (besonders die bekannten Videos „September 11 Clues“ und „Foxed Out“ bei YouTube), die u. a. das am 11.09. aufgenommene Videomaterial, auf dem die Flugzeuge zu sehen sind, analysieren und hinreichend beweisen, dass diese Flugzeuge rein digitale Gebilde waren.

Der Verfasser dieser Zeilen zieht jedoch einen anderen Ansatz vor. Anstatt die diversen Ungereimtheiten dieser Aufnahmen zu untersuchen, möchte ich das Offensichtliche direkt beim Namen nennen: Aluminium kann Stahl nicht durchdringen, Punkt. Zu glauben, dass zwei aus Aluminium bestehende Maschinen des Typs Boeing 767 in der Lage gewesen seien, die weiter oben abgebildeten doppelwandigen Außenträger zu durchschlagen, käme der Feststellung gleich, die physikalischen Gesetze hätten sich am 11. September im Jahre des Herrn 2001 freigenommen.

Manch einer könnte verständlicherweise fragen: Da die Flugzeuge mit knapp 800 Stundenkilometern unterwegs waren, könnten sie nicht – selbst wenn sie aus Aluminium bestanden – allein aufgrund ihrer enormen Masse und Geschwindigkeit genügend kinetische Energie aufgebracht haben, um die Zwillingtürme zu durchschlagen, selbst wenn diese aus Stahl bestanden?

Nun, rein intuitiv scheint es vorstellbar, dass eine große, mit hoher Geschwindigkeit fliegende Maschine genügend Energie aufbringt, um ein solches Gebäude beim Einschlag stark zu beschädigen.

Doch was würde wohl – rein hypothetisch – passieren, wenn das Flugzeug unbeweglich in der Luft stünde und jemand einen der gigantischen WTC-Türme nehmen, weit ausholen und mit einer Aufprallgeschwindigkeit von 800 Stundenkilometern die Maschine damit treffen würde? Was glauben Sie: Würde dies das Flugzeug zerstören oder würde die Maschine den Turm sauber durchschlagen, ohne dass auch nur das kleinste Flugzeugwrackteil an der Gebäudeaußenwand hängen bliebe – die, wie erwähnt, doppelt so dick ist wie die Front eines Panzers? Denken Sie über diese rein hypothetische Frage nach, denn ob nun das Flugzeug den unbeweglichen Turm oder der Turm das unbewegliche Flugzeug trifft, macht aus physikalischer Sicht keinen Unterschied. Die Intuition kann hier also durchaus trügen.

Viele Personen, die dem tatsächlichen Aufbau der Zwillingtürme zunächst kaum Beachtung geschenkt und angenommen hatten, dass deren Fassaden nur aus riesigen Glasscheiben bestünden, erfuhren später zu ihrer Bestürzung, dass die Außenwände der Türme in Wahrheit aus dicken Stahlträgern bestanden – den gleichen, die auch den stählernen Kern bildeten. Kein Flugzeug wäre je in der Lage, ein derart dichtes Rahmenwerk aus dicken Stahlträgern – mitsamt Flügelspitzen und Heck, ganz zu schweigen von den großen Mantelstromtriebwerken unter den Flügeln – zu durchschlagen und komplett im Turm zu verschwinden, ohne dass auch nur das winzigste Wrackteil auf die Straße fiel. Die älteren Leser erinnern sich vielleicht noch daran, was geschah, wenn japanische Kamikaze-Flieger amerikanische Schlachtschiffe und Flugzeugträger am Rumpf trafen: Das Flugzeug zerschellte einfach und glitt ab, ohne den Schiffsrumpf zu durchschlagen. Auch den Rumpf ungepanzelter Schiffe konnte höchstens der stählerne Flugzeugmotor durchdringen, niemals jedoch ein anderes Flugzeugteil wie Flügel, Heck oder Rumpf. Daraus, wie auch aus den Bildern von den inneren Trägern auf der nächsten Seite, kann jeder seine eigenen Schlüsse ziehen.

Glaubt irgendjemand allen Ernstes, dass eine aus Aluminium gefertigte „Boeing“ die abgebildeten äußeren Stahlträger tatsächlich vollständig hätte durchschlagen können – wobei diese Stahlträger zudem nur je einen Meter Abstand zueinander hatten? Womöglich ist es wirklich nicht ganz einfach zu begreifen, dass ein Gegenstand aus Aluminium Stahl unmöglich durchdringen kann; daher sei an dieser Stelle noch ein weiteres Argument angeführt. Es ist allgemein bekannt, dass eine Panzergranate aus Materialien besteht, die härter sein müssen als der Panzer, den sie durchschlagen sollen. Für gewöhnlich bestehen Panzergranaten aus Wolfram. Die Amerikaner stellen zudem Granaten her, die statt des teuren Wolframs Uran-238 enthalten; ein im

Grunde wertloses Material, das jedoch eine Panzerung durchbrechen kann, da es sehr viel schwerer ist als Stahl. Panzergranaten aus Aluminium gibt es offenbar nicht – eine naheliegende Tatsache. Ebenso wenig gibt es Aluminiumschwerter oder andere derartige Gegenstände aus Aluminium. Die bloße Vorstellung, dass etwas aus Aluminium Stahl durchtrennen könne, klingt ein wenig absonderlich, um nicht zu sagen: verrückt.

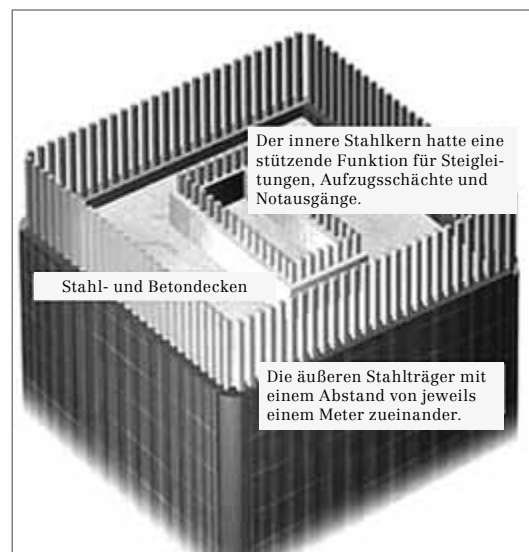
Erwähnt werden sollte auch, dass Panzergranaten bei ihrem Anflug auf Panzer oder andere gepanzerte Vorrichtungen mindestens dreifache Schallgeschwindigkeit erreichen, denn Wolfram allein reicht nicht aus, um Stahl zu durchschlagen – der zweite erforderliche Faktor ist eine sehr hohe Geschwindigkeit. Eine typische, von einem Panzerabwehrgeschütz abgefeuerte Panzergranate erreicht mindestens 1.000 Meter pro Sekunde, üblicherweise sogar mehr. Dagegen liegt die maximale Reisegeschwindigkeit einer beliebigen Boeing-Passagiermaschine im Unterschallbereich – bestenfalls bei nicht einmal 250 Metern pro Sekunde. Werfen Sie ruhig noch einmal einen Blick auf die Stahlträger und behalten Sie dabei im Kopf, dass sich deren dicke Doppelwände mit der Panzerung einiger Panzer vergleichen lassen. Schon einen einzigen dieser Träger zu durchschlagen, wäre für eine von einer langrohrigen Panzerabwehrkanone aus nächster Nähe abgefeuerte Panzergranate eine Herausforderung. Doch dieses Doppelwand-Konzept gilt nur für Panzergranaten, die lediglich zwei senkrecht zur Flugbahn des Geschosses stehende Wände durchschlagen müssen. Ein Aluminiumflugzeug hingegen steht einem viel größeren Problem gegenüber – zusätzlich zu den beiden senkrecht zu seiner Flugbahn stehenden Wänden muss es noch zwei weitere, parallel zu seiner Bahn befindliche Wände durchdringen, denn jeder der hohlen Stahlträger besteht ja aus vier und nicht nur aus

zwei Wänden. Und diese beiden parallel zur Flugbahn stehenden Wände weisen offensichtlich eine noch viel größere „Dicke“ auf.

Nach diesem Vergleich sollte es leichter fallen, sich ein Bild von den panzerbrechenden Eigenschaften eines Aluminiumflugzeugs vom Typ Boeing 767 zu machen. Warum haben weder die 9/11-Kommission noch die Ingenieure des oben erwähnten NIST mit einer ausgemusterten Boeing 767 und mehreren dieser Stahlträger die Durchschlagskraft eines solchen Flugzeugs getestet? Dieses Experiment hätte allen Zweiflern bewiesen, dass tatsächlich die „Terroristen-Flugzeuge“ das World Trade Center zum Einsturz gebracht haben. Da dies aber ausblieb, kamen viele Menschen zu der Überzeugung, dass Aluminiumflugzeuge schwerlich an dieser Meisterleistung beteiligt gewesen sein konnten und daher nur ein digitales Flugzeug diese massiven doppelwandigen stählernen Außenträger tatsächlich durchschlagen haben konnte.

Wie im Bild auf der nächsten Seite deutlich zu sehen, ist die Bruchkante an der Außenfassade an mehreren Stellen lächerlich gerade, sodass die Form des angeblichen „Einschlaglochs“ nicht einmal entfernt den Konturen eines Flugzeugs ähnelt. Dieses widersinnige Phänomen ist jedoch leicht erklärt. Wie man anhand des Bildes erkennt, bestand die Fassade der Zwillingtürme nicht nur aus Stahlträgern. Zusätzlich gab es noch eine Aluminiumverkleidung, die außen an den Stahlträgern angebracht war. Und im Gegensatz zu den Stahlträgern (die vom Fundament bis hoch zur Spitze der Türme mehr oder weniger massiv waren), bestand die Aluminiumverkleidung aus kleineren vertikalen Segmenten. Wenn Sie sich das Bild aufmerksam ansehen, werden Sie einige horizontal verlaufende Linien bemerken, die in regelmäßigem Abstand parallel zueinander verlau-

Am „Ground Zero“ geborgene Teile von Trägern aus dem Kern des WTC im Querschnitt. Jede Seitenwand misst gut sechs Zentimeter im Durchmesser. Diese dicken Stahlträger bildeten sowohl den Kern als auch den kompletten Rahmen der Zwillingtürme.



In dieser von offizieller Seite erstellten Zeichnung sieht man den Aufbau dieses stabilen Gerüsts.

fen – sie sind schwach an den unbeschädigten Teilen der Fassade des Turms zu erkennen. Diese Linien, bei denen es sich lediglich um die Nahtstellen zwischen den einzelnen Aluminiumplatten handelt, zeigen, wie lang eine einzelne Platte war.

Die 9/11-Täter sahen sich dem Problem gegenüber, dass sie die mit konventionellem Sprengstoff gefüllten Hohlladungen (mit denen die beiden Einschlaglöcher in Form des Flugzeugs nachgeahmt werden sollten) nicht im Innern des Turms deponieren konnten, sondern *außen* anbringen mussten – da die Explosionsenergie nach innen gelenkt werden sollte, um das Szenario glaubwürdig erscheinen zu lassen. Genauso wenig konnte man die Schneidladungen aber auch ganz außen an der Fassade der Zwillingtürme anbringen – wo sie für alle sichtbar gewesen wären. Daher platzierten die 9/11-Verbrecher ihre Hohlladungen zwischen der äußeren Aluminiumverkleidung und den äußeren Stahlträgern. Somit richtete sich die Explosionsenergie der Ladungen nach innen – und durchtrennte die Stahlbalken an der gewünschten Stelle. Und tatsächlich funktionierte dies: Wie Sie sehen, wurden die inneren Stahlträger (die im Gegensatz zu den hell glänzenden Aluminiumplatten etwas dunkler sind) in der Tat an den richtigen Stellen durchschlagen, um so die Umrisse eines kompletten Flugzeugs nachzubilden. Zudem sind die Stahlträger an der Bruchstelle nach innen gebogen – so wie es sein sollte. Dennoch haben die 9/11-Täter sich in einem Punkt verrechnet. Zwar wurde der Großteil der durch die Hohlladungen freigesetzten Explosionsenergie tatsächlich nach innen – in Richtung der Stahlträger – freigesetzt, doch eine relativ geringe Energiemenge wirkte nach außen und erzeugte dabei eine Art Rückstoßeffekt. Dadurch wurde die Aluminiumverkleidung weggesprengt. Anstatt die Verkleidung aber zu „zerschneiden“, riss diese Explosion einfach die gesamten Aluminiumplatten heraus und stieß sie vom Gebäude weg auf den Gehweg. Je nachdem, wie die Hohlladungen an der Wand angebracht waren, wurden an manchen Stellen eine, an anderen zwei, drei oder mehr Platten herausgerissen. Deshalb sehen die „Einschlaglöcher“ so absurd aus und weisen eine „Stufen“-Form auf, anstatt die Silhouette eines „Flugzeugs“ formvollendet wiederzugeben.

Zudem ist auf dem Photo rechts deutlich eine Frau zu sehen, die sich verzweifelt an einen der hochragenden Träger klammert: Sie wurde als Edna Cintron identifiziert, die darauf hoffte, im letzten Moment doch noch gerettet zu werden. Leider wurde sie beim Einsturz des Nordturms getötet; doch in diesem letzten Augenblick ihres Lebens zeigte sie der Welt – durch ihre bloße Gegenwart an der angeblich so „heißen“ Stelle, an der Stahlträger „geschmolzen“ sein sollen –, dass die US-Regierung die Bevölkerung belog.

Viele ahnungslose Menschen mögen sich beim Lesen verständlicherweise fragen: Was aber ist mit den Augenzeugen, die die „Flugzeuge“ gesehen haben? Die Antwort lautet: Die Zahl der Augenzeugen, *die keine Flugzeuge gesehen haben*, entspricht ungefähr der Anzahl an „Augenzeugen“, die die Flugzeuge angeblich gesehen haben. Doch die Massenmedien nahmen in das ausgestrahlte Videomaterial vor allem jene „Augenzeugen“ auf, die behaupteten, Flugzeuge gesehen zu haben. Die gesamte 9/11-Darstellung war eine gewaltige Täuschung. Wenn es aber jemand bewerkstelligt hat, gefälschte Bilder von Flugzeugen zu fabrizieren, die die äußeren Stahlträger der Zwillingtürme durchschneiden, als seien sie aus Butter; und wenn dieser Jemand es geschafft hat, dieses Videomaterial allen Massenmedienagenturen zukommen zu lassen – wäre dann nicht auch anzunehmen, dass er schon vorab für eine ausreichende Zahl an falschen Augenzeugen gesorgt hat, die Flugzeuge gesehen haben wollen? Davon müssen wir selbstverständlich ausgehen. All die Augenzeugen, die gesehen haben wollen, wie Aluminiumflugzeuge die stählernen doppelwandigen Träger der Zwillingtürme durchschlugen, waren lediglich Darsteller, die von den 9/11-Verbrechern angeheuert worden waren, um Massenmedien und Öffentlichkeit zu belügen. Die physikalischen Gesetze hatten sich am 11. September 2001 keineswegs freigenommen – der gesunde Menschenverstand der leichtgläubigen Menschen vor dem Fernseher schon eher.

Gleichwohl kann dieser gesunde Menschenverstand wieder reaktiviert und die 9/11-Illusion überwunden werden, und als beste Medizin hierfür dienen die alten, vor dem 11. September gedruckten englischsprachigen Wörterbücher mit ihrer Definition des merkwürdigen nuklearen Fachbegriffs „ground zero“.

Neben den alten englischen Wörterbüchern können auch die folgenden Photos für ebendiesen Zweck genutzt



Detaillierte Ansicht des Schadens, den die angebliche Passagiermaschine vom Typ „Boeing 767“ an den äußeren Stahlträgern des WTC-Nordturms anrichtete. Der Pfeil zeigt auf Edna Cintron, die in den letzten Minuten ihres Lebens durch ihre bloße Anwesenheit die offizielle Version Lügen straft.

werden. Sie zeigen das geschmolzene Gestein in den unterirdischen, durch die Kernexplosionen unter den drei Gebäuden des World Trade Center entstandenen Hohlräumen, als diese schließlich abgekühlt und die radioaktiven Rückstände entfernt worden waren:



Vielleicht wäre das Bild, das ich in diesem Artikel vom 11. September gezeichnet habe, ohne den obligatorischen offiziellen Zeugenbericht unvollständig. Solche Berichte gibt es viele, doch ich habe hier den besten und überzeugendsten ausgewählt.

In der Online-Ausgabe des *New York Magazine* erschien ein bemerkenswerter Artikel mit dem Titel „Rudy Tuesday“.⁴ Dieser Artikel ist nicht nur deshalb bemerkenswert, weil er den Begriff „ground zero“ in Bezug auf den „Ground Zero“ in Manhattan in seiner „Reinform“ verwendet – also ohne Anführungszeichen und Großschreibung, wie er auch in jedem Zivilschutzhandbuch auftauchen würde –, sondern auch wegen der Kommentare des ehemaligen New Yorker Bürgermeisters Rudolph Giuliani. Ich halte diese Stellungnahme für ein solches Prunkstück unter allen wichtigen 9/11-Beweisen und auch psychologisch betrachtet für eine so bedeutsa-

me Zeugenaussage, dass ich den Ausschnitt hier in voller Länge und in unveränderter Form wiedergeben möchte. Die wesentlichen Dinge, über die Sie nicht hinweglesen sollten, habe ich kursiv hervorgehoben. Beachten Sie, dass der Bürgermeister von New York unmittelbar nach der beispiellosen Kerosin-Bauchlandung des WTC ohne ersichtlichen Grund „die Atom-Schiene fuhr“ und seine Ansprache mit dümmlichen Aussagen über Kernreaktoren begann, gefolgt von den Behauptungen, dass er *wisse*, auf *was* die Ground-Zero-Helfer (die er ohne mondanzugähnliche Schutzausrüstung zu den Aufräumarbeiten geschickt hatte) in Wirklichkeit stünden:

„Ach ja, 9/11. Nachdem die Salate serviert worden sind, übernimmt draußen im Speisesaal der Delaware-Abgeordnete Mike Castle das Mikrophon. Er spricht über Rudy [Rudolph Giuliani] und die Fensterputzer. Es wird weiterhin eifrig auf Black-Berrys gescrollt. Dann aber berichtet Castle von der Ground-Zero-Führung, die der Bürgermeister für ihn und andere Kongressabgeordnete in den Tagen nach den Terroranschlägen veranstaltet habe. Nun werden die Leute allmählich wach. ‚Er hat den meisten der Begräbnisse beigewohnt; er war in jeder erdenklichen Hinsicht präsent‘, so Castle. ‚Ich glaube nicht, dass wir ihm je genug für das danken können, was er getan hat.‘

Nun schreitet Rudy zum Podium. Das Publikum erhebt sich. Die Anzugträger an den billigen Tischen reißt es von den Stühlen, und ein Banker-Typ steckt die Finger in den Mund und pfeift laut.

Zunächst nutzt Giuliani die Gunst des Wohlwollens. Streut hier und da was zur Immigration ein. Merkt an, dass China *über 30 Kernreaktoren* gebaut habe, seit [die Amerikaner] den letzten errichtet haben. *Vielleicht sollten wir es China gleichtun.*‘

Wie bitte? Man sieht förmlich die Gedankenblasen über den Köpfen der Zuhörer aufsteigen: Ist dies wirklich derselbe Mensch, den wir im Fernsehen gesehen haben? Der, der sich wie ein wahrer Präsident verhalten hat, während der tatsächliche abgetaucht war?

Dann aber begibt sich Rudy auf vertrautes Terrain. Gemeinsam mit McCain und Mitt Romney, seinen zwei bekanntesten republikanischen Präsidentschaftskandidaten-Kollegen, wagt er sich, gemäß dem Kurs des Präsidenten, auf das dünne, nachgiebige Eis der Truppenaufstockung [im Irak]. Doch Rudy vermag das Thema auf eine Weise anzugehen, die weder McCain noch Romney, ganz zu schweigen von Hillary und Barack Obama, beherrschen. Und genau dies tut er nun: *Der Irak ist schuld an 9/11*, was ihn zu dem ikonenhaften Bild

von den Bauarbeitern bringt, die über ground zero die Fahne hissen.

„Ich weiß, auf was sie da standen“, sagt Giuliani. „Sie standen auf einem Kessel. Sie standen auf einem 2.000 Grad heißen Feuer, das hundert Tage lang wütete. Und sie haben ihr Leben riskiert, als sie diese Flagge hissten.“

Der ganze Saal schweigt. Nicht eine Gabel fällt auf den Teller, nicht ein Goldarmband klimpert.

„Sie haben die Flagge gehisst, um zu sagen: Ihr könnt uns nicht besiegen, denn wir sind Amerikaner.“

Der Bürgermeister hält inne, und wie aufs Stichwort hört man eine alte Frau schniefen.

den vermeintlichen „Entführern“? Warum wurde das „Doomsday“-Flugzeug [die fliegende Kommandozentrale der US-Luftwaffe für Krisenfälle] am 11. September in der Luft gesehen? Warum war es nicht möglich, den Südturm vor dem Nordturm einstürzen zu lassen? Warum ließen die US-Behörden Zwillingstürme und WTC-7 überhaupt zusammenbrechen? Warum gab es weniger Fälle von akuter als von chronischer Strahlenkrankheit unter den Ersthelfern am „ground zero“? Wer verschickte die Anthrax-Briefe und warum? Warum zogen es die Geheimdienste anderer Länder – z. B. Russlands, Indiens und Chinas – vor, „nicht bemerkt zu haben“, dass es die US-Regierung war, die das World Trade Center durch drei thermonukleare Explosionen von jeweils 150 Kilotonnen Sprengkraft zum Einsturz brachte, und dass diese Tat weder von Afghanistan noch vom Irak ausging? Warum schwieg die Internationale Atomenergie-Organisation IAEA? Und zu guter Letzt: Wer inszenierte 9/11 und warum?

9/11 war eine so komplexe Operation, dass es unmöglich ist, die Affäre mit wenigen Worten darzulegen und auf jeden einzelnen Aspekt einzugehen.

Er fährt fort. „Und dies sagen wir nicht voller Arroganz oder mit einem militaristischen Bezug, sondern mit einem spirituellen: Unsere Wertvorstellungen sind besser als eure.“

Ich bin mir nicht so sicher, ob unsere Wertvorstellungen wirklich besser als ihre sind, denn in meinen Augen spricht es nicht gerade für diese Wertvorstellungen, mitten in einer dicht bevölkerten Großstadt Wolkenkratzer durch thermonukleare Sprengladungen einzureißen, von denen jede acht Mal so stark war wie die Hiroshima-Bombe. Doch im Grunde stimme ich mit Herrn Giuliani überein. Die bedauernswerten Ersthelfer am „ground zero“ standen tatsächlich auf einem Kessel und sie haben tatsächlich ihr Leben riskiert – wie zu erwarten ist, wenn gutgläubige Menschen ohne Schutzausrüstung einen Ort aufsuchen, an dem jüngst eine Kernexplosion stattgefunden hat.

Damit dürfte der Leser ein mehr oder weniger vollständiges Bild von den Geschehnissen haben – davon, was genau am „Ground Zero“ in Manhattan geschah und wofür der Begriff „ground zero“ vor 9/11 in der englischen Sprache stand. Und dies alles wird zudem durch eine wichtige Zeugenaussage untermauert.

Natürlich bleiben am Ende dieser Ausführungen noch eine Menge Fragen offen: Was traf das Pentagon? Wenn die Flugzeuge nicht in die Zwillingstürme eingeschlagen sind, wohin sind sie dann verschwunden? Was geschah mit den Passagieren? Was passierte mit

Wie Sie sich sicherlich vorstellen können, war 9/11 eine überaus komplexe Operation, deren Einzelaspekte so stark miteinander verwoben sind, dass es schlicht unmöglich ist, die gesamte Affäre mit wenigen Worten darzulegen und zugleich auf jeden der Aspekte einzugehen. Angesichts des begrenzten Raums, der mir im Rahmen dieses Artikels zur Verfügung steht, ist es ausgeschlossen, weitere mehr oder weniger befriedigende Erklärungen bezüglich des Gesamtgeschehens am 11. September zu liefern. Im September 2009 habe ich eine recht umfassende Videopräsentation von insgesamt über vier Stunden Länge erstellt, in der ich das gesamte Ereignis einigermaßen ausführlich erläutere. Dieses Video finden Sie im Internet unter den Suchbegriffen „Dimitri Khalezov Video“. Zudem habe ich ein Buch von gut 500 Seiten im A4-Format verfasst, das sie ebenfalls im Internet herunterladen können. Damit möchte ich nur veranschaulichen, dass es wirklich unmöglich ist, das tatsächliche Geschehen am 11. September 2001 im Rahmen eines solch begrenzten Artikels verständlich darzulegen. Allein schon die technischen Einzelheiten des Raketenangriffs auf das Pentagon und die Begleitumstände zu erklären, würde einen weiteren Artikel dieser Länge erfordern. Vielleicht kann ich diesen Artikel ja irgendwann fortsetzen.

Daher kann ich von all den oben aufgelisteten Fragen nur die letzte beantworten: Der 11. September wurde von denjenigen inszeniert, die die USA gemeinsam mit anderen Ländern in einen aberwitzigen Krieg in Afghanistan und den Irak treiben und die Bevölkerung

dieser Länder ihrer letzten Bürger- und Menschenrechte berauben wollten. Es sollte sich von selbst verstehen, dass weder Al Quaida noch eine andere muslimische Organisation es sich hätte leisten können, die amerikanischen Massenmedien mit gefälschtem „Flugzeug“-Videomaterial zu versorgen, Zeugen anzuheuern, die „gesehen“ haben wollen, wie Aluminiumflugzeuge Stahl durchschlagen, und zugleich das World Trade Center mittels dreier unterirdischer thermonuklearer 150-Kilotonnen-Sprengladungen in Schutt und Asche zu legen, von denen jede die achtfache Sprengkraft der ersten, über Hiroshima abgeworfenen Atombombe besaß.

Endnoten

- 1 Lombardie, Kristen: „Death by Dust“ auf *VillageVoice.com*; www.villagevoice.com/news/0648,lombardi,75156,2.html
- 2 Ebd., S. 5
- 3 Die vollständige Geschichte über John Walcott und seine Knochenmarkstransplantation finden Sie hier: <http://tinyurl.com/3yw5n7v>; eine weitere erschreckende Geschichte wurde hier veröffentlicht: <http://abcnews.go.com/US/Story?id=2408066&page=1>.
- 4 Rodrick, Steven: „Rudy Tuesday“ auf *NYmag.com*, 25.02.07; <http://nymag.com/news/features/28517/>

Weiterführende Links

- Hintergrundinformationen: www.dimitri-khalezov-video.com/index.htm
- Download der Videos: www.911-truth.net/
- Download des E-Book: www.911rthology.com/home.html

Über den Autor



Dimitri A. Khalezov ist ein früherer sowjetischer Staatsbürger und ehemaliger Offizier der sogenannten „Militäreinheit 46179“, auch bekannt als „Sonderkontrolldienst“ des 12. Hauptdirektorats des sowjetischen Verteidigungsministeriums. Der Sonderkontrolldienst, auch als atomarer Geheimdienst (später „nuklearer“ Geheimdienst) der Sowjetunion bekannt, war eine geheime Militäreinheit, die zuständig war für das Aufspüren atomarer, von Sowjetfeinden durchgeführter Sprengungen (darunter auch unterirdische Atomtests); auch die Einhaltung der verschiedenen internationalen Abkommen zu Atomwaffentests und Kernexplosionen zu friedlichen Zwecken unterlag ihrer Kontrolle.

Nach dem 11. September untersuchte Khalezov die Geschehnisse akribisch und wies nach, dass die Zwillingstürme des World Trade Center wie auch das Gebäude 7 durch drei unterirdische thermonukleare Explosionen zum Einsturz gebracht worden waren – was der Einsturzstelle den Namen „ground zero“ verlieh. Darüber hinaus bezeugt er, dass er schon während seiner Zeit als Soldat beim sowjetischen Sonderkontrolldienst in den 1980er Jahren vom „Notfallsystem zur atomaren Zerstörung“ wusste, das in die Zwillingstürme integriert worden war.

Sie können Dimitri Khalezov über die Homepage <http://dkhalezov.com/911rthology-dimitri-khalezov-contact-info.html> kontaktieren.

Die naturwissenschaftliche Entdeckung, DASS ES GOTT GIBT



ca. 300 Seiten, mit zahlreichen Abb., gebunden mit Schutzumschlag
€ 19,95 (D) / € 20,60 (A)
ISBN 978-3-942166-11-9

ET: November 2010

Gott ist die Quelle aller Energie und Materie im Universum. Dies ist kein Bekenntnis Tiefgläubiger, sondern das Forschungsergebnis des Quantenphysikers Michael König. Ausgehend von der Physik Heisenbergs und Einsteins und basierend auf neuesten Erkenntnissen aus der Elementarteilchen- und Biophysik, denkt König die Physik an ihr Ende, mit weitreichenden Konsequenzen für unser Weltbild: Materie und Geist sind eine Einheit. Ein faszinierendes Buch auch für Nicht-Physiker, denn es führt auch den Laien Schritt für Schritt in das Reich der Quantenphysik ein.

www.scorpio-verlag.de



Die verborgenen Risiken von Krebstherapien

Walter Last

Die erste Phase der Krebstherapie bestimmt oftmals schon den Rest des Verlaufs: Wird der Primärtumor angegriffen, explodiert das Risiko für Metastasen. Ein kooperativer Weg der Koexistenz, der den Tumor und damit auch den Menschen am Leben lässt, hilft Handlungsräume frei zu halten.

In der Krebsforschung ist allgemein anerkannt, dass die überwältigende Mehrheit von etwa 90 Prozent der Patienten an Metastasen oder Sekundärtumoren sterben, und nur eine geringe Minderheit durch einen Primärtumor. Bereits vor über 30 Jahren wurde vom deutschen Radiologie-Professor Ernst Krokowski (siehe unten) eindeutig bewiesen, dass die Behandlung von Krebs die Hauptursache von Metastasen ist – ein Fakt, der unter Therapeuten und Patienten große Besorgnis erregen sollte. Die Studie wurde vom medizinischen Berufsstand jedoch vollkommen ignoriert. Sie war einfach zu schockierend, um in Erwägung gezogen zu werden, und die meisten Patienten haben nie von ihr erfahren.¹

Seitdem sind mehr und mehr beunruhigende Daten und Studien veröffentlicht worden. Der neueste umfassende Bericht stammt von einem internationalen Team führender Krebsforscher und lässt das Ergebnis bereits im Titel erkennen: „Brustkrebs-Operationen verursachen die Ausbildung latenter Fernerkrankungen: Eine unbequeme Wahrheit?“²

Wegen der unangefochtenen Stellung der Team-Mitglieder kann der Berufsstand der Ärzte ihre Ergebnisse nicht länger ignorieren und nimmt sie bestürzt zur Kenntnis, zumal der Bericht eine frei zugängliche Publikation ist. Ich gehe davon aus, dass versucht wird, diese Informationen der breiten Öffentlichkeit vorzuenthalten.

In dem Bericht wird unter anderem festgestellt, dass spätere Organmetastasen unabhängig von der Größe des Primärtumors und dessen offensichtlicher Bösartigkeit oder einer Beteiligung der Lymphdrüsen entstehen. Die Metastasenbildung scheint hauptsäch-

lich vom Stress abzuhängen, dem Tumor und Patient ausgesetzt sind, von der Wachstumsstimulation durch Wundheilungsmechanismen nach einer OP, und vom Zustand des Immunsystems.

Auch werden die folgenden Beispiele zeigen, dass eine Operation nicht die einzige medizinische Maßnahme ist, durch die es zu einer erhöhten Metastasenbildung kommt. In den vergangenen Jahren gab es immer wieder Forschungsarbeiten, die zeigen, dass grundsätzlich alle medizinischen Eingriffe Metastasierung auslösen können. Eine wachsende Zahl an Naturheilmitteln und entsprechenden Methoden hingegen kann die Bildung von Metastasen hemmen.

Neueste Forschungsergebnisse

Während ein Großteil der Krebsforschung durch Arzneimittelunternehmen mit dem Ziel der Gewinnsteigerung finanziert wird, gibt es mittlerweile auch immer mehr unabhängige Studien, die die negativen Aspekte der konventionellen Krebstherapie aufzeigen:

- Wegen der erheblichen Interessenkonflikte ist es eher schwierig, innerhalb der medizinischen Forschung zur Wahrheit durchzudringen. Viele Forscher sind finanziell an Pharmaunternehmen gebunden; zudem sind medizinische Fachblätter wegen der Werbeeinnahmen auf pharmazeutische

es bei der Behandlung von Krebs verwendet. Nun zeigen Untersuchungen, dass Morphium das Wachstum und die Streuung der Krebszellen anregt und die Lebenszeit der Patienten verkürzt.⁵

- Es gibt auch einige Beweise dafür, dass Bestrahlung Schäden verursacht. Schätzungen zufolge entstehen in der Bevölkerung durch lebenslange diagnostische Bestrahlung bis zu 3,2 Prozent zusätzliche Krebserkrankungen.⁶ Zudem zeigte sich, dass eine einzige therapeutische Dosis Bestrahlung zu beträchtlichem Knochenabbau führen kann. Daraus können sich Jahre später Osteoporose, Osteonekrose oder Knochenkrebs entwickeln.⁷
- Schon lange ist bekannt, dass der Einsatz ionisierender Strahlung genetische Schäden verursacht, die zur Zellentartung beitragen kann. Nun hat eine neue Studie enthüllt, dass Bestrahlung auch die Umgebung der Zellen modifizieren kann, sodass künftig entstehende Zellen mit größerer Wahrscheinlichkeit entarten und so Krebs entsteht.⁸
- Von ähnlichen Problemen wird im Zusammenhang mit Chemotherapie berichtet. So werden die Mikrotentakel der Krebszellen durch den Einsatz von Taxol länger und die Tumorzellen binden sich schneller aneinander. Im Fall der Behandlung mit Taxol vor einer Operation, um den Primärtumor zu verkleinern, erhöht sich das Level der zirkulierenden Tumorzellen um das 1.000- bis 10.000-Fache, was die Metastasierung potentiell erhöht.⁹

Ich gehe davon aus, dass versucht wird, diese Informationen der breiten Öffentlichkeit vorzuenthalten.

und technologische Unternehmen angewiesen. So entstehen verzerrte Ergebnisse und Statistiken werden manipuliert, um günstigere Resultate für erforschte Medikamente und Technologien zu erhalten.³

- Ein Beispiel für diese finanzbedingte Verzerrung sind die Vorsorgeuntersuchungen für Brust- und Prostatakrebs. Viele Krebsforscher wollen diese Untersuchungen nun abschaffen, weil sie zu einer Übererkennung und Behandlung von Tumoren führen und insgesamt mehr Schaden anrichten, als dass sie nützen. In den USA wurde von offizieller Seite empfohlen, Vorsorgeuntersuchungen für jüngere Frauen zu unterlassen. Die Empfehlung basierte auf Beweisen für ein erhöhtes Schadensrisiko, musste jedoch zurückgerufen werden, da sie die Gewinne der Krebsindustrie gemindert hätte.⁴
- Morphium steht beispielhaft für den unkritischen Einsatz von Medikamenten. Seit 200 Jahren wird

- Tamoxifen wird bei Brustkrebs eingesetzt, um das Risiko der Entwicklung einer häufigeren und ungefährlicheren Art des sekundären Brustkrebses zu verringern. Gleichzeitig steigert dieser Arzneistoff jedoch das Entstehungsrisiko eines äußerst aggressiven und tödlichen Tumors.¹⁰
- Biopsien sind eine Standardmaßnahme, fördern jedoch aktiv die Streuung der Metastasen. Nadelbiopsien führten bei Brustkrebs zu einer 50-prozentigen Erhöhung der Metastasenverbreitung auf nahegelegene Lymphdrüsen.¹¹
- Auch Stress begünstigt die Entwicklung von Krebs in hohem Maße. Stresshormone schützen die Krebszellen vor Selbstzerstörung, fördern die Verbreitung und das Wachstum von Tumoren auf direkte sowie indirekte Weise, indem sie das Immunsystem schwächen, und unterstützen das Wachstum neuer Blutgefäße. Stress wurde mit einem beschleunigten Krankheitsverlauf in Verbindung gebracht.¹² Beson-

ders bei Angstzuständen und während einer Operation werden Stresshormone in großen Mengen freigesetzt. Wurde die Produktion dieser Hormone gehemmt, steigerte dies bei Krebserkrankungen die langfristige postoperative Überlebensrate um 200 bis 300 Prozent, wie eine Tierstudie zeigte.¹³

- Eine Hormonersatztherapie ist ein weiterer negativer Einfluss. Bereits im Vorfeld war bewiesen worden, dass sie das Brustkrebsrisiko erhöht. Nun hat eine neue Studie herausgefunden, dass eine solche Therapie auch die Wahrscheinlichkeit der Metastasenbildung eines Tumors vergrößert.¹⁴ So ist leicht nachvollziehbar, dass die Brustkrebsrate wegen des rapide zurückgegangenen Einsatzes von Hormonersatztherapien in den vergangenen Jahren ebenfalls extrem gesunken ist.¹⁵

Ernst Krokowskis „Verändertes Konzept der Krebsbehandlung“

Ernst H. Krokowski (1926–1985) war Professor für Radiologie in Kassel. Seine Forschung bot den ersten direkten und überzeugenden Beweis, dass die operative Behandlung von Krebs die Metastasenbildung anregt. Während viele seiner Artikel zu verschiedenen Themen noch immer öffentlich zugänglich sind, ist seine Forschungsarbeit über den Zusammenhang zwischen Operationen und Metastasen schwer auffindbar. Das Fachblatt, in dem seine einzige wissenschaftliche Abhandlung zu diesem Thema in englischer Sprache

fe hervorgerufen wurden. Dies wurde anhand von zahlreichen Tierversuchen und klinischen Beobachtungen zweifelsfrei bewiesen und macht einen Wandel im derzeitigen Konzept der Krebstherapie erforderlich. Den bisher angewandten und bewährten Behandlungsmethoden der Operation und Bestrahlung muss eine Vorbeugungsmaßnahme zur Verhinderung einer Metastasierung vorausgehen. Hierzu werden drei verschiedene Ansätze zum Erreichen einer solchen Prophylaxe vorgeschlagen.“

Mit Hilfe von bildgebenden Verfahren maß Krokowski die Wachstumsraten von 2.893 metastatischen Tumoren bei 568 Patienten mit unterschiedlichen Krebserkrankungen. Anhand dieser Werte zog er folgende Schlüsse:

- Metastasen entstehen nur aus dem Primärtumor oder dem Lokalrezidiv; sie entstehen in einem Schub oder in nur wenigen Schüben.
- Metastasen an den Lymphdrüsen verhalten sich in biologischer Hinsicht anders als Metastasen in den Organen – Lymphdrüsenmetastasen sind vergleichsweise harmlos, während Organmetastasen äußerst gefährlich sind.
- Die mehr als 3.000 Wachstumskurven, unter ihnen auch Versuchsdaten von Tieren, können anhand einer Wachstumsformel beschrieben werden. So reichen die Wachstumskurven einer großen Anzahl an Metastasen je nach Art des Tumors von 30 bis 90 Prozent und können auf die Zeit der Erstbehandlung zurückgeführt werden.

„Man kann nicht länger bezweifeln, dass medizinische Eingriffe Metastasen zur Folge haben können.“

veröffentlicht wurde, existiert nicht mehr.¹⁶ Wegen der Bedeutung dieser Untersuchung habe ich den Artikel nun auf meiner Website unter www.health-science-spirit.com/Krokowski.pdf zur Verfügung gestellt; auch finden Sie im Internet eine deutsche Version eines Vortrags von ihm.¹⁷

Hier eine Zusammenfassung des genannten Artikels mit dem englischen Titel „Is the Current Treatment of Cancer Self-Limiting in the Extent of its Success?“:

„Man kann nicht länger bezweifeln, dass diagnostische oder chirurgische Eingriffe unter bestimmten Bedingungen Metastasen zur Folge haben können. Die Analyse der Wachstumsraten von Metastasen hat gezeigt, dass 30 Prozent (bei Hypernephromen) bis 90 Prozent (bei Sarkomen und Seminomen) der diagnostizierten Metastasen durch solche Eingrif-

Prof. Krokowski schreibt weiterhin, dass die gemeinhin angeführten extrem hohen Erfolgsraten von Krebsoperationen nicht authentisch und das Ergebnis entweder einer selektiven Anordnung der untersuchten Patientengruppen oder geeigneter, korrigierter oder „frisierter“ Statistiken seien. Die tatsächlichen Überlebensraten in Bezug auf das gleiche Stadium und die gleiche Größe eines Tumors haben sich seit den 1950er Jahren nicht verbessert, und postmenopausale Frauen mit unbehandeltem Brustkrebs lebten länger als ärztlich behandelte Patientinnen.

Metastasen treten bei schnell wachsenden Tumoren früher auf als bei langsam wachsenden Tumoren. Dies lässt vermuten, dass die Entwicklung dieser Metastasen zeitgleich mit oder nach der ersten Behandlung beginnt. Die Verbindung zwischen Operation und der Bildung von Organmetastasen konnte in einzelnen untersuchten

Fällen besonders eindrucksvoll festgestellt werden: Bei einem Patienten mit einem Sarkom bildeten sich nach der Entfernung des Primärtumors Metastasen; ebenso nach vier weiteren Entfernungen lokal wiederkehrender Tumoren.

Die Beeinflussung eines Tumors führt zu einer plötzlichen Vermehrung von Tumorzellen, die in die Blutbahn gelangen und mit höherer Wahrscheinlichkeit metastasieren. Dies kann mit zu heftigem Abtasten und starkem Druck (wie bei einer Mammographie), einer Biopsie oder einem chirurgischen Eingriff zusammenhängen. Nicht nur die Störung eines Tumors, sondern auch Operationen an einer anderen Stelle, die mit dem Krebs nicht in Zusammenhang steht, können Metastasen auslösen.

Unter Medizinern sei schon lange bekannt, dass man ein Melanom nicht verletzen dürfe, da Läsionen an einem Melanom ein beinahe explosionsartiges Metastasenwachstum verursachen würden, so Krokowski.

Läsionen an einem Melanom können ein beinahe explosionsartiges Metastasenwachstum auslösen.

Je größer ein Tumor wird, desto langsamer sein Wachstum; einige Beobachtungen lassen sogar vermuten, dass er irgendwann aufhört zu wachsen. Bestrahlung und Chemotherapie eines Tumors vor und nach der Operation waren gleichermaßen erfolglos. Krokowski war überzeugt, dass sich die Heilungsrate nur ein einziges Mal während des Verlaufs der Krebserkrankung entscheidend verbessern kann, nämlich während der Zeit der Erstbehandlung.

Er sah die derzeitige operative Behandlung von Krebs sogar als ein zweites Semmelweis-Phänomen an. Dr. Semmelweis setzte sich im 19. Jahrhundert dafür ein, dass Chirurgen ihre Hände waschen und desinfizieren, um so den Tod vieler Frauen während der Kindsgeburten zu verhindern.

Eine unbequeme Wahrheit?

Die folgende Zusammenfassung bedient sich aus einigen Studien, die zeigen, dass man Tumoren zum Wohl der Patienten in Ruhe lassen sollte. Dies liegt natürlich nicht im Interesse der Krebs-Industrie, für die eine invasive Behandlung das finanzielle Lebenselixier darstellt. Ständig gab es neue Medikamente und innovative Wege, um Chemo- und Strahlentherapie mit chirurgischen Eingriffen zu kombinieren; auch wurde immer wieder behauptet, dass nun eine Möglichkeit entdeckt wurde, das Leben der Patienten zu verlängern. Mit neuen Methoden der Früherkennung, durch die

kleine, präkanzeröse, nicht-invasive, ruhende Tumoren als Krebs eingestuft werden – Tumoren, die nicht bösartig geworden wären, hätte man sie in Ruhe gelassen –, zeigten einige Statistiken tatsächlich verbesserte Heilungsraten. Diese Ergebnisse sind nun mittels eines umfangreichen Berichts durch das eingangs erwähnte internationale Team führender Krebsforscher korrigiert worden.

Es folgt ein Auszug aus der eingangs zitierten Studie „Brustkrebs-Operationen: Eine unbequeme Wahrheit?“:²

„Wir werten hier unsere Arbeit der vergangenen 14 Jahre aus, die ihren Anfang nahm, als wir das erste Mal mit bimodalen Rückfallmustern in zwei Brustkrebs-Datenbanken aus unterschiedlichen Ländern konfrontiert wurden. Die dort angegebenen Werte ließen sich durch allgemein anerkannte Modelle zu konstantem Tumorwachstum nicht

erklären. Um die Werte zu erläutern, gingen wir davon aus, dass die Entwicklung von metastasenbildendem Brustkrebs im Allgemeinen mit temporären Ruhephasen einhergeht, und zwar sowohl in der Phase der mutierten Einzelzelle als auch in der Phase der Bildung von Mikrometastasen im gefäßlosen Gewebe. Wir haben außerdem in Erwägung gezogen, dass der chirurgische Eingriff zur Entfernung des Primärtumors häufig die Ruhephase desselben beendet, was zu beschleunigten Rückfällen führen kann. Solche durch ärztliche Behandlung ausgelösten Vorfälle treten scheinbar sehr häufig auf, denn bei über der Hälfte aller Rückfälle mit Metastasenbildung ist ein ähnlicher Verlauf zu beobachten. Angenommen, dies entspräche der Wahrheit, sollten reichliche und deutliche Beweise in klinischem Datenmaterial zu finden sein. Unsere Auswertung des Brustkrebs-Paradigmas erfolgt aus einer Vielzahl von historischen, klinischen und wissenschaftlichen Blickwinkeln; dabei prüfen wir, wie die Ruhephase sowie die durch eine Operation ausgelöste Beendigung der Ruhephase festgestellt werden und was dies bedeuten könnte. Ruhephasen können den diversen Datensätzen entnommen werden, besonders auffällig allerdings ist der plötzliche zeitgleiche Austritt aus der Ruhephase nach der Erstoperation. Basierend auf unseren Erkenntnissen möchten wir ein neues Modell für das Frühstadium von Brustkrebs vorstellen. Auch schlagen wir eine neuartige Behandlungsmethode

vor, die die Ruhephase des Tumors zu stabilisieren und zu erhalten versucht, statt wie bisher alle Krebszellen abzutöten.“

Mit den in diesem Auszug erwähnten „bimodalen Rückfallmustern“ ist gemeint, dass nach der operativen Entfernung des Primärtumors zwei Hochphasen bei der Metastasenbildung auszumachen sind. Die erste Hochphase tritt nach 18 Monaten auf, gefolgt von einer Verringerung nach 50 Monaten und einem ausgedehnten Hoch nach 60 Monaten, das einen Ausläufer von 15 bis zu 20 Jahren nach sich zieht. Etwa 50 bis 80 Prozent aller Rückfälle ereignen sich während des ersten Hochs. Patienten mit großen Tumoren erleiden vornehmlich in der ersten Hochphase einen Rückfall, während bei kleineren Tumoren Rückfälle in beiden Hochphasen gleichermaßen vorkommen.

Auch ist bei der ersten Hochphase eine Struktur zu erkennen. Rückfälle während der ersten zehn Monate sind bedingt durch Mikrometastasen, die zeitgleich mit dem Primärtumor entstanden sind und deren Wachstum angeregt wurde. Diese Form tritt besonders häufig bei Patientinnen mit befallenen Lymphknoten auf, die noch nicht in den Wechseljahren sind und von denen über 20 Prozent einen Rückfall erleiden. Der übrige Teil der ersten Hochphase ist auf Einzelzellen zurückzuführen, die anfangs ruhen, sich jedoch im Anschluss an eine Operation zu teilen beginnen. Die zweite Hochphase wird erreicht, weil einzelne Krebszellen durch einen chirurgischen Eingriff ausgestreut werden und sich anschließend fortschreitend zu Metastasen entwickeln.

Durch diese Dynamik ist auch die anhaltend hohe Sterberate von Frauen vor der Menopause zu erklären, die sich im dritten Jahr eines langfristigen Mammographie-Screenings befinden: Nach zehn Monaten treten Metastasen auf; die Zeit zwischen Rückfall und Tod beträgt bei Brustkrebs schätzungsweise zwei Jahre, was bedeutet, dass die Patientinnen etwa drei Jahre nach dem Screening sterben. Ich erinnere mich an eine junge und scheinbar gesunde Patientin, der man gerade eine Brust abgenommen hatte, weil durch Mammographie ein winziger Tumor entdeckt worden war. Sie war überzeugt, durch die frühe Erkennung des Tumors gerettet worden zu sein, doch drei Jahre später war sie tot.

Eine andere interessante Aussage in dieser wissenschaftlichen Veröffentlichung stammt aus einem dänischen Bericht: Forensische Autopsien haben ergeben, dass 39 Prozent der Frauen zwischen 40 und 49 Jahren an unentdecktem und ruhendem Brustkrebs leiden, während das lebenslange Risiko, an behandlungsbedürftigem Brustkrebs zu erkranken, in Dänemark nur ca. acht Prozent beträgt. Das bedeutet, dass lediglich 20 Prozent der durch Mammographie diagnostizierten Tumoren sich bis zum behandlungsbedürftigen Zustand entwickelt hätten. Die restlichen Tumoren sind entweder völlig harmlos und treiben die Heilungsquote in die Höhe, oder eine anschließende Operation löst bei ande-

ren Tumoren die Bildung von Metastasen aus, sodass die Frauen schließlich aufgrund der Behandlung sterben.

Auch die folgenden Punkte aus der Studie möchte ich hervorheben:

- Fast im gesamten 20. Jahrhundert war radikale Brustamputation die allgemein anerkannte Therapieform. Leider überlebten nur 23 Prozent der Patientinnen weitere zehn Jahre. Die Reaktion auf diesen Misserfolg waren schlichtweg noch radikalere Operationen. Natürlich scheiterte die hochdosierte Chemotherapie, die auch das Knochenmark bewahren sollte – und je weniger Worte über diese traurige Episode in der Geschichte des Brustkrebses verloren wurden, desto besser.
- Das Mammographie-Screening ist eines der Hauptziele vieler Organisationen. Informationen zu möglichen Schäden (wie beispielsweise Überbehandlung und extrem hohe Sterberaten) werden daher vor der Öffentlichkeit zurückgehalten. Pathologische Untersuchungen und Autopsiestudien lassen darauf schließen, dass die meisten unerkannten Tumoren in der Brust (und auch bei Prostatakrebs) vielleicht nie hätten behandelt werden müssen.
- Krebszellen und Mikrometastasen verharren im Ruhezustand, bis ein Signal einen raschen Wachstumsschub auslöst – das kann ein chirurgischer Eingriff oder ein anderes ungünstiges Ereignis im Leben sein. Dr. Hamer zufolge ist dies durch einen emotionalen Schock bedingt, auf den wir nicht vorbereitet sind. Durch die Operationswunde entstehen Wachstumsfaktoren, die ein günstiges Umfeld dafür schaffen, dass Mikrometastasen von einem latenten in einen aktiven Zustand übergehen.
- *Ein großer Primärtumor hemmt die Entwicklung und das Wachstum jeglicher Fernmetastasen!* Das Entfernen des Primärtumors führt zur Ansiedlung und schnellen Vergrößerung einer großen Zahl von Metastasen, von denen die meisten im Ruhezustand verblieben oder verschwunden wären, hätte man



den Primärtumor nicht entfernt. Die wachstumsstimulierenden Auswirkungen eines chirurgischen Eingriffs auf bereits zuvor existierende, ruhende Metastasen sind durch das Entfernen des ursprünglichen Tumors bedingt. Man kann also bei der Krebsbehandlung keinen größeren Fehler begehen als einen Primärtumor durch eine Operation zu entfernen, ohne sicherzustellen, dass sich keine Metastasen bilden. Bisher haben alle konventionellen Therapien zu erhöhter Metastasierung geführt.

Der gegenwärtige Bericht beschäftigt sich speziell mit Brustkrebs, doch auch andere Krebsarten müssen sorgfältig untersucht werden. Manche davon weisen ganz ähnliche Abläufe wie beim Brustkrebs auf, wie vorhandenes Datenmaterial zeigt. Dies trifft besonders auf Melanome und Osteosarkome zu.

- Während unterschiedliche Versuche zu verschiedenen Ergebnissen geführt haben, zeigte die ursprüngliche Untersuchung, dass Patienten mit der höchsten Aufnahme an Vitamin D, die im Sommer operiert wurden, eine dreimal höhere krankheitsfreie und vierfache allgemeine Überlebensrate aufwiesen als Patienten, denen nur wenig Vitamin D verabreicht wurde und deren chirurgischer Eingriff im Winter stattfand.¹⁹
- Auch Antioxidationsmittel verhindern die Metastasierung. Bei oxidativem Stress werden vermehrt Sauerstoffradikale in den Zellen produziert und verstärken die Bildung von Fernmetastasen. Sie führen zu Zellprotrusionen, die es den Krebszellen ermöglichen, zu wandern und sich erneut anzuheften. Antioxidantien hemmen ein solches invasives Verhalten von Krebszellen.²⁰
- Die orale Verabreichung von Natron unterbindet das Tumorwachstum und die Metastasenbildung.

Viele pflanzliche Heilmittel haben Eigenschaften, die vor der Bildung von Tumoren und Metastasen schützen.

Metastasenbildung hemmen

Die Autoren dieses Berichts weisen darauf hin, dass die Gabe von Angiogenesehemmern schon bei der ersten Operation die Lösung sein könnte. Diese Medikamente hemmen die Neubildung von Blutgefäßen im Körper und damit auch innenliegender Tumoren, sodass diese nicht wachsen können.

Doch nun wurde herausgefunden, dass diese Medikamente Tumoren nur anfänglich schrumpfen lassen. Dann erfolgt ein plötzlicher Anstieg in der Bildung lokaler und entfernter Metastasen. Einer der Forscher kommentiert das wie folgt:

„Ein gefäßreicher Tumor ist gut versorgt und glücklich, er hat keine Antriebskraft, in das umliegende Gewebe weiterzuwuchern [...] [Doch] wenn man die Blutversorgung des Tumors kappt, treibt das den Krebs dazu an, invasiver zu werden und Metastasen zu bilden, da er Sauerstoff und Nährstoffe benötigt.“¹⁸

Aber es gibt einen Ausweg. Es tauchen immer mehr Naturheilverfahren auf, die die Metastasierung hemmen und Tumoren ruhen lassen. Hier einige Beispiele aus der Forschung, die ganzheitliche Prinzipien zu Ursache und Heilung von Krebs bestätigen:

- Zudem kommt es seltener zu einem Befall der Lymphknoten und zu Metastasen in der Leber.²¹ Der Grund dafür ist, dass die Lympheflüssigkeit durch das Natron alkalischer wird, wodurch Entzündungen verhindert werden. Damit ein Tumor streuen kann, muss er das angrenzende Bindegewebe zersetzen. Das geschieht jedoch nur, wenn dieses Gewebe ausreichend sauer ist, um so die proteolytischen Enzyme der Krebszellen zu aktivieren.
- Viele pflanzliche Heilmittel haben nachgewiesenermaßen Eigenschaften, die vor der Bildung von Tumoren und Metastasen schützen: Papaya und Ginkgo sind zwei davon. Papaya hatte in Form von Tee aus getrockneten Blättern eine drastische Wirkung auf im Labor gezüchtete Tumoren, darunter Krebs der Gebärmutter, Brust, Leber, Lunge und Bauchspeicheldrüse. Der Antikrebs-Effekt verstärkte sich bei größeren Dosen des Tees.²² Ginkgo hilft vor allem bei schnell wachsenden Tumoren, verlangsamte das Wachstum aggressiver Brustkrebszellen und hemmte implantierte Tumoren um mehr als 80 Prozent. Des Weiteren reduziert Ginkgo Stresshormone, die durch die Angst infolge der Krebs-Diagnose freigesetzt werden; so wird ein Tumor möglicherweise nicht invasiv.²³
- Auch Meditation wirkt gegen Stress. Sie half Frauen mit Brustkrebs, ihre psychische Verfassung und ihr emotionales Wohlbefinden zu verbessern.²⁴

- Immer häufiger wird mittlerweile davon ausgegangen, dass die Umwelt in großem Maße zu einer Krebserkrankung beiträgt. In den USA stellte das President's Cancer Panel (PCP), ein vom US-Präsidenten einberufenes Gremium, nun fest, dass „die tatsächliche Belastung von umweltbedingt hervorgerufenen Krebserkrankungen grob unterschätzt“ worden ist und forderte dringend zum Handeln auf, um die Menschen vor krebserregenden Substanzen zu schützen. Solche Karzinogene fördern nicht nur die Entstehung von Primärtumoren, sondern auch die Wahrscheinlichkeit der Metastasenbildung.²⁵
- Ein anderer Bericht zeigt die Gefahren für nachfolgende Generationen auf: Werden Töchter trächtiger Ratten ungesund ernährt, entwickeln sie mit höherer Wahrscheinlichkeit Brustkrebs. Doch selbst wenn sich diese Töchter gesund ernähren, haben ihre Nachkommen ein erhöhtes Krebsrisiko.²⁶
- Weitere Untersuchungen beschäftigten sich mit den Folgen von Schlankheitskuren oder eingeschränkter Nahrungsaufnahme auf Krebs. Wie Versuche zeigten, sind Diäten in wiederkehrendem Rhythmus wesentlich effektiver als permanentes Kalorienzählen, während maßloses Essen die schlechteste Voraussetzung zur Brustkrebsprävention ist.²⁷

heitserregern“, so der Leiter des Teams, das die Existenz der Krebsmikroben bestätigte.²⁹

Die Naturmedizin geht zudem davon aus, dass die biochemische Grundlage für Krebs die Ablagerung von Giftstoffen und Stoffwechselendprodukten innerhalb der Zellen ist. Diese Stoffe schädigen den oxidativen Energiestoffwechsel und begünstigen die Entwicklung von Krebsmikroben. Mittlerweile ist bewiesen worden, dass Zellen sich von beschädigten Proteinen befreien müssen, da die angehäuften Abfallstoffe andernfalls die Umwandlung in Krebszellen begünstigen. Gelingt es den Zellen nicht, die Abfallstoffe zu entsorgen, kann das zu Toxizität, Chromosomenschäden und Entzündungen führen, die im Gegenzug die Tumorentwicklung und andere degenerative Erkrankungen fördern.³⁰

Zuletzt sei noch folgende Naturheilmethode erwähnt: Fasten reduziert das Tumorwachstum, sensibilisiert die Krebszellen für die Chemotherapie und schützt die gesunden Zellen vor den toxischen Auswirkungen dieser medikamentösen Therapie. 48-stündiges Fasten unterdrückte deutlich die Tumorentwicklung bei an Brustkrebs leidenden Mäusen. Bei einem der Tiere wurde das Wachstum des Tumors allein durch Fasten um mehr als 50 Prozent gesenkt. Wurde das Fasten mit einer Chemotherapie gekoppelt, betrug die Reduktion im

Bei Autoimmunerkrankungen greift das
Immunsystem sich nicht selbst an – es schützt den
Körper vor Krankheitserregern.

- Jüngste Studien haben außerdem die Bedeutung der Darmpflege bestätigt, indem belegt wurde, dass eine Darmdysbiose oder unerwünschte Bakterien im Magen-Darm-Trakt zu Krebs führen können.²⁸

Eine der Hauptstützen ganzheitlicher Krebstherapie ist die Darmpflege in Verbindung mit einer systemischen antimikrobiellen Therapie. Diese neuen Erkenntnisse bestätigen nicht nur den Nutzen der Darmpflege, sondern auch die Notwendigkeit antimikrobieller Therapien. Letztere richtet sich gegen pleomorphe Mikroorganismen, die sowohl Autoimmunkrankheiten als auch Krebs verursachen können und auch als „Krebsmikroben“ bezeichnet werden. Der Nachweis dieser Mikroben ist von der Schulmedizin nie anerkannt worden, die hingegen behauptete, das Immunsystem sei in solchen Fällen schlicht falsch programmiert und attackiere die eigenen gesunden Zellen.

„Was wir für Autoantikörper hielten, die gegen den eigenen Körper vorgehen, kann man nun als Antikörper betrachten, die sich gegen versteckte Bakterien richten. Bei Autoimmunerkrankungen greift das Immunsystem sich nicht selbst an – es schützt den Körper vor Krank-

Vergleich zu unbehandelten Versuchstieren bis zu 90 Prozent. Vergleichbare Ergebnisse erzielte man mit Gliomen (Hirntumoren), Neuroblastomen und Melanomen.³¹

Die natürliche Lösung

Die neuen Forschungsergebnisse über die Bedeutung von Nährstoffen und Naturheilmitteln bei der Prävention von Metastasierung und der Verbesserung der Krebsbehandlung bestätigen viele der Methoden, die in ganzheitlichen Krebs-Programmen angewendet werden. An führender Stelle stehen hierbei die Notwendigkeit der Darmpflege, die Beseitigung der Krebsmikroben sowie Fasten- und Reinigungskuren zur Entgiftung.

Zusätzlich gibt es objektive Belege für den Nutzen, den eine Reduktion von emotionalem Stress durch Meditation und die Ersetzung von Angst durch positive Gefühle bringt. All das führt die Forschung zur Erkenntnis eines wichtigen Prinzips ganzheitlicher Krebstherapie: Statt den Tumor zu reizen, indem man ihn zu zerstören versucht, sollte man ihn in Ruhe lassen

und seine Bedürfnisse erfüllen, sodass er sich wieder in die Gesellschaft gesunder Zellen eingliedern kann.

Das folgende Sinnbild könnte zu einem besseren Verständnis beitragen: Wir stellen uns ein mythisches Land mit vielen unzufriedenen Einwohnern vor. Eine Stadt hat ihre Unabhängigkeit erklärt und rundum eine Schutzmauer gezogen. Der Herrscher hat nun die Möglichkeit, die Stadt zu zerstören oder sie zu befrieden, so dass sie sich dem Rest des Landes wieder in friedvoller Kooperation anschließt. Wird die Stadt zerstört, könnten die fliehenden Rebellen versuchen, Aufstände in anderen Teilen des Landes anzuzetteln. Der Herrscher weiß nicht, wie viel Unterstützung die Rebellen anderswo finden würden. Wenn sie keine große Unterstützung erfahren würden, wäre es nicht von Bedeutung, ob die Stadt zerstört wird – sie kann ihm sowieso nicht schaden. Doch wenn ausreichend Unterstützung vorhanden wäre, würde der Herrscher vermutlich gestürzt werden. Welche Entscheidung ist weiser: die Stadt zu zerstören oder mit deren Einwohnern Frieden zu schließen?

Die Krebstherapie sieht sich mit der gleichen Frage konfrontiert. Die konventionelle Behandlung entscheidet sich für die kompromisslose Zerstörung, während die

als hätte man ihn ausgeheilt. Doch einige Wochen später kommt er zurück und tötet das Tier. Das ist der normale Verlauf. Wir haben daraufhin geringere Dosen der Medikamente nur dann verabreicht, wenn es nötig schien. So konnten wir die Tumoren stabilisieren und die Mäuse dauerhaft am Leben halten.“³³

Statt einer Chemotherapie entscheidet sich die ganzheitliche Therapie für das Alkalisieren eines Tumors, um ihn zu stabilisieren und sein Wachstum zu stoppen. So kann der Patient seinen Tumor zunehmend glücklich machen, indem er seine anderweitigen Bedürfnisse erfüllt: Man normalisiert den Tumorstoffwechsel, indem der oxidative Energiekreislauf angekurbelt wird, entfernt die giftigen Zellablagerungen, die erst zu den ganzen Problemen geführt haben, hält die pleomorphen Mikroorganismen in Schach und reduziert die Stresshormone durch Meditation und Gefühlstherapie. Man sollte den Tumor als einen Teil des eigenen Körpers betrachten, den man unwissentlich schlecht behandelt hat – ähnlich wie ein misshandeltes Kind muss man ihn wieder gesund pflegen.

Anfangs sind die meisten Tumoren nur in geringem Maße bösartig und können leicht beeinflusst werden.

ganzheitliche Therapie es mit dem Friedensansatz versucht. Anfangs sind die meisten Tumoren vielleicht nur in geringem Maße bösartig und können leicht befriedet werden. Doch übermäßiger oder dauerhafter Stress wird ihre Bösartigkeit verstärken und Unterstützung in anderen Teilen des Körpers schaffen, wo sich Metastasen bilden. Dieser Stress kann durch Angst, Verbitterung, einen emotionalen Schock, schlechte Ernährung, Bestrahlung oder chemikalische Einflussfaktoren geschürt werden. Der friedliche Ansatz schwächt die Bösartigkeit ab, indem der Stoffwechsel der Krebszellen normalisiert, das Immunsystem gestärkt und das Stresslevel durch Meditation und Therapien für das seelische Wohlbefinden gesenkt wird.³²

Kürzlich wurde sogar ein chemotherapeutisches Protokoll vorgeschlagen, um mit einem Tumor „Frieden zu schließen“. Es basiert auf der Idee, den Tumor nicht zu vernichten, sondern nur so viel Chemotherapie einzusetzen, um ihn am Wachsen zu hindern. Ein Forscher äußerte sich folgendermaßen:

„Bei einer Maus mit einem Ovarialkarzinom wurde in einem Test herausgefunden, dass der Krebs bei einer sehr hohen Dosis verschwindet. Es scheint,

Dann werden die bösartigen Zellen entweder wieder ihre normalen Funktionen aufnehmen, oder aber freiwillig zugrundegehen, wenn sie zu stark geschädigt sind (diesen Prozess nennt man *Apoptose*). So kann der Tumor während wiederholter Reinigungsphasen durch den Verzehr von Rohkost nach und nach verschwinden. Solange er aber speziell als stressfreier Primärtumor fortbesteht, wird er sich mit dem Erkrankten gut stellen, indem er die Bildung gefährlicher Metastasen unterdrückt. Selbst wenn man den Primärtumor aus Unwissenheit entfernen ließ, bleibt dieser kooperative Ansatz der einzig gangbare Weg.

Aus dem vorhandenen Forschungsmaterial schließe ich, dass die meisten Begleitscheinungen und Todesfälle im Zusammenhang mit Krebs durch die medizinische Behandlung bedingt sind, nicht durch die Krankheit selbst. Da derzeit so viel unternommen wird, um die Medizin auf ein evidenzbasiertes Fundament zu stellen, bin ich davon überzeugt, dass nicht noch ein weiteres Jahrhundert vergehen wird, bis die derzeitige erfolglose und schädliche Krebsbehandlung der Schulmedizin durch kooperative und nachhaltige Naturheilverfahren ersetzt wird.

Quellenangaben

- 1 Krokowski, E.H.: „Is the current treatment of cancer self-limiting in the extent of its success?“, <http://tinyurl.com/22tqg3>
- 2 Retsky, M.; Demicheli, R.; Hrushesky, W.; Baum, M. und Gukas, I.: „Surgery Triggers Outgrowth of Latent Distant Disease in Breast Cancer: An Inconvenient Truth?“, 30.03.10; <http://tinyurl.com/220xx6s>
- 3 Sampson, D.: „Review finds conflicts of interest in many cancer studies“, 11.05.09; <http://tinyurl.com/pj5a6v>,
- 4 „Study questions whether screening really cuts breast cancer deaths“, 24.03.10; <http://tinyurl.com/33jywbp>; BJS: „Implementing comparative effectiveness research: Lessons from the mammography screening controversy“, 22.06.10; <http://tinyurl.com/3944cf5>
- 5 University of Chicago Medical Center: „Common pain relief medication may encourage cancer growth“ auf *ScienceDaily.com*, 18.11.09; <http://tinyurl.com/ycc89x2>
- 6 Andrew, L.: „Study spells out x-ray risk, not benefit“ auf *ABC Science Online*, 30.01.04; <http://tinyurl.com/2dmyo3t>
- 7 Moss, R.W.: „Here at the Moss Reports“ in *Cancer Decisions Newsletter*, 29.10.06; <http://tinyurl.com/2b9vuqh>
- 8 Lawrence Berkeley National Laboratory: „Study raises new concerns about radiation and breast cancer“, <http://tinyurl.com/237p07c>
- 9 University of Maryland Medical Center: „Microtentacles‘ on Tumor Cells Appear to Play Role in How Breast Cancer Spreads“ auf *ScienceDaily.com*, 15.03.10; <http://tinyurl.com/yhw5uux>
- 10 Fred Hutchinson Cancer Research Center: „Long-term Tamoxifen Use Increases The Risk Of ER Negative Second Breast Cancer“ auf *Medical News Today*, 26.08.09; <http://tinyurl.com/3785tt5>
- 11 Mercola, Dr.: „Are Needle Biopsies Save?“ auf *Mercola.com*, 16.04.05; <http://tinyurl.com/32z2tnh>
- 12 Moisse, K.: „Does Stress Feed Cancer?“ in *Scientific American*, 13.04.10; <http://tinyurl.com/ycomrur>
- 13 „Stress, fear increase cancer recurrence risk, study says“ auf *Scienceblog.com*, 27.02.08; <http://tinyurl.com/2wjyey>
- 14 Jackson, K.: „Study Finds Breast Cancer Metastasis Increases After Estrogen And Progesterone Hormone Therapies“ auf *Medical News Today*, 07.05.10; <http://tinyurl.com/2cchtmx>
- 15 Marshall et al.: „Recent breast cancer incidence trends according to hormone therapy use: the California Teachers Study cohort“, 08.01.10; <http://tinyurl.com/23ontyc>
- 16 Krokowski, E.H.: „Is the Current Treatment of Cancer Self-Limiting in the Extent of its Success?“ in *J. Int. Acad. Preventive Medicine*, 1979, 6(1):23-39
- 17 Krokowski, E.H.: „Verändertes Konzept der Krebsbehandlung“, Vortrag auf dem „Kongress der Deutschen Akademie für Medizinische Fortbildung“, Kassel 1978; <http://tinyurl.com/25ru2cg>
- 18 Moss, R.W.: „Shadow falls on anti-angiogenic drugs“ in *Cancer Decisions Newsletter*, 15.03.09; <http://tinyurl.com/3756f3n>
- 19 Froelich, W.R.: „Success of lung cancer surgery influenced by vitamin D intake and time of year“ auf *Medical News Today*, 19.04.05; <http://tinyurl.com/26wq5ov>
- 20 Sanford-Burnham Medical Research Institute: „Reactive Oxygen’s Role in Metastasis“, 15.09.09; <http://tinyurl.com/28lgzuv>
- 21 Robey, I.F. et al.: „Bicarbonate Increases Tumor pH and Inhibits Spontaneous Metastases“ in *AACR Journals*, 10.03.09; <http://tinyurl.com/mvb7up>
- 22 University of Florida: „Papaya Extract Thwarts Growth of Cancer Cells in Lab Tests“ auf *ScienceDaily.com*, 10.03.10; <http://tinyurl.com/yj7lnq2>
- 23 Georgetown University: „Ginkgo Biloba extract: more than just for memory?“, 24.02.06; <http://tinyurl.com/29aezct>
- 24 White, S.E.: „Transcendental Meditation Reduces Stress, Improves Mental Health Among Women With Breast Cancer“ auf *Medical News Today*, 14.10.09; <http://tinyurl.com/2f4pg9n>
- 25 Cone, M.: „Doctors Underestimate Environment as Cause for Cancer“ in *Scientific American*, 06.05.10; <http://tinyurl.com/2bz2amt>
- 26 Callaway, E.: „Rats on junk food pass cancer down the generations“ in *New Scientist*, 20.04.10; <http://tinyurl.com/y4zvhp>
- 27 Hendrick, B.: „Restricting Calories Thwarts Disease, Aging“ auf *Medicinenet.com*, 04.08.09; www.medicinenet.com/script/main/art.asp?articlekey=103687
- 28 Varada P.R. et al.: „Breast Cancer: Should Gastrointestinal Bacteria Be on Our Radar Screen?“ in *AACR Journals*, 01.02.07; <http://tinyurl.com/22vbpmy>
- 29 „Autoantibodies‘ may be created in response to bacterial DNA“, 27.04.09; <http://tinyurl.com/27bwyub>
- 30 Rutgers University: „Waste Disposal Protein Is Mechanism Behind Cancer Tumor Suppression“ auf *ScienceDaily.com*, 11.06.09; <http://tinyurl.com/25vz6o8>
- 31 „Fasting protects normal cells and sensitizes cancer cells to chemotherapy“, 06.05.10; <http://tinyurl.com/2d954k9>
- 32 Last, W.: „Ein ganzheitlicher Ansatz zur Krebsheilung“ in *NEXUS-Magazin*, Feb.-Mrz 2009, 21:47-54; <http://tinyurl.com/26v4zx4>
- 33 Kleim, B.: „To Survive Cancer, Live With It“ in *Wired*, 27.05.09; <http://tinyurl.com/okastl>

Über den Autor



Walter Last ist Biochemiker, Forschungschemiker, Ernährungsberater und Naturheilpraktiker im Ruhestand. Er arbeitete in Deutschland, den USA, Neuseeland und Australien, wo er heute lebt.

Er hat zahlreiche Zeitschriftenartikel und mehrere Bücher zum Thema Gesundheit verfasst, darunter „The Natural Way to Heal“ (Hampton Roads, 2004) und die „Heal-Yourself“-Serie (www.the-heal-yourself-series.com).

Walter Lasts Buch zur naturheilkundlichen Krebsheilung „Krebs natürlich heilen: Wie Sie sofort beginnen können, Ihre Gesundheit zu retten“ erscheint demnächst im Mobiwell Verlag auf Deutsch; sein letzter Beitrag für das NEXUS-Magazin war „Die ultimative Reinigung“ (NEXUS 25).

Sie können den Autor über seine Website www.health-science-spirit.com kontaktieren; dort finden Sie auch weitere Artikel zum Thema Gesundheit.

Gibt es



„Spiegelmaterie“?

Rod Hamon

Das beobachtbare Universum scheint eine bestimmte Händigkeit zu bevorzugen: Lebensmoleküle und Galaxien, vor allem aber Neutrinos drehen sich vorrangig nach links. Deutet die fehlende Rechtshändigkeit auf ein „Spiegeluniversum“ – eine Parallelwelt, die wir aber weder messen noch direkt erleben können?

Als Wissenschaftler erstmals die theoretische Möglichkeit einer völlig neuen Art von Materie propagierten, die 85 Prozent der im Universum fehlenden Materie ausmachen soll, wurde dies als absolut phantastisch abgetan. Bei dieser Theorie ging es um „Spiegelmaterie“ – eine seltsame, aber möglicherweise sehr bedeutsame Bausubstanz des Kosmos, die man damals noch nicht entdeckt hatte. Mittlerweile gibt es stichhaltige Beweise für die Existenz solcher „Spiegelmaterie“.

Seit Langem wundern sich Biochemiker über die Neigung von Lebensmolekülen zur Linkshändigkeit. Die synthetische Aminosäure Alanin kann im Labor beispielsweise links- oder rechtshändig hergestellt werden. Merkwürdigerweise existiert dieses Molekül in lebenden Organismen jedoch nur in linkshändiger Orientierung. Noch befremdlicher ist, dass eine rechtshändige Aminosäure, die man einem lebenden Organismus zuführt, dort abgestoßen und zerstört wird. Wir könnten das als eine Eigentümlichkeit des Lebens auf der Erde abtun, wenn der Blick über unseren Planeten hinaus in den Weltraum uns nicht die gleiche Vorliebe für Linkshändigkeit zeigen würde, sogar in weit entfernten Galaxien.

Professor Michael J. Longo von der University of Michigan erklärt in einer wissenschaftlichen Abhandlung:

„In Erweiterung einer früheren Studie über Spiralgalaxien im Rahmen des Sloan Digital Sky Survey (SDSS) befasst sich dieser Artikel mit der Frage, ob im Universum insgesamt eine bevorzugte Händigkeit festzustellen ist. Die Vorliebe der Spiralgalaxien eines Himmelssektors für Links- oder Rechtshändigkeit würde entgegen der Paritätserwartung eine Asymmetrie des Gesamtuniversums mit einer bevorzugten Achse nahelegen. Im Rahmen der früheren Studie wurden 2.616 Spiralgalaxien mit einer Rotverschiebung $< 0,04$ auf ihre Händigkeit untersucht. Bei

der neuen Untersuchung an 15.158 Galaxien mit einer Rotverschiebung $< 0,085$ kam man zu sehr ähnlichen Ergebnissen.“¹

Longo weist jedoch darauf hin, dass die Galaxien im nördlichen Himmelssektor stärker zur Linkshändigkeit tendieren. Dafür scheint es keine Erklärung zu geben.

Finden wir diese Linkshändigkeit etwa auch im subatomaren Bereich? Ganz im Gegenteil: Auf dieser Ebene herrscht Symmetrie, ganz zur Freude der Physiker. Alles scheint besonders gut organisiert zu sein und die rechts- und linkshändigen Teilchen zeigen eine gleichmäßige Verteilung.

Linkshändige Neutrinos

Die Wissenschaftler vertrauten dieser Symmetrie so sehr, dass sie die Existenz eines neuen Teilchens voraussagten, weil nach ihrer Prämisse jedes rechtshändige Teilchen ein linkshändiges Gegenstück haben musste. Dieses allgemein akzeptierte Konzept erlitt einen vernichtenden Schlag, als die Physiker eine Ungereimtheit entdeckten: Neutrinos gibt es nur mit Linksspin.

Neutrinos ähneln Elektronen, mit einer wichtigen Ausnahme: Sie haben keine elektrische Ladung und werden deshalb nicht von elektromagnetischen Kräften beeinflusst.

Die fehlende Symmetrie bei den Neutrinos beunruhigte die Physiker zutiefst, und so machten sie sich auf die Suche nach dem fehlenden Teilchen. Die Jagd blieb ergebnislos, und die Wissenschaftler fragten sich, ob es eine andere Erklärung geben könnte.

Neutrinos bewegen sich mit Lichtgeschwindigkeit. In jeder Sekunde reisen viele Billiarden dieser Teilchen durch unseren Körper.

Wegen ihrer geringen Masse interagieren sie jedoch kaum mit Atomen. Aus diesem Grund können sie durch

mehrere Lichtjahre dicht komprimierter Materie hindurchreisen, ohne ein Atom zu berühren.

Neutrinos entstehen in großer Zahl in Atomreaktoren oder stammen aus Sonnen und Sternen. Eine im Februar 1987 gemessene außergewöhnliche Häufung von Neutrinos fiel beispielsweise mit der Entdeckung einer Supernova in der Minigalaxie „Große Magellansche Wolke“ zusammen.

Spiegelteilchen

Warum aber gibt es nur linkshändige Neutrinos? Zwei chinesisch-amerikanische Wissenschaftler, Tsung-Dao Lee und Chen Ning, die 1957 den Physik-Nobelpreis für ihre Arbeiten über Elementarteilchen erhalten hatten, boten eine ungewöhnliche und folgenschwere Erklärung an. Sie stellten die These auf, dass jedes subatomare Teilchen einen „Spiegelzwilling“ haben könnte. Obwohl ein solches „Spiegelteilchen“ unsichtbar und unentdeckbar wäre, würde es die Symmetrie des Universums aufrecht erhalten – ganz besonders für die einsamen linkshändigen Neutrinos!

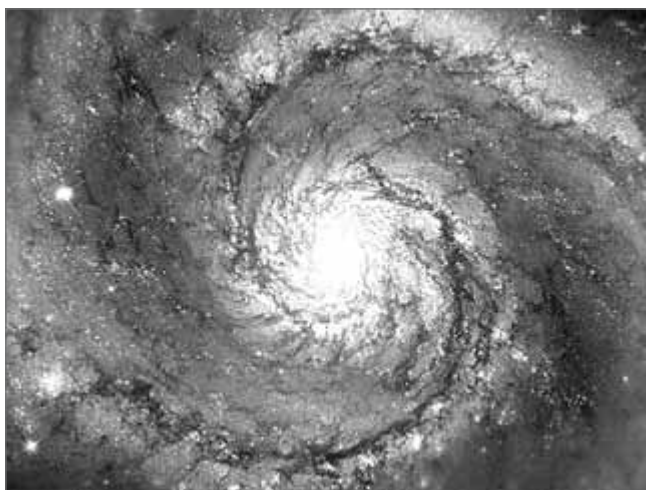
Wenn jedes subatomare Teilchen nach der „Spiegel“-Theorie ein spiegelbildliches Äquivalent hat, muss es folglich auch „Spiegelmaterie“ geben: in einer hauchdünnen, unsichtbaren Welt, die neben der unseren existiert.

In unserer Welt der Materie können wir Dinge nur sehen, weil Photonen reflektiert werden. Spiegelmaterie wäre für uns dagegen unsichtbar, weil normale Photonen nur mit normaler Materie interagieren.

Wichtig ist jedoch an dieser Stelle festzuhalten, dass Spiegelmaterie nicht dasselbe ist wie Antimaterie. Antimaterie besteht aus Elementarteilchen mit der Masse und der elektrischen Ladung gewöhnlicher Materie, wobei die Ladung und die entsprechenden magnetischen Eigenschaften jedoch umgekehrt sind. Materie und Antimaterie sind tödliche Feinde: kommen sie miteinander in Kontakt, löschen sie sich in Bruchteilen einer Sekunde gegenseitig aus und setzen dabei riesige Energiemengen frei, gewöhnlich in Form von Gammastrahlen.

Im Gegensatz dazu können gleiche Mengen von Materie und Spiegelmaterie friedlich koexistieren, ohne sich des Vorhandenseins der jeweils anderen Materieform bewusst zu sein.

Gleichwohl können normale Materie und Spiegelmaterie durch die Schwerkraft miteinander in Wechselwirkung treten, weil Schwerkraft als wesentlicher Teil des Raum-Zeit-Gewebes dann auftritt, wenn Materie auf den Raum einwirkt und dort Wellenbewegungen auslöst. Diese überlagerten Wellen mit ihren Wellentälern führen zur gegenseitigen Anziehung von Körpern. Die Schwerkraft lässt sich daher am besten als Raum-Zeit-Krümmung und nicht als Kraft definieren. Theoretisch können wir also Spiegelmaterie aufgrund ihrer Gravitationswirkung entdecken.



M51: Die Whirlpool-Galaxie mit Staub und Sternen. Quelle: N. Scoville (Caltech), T. Rector (U. Alaska, NOAO) u. a., Hubble Heritage Team, NASA

Dunkle Materie oder Spiegelwelt?

Wir alle kennen die Aufnahmen von Spiralgalaxien, die vom Hubble-Weltraumteleskop photographiert wurden. Die riesigen Ansammlungen von Sternen, die aussehen wie Feuerräder, drehen sich im Laufe von Millionen Jahren langsam um ihre Achse. Damit sie zusammenhalten und nicht auseinander driften, benötigen sie eine bestimmte Mindestmasse, die genügend Schwerkraft für den Zusammenhalt erzeugt.

Bemüht, eine Erklärung für dieses Phänomen zu finden, stellte Fritz Zwicky 1933 sein Konzept der „Dunklen Materie“ vor, die seiner Ansicht nach die fehlende, unentdeckbare Masse innerhalb von Galaxien ausmacht. Dunkle Materie wäre mit Hilfe von Licht, Wärme oder anderen Formen elektromagnetischer Strahlung nicht zu entdecken.

Auch wenn die Physiker mutmaßen, dass ganze 85 Prozent des Universums aus Dunkler Materie bestehen

Wenn dieses seltsame Reich der Spiegelmaterie 85 Prozent aller existierenden Materie ausmacht, dann sind wir in unserem sichtbaren linkshändigen Universum wahrlich und wahrhaftig in der Minderheit! Solange die Existenz von Spiegelmaterie aber noch nicht bewiesen ist, bleibt dies eine rein akademische Überlegung. Da normale Materie durch die Schwerkraft mit Spiegelmaterie interagieren kann, könnten wir der Frage nachgehen, ob schon einmal Phänomene nachgewiesen werden konnten, bei denen die Schwerkraft eine Rolle spielte, jedoch keine entsprechende Materie im Spiel war.

Nehmen wir an, Sie fahren mit Ihrem Wagen unter einem Felsüberhang hindurch und hören einen lauten Knall auf dem Dach. Sie würden sofort anhalten, um nachzusehen, was passiert ist. Der riesige Stein auf der Straße vor Ihnen würde Ihnen eine Erklärung für den Knall liefern. Was aber, wenn es keinen Stein und keine sonstige Erklärung für das Geräusch gäbe?

„Es gibt Theorien, wonach es hinter unserer Welt eine Schattenwelt gibt, die der unseren gleicht, aber nicht mit ihr interagiert.“

könnten, konnte sich bis vor Kurzem niemand etwas darunter vorstellen. Nach einer Theorie soll diese Dunkle Materie aus sogenannten „WIMPs“ – „weakly interacting massive particles“, also schwach wechselwirkenden massereichen Teilchen – bestehen, die durch Schwerkraft und schwache Kernkraft interagieren. Weil die Teilchen nicht mit Elektromagnetismus in Wechselwirkung treten, bleiben sie unsichtbar. Sie interagieren nicht mit der starken Kernkraft und daher auch nicht mit Atomkernen. Auch wenn dieses Modell eine plausible Erklärung für Dunkle Materie liefert, wurde die Existenz von WIMPs bisher nicht bewiesen. Nicht alle Physiker würden diesem Modell zustimmen, auch dann nicht, wenn WIMPs tatsächlich existieren sollten. Im Dezember 2008 verfasste die Journalistin Miranda Marquit einen Artikel mit der Überschrift „Was wäre, wenn es sich bei Dunkelmaterie-Teilchen nicht um WIMPs handelte?“² Sie kommentierte damit die Arbeit des Physikers Jonathan Feng von der University of California, der gemeinsam mit anderen Forschern nach weiteren Möglichkeiten für Dunkle Materie suchte – nach anderen Möglichkeiten als WIMPs. Feng erklärte:

„Es gibt Theorien, wonach es hinter unserer Welt eine Schattenwelt gibt, eine Schattenwelt, die der unseren gleicht, aber nicht mit ihr interagiert.“³

Die ungeheure Ähnlichkeit zwischen den Eigenschaften von Spiegelmaterie und Dunkler Materie sind mittlerweile offensichtlich.

Tunguska

Wenden wir uns einem Ereignis vom 30. Juni 1908 zu, als über einem Tal im steinigen Gebiet des Tunguska-Flusses in Mittelsibirien eine gewaltige Explosion stattfand. Menschen in 1.000 Kilometern Entfernung hörten die Explosion, und die Seismographen in Westeuropa zeichneten eine Schockwelle auf, die den Wert fünf auf der Richterskala erreichte. Erstaunlicherweise fand erst zwölf Jahre später eine Expedition zu der Stelle statt. Die Verwüstung, die man dort vorfand, war noch unverändert. 80 Millionen umgestürzte Bäume bedeckten eine Fläche von 2.150 Quadratkilometern. Bei der Untersuchung des Epizentrums der Explosion wurden keine Spuren von Meteoritenfragmenten gefunden.

Der Physiker Dr. Robert Foot von der University of Melbourne, Autor des Buches „Shadowlands“⁴, bietet eine andere Erklärung für das Ereignis von Tunguska an. In einem wissenschaftlichen Artikel erklärt er, dass die Tunguska-Explosion von 1908 durch die Kollision eines Raumkörpers aus Spiegelmaterie mit der Erde ausgelöst wurde.⁵ Er berichtet, dass die Bäume auf den inneren 300 Quadratkilometern von oben nach unten verbrannt worden waren, was eine riesige Explosion in der Atmosphäre ungefähr in einer Höhe von 2,5 bis 9 Kilometern vermuten lässt, die eine kugelförmige, nach unten strebende Schockwelle auslöste.

Seiner Meinung nach ist es schwer vorstellbar, dass eine so große Menge außerirdischen Materials einfach verschwindet, ohne Rückstände zu hinterlassen. Weiter

führt er aus, dass in den letzten 75 Jahren etwa 35 wissenschaftliche Expeditionen ins Tunguska-Gebiet unternommen wurden, die alle mit leeren Händen zurückkehrten.

Vor Kurzem fragte ich Dr. Foot, wie groß seiner Meinung nach das Objekt aus Spiegelmaterie gewesen sein müsste, das die Tunguska-Explosion auslöste. Er antwortete, dass die Explosion mit der eines Asteroiden von mehreren tausend Tonnen Gewicht vergleichbar wäre.

Es ist also möglich, dass am Morgen des 30. Juni 1908 ein riesiges Objekt aus Spiegelmaterie die Erde rammte und dabei Verwüstungen von nie da gewesenem Ausmaß hinterließ. Wir können wirklich dankbar sein, dass das Objekt eine entlegene Gegend in Sibirien wählte und nicht eine unserer großen Städte, wie das in einem Kinofilm sicherlich der Fall gewesen wäre!

Anomalien bei den Pioneer-Raumsonden

Betrachten wir einen weiteren möglichen Beweis dafür, dass es ein Spiegeluniversum geben könnte. Am 2. März 1972 wurde die Raumsonde *Pioneer-10* gestartet, am 5. April 1973 folgte *Pioneer-11*. Beide befinden sich jetzt in den äußeren Bereichen unseres Sonnensystems. Seit dem Start wurden immer wieder Daten von den Raumsonden eingeholt, die über ihre Reise in die Weiten des Raums Auskunft geben sollten.

Man hatte berechnet, dass sich die beiden *Pioneer*-Raumsonden bei ihrem Weg aus dem Sonnensystem aufgrund der Schwerkraft der Sonne verlangsamen würden. Die Auswertung der übermittelten Daten ergab jedoch, dass sich die Geschwindigkeit der Sonden stärker als erwartet verringert hatte: Tatsächlich waren sie mehrere tausend Kilometer näher als sie sein sollten. Zwar ist diese Abweichung im Hinblick auf die insgesamt zurückgelegte Strecke gering, aber doch von statistischer Bedeutung. Direkte Messungen mit Hilfe des Doppler-Effekts bestätigten, dass die Sonden sich stärker verlangsamen als dies aufgrund der Anziehungskraft der Sonne zu erwarten gewesen wäre. Die Messungen der jeweiligen Positionen der Sonden zeigten im Laufe der Zeit immer größere Abweichungen. Daraus zog man den Schluss, dass das, was auch immer für die Anomalien verantwortlich war, noch immer auf die Sonden einwirkte.

Bis vor Kurzem gab es für diese Abweichungen keine allgemein akzeptierte Erklärung. Dr. Foot und Professor Raymond Volkas,

ein Physiker, der ebenfalls an der University of Melbourne tätig ist, behaupten, dass die Anomalien dann zu erklären sind, wenn man davon ausgeht, dass sich im Universum Spiegelgas oder Spiegelstaub befindet. Die Wissenschaftler glauben, dass der Zug, den die Spiegelmaterie auf die *Pioneer*-Raumsonden ausübt, deren abnehmende Geschwindigkeit erklären könnte. In ihrer wissenschaftlichen Abhandlung fragen sie:

„Wie sonst könnte man erklären, dass beide *Pioneer*-Sonden an entgegengesetzten Enden des Sonnensystems der gleichen Kraft unterworfen sind, die in die gleiche Richtung drückt?“⁶

Experimente auf der Erde

Immer mehr Anzeichen für die Existenz von Spiegelmaterie tauchen auf, weil Physiker weltweit verzweifelt darum ringen, Belege für das Phänomen direkt hier auf der Erde zu finden.

Derzeit werden in verschiedenen Ländern mehr als 30 Experimente durchgeführt, um Hinweise auf diese mysteriöse Substanz zu finden. Bis vor Kurzem brachten diese Experimente keine Ergebnisse, und viele glaubten schon, dass sie auf fehlerhaften Theorien beruhen. Vor ein paar Monaten kam endlich der erste Hinweis auf Erfolg.

Eine italienische Gruppe, die seit einigen Jahre mit dem DAMA/LIBRA-Experiment befasst ist, berichtete kürzlich über einen möglichen ersten Nachweis von Dunkler Materie (oder Spiegelmaterie, falls Dr. Foots Theorie richtig ist).⁷

Wie wir wissen, entstand das Konzept von Dunkler Materie, weil Astronomen nicht in der Lage waren, die Masse zu finden, die für den Zusammenhalt von Galaxien erforderlich ist. Warum sollten wir diese Materie also nicht hier auf der Erde suchen? Schließlich leben wir nahe dem äußeren Rand der Galaxie, die wir die Milchstraße nennen.

Während des Umlaufs der Erde um die Sonne können wir nachts verschiedene Teile der Milchstraße sehen. Im Dezember blicken wir auf den Rand der Galaxie und den dahinter liegenden leeren Raum. Im Juni dagegen sehen wir in Richtung Mittelpunkt der Milchstraße das Sternbild Schütze. Wir können also eher im Juni als im Dezember damit rechnen, Beweise für Dunkle Materie zu finden, falls es sie gibt.

Zuerst benötigen wir ein Verfahren, um Dunkle Materie entdecken zu können. Die Italiener glauben,



Hi, ich bin dein Antimaterie-Gegenpart aus einem parallelen Universum. Kannst du mir einen Fünfziger leihen?

eine solche Methode gefunden zu haben. Sie experimentieren mit riesigen Mengen einer Substanz, die ihrer Ansicht nach Photonen abgibt, wenn sie von Teilchen Dunkler Materie getroffen wird.

Das DAMA/LIBRA-Experiment erstreckte sich bisher über zwei Zeitphasen, die die sieben Jahreszyklen von 1996 bis 2002 und die Zeit von 2003 bis heute umspannen. Seit mehreren Jahren wird also die im Juni abgegebene Photonenmenge mit der vom Dezember verglichen.

Wie der Projektleiter Professor R. Bernabei erklärt, wurde bei dem vom Laboratori Nazionali del Gran Sasso in Italien durchgeführten Experiment eine Zielmasse von 250 Kilogramm eines mit Lithium dotierten, nicht radioaktiven Natriumjodidkristalls verwendet, um Dunkle Materie aufzuspüren.

Der Professor stellte jedoch klar, dass auch andere Faktoren – z. B. kosmische Strahlung – zu Photonenemissionen führen können. Diese Hintergrundstrahlung bleibt jedoch das ganze Jahr über etwa auf gleichem Niveau. Andererseits müsste die durch Dunkle Materie bewirkte Strahlung im Juni ihren Höhepunkt erreichen, nämlich dann, wenn die dunkle Seite der Erde auf das Zentrum der Milchstraße zeigt.

Dr. Robert Foot fasst die Ergebnisse der DAMA/LIBRA-Studie so zusammen:

„Genau diese jahreszeitlich bedingte Fluktuation der Photonenemissionen konnte nachgewiesen werden!“⁸

Die Italiener sind nicht die Einzigen, die behaupten, hier auf der Erde Dunkle Materie entdeckt zu haben. Forscher, die derzeit ein Experiment namens CoGeNT (eine Abkürzung für „Coherent Germanium Neutrino Technology“) in den USA durchführen, kommen zu

vergleichbaren Ergebnissen. Bei ihrem Experiment geht es um den Nachweis, dass Teilchen aus Dunkler Materie mit einem Germanium-Kristall kollidierten. Wie zu erwarten, berichtet das Forscherteam des CoGeNT-Experiments über zahlreiche Hinweise, dass es zu solchen Kollisionen gekommen ist.

„Wenn das stimmt, dann haben wir es mit einem wunderbaren Signal Dunkler Materie zu tun“, meint Juan Collar, Extraordinarius an der University of Chicago.⁹

Dr. Foot fasst die beiden Experimente zusammen:

„Die mit der CoGeNT-Studie befassten Wissenschaftler berichteten kürzlich von zunehmenden Signalen ihres ultraraischen Germanium-Detektors im niederenergetischen Spektrum. Das ist gerade deshalb interessant, weil das im Rahmen des CoGeNT-Experiments untersuchte Energiespektrum demjenigen gleicht, in dem das beim DAMA-Experiment beobachtete jährliche Modulationssignal auftritt. Wir zeigen damit, dass unser Kandidat für Spiegelmaterie bzw. Dunkle Materie sowohl das jährliche Modulationssignal beim DAMA-Experiment als auch die zunehmenden Signale im niederenergetischen Spektrum erklären kann, wie sie beim CoGeNT-Experiment beobachtet wurden. Dies erweist sich als modellkonforme Bestätigung des DAMA-Signals und verleiht dem Paradigma der Spiegelmaterie bzw. Dunklen Materie neues Gewicht.“¹⁰

Zweifelsohne wird die zukünftige Forschung die Möglichkeit, dass hier mitten unter uns ein unsichtbares, rechtshändiges Spiegeluniversum existiert, weiter erhellen. Wenn Sie zwischenzeitlich ab und zu einen unerklärlichen Knall in der Nacht vernehmen, könnte es gut möglich sein, dass Ihre „Spiegelnachbarn“ mal wieder die Möbel umstellen ... oder auch nicht!

Endnoten

- 1 Longo Michael J.: „Evidence for a Preferred Handedness of Spiral Galaxies“, 16.04.09; <http://arxiv.org/abs/0904.2529>
- 2 Marquit, M.: „What if dark matter particles aren't WIMPs?“ auf *Physorg.com*, 12.12.08; <http://tinyurl.com/2e53rrk>
- 3 Ebd.
- 4 Foot, R.: „Shadowlands: Quest for Mirror Matter in the Universe“ (Parkland, Florida: Universal Publishers, 2002)
- 5 Foot, R.: „The mirror world interpretation of the 1908 Tunguska event and other more recent events“, 16.07.01;

<http://arxiv.org/abs/hep-ph/0107132>

- 6 Foot, R. und Volkas, R. R.: „A mirror world explanation of the *Pioneer* spacecraft anomalies?“ in *Physics Letters B*, 2001; 517(1-2):13-7
- 7 <http://tinyurl.com/29r39yf>
- 8 Foot, R.: „A CoGeNT confirmation of the DAMA signal“, 08.04.10; <http://arxiv.org/abs/1004.1424>
- 9 Hand, E.: „A CoGeNT result in the hunt for dark matter“ auf *Nature.com*, 26.02.10; <http://tinyurl.com/y8r4kla>
- 10 Foot: „A CoGeNT confirmation“, op. cit.

Über den Autor



Rod Hamon studierte an der heutigen Southampton Solent University in Großbritannien Angewandte Physik. Seit vielen Jahren lebt er in Australien, wo er derzeit als Mitglied der Royal Astronomical Society tätig ist. Als Sciencefiction-Autor veröffentlichte er bisher 15 Geschichten.

Rod Hamon kann per Email an rodj@senet.com.au kontaktiert werden.



Das ätherbetriebene Tesla-Auto

Igor Spajic

Wer hätte sie noch nicht gehört, die Legende von Tesla und seinem drahtlos angetriebenen Elektroauto? Wir freuen uns, Ihnen hier den ursprünglichen Augenzeugenbericht von der Testfahrt mit dem sagenumrankten „Tesla-Auto“ präsentieren zu können.

Die Stadt Buffalo im Norden des US-Bundesstaats New York wurde im Sommer 1931 Zeuge eines außergewöhnlichen Ereignisses. Die Wirtschaftskrise war nicht spurlos vorübergegangen, aber in der Stadt herrschte noch immer rege Betriebsamkeit. Unter den tausenden von Fahrzeugen, die auf den Straßen der Stadt unterwegs waren, hielt eines Tages ein Luxusauto vor einer Kreuzung an der Bordsteinkante. Ein Fußgänger bemerkte, dass es sich bei dem Auto um eine neue Pierce-Arrow-Limousine handelte, bei der die Scheinwerfergehäuse auf einzigartige Weise in die elegant geschwungenen vorderen Kotflügel übergehen. Ebenfalls fiel bei dem stilvollen Auto an diesem kalten Tag auf, dass keine Abgase aus dem Auspuff drangen. Der Passant näherte sich dem Fahrer und machte am offenen Fenster eine Bemerkung darüber. Der Fahrer bestätigte die aufmerksame Beobachtung des Mannes und erwiderte, es liege daran, dass das Auto „keinen Motor“ habe.

Diese Äußerung ist nicht so abwegig oder spitzbübisch wie man meinen könnte. Es war etwas Wahres dran, denn der Pierce-Arrow hatte tatsächlich keinen integrierten Verbrennungsmotor, sondern einen Elektromotor. Hätte der Fahrer sich um eine weitere Erklärung bemüht, hätte er dem Fußgänger vielleicht auch erzählt, dass der Elektromotor sogar ohne Batterien lief – überhaupt ohne irgendeine Art „Treibstoff“.

Der Fahrer war Petar Savo, und obwohl er das Auto fuhr, war er nicht für dessen erstaunliche Ausstattung verantwortlich, denn dies war das Werk seines einzigen Mitfahrers, eines Mannes, den Petar Savo als einen „Onkel“ kannte: niemand anderer als der geniale Erfinder Dr. Nikola Tesla (1865–1943).

In den 1890ern revolutionierte Nikola Tesla die Welt mit seinen Erfindungen auf dem Gebiet praktisch angewandter Elektrizität, indem er uns den Induktionsmotor, den Wechselstrom, die Telegraphie, die Funk-Fernbedienung, die Leuchtröhre und andere technische Wunderwerke vermachte. Es war in Wirklichkeit Nikola Teslas Mehrphasenwechselstrom, nicht Thomas Edisons Gleichstrom, der das moderne technologische Zeitalter einläutete.

Tesla ruhte sich aber nicht auf seinen Lorbeeren aus, sondern machte weitere bahnbrechende Entdeckungen auf dem Gebiet der Energie und Materie. Er entdeckte Jahrzehnte vor Millikan die kosmische Strahlung und entwickelte bereits früh Röntgenstrahlen-, Kathodenstrahl- und Vakuumröhren.

Nikola Teslas potentiell bedeutsamste Entdeckung bestand jedoch darin, dass elektrischer Strom sowohl durch als auch um die Erde übertragen werden konnte, in einem Bereich der Atmosphäre, der als „Schumann-Resonator“ bezeichnet wird. Dieser erstreckt sich von der Erdoberfläche bis zur Ionosphäre in ungefähr 80 Kilometern Höhe. Elektromagnetische Wellen mit extrem niedriger Frequenz im Bereich von etwa acht Hertz (die Schumann-Resonanz oder der Puls des Erdmagnetfelds) *breiten sich praktisch verlustfrei überall auf der Erde aus.* Teslas System der Energieübertragung und sein Faible für freie Energie bedeutete aber, dass sein System weltweit von jedem angezapft werden konnte, der ein geeignetes elektrisches Gerät auf die richtige Frequenz eingestellt hatte.

Dies stellte eine zu große Bedrohung für mächtige Interessengruppen und den von diesen vertriebenen elektrischen Strom dar. Aufgrund dieser Entdeckung verlor Tesla sämtliche finanzielle Unterstützung, er wurde mehr und mehr vom wissenschaftlichen Establishment geächtet und sein Name allmählich aus den Geschichtsbüchern getilgt. Während Tesla noch 1895 ein regelrechter Superstar war, wurde er bis 1917 praktisch zur „Unperson“ erklärt, verschwand aus dem Blickfeld der Öffentlichkeit und führte seine wissenschaftlichen Experimente nur noch in kleinem Rahmen durch. Nur anlässlich seines Geburtstages trat er alljährlich als hagere Gestalt in einem offenen, altmodischen Mantel vor die Presse, um seine Entdeckungen bekanntzugeben. Es war eine traurige Mischung aus Stolz und Frustration.

1931 wurde Nikola Tesla 75 Jahre alt, was das *Time*-Magazin veranlasste, ihm mit einem Titelbild und einer Kurzbiographie eine seltene Ehre zuteil werden zu lassen. Der gealterte Wissenschaftler/Ingenieur war mager, aber nicht krank, sein Haar war immer noch tiefschwarz und er hatte den gleichen entrückten, visionären Blick in seinen Augen.

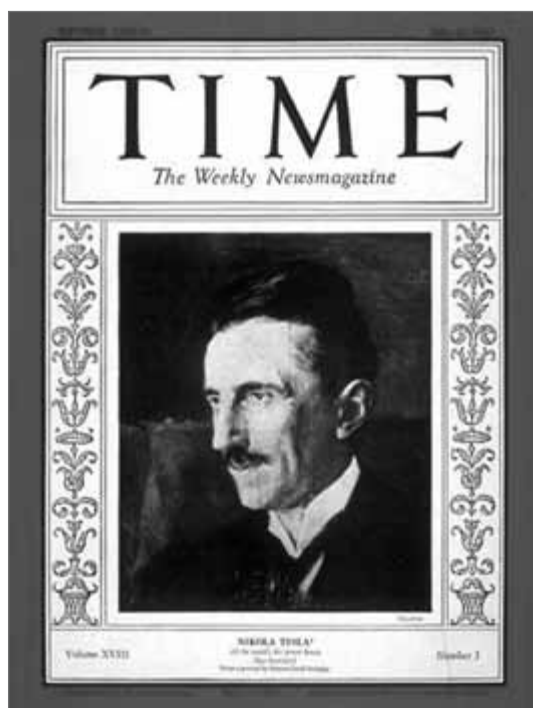
Frühe Elektroautos

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts sah es noch ganz danach aus, als hätten Elektroautos eine vielversprechende Zukunft vor sich. Visionäre wie Jules Verne

gehörten zu den Vordenkern batteriebetriebener Autos, die einfach konstruiert, leise, geruchlos, unkompliziert und weniger widerspenstig sein sollten als jedes Benzinauto.

Bei Autos mit Ölmotor musste man die Drosselklappenbetätigung voreinstellen, die Steuerung für den Funkenüberschlag anheben, mit dem Gaspedal pumpen und den Motor mit einer Kurbel anwerfen. Bei einem elektrischen Auto hingegen drehte man nur den Schlüssel um und trat auf das Gaspedal; ließ man es wieder los, wurde das Auto sofort langsamer.

In einer Zeit, in der es nur wenige Autowerkstätten gab, war es vorteilhaft, dass die einfachen Gleichstrommotoren notfalls von Elektrikern gewartet werden konnten. Es musste kein Öl gewechselt und kein Kühlwasser nachgefüllt werden, weder Benzin- noch Wasserpumpe, Kupplung oder Getriebe mussten



Dr. Nikola Tesla auf der Titelseite des *Time*-Magazins vom 20. Juli 1931 (Vol. XVIII, Nr. 3). Das Porträt wurde von Prinzessin Vilma Lwoff-Parlaghy gemalt und erstmals im März 1916 ausgestellt. (© mit freundlicher Genehmigung von Time-Life)

gewartet werden, es gab keine Vergaserprobleme, keine rostenden Abgasrohre und keine Luftverschmutzung. Beim Elektromotor beschränkte sich die Verwendung von Schmiermittel und Öl auf zwei Kugellager und einige Fahrwerksarmaturen.

Kaufhäuser begannen, elektrische Lieferwagen einzusetzen. Ärzte machten ihre Hausbesuche mit „Elektrischen“ statt mit Pferden und Einspännern. Frauen mochten Elektroautos wegen ihrer Bedienungs-freundlichkeit. Weil die Reichweite und Geschwindigkeit der Elektroautos durch ihre Batterien begrenzt waren, wurden sie gerne im Stadtverkehr eingesetzt.

Nur außerhalb der Stadt waren die amerikanischen Landstraßen noch so primitiv, dass sie den schnellen (und sich schnell verbessernden), für weite Entfernungen geeigneten Autos mit Verbrennungsmotor vorbehalten waren. Das goldene Zeitalter der Elektroautos dauerte in Amerika selbst dann noch an, als der Rest der Welt schon auf sie zu verzichten begann. Detroit Electric, Columbia, Baker, Rauch & Lang sowie Woods waren die wichtigsten unter einer Heerschar von Herstellern dieses Fahrzeugtyps. Ihr Nischenmarkt florierte, und zur Palette gehörten förmliche, oft elegante Designs mit geschlossenem Fahrgestell.

Der Knackpunkt bei den Elektroautos war jedoch immer die (mangelnde) Energieversorgung durch ihre Batterien. Es handelte sich um Bleibatterien, die schwer und klobig waren und wertvollen Laderaum beanspruchten. Das übermäßige Gewicht bewirkte selbst für damalige Verhältnisse eine schwerfällige Handhabung und Leistungsfähigkeit. Elektrische Fahrzeuge konnten nicht schneller fahren als 70–80 km/h, weil höhere Geschwindigkeiten die Batterien zerstören konnten. Beschleunigungen auf 60 km/h waren nur für eine sehr kurze Dauer möglich, und Geschwindigkeiten von 25–35 km/h die Norm. Die Batterien mussten jedes Mal über Nacht aufgeladen werden und man fuhr selten weiter als 150 Kilometer. Kein Hersteller für Elektroautos hatte jemals einen Gleichstromgenerator eingebaut, mit dem ein geringes Aufladen der Batterien während der Fahrt und somit größere Entfernungen möglich gewesen wären. Noch in der Glanzzeit Edisons wurde ein Durchbruch bei der Entwicklung neuer, kraftvollerer Batterien versprochen, zu dem es jedoch nie kam.

Mit den schneller und zuverlässiger werdenden Benzinmotoren verlor das Elektroauto bald an Beliebtheit und wurde zunehmend mit alten Herren und Damen in Verbindung gebracht. Der elektrische Anlasser versetzte den elektrischen Fahrzeugen schließlich den Todesstoß.

Dr. Nikola Tesla betritt die Bühne

In den 1960ern traf sich ein Flugingenieur namens Derek Ahlers mit Petar Savo, und zwischen beiden entwickelte sich eine langjährige Freundschaft. Während ihrer 10-jährigen Bekanntschaft sprach Savo mit Ahlers über seinen berühmten „Onkel“ Nikola Tesla und dessen Heldentaten in den 1930ern. (Savo war tatsächlich ein jüngerer Verwandter Nikolas Teslas, und wenn er auch nicht sein echter Neffe war, nannte er ihn dennoch seinen „Onkel“.)

1930 bestellte Nikola Tesla seinen „Neffen“ Petar Savo nach New York City. Savo, der 1899 in Jugoslawien geboren wurde und somit 43 Jahre jünger war als Tesla, war ausgebildeter Pilot und ehemaliger Angehöriger des österreichischen Militärs, und nutzte bereitwillig die Chance, Jugoslawien (woher auch Tesla stammte) zu verlassen. Er zog nach Amerika und ließ sich in New York City nieder.

1967 schilderte Savo in einer Reihe von Interviews seinen Teil der Geschichte über Teslas Elektroauto.

Im Sommer des Jahres 1931 lud Tesla Savo nach Buffalo im Bundesstaat New York ein, um einen neuen Autotypen vorzustellen und zu testen, den Tesla aus eigenen Mitteln entwickelt hatte. Zufälligerweise liegt Buffalo in der Nähe der Niagara-Fälle, wo 1895 Teslas Wechselstrom-Wasserkraftwerk ans Netz ging, für das ihm aus Sicht der etablierten Wissenschaft die meiste Ehre gebührt. Westinghouse Electric – deren Gründer und Eigentümer, George Westinghouse, gegen Anfang des 20. Jahrhunderts Teslas Wechselstrom-Patente für 15 Millionen US-Dollar gekauft hatte – und die Pierce-Arrow Motor Company hatten dieses experimentelle Elektroauto nach Teslas Vorgaben ausgerüstet.

Pierce-Arrow war inzwischen von der Studebaker Corporation aufgekauft worden, die als neuer Eigentümer und Geldgeber mit stabiler finanzieller Grundlage



Anzeigen für Baker- und Rauch & Lang-Elektroautos warben um 1915 für ihren Komfort und ihre Zuverlässigkeit und priesen sie als ideale Autos für Frauen an. Beachten Sie, dass beide Hersteller für Elektroautos zu dieser Zeit fusionierten und jeder seinen eigenen Slogan beibehielt: „Qualität und Service“ (Baker) und „Eine Notwendigkeit für die Gesellschaft“ (Rauch & Lang).

für eine wahren Innovationsschub sorgen sollte: Zwischen 1928 und 1933 brachte die Firma neue Modelle mit gewöhnlichen Acht-Zylinder- und V-12-Motoren auf den Markt, führte ihre Vorzeigemodelle ein, die futuristischen Silberpfeile, und setzte neue Standards in Sachen Formgebung und Konstruktion. Die Kunden honorierten dies, und Pierce-Arrow konnte 1930 sogar noch Anteile am abnehmenden Markt für Luxusautos hinzugewinnen. Die Firma strotzte vor Selbstbewusstsein, und vor diesem Hintergrund schienen selbst solch „abgehobene“ Projekte wie Teslas Elektroauto ins allgemeine Konzept zu passen. Mit der typischen firmeneigenen Mischung aus Arroganz und Naivität schien alles möglich.

So kam es also, dass ein Pierce-Arrow 8 von 1931 für Tests auf dem firmeneigenen Versuchsgelände in Buffalo (New York) ausgewählt wurde. Sein Verbrennungsmotor wurde ausgebaut, die Kupplung, das Getriebegehäuse und das Getriebe für die Hinterräder hingegen blieben erhalten. Auch die gewöhnliche 12-Volt-Batterie verblieb im Wagen, dafür wurde das Auto mit einem 80-PS-Elektromotor ausgestattet.

Üblicherweise hatten Elektroautos batteriebetriebene Gleichstrommotoren, da Batterien nur Gleichstrom erzeugen können. Man hätte zwar einen Gleichstrom-Wechselstrom-Konverter einsetzen können, aber die Geräte waren zu dieser Zeit zu groß, um in ein Auto zu passen.

Zwar war die Blütezeit der Elektroautos längst vorbei, doch wurde dieser Pierce-Arrow auch nicht mit einem einfachen Gleichstrommotor ausgestattet: Es war ein Wechselstrom-Elektromotor mit bis zu 1.800 U/min. Der Motor selbst war 40 Zoll (102 cm) lang und hatte einen Durchmesser von 30 Zoll (76 cm), war bürstenlos, wurde mit einem Front-Ventilator luftgekühlt und besaß zweiadrige Stromkabel, die unterhalb des Armaturenbretts verliefen, aber nicht angeschlossen waren.

Tesla sagte nicht, wer den Elektromotor hergestellt hatte, aber es wird angenommen, dass es eine Abteilung von Westinghouse war. Am Heck des Autos wurde ein Antennenstab mit einer Länge von sechs Fuß (1,83 m) befestigt.

Die „Tesla-Arrow“-Affäre

Petar Savo traf sich wie gewünscht mit seinem berühmten älteren Verwandten, und sie nahmen in New York City einen Zug ins New Yorker Hinterland. Während der Reise ging der Erfinder nicht näher darauf ein, worum es bei dem Experiment ging.

Bei der Ankunft in Buffalo gingen sie in eine kleine Garage, wo der neue Pierce-Arrow bereitstand. Dr. Tesla öffnete die Motorhaube und nahm einige Einstellungen am Wechselstrom-Elektromotor vor. Dann fuhren sie in ein nahegelegenes Hotelzimmer, in dem das Erfindergenie sein Gerät zusammenbaute, für das er zwölf

spezielle Vakuumröhren in einem kleinen schachtelähnlichen Behälter mitgebracht hatte. Die Röhren beschrieb Savo als „von sonderbarer Bauweise“, obwohl drei davon inzwischen als 70L7-GT-Gleichrichterröhren identifiziert worden sind. Sie wurden in ein Gerät eingesetzt, das in einem Behälter untergebracht war, der zwei Fuß lang, einen Fuß breit und sechs Zoll hoch (61 x 30,5 x 15 cm) und nicht größer als ein Kurzwellenradio-Gehäuse war. Darin befand sich sein elektronischer Schaltkreis mit den zwölf Vakuum-Röhren, Kabeln und verschiedenen Widerständen. Zwei Stäbe von einem Viertelzoll Durchmesser und drei Zoll Länge (0,6 x 7,6 cm) dienten offenbar als Verbindungen zu den Motoranschlüssen.

Als sie zum Test-Auto zurückkehrten, setzten sie den Behälter auf der Beifahrerseite in eine dafür vorgesehene Nische ein, die sich unter dem Armaturenbrett befand. Dr. Tesla drückte die zwei Kontaktstäbe hinein und nahm einen Spannungsprüfer zur Hand.

„Jetzt haben wir Strom“, erklärte er, als er seinem Neffen die Zündschlüssel gab. Es gab zusätzliche Anzeigergeräte auf dem Armaturenbrett, deren Werte Tesla nicht näher erläuterte.



Eine ähnliche Pierce-Arrow-8-Limousine von 1931, wie sie Tesla als Test-Auto einsetzte. (Photo mit freundlicher Genehmigung von John Filiss, Serious Wheels)

Auf Bitten seines Onkels startete Savo den Motor. „Der Motor läuft jetzt“, versicherte Tesla, obwohl Savo kein Geräusch hörte. Nichtsdestotrotz legte Savo einen Gang ein, trat auf das Gaspedal und lenkte das Auto aus der Garage.

Petar Savo fuhr dieses brennstofflose Auto 50 Meilen durch Buffalo und weiter nach draußen auf das Land. Mit einem bis 190 km/h reichenden Tacho beschleunigte er den Pierce-Arrow geräuschlos bis auf 145 km/h. Unterwegs entspannte sich Dr. Tesla zusehends und wurde zuversichtlicher, was seine Erfindung betraf – er begann, mit seinem Neffen über ihre Geheimnisse zu plaudern. Das Gerät sei nicht nur dazu in der Lage, das Fahrzeug für immer mit Energie zu versorgen, sondern könnte darüber hinaus die Bedürfnisse eines ganzen Hauses decken – und immer noch wäre Energie übrig.

Entgegen seiner anfänglichen Verschwiegenheit über seine Funktionsweise gab Dr. Tesla zu, dass das Gerät nur ein Empfänger sei, für eine „mysteriöse Strahlung, die aus dem Äther kommt“ und die „in unbegrenzter Menge verfügbar“ sei.

„Die Menschheit sollte sehr dankbar für ihre Existenz sein“, sinnierte er. Im Laufe der nächsten acht Tage erprobten Tesla und Savo den Pierce-Arrow in der Stadt und auf dem Land, von Schrittgeschwindigkeit bis zu 145 km/h. Die Leistung konnte sich mit jedem leistungsstarken Auto dieser Zeit mit mehreren Zylindern messen, einschließlich des eigentlichen Pierce-Arrow 8 mit 366 Kubikzentimetern (sechs Litern) und 125 bhp [brake horsepower = ps-Leistung ohne Nebenaggregate].

Tesla erklärte Savo, dass der Energieempfänger bald dazu genutzt werden würde, um Züge, Boote, Flugzeuge und Autos mit Energie zu versorgen. Der Erfinder und sein Helfershelfer brachten das Auto schließlich zu einem geheimen, vorher vereinbarten Ort – einer alten Scheune in der Nähe eines Gehöfts, 20 Meilen von Buffalo entfernt. Dort ließen sie das Auto stehen, den Zündschlüssel und sein Empfangsgerät nahm Dr. Tesla mit sich.

Die gesamte Angelegenheit blieb auch weiterhin mysteriös. Petar Savo kam zu Ohren, dass eine Sekretärin offen über die geheimen Tests gesprochen hatte und für diese Unbesonnenheit gefeuert wurde. Dies könnte auch erklären, wie ein zusammengewürfelter Artikel über die Tests in mehreren Zeitungen auftauchen konnte.

Im Zuge dieser Veröffentlichungen wurde Dr. Tesla auch gefragt, wo denn die Energie herkäme, da ja offensichtlich keine Batterien im Spiel seien: „Aus dem Äther, der uns überall umgibt“, antwortete er widerstrebend. Einige Leute vermuteten daraufhin, dass Tesla verrückt

und mit irgendwelchen dunklen, okkulten Mächten im Bunde sei. Das erzürnte ihn. Er machte sich mit seiner mysteriösen Schachtel aus dem Staub und kehrte in sein Labor in New York City zurück – und so endete Nikola Teslas kurzer Ausflug in die Automobilbranche.

Natürlich könnte die Echtheit des Vorfalls der plaudernden Sekretärin angezweifelt werden, da Tesla sonst eher nicht abgeneigt war, seine Erfindungen und Ideen der Öffentlichkeit zu präsentieren. Dennoch hatte er in diesem speziellen Fall allen Grund dazu, umsichtig zu handeln, da solche Geräte den industriellen Besitzstand bedrohten.

Die Firma Pierce-Arrow hatte 1930 den Höhepunkt ihres Erfolgs erreicht; bereits 1931 ging es bergab und 1932 verlor sie drei Millionen US-Dollar. 1933 sah es auch schlecht für die Mutterfirma Studebaker aus, die an den Rand der Zahlungsunfähigkeit geriet. Die Innovationsfreude wich einem reinen Überlebenskampf, und an dieser Stelle verlässt Pierce-Arrow unsere Geschichte.

Geheimnisse über Geheimnisse

Etwa einen Monat nach diesem Vorfall wurde Petar Savo von Lee DeForest angerufen, einem Pionier bei der Entwicklung der Vakuumröhre und Freund Teslas. Er fragte Savo, wie ihm die Tests gefallen haben und erhielt eine begeisterte Antwort. DeForest lobte Tesla als den größten lebenden Wissenschaftler der Welt.

Später fragte Savo seinen „Onkel“, welche Fortschritte es bei den anderen Anwendungen des Energieempfängers gebe. Dr. Tesla antwortete, dass er dabei sei, mit einer großen Schiffsbaugesellschaft für den Bau eines Bootes eine ähnliche Vereinbarung auszuhandeln wie beim elektrischen Testauto. Mehr ließ er sich nicht entlocken, da er in Hinblick auf die Sicherheit seines Gerätes überempfindlich war – aus gutem Grund. Schon früher hatten mächtige Interessengruppen Tesla daran zu hindern versucht, seine Technologien voranzutreiben und zur Anwendung zu bringen.

Dem Autor ist weder ein öffentlicher Bericht über dieses Seefahrts-Experiment bekannt noch, ob es je stattfand. Kaum etwas drang an die Öffentlichkeit.

Die *New York Daily News* brachte am 2. April 1934 einen Artikel mit der Überschrift „Teslas Traum von drahtloser Energie wird Wirklichkeit“ und beschrieb einen „geplanten Testlauf eines Autos mit drahtloser Übertragung elektrischer Energie“. Der Artikel erschien nach dem oben beschriebenen Ereignis und erwähnte mit keinem Wort „freie Energie“.

Etwa im gleichen Zeitraum, in dem sich unsere Geschichte abspielte, bezahlte die



Westinghouse Corporation unter Präsident F. A. Merri-
 cke Teslas Unterkunft in New Yorks neuestem und
 luxuriösestem Hotel, dem „New Yorker“. Hier lebte der
 alternde Wissenschaftler bis an sein Lebensende, ohne
 Miete zahlen zu müssen. Tesla wurde von Westinghouse
 auch beauftragt, nicht näher erläuterte Experimente
 mit drahtloser Technologie durchzuführen, und er äu-
 ßerte sich seitdem nicht mehr öffentlich über kosmische
 Strahlen.

Hatte Westinghouse Teslas zögerliche Verschwie-
 genheit über seine Entdeckungen auf dem Gebiet freier
 Energie erkaufte? Oder wurde er bezahlt, um geheime
 Projekte zu verfolgen, die derart spekulativ waren, dass
 sie in absehbarer Zukunft keine potentielle Gefahr für
 die etablierte Industrie darstellten? Die Antwort ist
 ungewiss, verpackt in einem Mysterium im Buch der
 sieben Siegel.

Quellenangaben

- Abram, Arthur: „The Forgotten Art of Electric-Powered Automobiles“ in *The Cormorant*, Newsletter des Packard Clubs (Datum unbekannt)
- Ahlers, Derek, Interview mit Petar Savo, 16.09.67 (aus dem Archiv von Ralph Bergstrasser)
- Childress, David H.: „The Fantastic Inventions of Nikola Tesla“ (Illinois: Adventures Unlimited Press, 1993)
- Childress, David H. (Hrsg.): „The Tesla Papers“ (Illinois: Adventures Unlimited Press, 2000)
- Decker, Jerry: „Tesla's Electric Car – The Moray Version“ auf *KeelyNet BBS*, gepostet am 31.01.93
- *Extraordinary Technology*, Vol. 1, Nr. 2, 2003
- Greene, A. C.: „The Electric Auto That Almost Triumphed“

in *Dallas Morning News*, 24.01.93

- Nieper, Hans A.: „Revolution in Technik, Medizin, Gesellschaft“ (Oldenburg: MIT Verlag, 1981)
- Siefer, Marc J.: „Wizard: The Life and Times of Nikola Tesla“ (NJ: Birch Lane Press/Carol Publishing Group, 1996)
- Seife, C.: „Running on Empty“ in *New Scientist*, 25.04.98
- Southward Car Museum Trust Inc.: „The Illustrated Motor Vehicle Collection“ (Neuseeland: Paraparaumu)
- TFC Books FAQ; www.tfcbooks.com/teslafaq
- Vassilatos, Gerry: „Tesla's Electric Car“ auf *KeelyNet BBS*
- Vassilatos, Gerry: „HAARP ist mehr“ (Peiting: Michaels Verlag, 1999)
- Wiegersma, Friso: „La Belle Chauffeuse“ (Amsterdam: VOC Angel Books, 1981)

Über den Autor



Igor Spajic kaufte seine erste NEXUS-Ausgabe wegen eines Tesla-Artikels und interessiert sich bis heute für die Technologie und Geschichte des Erfinders. Als Graphik-Designer hat er Illustrationen für Zeitschriften angefertigt und Cartoon-Figuren für ein musikalisches Schulprojekt entworfen. Igor restauriert gerade einen Oldtimer, den er aber nicht mit kosmischer Energie anzutreiben gedenkt. Sie können Igor Spajic unter igorspajic@optusnet.com.au kontaktieren.



Osiris Buchversand

DER Spezialbuchversand für

Geheimtechnologien • Geheimgesellschaften
Alternative Medizin • Ufos • Verschwörungen
Spirituelles, und und und...

osirisbuch.de

Ihr Tor zur Wahrheit

FORDERN SIE EINE AKTUELLE BÜCHERLISTE AN!

KEINE
VERSAND
KOSTEN!

Osiris Buchversand
Alte Passauer Str. 28
D-94513 Schönberg
Tel: +49(0)8554/844
Fax: +49(0)8554/942894

Anzeige



Power to the people
www.teslapuls.de

Nexus-Seminare

Impuls-Technologie in der Praxis

Bauen Sie Ihr eigenes Impuls-Ladegerät
nach dem revolutionären SSG-Konzept von John Bedini
(Siehe NEXUS-Ausgabe 30)



Die künftige Bedeutung einer dezentralen, autarken Energieversorgung kann eigentlich gar nicht überbewertet werden. Viele träumen daher von „Freier Energie“, doch nur wenige Menschen verfügen derzeit über das erforderliche Wissen, um hier selbst konkret mitreden bzw. handeln zu können.

NEXUS hat in Zusammenarbeit mit den Tüftlern des Forums Teslapuls.de einige Anstrengungen unternommen, um Neu-Einsteigern die größten Anfängerhürden aus dem Weg zu räumen: Wir vermitteln Ihnen die Grundlagen, das klassische Experiment zur Bedini-Technologie nachzuvollziehen, so wie es im Artikel in Heft 30 beschrieben wurde. Sie erhalten damit einen praxisorientierten Einstieg in einen Kernbereich aktueller Freier-Energie-Forschung und können ab dann eigene Experimente durchführen.

Außerdem bieten wir Ihnen – weltweit einmalig – dazu einen ganz neu entwickelten, erweiterbaren Bausatz, der nicht nur die Grundlage für dieses Experiment bildet, sondern im Seminar II zu einem vielfach stärkeren Gerät erweitert werden kann.

Neue Termine

Nach dem großen Erfolg unseres Pilot-Seminars möchten wir nun neue Termine bekanntgeben:

Seminar I:

Standard SSG, das Gruppen-Experiment mit Grundbausatz (separat erhältlich).

Termin:

26.-28. November

Veranstaltungsort: Immenstadt / Allgäu

Seminar II:

Multi Coil Systeme: Aufbau, Tuning, Anwendung zur Ladung höherkapazitiver Batterien.

Unser Bausatz wird in diesem Seminar erweitert auf Flex-Rotor und Multicoil.

Termin:

21.-23. Januar 2011

Seminargebühr: 300 Euro (ohne Unterkunft / Verpflegung)

Gerne senden wir Ihnen detaillierte Anmelde-Informationen!
Anfragen bitte an die Redaktion, telefonisch unter +49-(0)8323-9681015 oder
per Email: redaktion@nexus-magazin.de



Heilen mit Elektromedizin

Teil 2

Nenah Sylver

Nach der grundlegenden Einführung in elektromagnetische Felder, ihrer Wirkung auf den menschlichen Körper und die wichtigsten elektrischen und elektromagnetischen Therapiegeräte schließt unser Überblicksartikel mit Licht-, Wärme- und Schalltherapien.

Monochromatisches sichtbares Licht: Laser und Leuchtdioden (LEDs)

Bei Nichtfachleuten steht „Laser“ oft für einen gefährlichen Strahl, der für gewöhnlich rot ist und in Industrie und Medizin hinter verschlossenen Türen zum Einsatz kommt. Doch eine sichere Form der Laserbehandlung wird schon seit fast 30 Jahren von Therapeuten weltweit durchgeführt. Ein Großteil der ersten Forschungen und veröffentlichten Ergebnisse aus den späten 1970er und frühen 1980er Jahren stammt aus Russland. Als danach immer mehr medizinische Studien und Forschungsberichte veröffentlicht wurden, begannen auch diverse medizinische Einrichtungen und Regierungsbehörden (darunter die NASA) diese Methode zu nutzen.

Laser und Leuchtdioden können so eingestellt werden, dass sie die Wellenlänge jeder beliebigen Farbe erzeugen. Die Farbe des ausgestrahlten Lichts (rot, grün, blau oder andersfarbig) hängt nicht etwa von Glas, Anstrich oder Pigmenten ab – allein die Wellenlänge des Lichts selbst verleiht dem Strahl seine charakteristische Farbe. Da die jeweilige Wellenlänge stets eine einzelne

Frequenz ist, wird die Farbe als monochromatisch bezeichnet. Zwar gibt es unter den verschiedenen Typen von Lasergeräten auch solche, die Wärme in Form von unsichtbarer Infrarotstrahlung aussenden, doch im Rahmen unserer Ausführungen interessieren uns nur Laser (und LEDs), die monochromatisches sichtbares Licht – also Licht mit nur einer spezifischen Wellenlänge – im roten Farbspektrum erzeugen, das sich für die Phototherapie eignet.

Die Laser- und die LED-Therapie weichen in einigen wichtigen Punkten voneinander ab, haben jedoch auch Gemeinsamkeiten. Beide Lichttechniken basieren auf dem energetischen Verhalten von Elektronen. Normalerweise bewegen sich Elektronen auf einer oder mehreren festen Umlaufbahnen um den Atomkern. Wenn sie angeregt werden, werden sie schneller und „springen“ auf die nächsthöhere Umlaufbahn. Lässt die Anregung nach, kehren die Elektronen auf ihre Ausgangsbahn zurück und geben dabei Energie in Form von Licht bzw. Photonen ab. Die Wellenlänge eines Photons – mit anderen Worten, seine Farbe – wird durch die Menge an Energie bestimmt, die das Elektron freisetzt, wenn es auf seine ursprüngliche Umlaufbahn zurückkehrt. Dieses Licht wird bei Lasern des sichtbaren Lichtspektrums und in der LED-Technik genutzt.

Obwohl das Licht von Lasern und Leuchtdioden einem bestimmten Frequenzbereich (Frequenzband) des EM-Spektrums entstammt, wird die genutzte Frequenz zumeist anhand der Wellenlänge und nicht über die tatsächliche, in Hertz angegebene Frequenz bestimmt. Im Bereich des sichtbaren Lichts werden die Wellenlängen in Nanometern (nm) gemessen. Ein Nanometer – eine vollständige Wellenlänge – entspricht einem Milliardstel Meter und somit grob der Größe einer menschlichen Zelle.

Rot leuchtende Laser und LEDs bewegen sich im Bereich zwischen 630 und 670 nm. Einige Kliniker bevorzugen eine Wellenlänge von 660 nm, da diese ihrer Überzeugung nach am leichtesten ins Gewebe eindringen kann. Andere greifen lieber auf eine rubinrote Welle zwischen 630 und 635 nm zurück und stützen sich dabei auf Forschungen, die im *Journal of Clinical Laser Medicine & Surgery* veröffentlicht wurden und zu dem Ergebnis kamen, dass eine Wellenlänge von 630 nm „am häufigsten mit einer Bakterienhemmung in Zusammenhang zu stehen“ scheint.

„Die Befunde dieser Studie mögen als Grundlage herangezogen werden, um den Einsatz von LLLT [Low-Level-Laser-Therapie] bei infizierten Wunden zu rechtfertigen.“²⁰

In diesem Fall bedeutet „Bakterienhemmung“, dass die Erreger in ihrem Wachstum gehemmt und in ihren Funktionen beeinträchtigt werden. „Was gut für den Körper ist, ist im Allgemeinen schlecht für Erreger“, sagt der Chiropraktiker und Lasertherapeut Gerry Graham.

„Der für den Körper richtige pH-Wert beispielsweise ist für Erreger der falsche. Ähnlich verhält es sich mit einer Wellenlänge von 635 nm, die für Erreger die schlimmste Wellenlänge überhaupt darstellt, für menschliches Gewebe hingegen gut ist.“²¹

Unabhängig von der jeweils bevorzugten Wellenlänge kommen Forscher und Therapeuten, die rotes Licht einsetzen, zu dem Schluss, dass dessen Wirkung auf dem Prinzip der *Biomodulation* beruht – wobei die Funktion einer Zelle über physiologische Vorgänge an- oder abgeschaltet wird. Monochromatisches rotes Licht regt die Blutzirkulation an, fördert den Lymphabfluss und unterstützt den Zellstoffwechsel, indem es die Photorezeptoren der in den Zellen lebenden Mitochondrien stimuliert. Mit Ausnahme der Augen – auf die ich gleich noch eingehen werde – kann das Licht überall am Körper angewandt werden: an Haut, Weichteilen, Muskeln, Knochen, Gehirn, Organen, Lympflüssigkeit, Drüsen und Blut. Wird eine Arterie damit bestrahlt, kann das Licht die Immunzellen – Leukozyten sowie T- und B-Zellen im Blut – stärken, sodass diese effektiver gegen Krankheitserreger vorgehen können.



Wolfe-Laser

Dr. Tiina Karu, Leiterin des Labors für Laserbiologie und -medizin an der Russischen Akademie der Wissenschaften, berichtet von der folgenden Entdeckung:

„Auf molekularer und zellulärer Ebene gibt es Photorezeptoren, die, wenn sie aktiviert werden, ihrerseits eine Reihe von biologischen Reaktionen anstoßen: DNS-RNS-Synthese, Erhöhung des cAMP-Spiegels [cyclisches Adenosinmonophosphat, ein an vielen biologischen Prozessen beteiligtes Molekül], Protein- und Kollagensynthese sowie Zellvermehrung. Das hat eine rasche Regeneration, Normalisierung und Heilung von beschädigtem Zellgewebe

zur Folge. Kurz gesagt leitet Licht eine Neuorganisation des Zellstoffwechsels ein.“²²

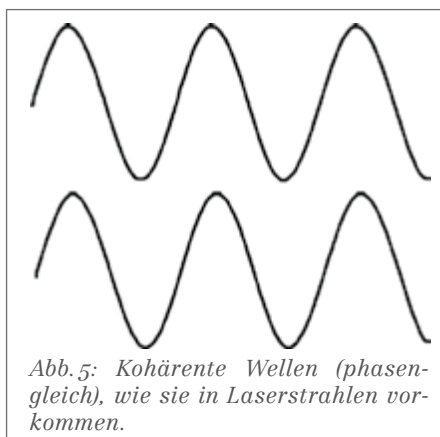
Licht mit nur einer einzigen Wellenlänge streut nicht. Durch diese Eigenschaft kann es an den Körpermeridianen entlangwandern, ohne in das angrenzende Gewebe auszustrahlen, wodurch es sich besonders für die Behandlungsmethoden der Chinesischen Medizin eignet. Ein phototherapeutisches Gerät kann so konstruiert werden, dass es entweder einen einzelnen Strahl oder mehrere Lichtstrahlen aussendet, doch auf den Körper sollte nie mehr als eine Wellenlänge gerichtet werden. Nur monochromatisches Licht beeinflusst die Photorezeptoren. Wenn das Gewebe mit mehreren unterschiedlichen Wellenlängen zugleich bestrahlt wird, erhalten die Zellen widersprüchliche Signale und können nicht wie gewünscht reagieren.

LED- und Laserstrahlen können auch gepulst werden, wobei der Strahl in regelmäßigen Abständen an- und ausgeschaltet wird. Gepulstes Licht regt den Heilungsprozess an. Eine ununterbrochene, beständige (nicht gepulste) Bestrahlung lindert zudem Schmerzen.

Der LazrPulsr™ 4X LLLT Laser

Das Wort Laser ist ein Akronym für „Light Amplification by Stimulated Emission of Radiation“, also „Lichtverstärkung durch stimulierte Emission von Strahlung“. Um Licht erzeugen zu können, enthält eine Laserdiode Argon, Helium, Neon oder Krypton.

Das monochromatische Licht, das die hier besprochenen Laser aussenden, ist kohärent. Aus physikalischer Sicht bedeutet dies, dass die Wellen sich phasensynchron verhalten, d. h. dass ihre Wellenberge und -täler deckungsgleich verlaufen. Die Wellen durchlaufen ihr Maximum bzw. Minimum jeweils zum selben Zeitpunkt (Abb. 5). Anschaulicher ausgedrückt heißt dies, dass das Licht gerichtet und konzentriert – oder auch gebündelt – ist anstatt diffus. Diese optische Gegebenheit sorgt für die Intensität und Präzision des Strahls und stellt wahrscheinlich den kostenaufwändigsten Aspekt einer Laserdiodengruppe dar.



Nicht alle Laser, die rot strahlen, haben dieselbe Wirkung. Wohl die meisten Menschen kennen die „harten“ Hochleistungslaser, die in Industrie (zum Schneiden von Stahl und anderen Metallen) und Medizin (für saubere Schnitte im Rahmen einer OP, zum Kauterisieren von Wunden oder zum Entfernen von unerwünschtem Gewebe) zum Einsatz kommen. Bei diesen hochintensiven Lasern handelt es sich um Geräte, die nur mit einer besonderen Lizenz erworben werden dürfen, weil sie gefährlich sind. Das ist auch aus therapeutischer Sicht nicht ideal.

Sogenannte „Softlaser“ mit schwächerer Intensität und Leistung – auch als „kalte“ Laser bezeichnet – weisen hingegen eine sehr viel niedrigere Strahlungsemission auf als ihre nur beschränkt zugelassenen Gegenstücke. Ihr Einsatz im therapeutischen Bereich wird auch als Low-Intensity-Laser-Therapie (LILT) bzw. Low-Level-Laser-Therapie (LLLt) bezeichnet. Die Rechtsnorm, die festlegt, was einen Low-Level-Laser ausmacht, kann jedoch recht verwirrend sein, da in einigen Ländern auch Geräte in diese Kategorie fallen, die das Gewebe erwärmen. Einige Lasertherapeuten sind der Ansicht, dass Apparate, die mittels Biomodulation auf die Zellen einwirken, nicht in dieselbe Kategorie fallen sollten wie Geräte, die das Gewebe erwärmen. Die australischen Laserexperten Kerry und Sean Tume schlagen folgende Standarddefinition vor: Bei einem Gerät dieser Kategorie muss „die Energieleistung so niedrig sein, dass die Temperatur des behandelten Gewebes die normale Körpertemperatur nicht übersteigt“.²³ Eine ähnliche Ansicht vertritt auch Dr. Graham; er hält „einen Temperaturanstieg von höchstens 0,1 Grad Fahrenheit [etwa 1,7°C]“ für zulässig, da „es sich ansonsten um einen heißen Laser mit einer anderen, unerwünschten Wirkung handelt“. Dies sei ein Beispiel dafür, betont Graham, dass „weniger mehr sein kann“:

„Die meisten Menschen gehen immer noch fälschlicherweise davon aus, dass eine Prozedur, die bei zehn Milliwatt zehn Minuten in Anspruch nimmt, bei 100 mW in nur einer Minute und bei 1.000 mW in nur einer Zehntelminute erledigt sei. Aber das entspricht nicht den Tatsachen. Die meisten Laser, die bei der Meridiantherapie eingesetzt werden, sind [extrem leistungsstarke, das Gewebe erwärmende] Infrarotlaser. Bei diesen Geräten besteht die Gefahr, dass man die Meridiane schädigt und das Gewebe überstimuliert.“²⁴

Mit diesen Parametern im Hinterkopf entwickelte Graham den akkubetriebenen, tragbaren LazrPulsr™ 4X. Sein Apparat sendet einen 635-nm-Strahl aus, der, wie bereits erwähnt, eine antimikrobielle Wirkung haben soll. Der LazrPulsr besitzt zehn Kanäle, die vom Anwender programmiert werden können, sowie mehr als 40 weitere Kanäle, die Pulse aussenden, deren rege-

nerierende Wirkung auf Gewebe und Körperfunktionen sich immer wieder bestätigt hat.

Puls bezieht sich hier darauf, wie oft der Lichtstrahl pro Sekunde an- und ausgeschaltet wird. Die Pulsfrequenz kann mit einem Wert von eins sehr niedrig oder mit 1.000.000 sehr hoch sein, wobei das Licht in letzterem Fall pro Sekunde 1.000.000 Mal an- und 1.000.000 Mal ausgeschaltet wird. „Das menschliche Auge kann Bewegungen über etwa 45 Hertz zwar nicht wahrnehmen“, erklärt Graham, „doch das Körpergewebe kann mehrere Millionen Pulse pro Sekunde sehr wohl erfassen und erkennen.“²⁵ Häufig werden bei Lasergeräten auch Pulsraten verwendet, die als Rife-Frequenzen bekannt sind, wobei sich die Wirkungen ähneln.

Eine der vielen Erfolgsgeschichten, von denen Dr. Graham berichtet, handelt von einem Mann, der nach einer Laserbehandlung weit besser als vorher Treppen steigen konnte (was durch einen Radialisulstest bestätigt wurde), weil das Hämoglobin in seinem Blut nach der Behandlung um 400 Prozent mehr Sauerstoff transportierte. Die Tunes stimmen mit Graham darin überein, dass sich die Lasertherapie bei allen möglichen Beschwerden bewährt, darunter bei Verletzungen an Bändern, Sehnen, Nerven und anderem Gewebe; Hauterkrankungen; Knochenproblemen (wie z. B. Osteoarthritis); Verbrennungen ersten, zweiten und dritten Grades; Zahnbeschwerden; Infektionen, darunter Herpes; und natürlich chronischen Schmerzen.

Der Laserstrahl kann gefahrlos an beinahe jeder Körperstelle appliziert werden (auch an Triggerpunkten und Faszien). Weil der Strahl jedoch überaus konzentriert ist, darf er nicht direkt auf die Augen und auch nicht auf das geschlossene Augenlid gerichtet werden, da dies zu Gewebeschäden und sogar Erblinden führen kann. „Allerdings muss der Strahl schon mehrere Sekunden lang ununterbrochen direkt aufs Auge gerichtet werden, um einen größeren dauerhaften Schaden anzurichten“, betont Graham.

„Es ist praktisch unmöglich, dass einem Erwachsenen dies aus Versehen passiert.“²⁶

Die FDA, die den LazrPulsr 4X als ein Gerät der Klasse IIIa definiert hat, kam zu dem Schluss, dass der Apparat keine größere Gefahr für die Augen darstellt, weshalb kein Augenschutz vorgeschrieben ist.

Zu den Sicherheitsvorrichtungen des LazrPulsr 4X zählt eine Laserabdeckung, die dafür sorgt, dass der Anwender den Strahl nicht aus Versehen auf die Augen richten kann, sowie eine niedrige Energieleistung (fünf Milliwatt) als zusätzliche Schutzmaßnahme. Auch verfügt der Apparat über ein digitales Schloss, das verhindert, dass das Gerät unbeabsichtigt von Kindern oder unerfahrenen Anwendern benutzt werden kann. Zudem ist das Gerät so konzipiert, dass der Anwender es mit einer Hand programmieren und bedienen kann,

während er mit der anderen die Ausrichtung des Strahls steuern kann.

Dr. Grahams LazrPulsr ist in Amerika nicht frei verkäuflich, sondern kann nur von einem Arzt verschrieben werden. Mit einiger Erfahrung und Übung kann das Gerät sicher und effektiv von Therapeuten und eingewiesenen Laien zur Behandlung verwendet werden.

LED-Geräte von der Light Energy Company

LED ist ein Akronym für „lichtemittierende Diode“. Manchmal wird eine Leuchtdiode fälschlich als Laser oder gar als Softlaser bezeichnet, aber das ist sie nicht – das monochromatische Licht, das eine Leuchtdiode aussendet, ist inkohärent. Vom physikalischen Standpunkt aus betrachtet bedeutet dies, dass die Wellen in unregelmäßigen Intervallen abgegeben werden und die Wellenberge und -täler daher nicht deckungsgleich sind (Abb. 6). Etwas unkomplizierter ausgedrückt heißt dies: Das Licht strahlt in mehrere Richtungen und ist diffus, nicht gerichtet und konzentriert (gebündelt).

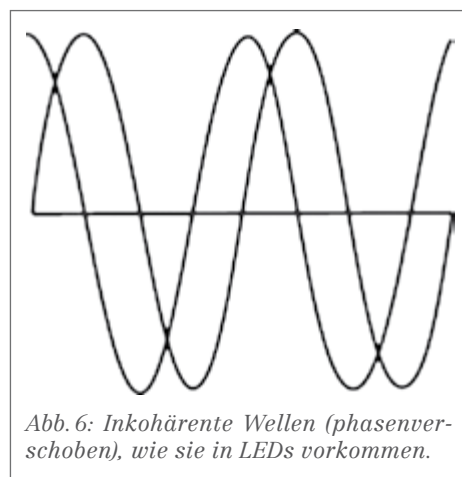


Abb. 6: Inkohärente Wellen (phasenverschoben), wie sie in LEDs vorkommen.

Durch die fehlende Kohärenz und Präzision ist die LED-Therapie so ungefährlich, dass selbst Kinder sie durchführen können – es ist schwer, dabei etwas falsch zu machen. Der Vorteil von LEDs gegenüber Lasern besteht darin, dass man ihr Licht direkt auf das Augenlid richten kann, um die Regeneration von verletztem Augengewebe anzuregen. Zudem ist eine LED-Apparatur sehr viel kostengünstiger als ein Softlaser, verfügt dabei aber ebenfalls über eine große Bandbreite an Anwendungsmöglichkeiten. „In Israel“, berichten Cocilovo und Rosen, „verwenden Ärzte den inkohärenten Strahl von lichtemittierenden Dioden (LEDs) in der Praxis in den Bereichen Neurologie, Zahnheilkunde, Dermatologie, Physiotherapie und für kosmetische Behandlungen, um die Bildung von Kollagen und Elastin anzuregen.“²⁷

LEDs sind weit verbreitet und leicht zu erwerben, doch Dave Olszewski von der Light Energy Company hat ein paar ganz spezielle Produkte entwickelt. Er hat einige sehr leistungsstarke Mehrfachdiodengeräte erfunden,

die aufgrund von Anordnung und Abstand der einzelnen Lampen eine verstärkte Wirkung erzielen, da das Licht tiefer dringt als das einer einzelnen Leuchtdiode. Die 17-LED Light Disc ist eine etwa 20 x 13 cm messende, mit Leuchtdioden besetzte Kunststoffscheibe an einem abnehmbaren, 30 cm langen Stab. Das Licht dringt aus bis zu 40 cm Entfernung etwa 20 cm tief ins Gewebe ein, und auch Kleidung stellt kein Hindernis dar. (Durch einen zusätzlichen ansteckbaren Griff kann der Körper auch an schwer erreichbaren Stellen bestrahlt werden, z. B. an Füßen, Knöcheln und Rücken.) Das 23-LED Light Pad wirkt wie ein steifer, aber dennoch biegsamer breiter Gürtel mit Verschluss, der am Körper befestigt und auch nachts getragen werden kann. Sein Licht dringt zwischen 20 und 40 cm tief und strahlt ebenfalls durch Kleidung hindurch.

Weitere Apparate sind beispielsweise der 3-LED Tri-Light, der risikolos bei Hautproblemen, kosmetischen Gesichtsbildungen (z. B. zur Faltenreduktion) und selbst bei Augenverletzungen zum Einsatz kommen kann. Dieses Gerät kann wahlweise mit einer Mignonbatterie oder einem Netzteil betrieben werden, hat etwa die Größe eines Walkmans, und sein Licht dringt etwa fünf Zentimeter tief ins Gewebe ein. Das einfachste Gerät ist der mit einer Mignonbatterie betriebene Light Shaker mit nur einer Diode.

Bis in die 1980er Jahre hinein wurden für die Phototherapie fast ausnahmslos Softlaser verwendet, weil

Effekten durch LEDs, um eine weitere Erforschung dieser Methode als ernstzunehmende Therapie zu rechtfertigen. Es liegt ein Einzelbericht vor, der nicht angefochten werden kann: Die Autorin dieses Artikels hat mit dem Light Shaker erfolgreich eine Verletzung der Hornhaut im Auge behandelt, die durch einen Plastiksplitter entstanden war. Nachdem das geschlossene tränende Auge eine Stunde lang bestrahlt worden war, schmerzte und tränte es nicht mehr, die Sehkraft war nicht beeinträchtigt, und es traten auch nachfolgend keine Probleme auf.

LED-Geräte von Good Energy Products

Zwei hochinteressante tragbare LED-Geräte der Firma Good Energy Products verwenden inkohärentes Licht, wenn auch als indirektes Medium: Das Licht ist Träger von in Wasser imprägnierten Frequenzen. Sowohl der Chi Pen® als auch der Advanced Chi Stimulator® enthalten Wasserpatronen, durch die das Licht hindurchgeschickt wird. Bei der Anwendung am Körper entfaltet die Energie unterschiedliche Wirkungen, abhängig davon, welche Frequenzen der Flüssigkeit einprogrammiert wurden.

Die Frequenzen beider Apparate sind vor allem darauf abgestimmt, die Balance im Körper wiederherzustellen, und weniger darauf, Mikroben abzutöten: Ein Großteil

Der Vorteil von LEDs gegenüber Lasern besteht darin, dass man ihr Licht direkt auf das Augenlid richten kann.

die Wissenschaft glaubte, dass das Licht kohärent sein müsse. Vormalis durchgeführte Forschungsarbeiten mit inkohärentem Licht gerieten beinahe in Vergessenheit. Später allerdings kamen einige Kliniker zu dem Schluss, dass Kohärenz nicht allzu wichtig sei. Dazu schreiben Cocilovo und Rosen:

„Dr. Karu behauptet, dass kohärentes Licht nicht notwendig sei und dass mit inkohärentem Licht ebenso wirkungsvoll klinische Ergebnisse zu erzielen seien. Außerdem fand sie heraus, dass kohärentes Licht im Körper ohnehin in inkohärentes Licht umgewandelt wird. Wie das Licht genau wirkt, hängt von Wellenlänge, Dosis und Intensität ab.“²⁸

Es bleibt die Frage, ob Dr. Karu anhand von *In-vitro*- oder *In-vivo*-Studien zu diesen Schlussfolgerungen kam; in einer Laborkultur kann Licht nämlich eine ganz andere Wirkung entfalten als im lebenden Körper. Dennoch berichten genügend Anwender von positiven

der Energie im Wasser stammt entweder von homöopathischen Mitteln oder von Frequenzen, wie sie Forschern zufolge von gesundem Gewebe ausgesendet werden. Der Erfinder Bill Wolfe – ein Naturheilkundler und Zahnarzt – hat bei Patienten, die die Geräte anwenden, bereits beträchtliche positive Veränderungen beobachten können.

Der einfachere der beiden Apparate, der 14 cm lange Chi Pen®, wird mit zwei Microzellen betrieben. In dem Gehäuse befindet sich eine Ampulle mit Wasser, das mit den Frequenzen gesunder Organe, Drüsen und Gewebearten imprägniert wurde. Ein roter Lichtstrahl von 625 nm (mit einer Leistung von 900 mW) wird durch das Wasser zur Spitze des Stifts geschickt und transportiert regenerierende Frequenzen, mit denen die Energiemeridiane des Körpers repariert und wieder ins Gleichgewicht gebracht werden sollen. Die „Meridiane wieder ins Gleichgewicht zu bringen“ ist zwar recht ungenau formuliert, die Wirkung dieser Prozedur ist aber dennoch tiefgreifend, da Blockaden in den Meridianen

eine praktisch unbegrenzte Vielzahl an Symptomen und Beschwerden nach sich ziehen können, von Entzündungen und Schmerzen bis hin zu Funktionsstörungen in Organen und Drüsen. Dieses leicht zu bedienende Gerät ist für die Selbstbehandlung zu Hause konzipiert.

Der knapp 27 cm lange Advanced Chi Stimulator besitzt drei Leuchtdioden, die Licht im Infrarotbereich aussenden (950 nm bei einer Leistung von 450 mW). Dieses dringt tiefer ins Gewebe vor als sichtbares Licht. Ein großer Vorteil des Advanced Chi Stimulator® besteht darin, dass er statt mit einer fest im Gehäuse sitzenden Patrone mit nur einem Programm gleich mit elf vorprogrammierten, wassergefüllten Linsen ausgestattet ist, die beliebig austauschbar sind. Diese scheibenförmigen Aufsätze werden vorne auf den Apparat geschraubt, sodass der Anwender selbst zwischen verschiedenen Frequenzmustern wählen kann – nicht nur Chi-Energie, sondern auch Entgiftung, Infektion, Entzündung, Lymphsystem, Wurzelkanal, Nebenhöhlen, Belebung, Zahnschmerzen, Trauma und Entspannung.

Die LEDs von Good Energy Products sind speziell dafür konzipiert, Akupunktur- und Muskeltriggerpunkte zu stimulieren sowie als unterstützende Therapie bei der

unmittelbar nach der Frequenzübertragung Schmerzen spürt, ist dies ein gutes Zeichen: Es bedeutet, dass die Durchblutung sich wie gewünscht verbessert hat und verstärkt Abfallstoffe abtransportiert werden.

Die Geräte können bei Tier und Mensch gleichermaßen angewendet werden. Dr. Wolfe erklärt, dass Photonenlicht den Heilungsprozess u. a. dadurch unterstütze, dass es die Ausschüttung von Endorphinen anrege, die wesentlich zur Schmerzlinderung beitragen.

Ferninfrarot-Wärme-Therapie

Die Wärmetherapie ist schon tausende Jahre alt. Ob die Wärmequelle nun eine trockene Sauna, ein Dampfbad oder ein heißes Wasserbad war – unsere Vorfahren wussten jedenfalls, dass Schwitzen dem Wohlbefinden des Menschen förderlich ist. Heute wissen wir, dass Schwitzen eine der Hauptmaßnahmen des Körpers ist, sich von Abfallprodukten zu befreien, seien diese nun exogener oder endogener Natur. Giftige Chemikalien, Schwermetalle und Abfallprodukte des Stoffwechsels werden normalerweise im Körpergewebe eingelagert,

Die LEDs sind speziell dafür konzipiert, Akupunktur- und Muskeltriggerpunkte zu stimulieren.

Schmerzbehandlung, bei Hautbeschwerden, der Wundheilung und Zahnproblemen zu dienen. Die Anwendung der Geräte ist nicht zeitaufwändig, denn eine Wirkung zeigt sich schnell. Um bestimmte Punkte zu stimulieren, wird der Anwender angewiesen, den Lichtstrahl pro Punkt etwa eine Minute lang auf die Haut zu richten. Schmerzen oder Schwellungen in einer bestimmten Körperregion werden drei Minuten lang an der Stelle bestrahlt, an der die Symptome am deutlichsten zutage treten, und dann werden nochmals je eine Minute lang die umliegenden Areale behandelt. Bei Hautproblemen wie Akne, Verbrennungen, Insektenstichen und -bissen sowie Fieberbläschen wird das Licht zwei- bis dreimal täglich gut einen halben Zentimeter über die betroffene Stelle gehalten und einige Minuten lang langsam hin- und herbewegt.

Die Behandlung von Zahnschmerzen ist eines von Dr. Wolfes Fachgebieten. Hierbei hält der Anwender das Licht drei Minuten lang auf die Stelle, die am meisten schmerzt. Weniger schmerzhaft Stellen werden nur jeweils eine Minute lang behandelt. Bei Zahnfleischproblemen empfiehlt Wolfe, die Lippe hoch- bzw. herunterzuziehen und die Lampe mit einem Abstand von gut einem halben Zentimeter etwa drei Minuten lang über die betroffene Stelle zu halten. Zwar rät Wolfe, dies zwei- bis dreimal täglich durchzuführen, doch stellt sich eine Besserung oft schon sofort ein. Wenn der Behandelte

besonders in den Fettzellen – wo die Giftstoffe eingekapselt werden, um den Blutkreislauf vor ihnen zu schützen. Diese Giftstoffe verschlimmern Krankheiten nicht nur; in vielen Fällen lösen sie diese sogar aus.

Unser alltägliche chemische Belastung wurde eindrucksvoll in einer Themensendung der amerikanischen Fernsehsenderkette *Public Broadcasting System PBS* veranschaulicht, in der herausgestellt wurde, wie die Chemieindustrie Beweise für die krebserregende Wirkung ihrer Produkte unterdrückt. Der Reporter Bill Moyers ließ sich eine Blutprobe entnehmen und diese analysieren – gefunden wurden über 80 weit verbreitete Industriechemikalien, darunter Alkohole, Lösungsmittel, Pestizide, Kunststoffe auf Erdölbasis, PCBs sowie Langlebige Organische Schadstoffe (POPs). Angesichts dieser so vielsagenden wie erschreckenden Stichprobe wird verständlich, warum heutzutage so viele Menschen krank sind.

Wenn man schwitzt, erhöht sich die Schwingungsfrequenz im Fettgewebe, sodass dieses die belastenden Giftstoffe an die interstitielle Flüssigkeit in den Zellzwischenräumen abgibt. Die Abfallprodukte in der interstitiellen Flüssigkeit – die normalerweise durch Lymphsystem, Harntrakt und/oder Leber abgebaut werden – können nun über die Poren der Haut ausgeschieden werden. Dies entlastet die übrigen Systeme und gibt ihnen die Möglichkeit, sich zu erholen.

Doch Schwitzen bewirkt weit mehr als nur die Ausscheidung von Giftstoffen. Es lässt den pH-Wert in einigen Körperregionen basischer werden, da chemische Rückstände und die Abfallprodukte des Zellstoffwechsels für gewöhnlich sauer sind. Zwar ist die Schwitztherapie nicht mit Fieber gleichzusetzen, doch gibt es durchaus Gemeinsamkeiten: Bei einer Infektion erzeugt der Körper Fieber, um die Mikroben zu „kochen“, da diese Temperaturen ab 39,4 Grad Celsius meist nicht überleben. Auch die Saunatherapie sorgt für so viel Hitze, dass Mikroben nicht überleben können, sofern die Körpertemperatur dabei weit genug angehoben wird. Während eines Fiebers schüttet der Körper verstärkt Endorphine (natürliche schmerzlindernde Stoffe) aus. Dies geschieht auch im Rahmen der Saunatherapie, was deren schmerzlindernde Wirkung erklärt. Zudem produziert der Körper bei Fieber mehr Enzyme, die von den weißen Blutkörperchen benötigt werden, um Krankheitserreger abzutöten – ebenso bei der Saunatherapie. Allein schon das Erwärmen des Körpers in der Sauna hilft, die Nerven- und Gewebefasern zu entspannen.

Die moderne Wissenschaft hat herausgefunden, dass allein die *Wärmequelle*, die uns schwitzen lässt, über

Atomen und den ihnen zugehörigen Teilchen – wie auch die Bewegung der chemischen Verbindungen zwischen Molekülen – ändert sich je nach ihrer Frequenz. Dies wiederum wirkt sich auch auf die elektrischen und magnetischen Felder aus, die von ihnen emittiert werden.

Wellenlängen im Ferninfrarotbereich liegen zwischen 5,6 und 1.000 Mikrometern. Für therapeutische Zwecke interessiert uns nur ein kleiner Teil des Ferninfrarotspektrums, nämlich der zwischen 5,6 und neun Mikrometern, der Temperaturen zwischen 243,3 und 48,9°C erzeugt – wobei die kürzeren Wellenlängen mehr Wärme erzeugen. Eine Wärmequelle, die Wellen in einem bestimmten, engen Ferninfrarotbereich aussendet, eignet sich für die Saunatherapie am besten. Eine Wellenlänge von 9,35 Mikrometern entspricht einer Temperatur von 37 Grad Celsius.

Wassermoleküle können Ferninfrarotstrahlung mit einer Wellenlänge von etwa neun Mikrometern sehr effizient absorbieren und wieder abgeben. Diese Wellenlänge bewirkt zudem, dass Wassercluster kleiner und beweglicher werden und besser ins Gewebe dringen können. Oder anders ausgedrückt: Wasser schwingt von Natur aus in diesem bestimmten Wellenlängenbereich.

Eine Wärmequelle, die Wellen in einem bestimmten, engen Ferninfrarotbereich aussendet, eignet sich für die Saunatherapie am besten.

die Effizienz der Entgiftung entscheiden kann. Dr. John Harvey Kellogg, der als Erfinder der Cornflakes berühmt wurde, ist weit weniger bekannt für die Erfindung seines Lichtbads, dem Vorläufer der heutigen Ferninfrarot-Sauna. Und noch weniger bekannt sind die aufwändigen Versuche, die er Anfang des 20. Jahrhunderts durchführte. Mit selbstentwickelten Geräten maß Kellogg die Giftstoffe in Urin und Schweiß gesunder Testpersonen, nachdem diese eine russische Banja besucht, ein türkisches Dampfbad genommen oder sich in das von Kellogg selbst konzipierte Lichtbad gelegt hatten. Durch das Lichtbad wurden weit mehr Giftstoffe ausgeschieden als durch den heißen Wasserdampf der anderen Bäder. Zudem stieg die Körpertemperatur der Versuchspersonen höher und schneller, da die von den Glühlampen ausgesandten Hitzewellen in Dr. Kelloggs Sauna innerhalb eines bestimmten Ferninfrarotbereichs lagen. Ferninfrarot umfasst EM-Frequenzen, die besonders positiv sind und die der Körper für Wachstum, Regeneration und Gesundheit benötigt.

Unsere Körper enthalten selbst viele komplexe Frequenzen, die in der Bandbreite der FIR liegen. Die Menge an Ferninfrarotstrahlung, die von einem Körper oder Objekt ausgeht, ist Teil von dessen elektromagnetischer Signatur. Die Richtung, Rotation und Umlaufbahn von

Während andere Wellenlängen des EM-Spektrums (wie z. B. die sehr viel längeren Radiowellen) einfach durch Wasser hindurchgehen, werden Ferninfrarotwellen von 9,4 Mikrometern Länge vom Wasser aufgenommen und erwärmen es. Die Fähigkeit des Menschen, Ferninfrarotstrahlung aufzunehmen und abzugeben, hängt mit ebendieser Fähigkeit des Wassers zusammen, Ferninfrarotstrahlung zu absorbieren bzw. abzugeben. Der menschliche Körper besteht zu fast 70 Prozent aus Wasser, was teilweise erklärt, warum der Mensch so positiv auf Ferninfrarot reagiert.

Für die meisten Menschen stellt Ferninfrarot das wirkungsvollste schweißtreibende Mittel dar. Heutzutage sind zahlreiche Ferninfrarot-Saunen auf dem Markt. Ein Saunahersteller, Saunex™, verwendet nicht nur Heizgeräte, die ausschließlich Ferninfrarot-Wellenlängen im für den Menschen günstigsten Bereich ausstrahlen, sondern das Unternehmen hat darüber hinaus auch fast vollständig die schädlichen EM-Felder beseitigen können, die gemeinhin mit elektrischer Verdrahtung einhergehen.

Schall

Obgleich die Elektromedizin eine Klasse von therapeutischen Geräten umfasst, die sich bestimmte EM-Frequenzen zunutze machen, werde ich auf Fortbildungsseminaren zu Rife-Technik und Elektromedizin auch immer wieder gefragt, ob man im therapeutischen Bereich nicht manche Frequenzen durch Töne ersetzen könne. Die Antwort lautet: „Ja, unter bestimmten Voraussetzungen schon.“

Schall wird zumeist als etwas definiert, das nur dann existieren kann, wenn ein Trägermedium (wie z. B. Luft oder Wasser) vorhanden ist, da man Schall in einem Vakuum nicht hören kann. Doch alle Frequenzen des elektromagnetischen Spektrums – ob nun in Form von sichtbarem Licht, Radiowellen, Gammawellen etc. – besitzen einen korrespondierenden Schall oder Ton, selbst dann, wenn dieser nicht mittels Luft oder Wasser transportiert wird und wir ihn nicht hören können. Da Schall und EM-Strahlung mathematisch gesehen

Verwendungsmethode für Klänge, die sie VoiceBio™ nannte.

VoiceBio ist eine nicht-invasive Methode zur Analyse der Funktion von Organen, Drüsen und verschiedenen Körpersystemen und basiert auf den von diesen ausgesendeten Tönen (EM-Strahlen). Wenn wir die Symphonie hören könnten, die ein lebender Körper veranstaltet, dann würden wir die Schwingungen der Leber als Note G, die Schwingungen des Herzens als Note A# usw. hören. Liu-Thompson fand heraus, dass die Frequenzen des Körpers sich in der Stimme widerspiegeln, unabhängig davon, welcher Oktave sich ein Mensch beim Sprechen oder Singen bedient.

Im Idealfall würde jede der zwölf Noten einer Tonleiter in einer graphischen Darstellung der Stimme – dem sogenannten „Voiceprint“ – zu sehen sein. Doch aufgrund von schlechter Ernährung, Traumata, Verletzungen, Infektionen, chemischer Belastung, fehlerhaften Genen oder einer Kombination aus all diesen Aspekten zeigen die meisten Voiceprints ein unausgewogenes Verhältnis

In den letzten Jahrzehnten hat die Heilung mit Klängen eine wahre Renaissance erlebt.

verwandt sind, lassen sich theoretisch alle elektromagnetischen Wellen in hörbare Töne umsetzen, und beide Methoden können daher, was therapeutische Zwecke angeht, austauschbar sein.

Klang- und Musiktherapien gibt es (ebenso wie Wärmetherapien) schon seit Jahrhunderten. Doch in den letzten Jahrzehnten hat die Heilung mit Klängen eine wahre Renaissance erlebt. Stimmgabeln, Kristall- und Metallschalen, die klassische Musik bestimmter Komponisten und Naturklänge (Grillenzirpen, Vogelgesang, Wasserfallplätschern) sind inzwischen beliebte Mittel zur Harmonisierung von Seele und Emotionen, wenn sie nicht gar direkt für die Heilung des Körpers eingesetzt werden. Die wissenschaftliche Genauigkeit, die unser modernes Zeitalter auszeichnet, erfordert einen Perspektivenwechsel. Wir wissen bereits, dass alle Organe, Drüsen und Gewebearten im Körper EM-Strahlung abgeben und dass diese Strahlung sich Tönen zuordnen lässt. Es gibt neuartige Systeme, die auf diesem Wissen basieren. So hat beispielsweise der Biologe David Deamer die Schwingungsfrequenzen bestimmter DNS-Abschnitte entschlüsselt und in hörbare Töne übersetzt, und die Musikerin Susan Alexjander hat diesen Tönen später Gesang und instrumentelle Begleitung hinzugefügt. Inzwischen verwenden Wissenschaftler zudem in einer Reihe von Experimenten in Klänge übersetzte DNS. Töne von Hefezellen finden sich auf zahlreichen Websites im Internet). Im Jahr 1995 ersann die Naturheilkundlerin Kae Liu-Thompson jedoch eine geradezu einzigartige

zwischen den Noten, sodass die tatsächliche Kurve stark von der erwarteten normalen, wellenförmigen „Glockenkurve“ abweicht. Manchmal sind alle Noten vorhanden – was auf eine gute Gesundheit verweist –, und manchmal treten einzelne Töne überdeutlich hervor, sind nur schwach ausgeprägt oder fehlen gänzlich in der betreffenden Stimme – was auf eine schwache Gesundheit verweist. Die überbetonten, normalen und schwachen Bereiche eines Voiceprints können dabei aufzeigen, welche Körperteile oder -systeme genau aus dem Gleichgewicht geraten sind.

Für eine Bestimmung mittels VoiceBio nimmt der Patient über ein empfindliches Mikrophon eine Stimmprobe auf, wobei das Mikrophon an einen Apparat namens VIBE („Visual Image of Body Energy“, also „visuelles Bild der Körperenergie“) angeschlossen ist, der in etwa die Größe eines Walkmans hat. VIBE ordnet und übersetzt die Töne und gibt sie graphisch als Voiceprint wieder, auf dem die Frequenzen in Form von Zahlenwerten abgebildet werden. Das Schaubild wird auf einem Computerbildschirm dargestellt.

Es gibt mehrere Möglichkeiten, um die ausgleichenden Frequenzen auf den Körper zu übertragen, z. B. über Stereokopfhörer, die der Patient aufsetzt und die an eine handtellergroße, mit individuellen Klangmustern programmierte Tonbox namens „Sonic Balancer“ angeschlossen sind. Diese Muster wurden von Liu-Thompson mittels komplexer mathematischer Formeln erstellt, und die Klangmuster sind für jede Person anders – selbst wenn dieselben Noten erforderlich sind –, da sie sich an

der Grundstruktur des Gehirns des Patienten ausrichten. Auch wenn die Klangmuster von VoiceBio dem bewusst wahrnehmenden Ohr eher wie Weißes Rauschen als wie geordnete Töne vorkommen, ähnelt die Wirkung dennoch der von heilender Musik und nicht der von chaotischen Geräuschen – was zum Teil daran liegt, dass die Töne so leise sind, dass sie das menschliche Ohr gerade noch hören kann. Ein wichtiger Aspekt hierbei ist, dass die Tonboxen so programmiert werden können, dass das Gehirn lernt, die schwachen bzw. fehlenden Noten selbst zu erzeugen. Dies rückt die Therapie mit VoiceBio in den Bereich der ganzheitlichen Selbstregulation; sie ist damit kein bloßes allopathisches Substitutionsmittel. Dem Patienten können die „fehlenden“ Noten natürlich auch direkt in Form von melodischen Tönen oder Musik in der entsprechenden Tonart eingespielt werden. Im Fall von überbetonten Noten empfiehlt der anwendende Therapeut eine Entgiftung und Reinigung der entsprechenden Organe und Systeme.

Die effektivste – und kostengünstigste – Therapie besteht aber immer noch darin, dass die Patienten die benötigten Töne selbst durch Singen oder Summen erzeugen. Man könnte meinen, dass ein ausgelaugter oder

Liu-Thompsons Entdeckung, dass sich alle Noten bestimmten Nährstoffen und Medikamenten (ebenso wie Körperteilen und -systemen) zuordnen lassen, fügt der Therapie mit VoiceBio eine weitere Ebene hinzu. Ein Voiceprint hilft dem Therapeuten festzustellen, welche Nährstoffe der Patient besonders nötig hat. (Die Nährstoffe können eng mit den Organen oder Drüsen in Beziehung stehen, denen die gleiche Note zugeordnet ist; jedoch ist dies nicht zwangsläufig der Fall.) Somit ist auch die Nährstoffaufnahme in Form von Vitamin-, Mineralien- und Kräuterpräparaten Teil der Therapie mit VoiceBio.

Der Voiceprint kann auch Aufschluss darüber geben, welche Medikamente sich als förderlich erweisen könnten. Wenn der Patient ein Präparat nimmt, dessen Frequenz sich mit einer Note deckt, die bereits überbetont ist, dann kann eine weitere Einnahme des Medikaments diese Note nochmals verstärken. Mit Hilfe des Voiceprints lässt sich jedoch ein Mittel ausfindig machen, das besser für den Patienten ist, sofern es ein Medikament gibt, das dieselbe (gewünschte) Wirkung erzielt, jedoch auf der Frequenz einer Note schwingt, die nur schwach ausgeprägt ist (oder zumindest nicht ganz so stark).

Liu-Thompson fand heraus, dass die Frequenzen des
Körpers sich in der Stimme widerspiegeln.

gestresster Mensch nicht genügend Energie aufbringen kann, um auch nur vor sich hinzusummen, und dass Schwerkranken die „Starthilfe“ einer externen Quelle, wie z. B. des Sonic Balancer, brauchen. In Wirklichkeit ist allerdings „genau das Gegenteil der Fall“, wie Dr. Liu-Thompson sagt:

„Gerade schwerkranke Menschen sehen selbst dann rasch Ergebnisse, wenn sie die Note täglich nur für kurze Zeit summen. Mir ist noch nie ein Patient begegnet, der nicht zumindest summen konnte. Versuche, die im letzten Jahr in vier US-Bundesstaaten durchgeführt wurden, haben belegt, dass es um mehr als 200 Prozent wirkungsvoller ist, die Patienten selbst die Töne erzeugen zu lassen, anstatt den Sonic Balancer zu verwenden.“²⁹

Im Allgemeinen wird der Patient nach einem Monat erneut getestet, um festzustellen, ob er noch dasselbe Muster benötigt, ein anderes oder aber gar keines mehr. Obwohl sich die Ergebnisse der Klangtherapie innerhalb von Tagen oder nur Stunden zeigen, wird das Hören bzw. Summen über einen Zeitraum von mehreren Wochen oder Monaten fortgesetzt, je nachdem, wie schwer die Erkrankung ist und wie gut der Betreffende auf die Therapie anspricht.

Wichtig ist noch anzumerken, dass mehrere Nährstoffe im Frequenzbereich eines Tones liegen können (C, C#, D etc.), da jede Note, was ihre Zyklen pro Sekunde angeht, einen gewissen Spielraum aufweist. (In früheren Zeiten war die genaue Definition des eingestrichenen Cs und der übrigen Tonleiter abhängig vom jeweiligen Land und der Ära.) Die Frequenz eines jeden Nährstoffs hingegen ist sehr genau erfassbar, und aus diesem Grund sollte jedes Übertragungsgerät bis auf die zweite Nachkommastelle exakt sein.

Liu-Thompson widmete viele Jahre der Forschung (und teuren Labortests), um die jeweiligen Frequenzen der verschiedenen Nährstoffe (Vitamine, Mineralien, Aminosäuren, Fettsäuren etc.) wie auch von Giftstoffen und Medikamenten zu finden. Einige Anbieter von Klangtherapieapparaten stellen im Internet Nährstofffrequenzen zur Verfügung, die unzutreffend sind, weil sie auf Grundlage des Molekulargewichts der Elemente errechnet wurden, aus denen die Nährstoffe bestehen, und nicht auf Grundlage der Wellenlängen. (Das Gewicht besagt, wie schwer etwas ist, und hat nichts mit Oszillation oder Frequenz zu tun.) Wie bei den meisten elektromedizinischen Therapieformen erzielt man mit Klangprotokollen die beste Wirkung, wenn die Frequenzen exakt sind.

Das Heilen mit Klängen wird immer unerlässlicher werden, je mehr die Regierungen weltweit die Restriktionen für Nahrungsergänzungsmittel verschärfen. Die Menschen könnten dazu übergehen, die Frequenzen ihrer jeweiligen Ergänzungspräparate über Kopfhörer oder Tonaufnahmen an den Körper zu übertragen. Da die hier besprochene benutzerfreundliche Methode keine medizinischen Ansprüche erhebt, kann sie sowohl von Laien als auch von Therapeuten angewandt werden.

Zusammenfassung

Der Körper besteht aus EM-Strahlung. Er sendet EM-Wellen aus und reagiert auf diese. Sämtliche biologischen Funktionen sind eng mit elektromagnetischen Phänomenen verbunden. Die elektromagnetischen Energien in lebendem Gewebe sind extrem wirkungsstark. Wenn man auf eine lebende Zelle genau die Frequenz überträgt, die sie braucht, reagiert sie positiv, und auf diese Weise lässt sich innerhalb erstaunlich kurzer Zeit eine Heilung erzielen.

Die Elektromedizin umfasst eine große Bandbreite an verschiedenen Energieformen. Die hier vorgestellten Therapiemethoden – EM-Strahlung, elektrischer Strom, oszillierende und gepulste Magnetfelder, sichtbares rotes

Licht und Ferninfrarot (als Wärme wahrgenommen) – sind nur einige Beispiele. Andere hier nicht aufgezählte Therapiearten nutzen Radio- und Mikrowellen aus dem harmlosen Bereich des EM-Spektrums sowie statt des roten noch weitere Bereiche des sichtbaren Lichtspektrums.

Die konventionelle Physik betrachtet Schall nicht per se als Teil des EM-Spektrums. Jedoch besitzt jede Frequenz dieses Spektrums einen korrespondierenden Ton, auch wenn wir diesen nicht hören können. Daher steht Klang eng mit EM-Frequenzen in Verbindung und kann ebenfalls therapeutisch genutzt werden.

Die regenerierenden Effekte einer korrekt angewandten Energetik können gar nicht genug gewürdigt werden. Doch wie bei jeder anderen Behandlungsmethode auch, sollte man vorsichtig mit den Frequenzen umgehen, ganz gleich, ob diese nun durch elektromedizinische Apparate oder Klänge übermittelt werden. Wie jedoch alle bestätigen können, die bereits von elektromedizinischen Therapien profitiert haben, können sich die richtigen Energien – sachgemäß eingesetzt – als wichtiger Schritt auf dem Weg zum eigenen Wohlbefinden erweisen. Elektromedizin und Klangtherapie sind die Heilverfahren der Zukunft. Ob man nun Therapeut oder einfach an Gesundheit interessiert ist – die hier vorgestellten Therapieformen sind es wert, dass man sich eingehender mit ihnen befasst.

Endnoten

- 20 Nussbaum, E.L. et al.: „Effects of 630-, 660-, 810-, and 905-laser irradiation delivering radiant exposure of 1-50 J/cm2 on three species of bacteria in vitro“ in *Journal of Clinical Laser Medicine & Surgery*, Dezember 2002, 20(6):325-33 (Auszug)
- 21 Graham, Gerry; Interview mit der Autorin, 7. August 2006
- 22 Cocilovo, Anna und Rosen, Ron: „New Developments in Color Therapy: Acupuncture Meridians Facilitate the Body's Absorption of Light“, in *Explore*, Bd. 9, Nr. 2, 1999 (Nachdruck), www.explorepub.com/articles_light_therapy.html, 1. August 2006
- 23 Tume, Kerry G. und Sean: „A Practitioner's Guide to Laser Therapy and Musculo-Skeletal Injuries“, Southern Pain Control Centre, 24 Fremantle Road, Port Noarlunga South, South Australia, 5165; 1994
- 24 Graham, Gerry; Interview mit der Autorin, 7. August 2006
- 25 Ebd.
- 26 Ebd.
- 27 Cocilovo, Anna und Rosen, Ron: „New Developments in Color Therapy“
- 28 Ebd.
- 29 Liu-Thompson, Kae; Email-Korrespondenz mit der Autorin, 6. August 2006

Über die Autorin



Nenah Sylver, PhD, ist Autorin von weltweit veröffentlichten Büchern zu den Themenbereichen ganzheitliche Gesundheit, Elektromedizin und Psychologie. Sie gibt Fortbildungsseminare zu Elektromedizin und Frequenztherapie und war schon bei mehreren Rife-Konferenzen als Hauptrednerin zugegen.

Nenahs Hauptwerke sind das Rife-Kompendium „The Rife Handbook of Frequency Therapy“ sowie „The Holistic Handbook of Sauna Therapy“, die Sie über Amazon.com oder ihre Website www.nenahsylv.com bestellen können.

Im NEXUS-Magazin 7 und 8 wurde zuletzt ihr zweiteiliger Artikel „Pleomorphismus und die Geschichte des Dr. Royal Rife“ veröffentlicht.

Sie können Nenah Sylver per Email an nenah@nenahsylv.com kontaktieren.

Was geschieht wirklich im Golf von Mexiko?

Ein prähistorischer Organismus, intelligentes Öl, internationale U-Boot-Manöver, metallfressende Käfer, merkwürdige Krankheiten und ein Schlammvulkan im Golf von Mexiko – am 26. Juni startet ein anonymer französischer Schreiber im Forum der Website *Godlikeproductions.com* eine Diskussion mit der Überschrift „Something just went BEZERK in the Gulf of Mexico.“

Das Forum von Godlike Productions gilt in der Szene als schillerner Hort gezielter Desinformation, aber gleichzeitig auch als Umschlagplatz von Insider-Informationen, die von Geheimagenten dort eingestellt werden, um auf diesem Weg brisantes Material an die Öffentlichkeit zu bringen.

Der anonyme Schreiber beginnt seine Serie von Veröffentlichungen, indem er angibt, die US-Navy habe gerade ein französisches U-Boot versenkt. Er selbst wisse dies, weil er den Laptop seiner Freundin benutzen könne, die Angestellte der Französischen Botschaft sei und dadurch mit ihrem Computer über einen speziellen Zugang besondere Nachrichtenkanäle verfolgen könne. In den folgenden Wochen und Monaten berichtet der Schreiber immer unglaublichere Details, die zunehmend mehr Leser in ihren Bann ziehen. Durch die Interaktion und Diskussion gewinnen die Angaben des Schreibers außerdem an Tiefe, denn die Diskussionsteilnehmer steuern weitere Hintergrundinformationen bei, die oftmals die ursprünglichen Behauptungen des Schreibers zu bestätigen scheinen.

Es ist uns leider unmöglich, den ganzen Diskussionsthread, der mittlerweile gut 700 Seiten umfasst, hier wiederzugeben. Oftmals stellen auch die Internet-typischen Abkürzungen, der umgangssprachliche Ton

und fehlerhafte Rechtschreibung ein ernstes Hindernis für eine stilistisch einwandfreie Übersetzung dar: Manche Texte scheinen einfach nur in ihrem eigenen Sprachraum zu funktionieren und wehren sich gegen eine Übertragung in ein anderes Medium. Wir entschuldigen uns an dieser Stelle für alle Fehler oder Verzerrungen, die in unserer Zusammenstellung auftreten könnten und würden Ihnen daher empfehlen, den Text am besten selbst im Internet nachzulesen. Im Folgenden präsentieren wir signifikante Auszüge, zusammen mit Kommentaren und Übersetzungen.

Verwendete Abkürzungen

<i>Em:</i>	<i>Emraude</i> , französisches U-Boot
<i>Prazuck:</i>	Christophe Prazuck, französischer Marineoffizier
<i>Mistral:</i>	Französisches amphibisches Angriffsschiff
<i>GCP:</i>	<i>Groupement des Commandos Parachutistes</i> , französische Spezialeinheit
<i>PP:</i>	<i>Pourquoi Pas</i> , französisches Forschungsschiff

26.06.2010: Beginn der Veröffentlichungen

Der anonyme Schreiber – im Forum als „OP“ bezeichnet („Opening Poster“ = derjenige, der die Diskussion eröffnet hat) – beginnt seine Serie von Veröffentlichungen mit der eingangs erwähnten Enthüllung:

„Something Just Went BEZERK in the Gulf of Mexico. The US Navy just sunk a French Submarine. My girl friend has a

D.E.D link on her laptop from the French Embassy. (She works at the embassy). Crazy traffic on DED.“

Bei diesen sogenannten „DED-Kanälen“ scheint es sich um Übermittlungskanäle bzw. -geräte zu handeln, die von Regierungs- und Militärfunktionären, Kapitänen und Piloten verwendet werden, um in unerwarteten Situationen dringende Befehle von den behördlichen Stellen entgegennehmen zu können. Zusätzlich besteht die Möglichkeit, auf einen „Vektor-Kanal“ zu wechseln, der für Nachrichten mit höherer Sicherheitsstufe vorgesehen ist.

26.06.2010, 11:09 AM:

Mehrere U-Boote versammeln sich an der Unglücksstelle

„Something like 10% of the worlds submarines are gathered in the Gulf of Mexico.¹ What the fuck are they all doing there or rather what the fuck are they looking for? DED shows 12 US, 2 French, 3 British, 2 Russian, 1 Canadian, 3 German, 1 Israeli and 2 Unknown submarines.“

Im Golf von Mexiko scheint es von U-Booten verschiedenster Nationalitäten nur so zu wimmeln. Was zum Teufel machen sie da?

26.06.2010, 11:39 AM:

Scharmützel auf See

„Ok good news. French captain now says his sub not sunk only badly damaged, 17 sailor injured. Asking for assistance and rescue. He says attack from aircraft and not another submarine.“

Entwarnung: Das französische U-Boot wurde doch nicht versenkt, doch es gab Verletzte. Allerdings ist die Gefahr noch nicht vorüber:

„Attack from us helicopter. All sailors are bleeding from ears.“

Es wird immer mysteriöser, denn plötzlich ist von magnetischer Strahlung die Rede, und der OP scheint selbst nicht recht zu verstehen, was er da über das Notebook seiner Freundin erfährt:

„Ok, captain says surfacing in 12 minutes and magnetic radiation above normal on surface. What is magnetic radiation?“

Kurz darauf folgen neue Botschaften aus multiplen Kanälen:

„Wait ... Ok, captain confirms surface but waiting for all fires to be out. Then he will open main hatch. Another two DED channels is now open. One from office of Prazuck, other from Mistral command.“

„There are now 23 DED channels open. I'm trying following the one from Mistrel command. It is a serious one.“

Das U-Boot will auftauchen und wartet auf den geeigneten Augenblick. Es scheint sich nun eine Situation anzubahnen, in der die Amerikaner das französische U-Boot bedrängen und verlangen, an Bord gelassen zu werden.

„Two small US craft approach. Request immediate boarding. Captain refuse.“

26.06.2010, 02:28 PM:

Ein deutsches Boot taucht auf

„German sub now surface between Em and us craft two minutes ago.“

„Captain reports possible collision of German and one us

craft. Captain issuing ramming alert.“

„Captain still refusing boarding request. Says us mother vessel has no maritime signature, only flying us flag. Name is blacked out.“

Der Kapitän verweigert den Amerikanern den Zugang zu seinem Boot und meldet, dass das Mutterschiff der Boote zwar unter amerikanischer Flagge fährt, aber keine maritime Signatur aufweist. Der Name des Schiffes ist geschwärzt. Plötzlich hält ein sich näherndes deutsches U-Boot Kurs auf eines der amerikanischen Schiffe und macht Anstalten, es zu rammen. Die *Emraude* geht in Alarmbereitschaft, meldet aber bald darauf, dass ihr das deutsche U-Boot Geleitschutz anbietet:

„Captain received offer from German Captain to escort from Gulf.“

26.06.2010, 03:25 PM:

Geheimnisvolle Fracht

Zu diesem Zeitpunkt ist noch absolut unklar, worum sich der ganze Konflikt überhaupt dreht. Doch plötzlich gibt der anonyme Schreiber einen Hinweis – das französische U-Boot scheint eine Fracht an Bord zu haben, die die Amerikaner für sich reklamieren wollen:

„Unauthenticated us ship demanding release and jettison of detained cargo. Captain refuses.“

Die Lage wird noch unübersichtlicher. Weitere U-Boote scheinen sich einzumischen, und es kommt anscheinend zu leichten Kämpfen:

„Captain confirms second German submarine surfaced port side.“

„Our second (french) sub is also on new DED channel now, I cannot monitor them all.“

„Captain reports boarding attempt and shots fired.“

„Last relay from Mistral says main hatch permanently damaged during boarding attempt, explosives used.“

27.06.2010, 08:56 AM:

Höchste Sicherheitsstufe

Der OP berichtet von ungewöhnlicher Geschäftigkeit in der Botschaft (dabei ist es Sonntag) und schreibt, dass die Sicherheitsstufe so hoch sei, wie seine Freundin es noch nie erlebt hätte:

„Girlfriend telephoned me in the morning and says she was called to report at work today. She says everyone of staff is working today even though it is Sunday. Even the shadow embassy staff is working. Security is on highest she has ever seen.“

27.06.2010, 01:39 PM:

Todesfalle für U-Boote?

Dann fasst der OP zusammen, was er in den letzten Stunden erfahren hat:

„Mistral have picked up 4 seriously injured with helicopter ... Shots were fired but they came as warning shots from Em crew. One of the unknown submarines I now know is from GCP and it was them who boarded to help. The Em captain did not know the GCP was there and Em crew did not recognize them immediately because some comm system was damaged on Em. There is still an issue on the report that explosives was used on the hatch ...

There are two main issues now. The one is the cargo and the other is that other submarines are reporting the same problem with ballasts tanks not filling properly, air buoyancy, navigation and sonar problems with

metallic oil and harassment and provoking moves of unmarked surface ships. Some surface ships have us flag but no maritime signature or call sign. Em captain describes situation as a submarine death trap. An attempt will be made in a few hours to transfer the cargo to the GCP submarine but the situation is still too tense. I'm now searching for more descriptions on what the cargo is."

Die Kommunikation in den DED-Kanälen scheint sich also hauptsächlich um zwei Themen zu drehen: Zum einen um die Fracht, zum anderen darum, dass sowohl die *Emraude* als auch andere U-Boote von denselben Problemen berichten: Tauchzellen, Navigation und Sonar funktionieren nicht ordnungsgemäß, es gibt Probleme mit „metallischem Öl“ und Provokationen von ungekennzeichneten Schiffen, teilweise unter US-Flagge. Der Kapitän der *Emraude* bezeichnet die Situation als „Todesfalle für U-Boote“. Die Franzosen beschließen, die mysteriöse „Fracht“ auf der *GCP* zu übergeben, sobald sich die Situation etwas entspannt hat.

Einige Zeit später meldet die *Emraude* ein israelisches U-Boot, das sich ihr mit hoher Geschwindigkeit nähert. *Mistral* befiehlt, den Transfer der „Fracht“ umgehend einzuleiten. Das U-Boot taucht in einiger Entfernung der *Emraude* auf und kommt zum Stehen, während sich vier Tiefflieger nähern. Die Crew der *Emraude* geht unter Deck, das U-Boot öffnet die Geschützklappen, zündet zwei Boden-Luft-Raketen und trifft zwei der unbekannten Flugzeuge, was sofort zu einer Reaktion der Franzosen führt:

„Hit, hit, tracking falling debris! [...] Mistral taskgroup now on full battle alert, all aircraft authorised for full ordinance. Eight airborne, nine level altitude intercept.“

Die meisten U-Boote verlassen nun die Region. Die *Emraude* taucht mit beschädigter Hauptluke ab und berichtet von „extremen Bedingungen“ und „geologischen Echos“ am Meeresboden. Die Verladung der Fracht verläuft aber erfolgreich:

„The cargo is on the GCP sub and I think it will be safe. Israel did not attack us aircraft. Israel was defending himself and we think us, too.“

29.06. - 30.06.:

Die Fracht wird lebendig

Der Kapitän der *Emraude* berichtet von merkwürdigen, sich bildenden „Röhren“ am Meeresboden, die von der nicht näher bezeichneten „Kante“ wegführen, um die sich die verschiedenen U-Boote versammelt haben:

„Em captain says pipes forming on seabed and leading from rim.“

Ein Flugzeug meldet, dass sich an der Wasseroberfläche eine Art Brandschutzschaum bilde. *Mistral* instruiert daraufhin das sofortige Aussetzen einer Messboje, die aber laut Angaben des OP innerhalb von Sekunden schmilzt und sinkt, nachdem sie mit dem Schaum in Berührung gekommen ist. Eine zweite Boje verhält sich ebenso. Doch damit nicht genug:

„GCP captain reports b3 cargo now gone live, asks for urgent priority instructions. [...] Special engineer advisor is on vector channel.“

Dem Kapitän der *GCP* ist die Situation offenbar nicht geheuer. Er wendet sich mit der Anfrage an *Mistral*, die Fracht abwerfen zu dürfen, wird aber angewiesen zu warten. Könnte es sich bei der „lebendig gewordenen“ b3-Fracht um etwas handeln, das von der *Emraude* mit Hilfe eines ferngesteuerten Fahrzeugs oder Ro-

boters aufgelesen wurde? Vielleicht könnte es, wie andere Teilnehmer der Diskussion meinen, etwas mit den Aussagen von Matthew Simmons² zu tun haben, einem ehemaligen US-Regierungsberater für Energiefragen. Simmons warf BP vor, das wahre Ausmaß der Öl-Katastrophe zu vertuschen. Ihm zufolge befindet sich nahe der Deepwater Horizon ein zweites Leck, das riesige Mengen an Öl und toxischen Gasen ausstößt. Simmons geht weiterhin davon aus, dass sich wegen einer Methanblase in 1.400m Tiefe hohe Mengen des Gases im Wasser befinden. Vielleicht könnte das Methan zusammen mit dem von BP versprühten Detergensmittel „Corexit“ für den merkwürdigen Schaum an der Meeresoberfläche und das Schmelzen der Messbojen verantwortlich sein?³

02.07. - 03.07.: Der Schwarm

Der *Emraude*-Kapitän ortet das Signal von drei akustischen Bohrungen⁴ und teilt mit, dass sich möglicherweise eine große Höhle am Meeresgrund befindet. Alle britischen U-Boote bewegen sich nun von der „Kante“ weg, auch die *Emraude* vergrößert ihren Sicherheitsabstand. Kurz darauf registrieren die Sensoren an der Außenhülle der *Emraude* ein seltsames Anfließen metallartiger Fasern:

„Em captain now reporting that outer hull and skin sensors are picking up flocking of metallic-like fibers and attaching to rubberized skin; erosion warning active but low. Also reporting minor sonar distortions.“

Dies passt zu Videos von Bergungs- und Reperaturarbeiten am Bohrloch, die auf *Youtube* kursieren. Es handelt sich dabei um Mitschnitte der BP-Kameras, die die live ins Internet übertragen. Auf den Aufnahmen zeigen sich merkwürdige helle Punkte, die sich offensichtlich eigenständig fortbewegen und

im Schwarm scheinbar intelligentes Verhalten an den Tag legen. Sie scheinen die Fähigkeit zu besitzen, metallische Gegenstände zu durchschwimmen und stark erhitzen zu können.⁵

04.07.: Ein unbekannter prähistorischer Organismus?

Der OP meldet sich mit der Nachricht zurück, das U-Boot der *GCP* sei nun in sicheren Gewässern. Crew, Schiff und Fracht würden bewacht und stünden unter Quarantäne. Die mysteriöse b3-Fracht sei größtenteils „verifiziert“ worden. Acht Besatzungsmitglieder der *GCP* seien aber bei der Untersuchung ums Leben gekommen. Einige Zeit später macht er wieder eine extrem ominöse Aussage:

„The PP confirmed the discovery of an unknown prehistoric organism which through nano engineering and extreme depth and pressure morphs compounds found in this new oil with seawater into gold, however, there is a drawback, a massive and absolutely cataclysmic one. The gold which they thought was stable 197 stays like that only for a few hours, then THE GOLD KEEPS ON MORPHING INTO SOMETHING ELSE because it is living and they cannot stop it. And this something else is what is happening onboard GCP and possibly now also on Em.“

Ein unbekannter prähistorischer Organismus also, der Komponenten des Öls zusammen mit Seewasser in einem Metamorphoseprozess in das Goldisotop AU-197 verwandelt? Abenteuerlich, aber vielleicht nicht ganz unmöglich (siehe unsere Meldung in den „Global News“). Das Gold sei allerdings nicht stabil, schreibt der OP, sondern verwandle sich nach einigen Stunden in eine andere, unbekannte Substanz – ein nanotechnologisches Phänomen, das

durch den hohen Druck in der extremen Tiefe begünstigt wird.

Zusammenfassung der Diskussionsstränge

Der anonyme französische Schreiber postet in den folgenden Tagen und Wochen kontinuierlich weiter. Er gibt zu verstehen, dass er die Informationen aus dem DED auch „für andere“ zur Verfügung stelle. Dies bringt mehrere Teilnehmer des Forums zu der Vermutung, dass die „Nachrichten“ des OP auf einer zweiten Bedeutungsebene codierte Botschaften enthalten könnten – vielleicht an andere „Eingeweihte“. Die aktiven Diskussionsteilnehmer entwickeln ein Netz aus Fakten, Vermutungen und Hintergrundinformationen, das mit jedem Tag komplexer und verzweigter wird. Viele Schlüsse, die gezogen werden, lassen sich durch Fachartikel, Nachrichtenmeldungen und andere öffentlich zugängliche Quellen im Internet verifizieren. Die Bandbreite und Tiefe der Themen ist beträchtlich und oft lässt sich nur schwer abschätzen, wie relevant einzelne Teile des Puzzles für das Gesamtbild sind und welchen Handlungssträngen und Gedanken es sich zu folgen lohnt. Nachstehend finden Sie einen Überblick über einige zentrale Themen der Diskussion, die in unseren Augen eingehendere Beachtung verdienen.

Intelligentes Öl

Der Organismus scheint ursprünglich aus einem Hohlraum entwichen zu sein, der sich wahrscheinlich an der Stelle befindet, an der das Rohr eines BP-Bohrlochs in den Meeresboden eintritt. Von dort bewegt er sich nach oben und gelangt so über das im Wasser befindliche Öl ins offene Meer. Befallene Gebiete werden als „Splashzones“ bezeichnet. Der OP erwähnt „intelligentes Öl“;⁶ womöglich bezieht sich

dies auf die Verbindung des Rohöls mit dem Organismus. Es scheint ebenso möglich, dass dieser das Öl oder darin enthaltene Komponenten als Nahrung nutzt.⁷ Der Organismus besteht hauptsächlich aus metallischen und kristallinen Strukturen sowie nanotechnologischen Komponenten, die sich zusammen mit Seewasser und Öl erst in Gold und schließlich in eine unbekannte Substanz verwandeln. Er weist magnetische und möglicherweise radioaktive Eigenschaften auf, zeigt angeblich eine Affinität für Melanin und scheint gefährlich zu sein, da mehrere Menschen, die mit ihm in Kontakt kamen, verstorben sind oder krank wurden. Die erkrankten Person zeigten Symptome, die an Morgellons denken lassen – ein weiterer Hinweis auf Nanotechnologie. Der Organismus reagiert aggressiv auf das Geräusch akustischer Bohrungen und lässt sich durch bestimmte Frequenzen zurückdrängen, die durch einen „Kalibrator“ erzeugt werden, eine offenbar russische Technologie. Wie es scheint, haben die Russen bereits aus mutmaßlichen früheren Begegnungen mit dem Organismus gelernt:

„Splashzone 1 is INDEED dissolving, calibrators seem to be working. Russian captain reporting that column of 'intelligent' oil is retreating. [...] The Russians know far more than us. They have timed their arrival in the theater expertly.“

Die Herkunft des Organismus ist unklar; im Wesentlichen gibt es drei mögliche Szenarien: Entweder handelt es sich (a) um eine außerirdische Lebensform, die bei einem Kometeneinschlag in grauer Vorzeit tief im heutigen Golfbecken vergraben wurde, (b) um einen prähistorischen, bisher unentdeckten Organismus, der erst durch Bohrungen, Forschungsarbeiten, oder natürliche Umstände zum Vorschein kam, oder (c) um einen neuartigen, transmutierten Mikroorganismus, der aus unkontrollierten Experi-

menten mit Chemikalien, Nano- und Biotechnologie sowie Geo-Engineering hervorgegangen ist.⁸

Geologische Besonderheiten am Meeresboden

An außergewöhnlichen Lebensräumen, die die Herkunft jenes Organismus erklären könnten, mangelt es im Golf von Mexiko nicht: Nördlich der Yukatán-Halbinsel befindet sich der Chicxulub-Krater, ein 180km breites Einschlagsloch eines Meteoriten, der für das große Massensterben vieler Tier- und Pflanzenarten vor 65 Millionen Jahren verantwortlich gemacht wird.⁹ Nicht weit entfernt entdeckten deutsche Forscher 2003 einen Asphaltvulkan, einen vulkanartigen Salzberg, der Erdöl und Ölsande mit Hilfe chemosynthetisierender Organismen in natürlichen Asphalt verwandelt, der an der Spitze des Berges austritt. Das Ökosystem von Asphaltvulkanen ist wenig erforscht und gibt der Fachwelt bis heute Rätsel auf.¹⁰ Schlamm diapire sind ebenfalls vulkanartige Gebilde, die Schlämme und Gase ausstoßen.¹¹ Häufig stehen sie in Verbindung mit Methanreservoirs. Neben großen Gas- und Gas-

hydratvorkommen werden im Golf bis heute neue Ölquellen entdeckt. Eine Studie der NOAA vom 11. Juni 2010 belegt, dass sich auf dem Biloxi Dome, einem Hügel innerhalb eines vulkanischen Kraters, neun aktive Quellen befinden. Das Öl tritt in 1.000–1.300m Tiefe aus und sammelt sich in großen Blasen. Das kalte Wasser und der hohe Druck hindern es daran, an die Oberfläche zu treiben. Nur etwa zwölf Kilometer nördöstlich des Biloxi Dome mit seinen leckenden Ölquellen befand sich die Deepwater Horizon.¹²

Sabotage, Vertuschung und verschwundenes Öl

Die offizielle Version der BP-Öl-katastrophe ist durchzogen von Widersprüchen und Ungereimtheiten. Nachrichtensperren und Informationskontrolle tragen nicht dazu bei, die Glaubwürdigkeit von BP- und Regierungsoffiziellen zu steigern. Besonders die direkt betroffene Bevölkerung am Golf zeigt sich in Foren und Blogs äußerst besorgt und oft empört über die Ereignisse und Berichte rund um die Ölpest. Die Arbeit verschiedener Whistleblower, unabhängiger Forscher und Jour-

nalisten hilft, den wahren Ablauf der Katastrophe zu rekonstruieren.

Demnach existieren zwei verschiedene Bohrlöcher, im Folgenden „Well A“ und „Well B“ genannt. Bei den Bohrungen für „Well A“ kommt es laut Augenzeugen zu einem Zwischenfall: Wegen zu hoher Drillgeschwindigkeit platzt der Boden des Bohrlochs auf, der Bohrer verkantet sich, das Unternehmen wird abgebrochen und das Bohrloch versiegelt und aufgegeben.

Seit dem 17. Februar 2010 hat BP Probleme mit „Well B“: Zunächst bilden sich Risse in der Bohrlochverschalung, aus denen Kohlenwasserstoff entweicht. BP hat wochenlang größte Mühen, die Lecks unter Kontrolle zu bekommen, als im März das Gestein rings um das Bohrloch kollabiert. Der Konzern unternimmt mehrere Zementierungsversuche, verliert aber am 20. April den Kampf durch die Explosion der Deepwater Horizon.

Nicht lange nach der Katastrophe stellt BP Live-Feeds online, auf denen die Reparaturen und Bergungsarbeiten an „Well B“ im Internet mitverfolgt werden können. Die Kameras senden Bilder des leckenden Bohrloches, bis Tropensturm Bonnie am 23. Juni für eine Unterbrechung der Übertragung sorgt. Als die Live-Feeds wieder auf Sendung gehen, haben sich zwei Dinge grundlegend geändert: (1) Der BOP (Blowout-Preventer, eine Reihe von Absperrventilen, die ein Ölleck verhindern sollen) des Bohrlochs sieht aus wie ausgetauscht und verliert kein Öl mehr. (2) Die Koordinaten auf dem Kamerabildschirm entsprechen nicht mehr denen von „Well B“, sondern denen von „Well A“. Offensichtlich hat BP die Gelegenheit genutzt, die Bilder des kollabierten BOPs von „Well B“ durch Aufnahmen des versiegelten „Well A“-BOPs zu ersetzen.¹³ Zahlreiche Inizien deuten darauf hin, dass die Explosion der Deepwater Horizon kein Zufall war. Einige Journalisten sprechen von Sabotage,¹⁴ und auch der OP berichtet von einem signifikanten Hinweis aus den DED-Kanälen:



Premium, Super, Ethanol oder Ölpest recycled?

„The 2us captain indicated that he has clear video footage and evidence of who sabotaged Horizon, the Em captain has concurred on this.“

BP beginnt nach dem Deepwater-Horizon-Desaster das Dispersionsmittel Corexit zu versprühen, um das Öl aufzuspalten und so die Bildung von Ölteppichen zu unterbinden. Zahlreiche Umweltaktivisten, Mediziner und Forscher weisen von Anbeginn der Sprühungen auf die Ökotoxizität des Mittels hin, doch BP macht keine Anstalten, auf eine der vielen unschädlicheren und effizienteren Alternativen zurückzugreifen.¹⁵ Auch als sich in den betroffenen Regionen Berichte über seltsame Hautkrankheiten und andere Beschwerden häufen,¹⁶ setzt BP weit mehr Corexit frei, als laut Experten und Regierungsaufgaben nötig und zulässig wäre. In Anbetracht der Tatsache, dass manche Unternehmen laut darüber nachdenken, Teile des Golfes als Zuchtbecken für Algen zu nutzen, ergibt die Kontamination einen erschreckenden Sinn: Das Corexit könnte zusammen mit dem Öl dazu beitragen, eine „Dead Zone“ zu erschaffen, in der die Algen ungestört wachsen und geerntet werden könnten.¹⁷ Nachdem das Ölleck der Deepwater Horizon am 6. August offiziell verschlossen wird, hört BP nicht damit auf, Corexit zu versprühen. Dies deutet auch darauf hin, dass der Konzern versucht, die am Biloxi Dome austretenden Ölmengen zu vertuschen. Vorerst lässt sich allerdings nur spekulieren, ob der dortige Ölausfluss durch die Umstände der missglückten Bohrungen verschlimmert oder gar ausgelöst wurde.

Methan

Im Golf von Mexiko befinden sich große Mengen eingelagerten Methans, das gasförmig und, als Methanhydrat, in kristalliner Form vorliegt.¹⁸ Seit einigen Monaten schon berichten Insider und Au-

genzeugen, dass im Gebiet der Ölkatastrophe ungewöhnlich hohe Mengen des Gases an die Wasseroberfläche treten. Der Ozeanologe Prof. J. Kessler schätzt, dass der Methananteil im ausströmenden Öl die üblichen Werte um das Achtfache übertrifft, vereinzelt misst er sogar Werte, die die Norm um das 100.000-Fache übersteigen.¹⁹ Befinden sich 5–15 Prozent Methan in der Luft, ist das Gemisch explosiv; eine mögliche Erklärung für die Explosion der Deepwater Horizon und die späteren Brände auf anderen Bohrseln. Einige Wissenschaftler glauben, dass unter dem Golfbecken eine riesige Methanblase existiert, und sehen Anzeichen für ein bevorstehendes Kollabieren der Blase. Als Hinweise auf solch ein Ereignis gelten (a) Risse und Spalten, die am Meeresboden entstehen, (b) massives Austreten von Methan und anderen Gasen und (c) ein Anstieg des Meeresbodens. Alle diese Vorzeichen lassen sich derzeit im nordöstlichen Golf beobachten. Bei einer Kollabierung der Blase würde das Methan den Meeresgrund explosionsartig aufsprengen, das Wasser zum Kochen bringen und unter viel Rauch und Druck zusammen mit Kohlendioxid CO₂ und Schwefelwasserstoff H₂S in die Atmosphäre entweichen. Solch ein Vorfall hätte ab einer gewissen Größenordnung katastrophale Folgen für das Leben auf unserem Planeten. Manche Forscher sehen in großen Methaneruptionen den Auslöser für gleich mehrere Massensterben der Erdgeschichte.²⁰

Das letzte Interview

Der „BEZERK“-Thread umfasst zum Ende September über 700 Seiten. Der Thread erfuhr mehrere ruckartige Wendungen, und zuletzt wurde viel über die Identität und Absichten des OP spekuliert. Einige Nutzer vermuten eine Gruppe von Whistleblowern hinter ihm; andere gehen davon aus, dass die Nachrichten des OP geheime Codes

enthalten, die nur für Eingeweihte relevant sind.

Am 18.09.2010 schreibt der OP, dass er seine Aktivitäten im Forum vorübergehend einstellen muss, weil er einen Einsatzbefehl erhalten habe. Aus diesem Grund werde er nun direkte Fragen beantworten, von denen wir die wichtigsten Textstellen, die bis zum Redaktionsschluss erschienen, im Folgenden wiedergeben.

OP, 18.09., 10:45 AM

Hallo, das hier wird mein vorerst letzter Beitrag zu diesem Thread sein. Ich werde mich erst nach dem 13. Oktober wieder melden. [...] Meine Abteilung wird für einen Monat auf See verlegt, am 20. September geht es los. Alle Augen sind auf Japan, China, Indien, Pakistan, den Golf von Mexiko und die Falklandinseln gerichtet. Der Iran ist kein Thema mehr. [...] Normalerweise ist unser Einsatzschiff für mindestens sechs Monate am Stück draußen, dieses Mal werden wir *nur für einen Monat* und einige Tage abkommandiert. Andere Nationen haben dieselben maritimen Einsatzbefehle erhalten. Großbritannien, Frankreich, Russland und die US Navy erhielten dieselben Daten und dieselbe Zeitspanne für diese unverzüglichen Einsätze. Da dies der letzte Tag ist, der mir zur Verfügung steht, werde ich direkte Fragen beantworten. Meine Antworten werden so entgegenkommend wie möglich sein, soweit es mir gestattet ist. Stellt jetzt bitte eure Fragen.

FRAGE: Du sprachst von vier Schauplätzen. Haben sie alle mit Öl zu tun oder geht es auch um andere Problemfelder wie zum Beispiel Krieg?

ANTWORT: Alle vier gegenwärtigen Schauplätze haben mit intelligentem Öl zu tun. Laut den Transkripten sind mehr Schauplätze möglich und werden auch erwartet, besonders auf oder in der Nähe vom 33., 23. und 21. Breitengrad. Alle beteiligten Partei-

en halten aktiv Ausschau nach neuen „Splashzones“.

FRAGE: Die meisten Menschen schie-
nen am meisten an den gesundheit-
lichen Auswirkungen der Ölpest und
des Organismus interessiert zu sein,
ob diese nun von den herrschen-
den Mächten oder durch natürliche
Prozesse hervorgerufen wurden.
Gibt es diesbezüglich irgendwelche
Neuigkeiten?

ANTWORT: Die nähere Umgebung
des Öls ist auf eigene Gefahr zu be-
treten. Der Organismus gewinnt an
Intelligenz, er adaptiert und nutzt
sogar unsere Nanotechnologie. Er
ist aus dem Winterschlaf erwacht
und leistet die nötige Vorarbeit, um
die Ozeane zu transformieren. Er in-
teressiert sich nicht für unsere Ge-
sundheit (die, der Menschen). Er hat
nun schon seit Jahrtausenden über-
lebt. Wir Menschen werden das nicht
tun. Der Organismus besitzt die Fä-
higkeit und Schwarmintelligenz, um
all unsere Krankheiten und viralen
Infektionen zu instrumentalisieren.
Er kann mit jeder Bakterie, jedem
Virus und jedem Pilz interagieren.

FRAGE: Verstehe ich es richtig, dass
der Organismus sich in Wasser und
Luft fortbewegen kann, abhängig von
den Charakteristika, die er annimmt?

ANTWORT: Am Anfang der Tran-
skripte und innerhalb der Diskussion
gab es einige Anhaltspunkte dafür,
dass der Organismus nicht in der Lage
ist, selbstständig zu aerosolisieren.
Trotzdem wird spekuliert, dass er mit
Bakterien und anderen luftgetrage-
nen Viren oder anderen Organismen
auf DNS-Ebene kommunizieren und
somit aerosolisieren kann.

FRAGE: Wenn du von „Splashzones“
sprichst, meinst du damit die anderen
Areale, in denen aufgrund natürli-
cher Ereignisse wie etwa seismischen
Veränderungen der Erde Tiefseeöl
austritt?

ANTWORT: „Splashzones“ sind die
Stellen, an denen das intelligente Öl

die Wasseroberfläche erreicht. Von
dort kann es direkt die eingehenden
kosmischen Signale empfangen, die
es wachsen lassen und von denen es
weitere Instruktionen erhält. Wegen
des Dispersionsmittels und der Ka-
libratoren kann sich das intelligente
Öl nun mit anderem intelligenten Öl
unter der Wasseroberfläche verbin-
den und eine Art Übertragungs-Lei-
ter bilden. Es sucht dann gemeinsam
nach geeigneten Arealen und Plät-
zen, wo es an die Oberfläche entwei-
chen kann.

FRAGE: Hat BP die Rissbildung
am Meeresgrund verursacht oder
sind die momentanen klimatischen
und tektonischen Gegebenheiten
für die Probleme an der Bohrin-
sel und die resultierende Katastrophe
verantwortlich?

ANTWORT: BP hat die Rissbildung
nicht verursacht. BP hat lediglich den
Austritt des intelligenten Öls und sein
Aufsteigen zur Oberfläche begünstigt.
Die Risse im Meeresboden sind
insofern normal, als dass es sich da-
bei um Spannungszonen handelt, die
eine Reaktion auf das Wachstum und
den Druck des Organismus sind, der
unter der Meeresbodenkruste er-
wacht, wächst, sich ausdehnt und
seine eigene Reinigungsflüssigkeit
absondert (Substanzen innerhalb des
Organismus).

FRAGE: Du hast gesagt, dass die
Deepwater Horizon willentlich sa-
botiert wurde. Wer war verantwort-
lich? Sollte damit die Freisetzung des
intelligenten Öls verhindert oder un-
terstützt werden?

ANTWORT: Die britische Krone woll-
te einen internationalen Zwischen-
fall erzeugen. Sie hoffte, die Wahlen
in England zu verzögern und damit
Brown an der Macht zu halten. Au-
ßerdem plante sie – so war es jeden-
falls angedacht –, dass diese Krise
den Rückhalt für das Weiße Haus
und Obama stärken würde, für die
Durchsetzung des Kriegsrechts,
Zwangsimpfungen und die heimli-
che Implantation von RFID-Chips.

Sie hatte dabei aber die Intelligenz
(Wandlungsfähigkeit) des Organis-
mus völlig unterschätzt, wie auch die
Stärke und die Unterstützung durch
eine bestimmte Fraktion innerhalb
der US Navy.

FRAGE: Was ist unter OMEGA zu
verstehen?

ANTWORT: OMEGA ist sowohl ein
Plan als auch ein Gerät. OMEGA ist ein
zentrales, EMP-geschütztes Übertra-
gungs-Gerät an Bord eines Schiffes,
um einen synchronisierten Satz von
bereits platzierten kleinen Atommi-
nen zu zünden, die speziell konst-
ruiert wurden, um die Splashzones
direkt an der Ozeankruste und un-
ter dem Meeresboden zu fusionie-
ren (zu schließen). Die Sprengung
geht mit minimaler Radioaktivität
und nach oben gerichteter Spreng-
kraft vonstatten, um Tsunami-Effekte
zu verhindern. [...] Wer auch immer
die OMEGA-Schiffe steuert, besitzt
damit den Hauptschlüssel und die
Zündungssteuerung.

FRAGE: Spielen außerirdische Fak-
toren dabei eine Rolle, und wenn ja:
welche?

ANTWORT: Ja. Obwohl der Or-
ganismus selbst urzeitlicher Ab-
stammung ist, scheint er von einer
außerirdischen Präsenz/Rasse da-
rauf programmiert zu sein, still zu
überwintern und zu einer bestimm-
ten Sonnenzeit und -position *aufzu-
wachen* – kurz vor deren Rückkehr.
Wir wissen leider nicht, was dieses
„kurz zuvor“ bedeutet; es könnte
sich um Monate oder Jahre han-
deln. In einfachen Begriffen ausge-
drückt, spekulieren wir, dass der
Organismus die Ozeane, das Klima
und das geologische Setup der Erde
vorbereitet, um diese für die An-
kunft der Meister, die jenen Organis-
mus ursprünglich gezüchtet hatten,
„besucher“freundlicher zu machen.
Manche von uns haben auch den Be-
griff „Terraforming“ benutzt. Er passt
in unsere Spekulation und in unser
Verständnis von dem, was derzeit mit
unserem Planeten geschieht.

FRAGE: Was würdest du an unserer Stelle angesichts dieser Informationen tun?

ANTWORT: Es gibt viele Sichtweisen und Meinungen. Die Meisten sagen, OMEGA ist die schnellste Option, während andere meinen, wir sollten warten und schauen, was wirklich passiert, wenn „sie“ kommen. Manche sagen, wir sollten abwarten, ob der Organismus wirklich eine Gefahr für das Leben darstellt.

Es wird auch spekuliert, dass andere Rassen intervenieren und uns zur Hilfe kommen könnten. Bisher habe ich jedoch nichts davon gesehen oder gehört. Falls das Erdklima sich in eine tiefe Eiszeit verwandelt, haben wir als Menschen noch immer die Möglichkeit, uns anzupassen, solange es Wasser gibt. Wasser ist der Schlüssel. Wenn sich aber die Erde in einen neuen Mars verwandelt, haben wir verloren. Ich glaube nicht, dass

der Organismus absichtlich versucht, alles Leben auf dem Planeten zu töten. Er versucht nur, die Umgebung für seine Meister etwas bewohnbarer zu machen. Ich glaube nicht, dass irgendjemand der verschiedenen beteiligten Gruppen weiß, was letztlich passieren wird. Vielleicht hat China die Antwort. Manche sagen, es ist Zeit, nach innen zu gehen ...

FRAGE: Was kannst du uns über das „Eintreffen“ sagen? Wird es von etwas beeinflusst, das aus dem All kommt? Kommt etwas aus dem Welt-raum? Was wissen wir über den Ursprung des Organismus?

ANTWORT: Ich denke, dass ich diese Frage bereits beantwortet habe, aber: Ja, etwas kommt aus dem Welt-raum. Hubble wurde in Richtung Erde gedreht, um nach „Splashzonen“ zu suchen und zu triangulieren. Aus irgendwelchen Gründen sind die

aktuellen Wetter- und Militärsatelliten nicht in der Lage, diese spezifischen Informationen zur Verfügung zu stellen. Etwas beeinflusst sie, genauso wie den OMEGA-Transmitter. Der Vatikan führt Filter in all seinen Observatorien ein, entweder um zu blockieren oder zu lokalisieren. [...] In weniger als zwei Stunden muss ich zum Dienst (Nachtschicht). Passt auf euch auf.

Anmerkung der Redaktion

Möchten Sie einen Überblick über die gesamten Postings des OPs bekommen, so finden Sie unter www.godlikeproductions.com/forum1/message1169499/pg1 eine Zusammenstellung seiner Aussagen.

Den ursprünglichen Thread in seiner gesamten Länge erreichen Sie unter www.godlikeproductions.com/forum1/message1113586/pg1.

Endnoten

- 1 Hinweise auf die Richtigkeit dieser Zahl finden sich später auch auf David Wilcocks Webseite „Divine Cosmos“ (<http://tinyurl.com/29b72dm>) und in Carry Casidys Blog vom 7. August (<http://tinyurl.com/23sr39m>).
- 2 Audio-Interview vom 28.06.10: <http://tinyurl.com/3x8e7yx>; weitere Interviews und Vorträge auf *YouTube*: <http://tinyurl.com/2ahf6yb>
- 3 MythBusters-Experiment auf *YouTube*: <http://tinyurl.com/5q5fzr> Laut BP hat Corexit ähnliche Eigenschaften wie Spülmittel.
- 4 Ground Source Solutions Inc.: „How the Sonic Drilling works“; <http://tinyurl.com/3azbk6q>
- 5 *YouTube*-Video: <http://tinyurl.com/2wgjxm3>; eine Vielzahl weiterer Videos finden Sie auf der *YouTube*-Seite des Nutzers „Bee-PeeOilDisaster“: <http://tinyurl.com/365ts8f>
- 6 Hinweise auf „intelligentes Öl“ finden sich auch bei Barras, C.: „Intelligent‘ oil droplet navigates chemical maze“ in *New Scientist*, 15.01.10; <http://tinyurl.com/yb7muvq>
- 7 Siehe auch: „Oil Spill Solution – Oil Eater Bacteria Discovered“ auf *Today24News*, 26.08.10; <http://tinyurl.com/35kg495>; „Neue Bak-

- terienart vertilgt Golf-Öl“ in *Der Standard*, 25.08.10; <http://tinyurl.com/2utuz6b>
- 8 Thomas, J.: „The link between BP, geoengineering and GM“ in *The Ecologist*, 28.06.10; <http://tinyurl.com/2ee055c>
- 9 Kehse, U. et al.: „Apokalypse in der Kreidezeit“ in *Wissenschaft*, 21.10.06 <http://tinyurl.com/34nkmh5>
- 10 „Apshaltvulkan“ auf *Wikipedia*, 24.06.10; <http://tinyurl.com/38ndfwx>
- 11 „Mud Volcano“ auf *Wikipedia*, 01.09.10; <http://tinyurl.com/ybzt99w>
- 12 Edward, M.: „Source of Gulf Oil Plumes: 7 Miles from Deepwater Horizon“ auf *WorldVision-Portal*, 28.06.10; <http://tinyurl.com/3y4gzjy>; Higgins, A.: „22 Mile Plume Of Oil From BP Gulf Oil Spill Originates Near Biloxi Dome Sea Floor Leaks 7 Miles Away“, 27.08.10; <http://tinyurl.com/3yy5758>
- 13 Higgins, A.: „A Top Scientist Working On BP Gulf Oil Spill For The Federal Government Confirms BP Drilled Two Wells“, 20.08.10; <http://tinyurl.com/23jemu4>
- 14 Engdahl, F. W.: „Ölkatastrophe: Hat BP das Desaster erwartet?“ in *Kopp Exklusiv*, 2010, 33:2-3; Vogt, N.: „Nicht nur das Öl kommt an die Oberfläche“ in *Kopp Exklusiv*, 2010, 26:2-3

- 15 „Deepwater Horizon: Corexit 9500, das Gift auf leisen Sohlen“ auf *Info-kriegernews.de*, 18.06.10; <http://tinyurl.com/37x5g5g>
- 16 Dewan, S.: „Survey Finds Broad Anxiety Among Gulf Residents“ in *The New York Times*, 02.08.10; <http://tinyurl.com/3anrtfj>; Dupré, D.: „Censored Gulf eyewitness testimonies of coughing up blood and other horror stories“ in *Examiner*, 01.08.10; <http://tinyurl.com/36e6mlm>
- 17 Annemore, J.: „Startling Revelations. More going on in The Gulf Of Mexico Than An Oil Spill!“, 20.06.10; <http://tinyurl.com/2d8zwfs>
- 18 TAMU Oceanography: „Gas Hydrates“, 08.05.02; <http://tinyurl.com/35yqu2r>
- 19 Steenhuisen, J.: „Methane in Gulf ‚astonishingly high‘: U.S. scientist“ auf *Reuters.com*, 22.06.10; <http://tinyurl.com/2fkbnzr>; Associated Press: „Gulf oil full of methane, adding new concerns“ auf *ABClocal*, 18.06.10; <http://tinyurl.com/2f54cdd>
- 20 Ryskin, G.: „Methane-driven oceanic eruptions and mass extinctions“ in *Geology*, Sept. 2003; <http://tinyurl.com/26fua70>; Aym, T.: „How BP Gulf disaster may have triggered a ‚world-killing‘ event“ auf *Helium.com*; <http://tinyurl.com/33n88ql>

Bücher

Weitere Bücher finden Sie im Internet auf www.mosquito-verlag.de!



Das Reich der Schwarzen Sonne

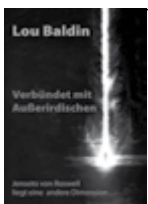
Joseph Farrell auf der Spur der Nazi-Geheimwaffen: Hatte das Dritte Reich als erste Kriegsmacht eine funktionstüchtige Atombombe? Aus zahlreichen Quellen trägt Farrell plausible Argumente vor, doch er geht noch weit darüber hinaus: Die Nazis forschten in haarsträubend esoterischen Bereichen; von den beteiligten Wissenschaftlern fehlt jedoch jede Spur. Seine finale Frage lautet: Waren die UFOs von Roswell und Kecksburg womöglich gar nicht außerirdischen Ursprungs?

Bestellnummer: 4022; Autor: Joseph Farrell; ca. 380 Seiten; € 24,00

Die Wahrheit über die Wunderwaffe – Teil 2

Im zweiten Teil seiner erstaunlichen Analyse der Geheimwaffen des Dritten Reichs dringt Igor Witkowski immer tiefer in die allergeheimsten Entwicklungen der deutschen Kriegswissenschaft vor – insbesondere zur legendären „Glocke“. Er beschreibt deren dokumentierte Auswirkungen und Testeinsätze, die daran beteiligten Wissenschaftler und spekuliert über deren Einsatzgebiet. Das Buch enthält neueste, bisher nicht veröffentlichte Rechercheergebnisse.

Bestellnummer: 4020; Autor: Igor Witkowski; ca. 240 Seiten; € 19,50



Verbündet mit Außerirdischen

Was geschah mit dem in Roswell geborgenen UFO? Dieses Buch erzählt eine Geschichte, die so unglaublich wie plausibel klingt: Über einen Trojaner, dem die beauftragten Forscher und Behörden nicht mehr Herr werden konnten, weil er ihren Horizont bei Weitem überstieg. Ob sich die Geschichte wirklich so ereignet hat, wissen wir nicht. Der Autor selbst hält sich über die Hintergründe des Buches bedeckt und gibt nur an, dass ihm das Material 1995 überreicht wurde.

Bestellnummer: 4021; Autor: Lou Baldin; 248 Seiten; € 9,90

Das Größte Geheimnis

Dies ist mit Abstand das berühmteste Buch von David Icke. Jeder auf diesem Planeten ist von den unglaublichen Informationen betroffen, die darin enthüllt werden. Icke belegt detailliert, dass unser Planet seit Jahrtausenden durch die gleichen Blutlinien kontrolliert wird und diese das Wissen um Spiritualität von den Menschen fernhalten, um sie so leichter zu regieren. Die neu überarbeitete deutsche Übersetzung nun erstmals in einem Band!

Bestellnummer: 4015; Autor: David Icke; 600 Seiten; € 24,00



Unendliche Liebe ist die einzige Wahrheit. Alles andere ist Illusion

David Icke einmal anders: Hier präsentiert er auf unterhaltsame Art die Hintergründe, warum die physikalische Realität nur eine Illusion ist, die allein in unserem Gehirn existiert. Sein Buch entlarvt nicht nur jene Illusion, die wir für die Wirklichkeit halten, sondern auch, wie diese Illusion ständig neu erzeugt und aufrechterhalten wird. Ein unvergleichliches Leseerlebnis. Bitte anschnallen!

Bestellnummer: 4009; Autor: David Icke; 284 Seiten; € 24,00

Die Bruderschaft der Glocke

In der „Bruderschaft der Glocke“ gräbt sich Joseph Farrell tiefer in das Mysterium der deutschen Geheimwaffen. Sein Hauptaugenmerk liegt dabei auf dem ultrageheimen Projekt *Die Glocke*, die nach Ende des Krieges zusammen mit hochrangigen Nazis von der Bildfläche verschwand. Im Laufe der Ermittlungen kommt Farrell zu völlig eigenen Ansichten über den Roswell-Vorfall, die MAJIC-12-Dokumente und andere UFO-Sichtungen.

Bestellnummer: 4019; Autor: Joseph P. Farrell; ca. 490 Seiten; € 24,00



Leben ohne Asthma – die Buteyko-Methode

Die Buteyko-Methode weist bei Asthma eine Erfolgsquote von 90 Prozent auf! Das Buch des Chefarztes der Moskauer Buteyko-Klinik zeigt, dass Asthma eigentlich eine Folge von Hyperventilation ist und lehrt Übungen, wie Sie Ihren Atem wieder kontrollieren und steigende Medikationen vermeiden können. Neuerdings ist das Buch auch auf Englisch, Spanisch und Französisch erhältlich.

Bestellnummer: 9047; Autor: Andrey Novozhilov; 92 Seiten; € 19,80

MMS: Der Durchbruch

Der Erfinder Jim Humble hat ein Mittel entdeckt, das fast Unglaubliches verspricht: Sein Präparat MMS (Miracle Mineral Supplement) soll die großen Krankheiten besiegen können, die die Menschheit geißeln. Dieses Buch enthält die Geschichte der Entdeckung des Präparats, eine Herstellungsanweisung, wissenschaftliche Quellenangaben zur Wirkung und viele Fallbeispiele. Jetzt schon in der neunten Auflage!

Bestellnummer: 9059; Autor: Jim Humble; 255 Seiten; € 24,00



VORBESTELLBAR!

Krebs natürlich heilen

Walter Last lässt in dieses Praxisbuch seine langjährige Erfahrung im Bereich ganzheitlicher Heilmethoden einfließen. Sie lernen, welche versteckten Einflussgrößen Tumorwachstum und Metastasierung begünstigen, vor allem aber, mit welchen Methoden Sie schnellstmöglich wieder auf den Weg der Besserung gelangen. Komprimiertes anwendbares Wissen, das durch einen Index und einen Anhang über aktuelle Forschungsergebnisse ergänzt wird.

Vorbestellnummer: 9103; Autor: Walter Last; ca. 200 Seiten; € 12,90



NEU! Browns Gas

Browns Gas ist nicht nur unerschöpflich, sondern auch weitgehend unerforscht und unbekannt, obwohl es in den Bereich der Wasserstofftechnologien gehört. Es ist Energie aus Wasser, produziert selbst wieder Wasser und erzeugt keinerlei schädliche Nebenwirkungen. Dieses populärwissenschaftliche Grundlagenwerk informiert umfassend über die Eigenschaften, Wirkungsweisen und Einsatzmöglichkeiten des Gases. Ein Must-Read für energietechnisch Interessierte!

Bestellnummer: 9101; Autor: Ulrich F. Sackstedt; 255 Seiten; € 17,90

Heilkraft D

NEU!



Vitamin D schützt Herz und Gefäße, es verhindert und bekämpft die Krebsentstehung und schützt vor einer Vielzahl weiterer Krankheiten. Immer mehr präventivmedizinische und therapeutisch wirksame Empfehlungen zur Vitamin-D-Versorgung lassen sich heute signifikant absichern. Der Autor hat den aktuellen Stand der Erkenntnisse in diesem hochbrisanten Ratgeber schonungslos und laienverständlich zusammengefasst.

Bestellnummer: 9102; Autor: Dr. Nicolai Worm; 176 Seiten; € 15,95



Vatikan AG

Skrupellose Finanzoperationen, getarnt als Werke der Wohltätigkeit unter dem Deckmantel karitativer Stiftungen – die unerhörte Geschichte, die hier erzählt wird, stützt sich auf ein umfangreiches Geheimarchiv, das in der Schweiz lagerte und hier erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt wird. 4.000 geheime Dokumente des Heiligen Stuhls gewähren einen Blick hinter die Kulissen des vatikanischen Finanzsystems. Ein investigatives Husarenstück.

Bestellnummer: 9097; Autor: Gianluigi Nuzzi; 360 Seiten; € 22,50

Transformation der Erde



Seit den 1990er Jahren recherchiert Morpheus über das Schauspiel, das sich – von der Allgemeinheit unbemerkt – zwischen Sonne und Erde abspielt. Vieles deutet auf eine kosmische Transformation, ausgelöst durch Sonne und galaktisches Zentrum hin ... doch was bedeuten die seltsamen Raumschiffe, die auf unser Zentralgestirn zu schießen scheinen? Der Klassiker jetzt in überarbeiteter und wieder bezahlbarer Fassung.

Bestellnummer: 9015; Autor: Morpheus; 167 Seiten; € 24,95



Geschichte, Mythen, Katastrophen – über Velikovsky hinaus

Verdreifachte Völker, überdehnte Zeiträume, zerrissene Kulturbezüge – vor der Zeitenwende herrscht Chaos in Geschichte und Vorgeschichte. Dieses Buch informiert 30 Jahre nach Velikovskys Tod darüber, wo das Chaos zwangsläufig ist und wo es bereinigt werden kann, wie bei den antiken Hochkulturen und beim Übergang von Alt- zu Jungsteinzeit. Dr. Heribert Illig zieht Bilanz über seine Forschungsergebnisse und die Arbeit der deutschen „Velikovsky-Jünger“.

Bestellnummer: 9100; Autor: Heribert Illig; 360 Seiten; € 22,90

Wie Nikola Tesla das 20. Jahrhundert erfand



Tesla beflügelt wie kein anderer moderner Erfinder die Phantasie der Menschen. Er erfand die Wechselstromtechnologie, das Radio und die Fernsteuerung, sein „Welt-System“ der freien Energieübertragung hätte sämtliche Energieprobleme der Erde umweltfreundlich lösen sollen. Ein erfreulich lesbarer Krimi über Wissenschaft, Geld, Macht und das Scheitern eines Genies. Michael Krause trennt Fakten von Mythen.

Bestellnummer: 9095; Autor: Michael Krause; 375 Seiten; € 19,95



Der Staatsbankrott kommt! – Hintergründe, die man kennen muss

Die Ereignisse in Griechenland und Dubai waren nur ein Vorgeschmack auf das, was noch folgen wird. Seither geht ein neues Schreckgespenst unter den Regierenden um: die Furcht vor einem Staatsbankrott. Michael Grandt analysiert in einer akribischen Recherche mit über 800 Quellenbelegen, was passiert, wenn Staaten pleite gehen, welche Staaten akut vor einem Bankrott stehen und vor allem, wie Sie sich persönlich vorbereiten können.

Bestellnummer: 9098; Autor: Michael Grandt; 384 Seiten; € 19,95

Der Energie-Irrtum – Warum Erdgas und Erdöl unerschöpflich sind



Bestsellerautor Hans-Joachim Zillmer argumentiert in seinem neuesten Werk, warum die vielbeschworene Energiekrise gar keine ist. Tief in der Erdkruste befindet sich ein unbegrenztes Energiereservoir: riesige Mengen Methan, die auf dem Meeresgrund und aus den Festlandsockeln austreten. Zudem zeigen jüngste Forschungen, dass sich auch die Erdöllagerstätten periodisch auffüllen. Ein kontroverses, gut belegtes Buch mit neuen Denkanstößen.

Bestellnummer: 9094; Autor: Hans-Joachim Zillmer; 332 Seiten; € 19,95



Geheimgesellschaften 3

Mancher mag ihm Populismus vorwerfen, doch kaum einer hat hierzulande die breite Masse so sehr für das Thema Verschwörung sensibilisiert wie Jan van Helsing. Nun legt er nach, und fehlende Quellenangaben können ihm nicht mehr nachgesagt werden. Das ganze Buch gibt ein Gespräch mit einem Hochgradfreimaurer wieder, den JVH zum Reden bewegen konnte ... und der erschreckenderweise vieles bestätigt, was bisher als „Verschwörungstheorie“ durchging.

Bestellnummer: 9099; Autor: Jan van Helsing; 384 Seiten; € 26,-



Verschlussache Antigravitationsantrieb

In „Verschlussache Antigravitationsantrieb“ erörtert der renommierte Physiker Paul LaViolette die geheime Geschichte der Antigravitationsentwicklung von Nikola Tesla über Thomas Townsend Brown bis hin zu John Searle und spekuliert, wie aufgrund bisheriger Entwicklungen ein funktionstüchtiges Raumschiff gebaut werden könnte. Eines der fundiertesten Sachbücher zum Thema.

Bestellnummer: 9096; Autor: Paul LaViolette; 533 Seiten; € 22,95

Endloses Bewusstsein – Neue Fakten zur Nahtoderfahrung

Ein Kardiologe mit grenzwissenschaftlichen Ambitionen: Pim van Lommel weist anhand wissenschaftlicher Langzeitstudien und Berichten seiner Patienten sowie neuesten Erkenntnissen der Hirnforschung nach, dass das Bewusstsein nach dem Tod nicht aufhört zu existieren. Das Gehirn fungiert nur als Empfänger – ähnlich einem Fernsehgerät, das elektromagnetische Wellen in Bild und Ton verwandelt. Ein fulminantes Werk!

Bestellnummer: 9093; Autor: Pim van Lommel; 456 Seiten; € 24,00



Ringe des Lebens – Die Entdeckungen des Slim Spurling

Im Jahr 1991, nach langen Forschungsjahren auf dem Gebiet feinstofflicher Energien, entwickelte Slim Spurling ein Gerät, das heute als „Light-Life Ring“ bekannt ist. Dieser Ring wurde zum Prototyp einer zukunftsweisenden Technologie. Das Buch beschreibt den Lebensweg des Erfinders und ist gleichzeitig Bericht über den Forschungs- und Entdeckungsprozess, der zur Entwicklung führte.

Bestellnummer: 9014; Autor: Cal Garrison; 223 Seiten; € 19,95

Der Aufstieg des Vierten Reiches

Das Naziregime endete nicht mit dem Tod Hitlers – nein, der Faschismus passte sich nur den neuen Verhältnissen an. Er ist niemals untergegangen; seine Ideologie ist quicklebendig und in den heutigen Vereinigten Staaten sehr aktiv, wie Bestsellerautor Jim Marrs überzeugend nachweist. Nur wissen die Wenigsten von den Verbindungen zwischen Geheimgesellschaften und Großkonzernen, zwischen dem Militär und den gewählten Vertretern des Volkes.

Bestellnummer: 9081; Autor: Jim Marrs; 432 Seiten; € 19,95



(R)Evolution 2012

Nach „Transformation der Erde“ nun endlich das neue Werk von „Morpheus“ Dieter Broers. Basierend auf wissenschaftlichen Forschungen und Dokumenten der NASA sowie anhand aktueller Astro- und Quantenphysik zeigt er den Zusammenhang zwischen Sonnenaktivität und Psyche auf und analysiert, welche Rolle das Jahr 2012 dabei spielt: Wir stehen vor einem Bewusstseinsprung ungeahnten Ausmaßes!

Bestellnummer: 9080; Autor: Dieter Broers; 247 Seiten; € 19,95

Checkliste 2012

2012 – ein Schicksalsjahr für unseren Planeten? Biophysiker Dieter Broers gibt in diesem Handbuch in Ergänzung zu seinen Publikationen „(R)Evolution 2012“ praktische Tipps, wie Sie sich auf 2012 einstellen sollten. Denn nur wer vorbereitet ist, wird das Jahr 2012 zum Anlass nehmen können, alte Strukturen hinter sich zu lassen. Sieben Strategien – und sieben Chancen, die Ihr Leben positiv verändern werden.

Bestellnummer: 9089; Autor: Dieter Broers; 190 Seiten; € 16,90



Need to know – UFOs, das Militär und die Geheimdienste

UFOs waren und sind ein ernsthaftes militärisches und geheimdienstliches Problem, über das die Öffentlichkeit seit mehreren Jahrzehnten mit hohem Aufwand hinweggetäuscht wird. Zugang zu relevanten und der Wahrheit entsprechenden Informationen hat nur ein kleiner Kreis von Personen auf der Basis der sogenannten „Need to know“-Befugnis. Neue Beweise aus den Archiven des Militärs von Englands bekanntestem UFO-Forscher.

Bestellnummer: 9067; Autor: Timothy Good; 544 Seiten; € 19,95

Rückerinnerung

Ruth Huber fühlte schon früh ein starkes Verlangen nach spiritueller Erkenntnis und lernte daraufhin bei verschiedensten indischen Meistern. „Rückerinnerung“ ist die Essenz ihrer Reisen durch die astralen und höherdimensionalen Welten – ein schlichtes, verständliches und hintergründiges Werk, das Fettnäpfchen und Verführer beim Namen nennt und sich als wertvoller Reiseführer entpuppen kann.

Bestellnummer: 9072; Autorin: Ruth Huber; 180 Seiten; € 30,00



Jörg Haider – Unfall, Mord oder Attentat?

Monatlang recherchiert der preisgekrönte Enthüllungsjournalist Gerhard Wisnewski vor Ort. Als einzigem Journalisten gelingt es ihm Wochen nach dem Unfall, das Autowrack Haider aufzuspüren und im Detail zu photographieren. Für viele war der Tod willkommen – doch rechtfertigt das einen Mord? Das Buch wurde in der Presse heiß diskutiert, und die englische *Times* konstatierte sogar, Wisnewskis Fragen seien „peinlich für die österreichischen Behörden“.

Bestellnummer: 9074; Autor: Gerhard Wisnewski; 272 Seiten; € 19,95

Audio- / Videoproduktionen

David Icke – live in Zürich 2009 (Deutsche Fassung)

„Human Race – Get Off Your Knees!“ Dies ist einer der seltenen Auftritte von David Icke im deutschsprachigen Raum – ungekürzt, unzensiert und mit deutschem Sprecher. 680 Minuten erstklassigen aktuellen Materials von einem der bekanntesten Verschwörungsforscher des Planeten; eine turbulente Reise durch Mythen, Weltbilder und Glaubenssätze. Inklusive eines 120-minütigen Bonus-Interviews.

Bestellnummer: 7008; Sprecher: David Icke/Michael Leitner; 3 DVDs, Laufzeit: ca. 7 h; € 69,00



Tesla-Technologien: Freie Energie – der Motor der Revolution

Unglaubliche 16 Stunden „Fringe Science“ vom Tesla-Symposium im März 2010 in Wien. Die sechs DVDs zeigen alle Vorträge des Symposiums, darunter Allgemeines zu Teslas Leben und Wirken, Live-Experimente, theoretische Vorträge zu Vakuumfeldenergie und Symmetrie von Raum und Zeit sowie Magnetmotoranwendungen. Mit zahlreichen deutschen und internationalen Größen aus der FE-Szene.

Bestellnummer: 8019; Produzent: Michael Vogt; 6 DVDs, Laufzeit: ca. 970 min; € 29,95

Die 5 biologischen Naturgesetze

Was bleibt, wenn man von Hamer seine „politisch unkorrekten“ Eskapaden und seinen Dogmatismus abzieht? Richtig, eine wirklich interessante Theorie. Produzent David Münnich hat sich der „dritten Revolution der Medizin“ gewidmet und stellt diese Neubetrachtung von Natur, Biologie und vor allem von Krankheiten vor. Mit zahlreichen Interviews, detaillierten Erklärungen und kritischen Blicken auf unser postmodernes Selbstverständnis.

Bestellnummer: 8018; Produzent: David Münnich; 3 DVDs, Laufzeit: ca. 4 h; € 25,00



NEU!

The Alchemical Dream (Englisch)

Als er diesen Film drehte, wusste Terence McKenna noch nicht, dass es sein letzter sein sollte. Der geniale Ethnopharmakologe, Philosoph und Bewusstseinsforscher begibt sich auf dieser DVD als Hofmagier der Queen, John Dee, in die Geschichte der europäischen Alchemie und zeigt, wie alchemistische Bestrebungen fast ganz Europa veränderten und schließlich zur Renaissance und zur kartesischen Wissenschaft führten.

Bestellnummer: 8020; Mystic Fire Productions; DVD, Laufzeit: ca. 55 min; € 25,95

Jay Weidner: Secrets of Alchemy (Englisch)

NEU!

In dieser Dokumentation geht der moderne Indiana Jones den tiefsten Geheimnissen der westlichen alchemischen Tradition auf den Grund: die kommende Endzeit und die bevorstehende Transformation der Menschheit. Durch die Erkenntnisse des französischen Alchemisten Fulcanelli und der Analyse des „Cross of Hendaye“ gelangt Weidner auf seiner Reise durch Frankreich, Ägypten und Peru zu erstaunlichen Einsichten.

Bestellnummer: 8021; Produzent: Jay Weidner; DVD, Laufzeit: 59 min; € 22,95



MMS verstehen – Gespräche mit Jim Humble

Endlich auf Deutsch! Der amerikanische Erfinder Jim Humble entdeckte, dass eine einfache Substanz – Chlordioxid – nicht nur für die Desinfektion in der Industrie verwendet werden kann, sondern in kleineren Dosen auch zur Entgiftung des menschlichen Körpers. Die DVD ist eine wertvolle Ergänzung zu seinem Buch „MMS – Der Durchbruch“ und enthält neue Erkenntnisse zu Chlordioxid, Anwendungsbeispiele und viele Interviews mit Anwendern.

Bestellnummer: 7208; Produzent: Adam Abraham; DVD, Laufzeit: 105 min; € 28,00

2012 – Die Prophezeiungen der Maya

Die Welt ist im Umbruch, und die Veränderungen, die wir erleben, erfüllen die alten Prophezeiungen der Inka und Maya, die über die Jahre bis 2012 von einer Erneuerung der Erde sprechen. Am 21. Dezember 2012 vollzieht sich ein kosmisches Ereignis, das nur alle 26.000 Jahre stattfindet – und dem sich kein Mensch entziehen kann. Mit Gregg Braden, John Major Jenkins, Geoff Stray und anderen.

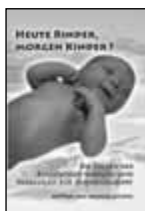
Bestellnummer: 8009; Amra Cinema; DVD, Laufzeit: 95 min; € 19,95



(R)Evolution 2012

Die Ergänzung zum Buch: 2012 – wohl keiner anderen Jahreszahl in naher Zukunft wird derzeit mehr Bedeutung beigemessen. Dieter Broers weist anhand von Gesprächen und Forschungsergebnissen namhafter Wissenschaftler sowie mit faszinierenden Bildern und Animationen einen spektakulären Zusammenhang zwischen Sonnenaktivität, Veränderungen im Erdmagnetfeld und dem menschlichen Bewusstsein nach.

Bestellnummer: 8016; Scorpio-Verlag; DVD, Laufzeit: ca. 94 min; € 21,95



Heute Rinder – morgen Kinder?

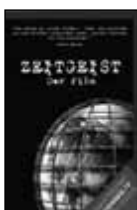
Michael Leitner hat den „Pandemikern“ schon mit seinem Film „H5N1 antwortet nicht“ in die Suppe gespuckt – und auch in seinem neuesten Werk nimmt er kein Blatt vor den Mund. Er begleitet Biobauern, die durch Polizeiaufgebot auf ihrem eigenen Hof entmündigt wurden, interviewt Impfkritiker und impfkritische Ärzte und führt anhand der Diskussion über die gefährlichen Verstärkerstoffe in den BTV-8-Impfstoffen Parallelen zur Schweinegrippeimpfung auf.

Bestellnummer: 8015; Produzent: Michael Leitner; DVD, Laufzeit: 74 min; € 19,90

Police State 3 – Die totale Versklavung

Erfahren Sie in Alex Jones' letztem Teil der Polizeistaat-Trilogie, wie wir durch verdeckte Kriegsführung, Anschläge unter falscher Flagge sowie Marionettenregierungen in ein globales, diktatorisches Regime getrieben werden. Alle unsere Bewegungen sollen lückenlos überwacht und besteuert werden. Ohne das Ausmaß der geplanten Kontrolle und die tatsächlichen Motive zu verstehen, können wir die Tyrannei nicht effektiv bekämpfen.

Bestellnummer: 8014; Produzent: Alex Jones; Sprache: Deutsch/Englisch; DVD, Laufzeit: 160 min; € 12,95



Zeitgeist

Der heiß umstrittene und preisgekrönte Film von Peter Joseph über die Geschichte einer geheimen Elite, deren Machenschaften die Welt noch teuer zu stehen kommen könnten: Was mit einer gefälschten Religion begann, nähert sich heute mit 11. September und der Einrichtung einer Weltregierung ihrem (vorläufigen?) Ende. Mit 70.000 Downloads pro Tag ist Zeitgeist innerhalb kürzester Zeit zu einem der erfolgreichsten Internetfilme geworden.

Bestellnummer: 7110; infokrieg.tv; DVD, Laufzeit: ca. 1,7 h; € 9,90

Spiritworld II – The Alien Kabbalah (Englisch)

Die neueste Produktion aus dem Hause EnigmaTV wirft eindringliche Blicke in die Welt des okkulten Spiritismus. Everard enthüllt, dass hinter den Kulissen eine Art schwarzmagisches „Wettrennen“ um die Kontrolle der menschlichen Seele stattzufinden scheint. Nicht nur wurden zu diesem Zweck Dämonen heraufbeschworen, sondern auch zeremonielle magische Rituale durchgeführt, um aktiv mit Wesen aus anderen Welten in Kontakt zu treten.

Bestellnummer: 7108; The Enigma Channel; DVD, Laufzeit: ca. 2 h; € 28,00



The Reptilian Agenda (Englisch)

Credo Mutwa, afrikanischer Zulu-Schamane, liefert in diesem sechsstündigen Interview den Hintergrund zu David Ickes Buch „Das Größte Geheimnis“. Er legt dar, wie die Menschheit von einer Rasse von Zwitterwesen – Chitauris –, halb Reptil, halb Mensch, seit Jahrtausenden unterwandert wurde, die über ihre Blutlinien in die wichtigsten Positionen gelangten. Seine Informationen über die Kontakte afrikanischer Stämme mit Außerirdischen sind atemberaubend.

Bestellnummer: 7004; Sprecher: Credo Mutwa; 3 DVDs, Laufzeit: 6 h; € 59,80

Die Blume des Lebens. Eine Einführung in die Heilige Geometrie

Andreas Beutel vom Pythagoras-Institut erklärt die Grundlagen der Heiligen Geometrie – dem ursprünglichen Schöpfungs- und Informationsmuster unserer Realität. Unterlegt mit vielen Bildern führt er uns durch die Brille der Geometrie in die Tier- und Pflanzenwelt, Töne und Farben bis hin zum Menschen und zu den Maßen des Sonnensystems. All das findet seine Entsprechung im zentralen Symbol der Blume des Lebens.

Bestellnummer: 8001; Autor: Andreas Beutel; DVD, Laufzeit: 115 min; € 20,00



Im Einklang mit der göttlichen Matrix

Eine Offenbarung: Gregg Bradens explosive Synergie zwischen den neuesten wissenschaftlichen Entdeckungen und der größten antiken, geistigen Weisheit, die jahrhundertlang verloren schien, muss man gesehen haben. Als spiritueller Forschungsreisender, Geowissenschaftler und Raumfahrtgenieur bringt er die besten Voraussetzungen mit, um diese Brücke zu schlagen.

Bestellnummer: 8006; Sprecher: Gregg Braden; DVD, Laufzeit: ca. 275 min; € 24,95

Bruce Lipton: Wie wir werden, was wir sind

In seinem neuen DVD-Vortrag projiziert Bruce Lipton seine Thesen aus „Intelligente Zellen“ in den Bereich der prä- und perinatalen Entwicklung. Er erläutert, wie Eltern schon vor der Befruchtung durch ihr Verhalten die DNS des werdenden Kindes programmieren, wie das Kind im Mutterbauch von seiner Umwelt geprägt wird und in den ersten Lebensjahren unbewusst Verhaltensmuster übernimmt, die bis ins Alter sein Verhalten steuern können.

Bestellnummer: 8010; Koha-Verlag; Sprecher: Bruce Lipton; DVD, Laufzeit: 120 min; € 19,95



ENGLISCHE BÜCHER

The Omega Point

Whitley Strieber
Tom Doherty Associates
318 Seiten
ISBN 978-0765323347
€ 21,99



Egal, welchen Realitätsgehalt man Whitley Striebers Büchern beimessen mag: Sie sind *intensiv*. Und auch wenn er in den Anmerkungen am Ende seines aktuellen Romans schreibt, es würde ihn wundern, wenn die Welt im Jahr 2020 tatsächlich so aussehen würde, wie er sie zuvor noch im Roman skizziert hat, dann merkt man dennoch, dass er zumindest im Kern genau jenes Szenario auch real erwartet: Dass die Welt in zehn Jahren ein größtenteils unbewohnbarer Planet geworden ist, überzogen von Feuersbrünsten und elektrischen Entladungen, die von extrem ansteigender Sonnenaktivität angetrieben werden. Die Menschheit steht quasi mit dem Rücken zur Wand, und es gibt eigentlich nur noch eine einzige Fluchtrichtung: den Sprung in eine andere Zeit, in der die Erde sich von der Katastrophe bereits wieder erholt, und in der die Guten endlich die Bösen abschütteln konnten und nun in Frieden die Zivilisation von Grund auf neu aufbauen.

Whitley Strieber hat aus dieser Idee einen Thriller

gebastelt, den man kaum aus der Hand legen kann, sobald man einmal mit dem Lesen angefangen hat. tk

Lost Technologies of Ancient Egypt

Christopher Dunn
Bear & Co.
351 Seiten
ISBN 978-1591431022
€ 20,99



Christopher Dunn verbrachte mehrere Jahrzehnte mit der Erforschung der altägyptischen Pyramiden und gelangte aufgrund seiner Perspektive als Ingenieur zu einigen umstrittenen Thesen. Seit 2004 untersucht er Artefakte, Tempel und Tunnel bedeutsamer Monumente und wurde zunehmend von der geometrischen Präzision und ausgeklügelten Kunstfertigkeit beeindruckt, mit der sie konstruiert wurden.

Mit Hilfe digitaler Bildbearbeitung, computergestützter Modellanalysen und neuesten Geräten kommt Dunn zu dem Schluss, dass hochentwickelte Technologien – ja, sogar „Mega-Maschinen“ – beim Bau zum Einsatz gekommen sein müssen; Technologien, die uns heute unbekannt sind, aber möglicherweise eines Tages entdeckt werden. Seine Photos ließen bei den riesigen, aus hartem Granit bestehenden Statuen von Ramses II. in Luxor Werkzeugspuren erkennen und seine Untersuchung

der Gesichter wies sowohl eine perfekte Symmetrie als auch Proportionen nach, die auf die heilige Geometrie zurückgehen. Dass diese Proportionen bei vielen Statuen von Ramses II. wiederkehren, spricht für die Verwendung einer Schablone oder einer Technik, die man duplizieren konnte.

Angeregt durch die Funde von Sir W.M. Flinders Petrie, besonders eines Granit-Bohrkern-Artefakts, kommt Dunn zu der Erkenntnis, dass die alten Ägypter Maschinen entwickelt hatten, die auf einer Art Ultraschall-Technologie basierten.

Es sei an der Zeit, dass Ägyptologen diese ingenieurwissenschaftlichen Ergebnisse zur Kenntnis nehmen, fordert Dunn in seiner faszinierenden, reich bebilderten und detaillierten Untersuchung. rp

Before the Pyramids: Cracking Archaeology's Greatest Mystery

**Christopher Knight
Alan Butler**
Watkins
288 Seiten
ISBN 978-1906787387
€ 12,99



Hier gleich noch ein Pyramidenbuch, und ein sehr kluges dazu. Christopher Knight und Alan Butler waren mir vorher schon mit ihrem originellen Titel „Who built the moon?“ po-

sitiv aufgefallen, nach dessen Lektüre man eigentlich zum Schluss kommen muss, dass irgendwann vor langer Zeit jemand mit einer sehr hohen Intelligenz in die Architektur unseres Sonnensystems eingegriffen und den Mond künstlich angelegt hat.

Auch im aktuellen Buch geht es um schier unglaubliche Leistungen einer prähistorischen Intelligenz, die für die Erfindung oder zumindest die Anwendung einer sehr eleganten kosmologischen Maßeinheit zuständig gewesen sein muss. Woher dieses Wissen ursprünglich kam, darüber erlauben sich die Autoren leider keine Spekulation. Doch sie legen einiges an Ehrgeiz und Hirnschmalz an den Tag um zu zeigen, dass es Menschen mit einer so simplen Technik wie einem Pendel gewesen sein könnten, die durch genaues Messen von Gestirnsbewegungen zuerst ein höchst genaues und gleichzeitig universelles Maß für Längen und darauf aufbauend dann auch für Zeit erschufen. Auf diese Weise entstand ein „kosmisches“ System von Maßeinheiten, das dann in verschiedenen monolithischen Bauwerken wie z. B. Stonehenge, verkörpert wurde.

Erstaunlich genug, dass Menschen der grauen Vorzeit mit Pendeln die genauen Dimensionen unseres Erdballs vermessen haben sollen und dazu in England mehrere Observatorien in Form von extrem weitläufigen Steinkreisen gebaut haben sollen. Aber die Autoren gehen noch einen Schritt weiter und zeigen, wie genau dieselben Maß-

einheiten beim Bau der ägyptischen Pyramiden eingesetzt wurden, und dass beide in Positionierung und Bemaßung das Sternbild Orion nachbauen. Ist das nicht merkwürdig? Man mag sich fragen, was die Menschen jener Zeit dazu bewegt hat, derart viel Energie in die Beobachtung des Nachthimmels zu setzen. Hielten sie etwa ängstlich nach etwas Ausschau, das einer vorhergegangenen, vorsintflutlichen Zivilisation den Untergang gebracht hatte und aus dem Welt-raum gekommen war?

In einem dritten Ideenstrang verblüffen die Autoren mit dem Beweis, dass jenes Wissen und die besondere Wertschätzung der vorher besprochenen kosmischen Maßeinheit offensichtlich für irgendjemanden auch in unserer Zeit hochaktuell ist. Mit ihre Analyse des Stadtplans von Washington und der Maße des Pentagon können sie auch hier überzeugend die Anwendung jenes Wissens zeigen. Die Autoren kommen zu dem Schluss, dass eigentlich nur die Freimaurer imstande sein können, solch vorsintflutliches Wissen in ihren Ritualen bis heute zu überliefern. Und nachdem die bei der Planung des Pentagon maßgeblichen Personen tatsächlich hohe Freimaurer waren, scheint das auch plausibel. Es stützt auch meine private These, dass unsere Welt in Wirklichkeit noch immer eine Theokratie darstellt, in der religiöse oder quasi-religiöse Motive die eigentlichen gestaltenden Kräfte sind. Und, noch beklemmender:

dass Nicht-Eingeweihte zum Glaubenssystem der Elite offensichtlich keinen Zutritt haben. Ich weiß nicht, ob ich das beruhigend finde.

tk

UFOs

Generals, Pilots, and Government Officials go on the Record

Leslie Kean

Harmony Books
352 Seiten
ISBN 978-0-307-71684-2
\$ 25,99



Dieses von Vielen hochgelobte Buch (sogar Michio Kaku hat ein „Blurb“ dazu geschrieben) gilt als derzeit heißestes UFO-Buch, das schraubte meine Erwartungen natürlich hoch. Es ist auch gut geschrieben und enthält aktuelles Material aus den 2000ern, in Form von Beiträgen verschiedener seriöser Zeugen aus Regierung und Militär. Im Wesentlichen berichten diese Zeugen ihre Sichten, die meist zwar visuell eindrucksvoll, aber ansonsten eher folgenlos blieben. Außer Erstaunen und Beklemmung scheinen diese Zeugen keine wirklichen neuen Erkenntnisse dabei gewonnen zu haben, und es werden auch keine Versuche angestellt, das Phänomen irgendwie zu deuten.

Als nicht weg zu diskutierende Beweissammlung ist dieses Buch gut geeignet, und die darin – wieder

einmal – laut ausgesprochene Forderung nach Transparenz und Offenlegung aller Fakten, insbesondere von Seiten der US-Regierung ist natürlich berechtigt. Ob sie deshalb in absehbarer Zeit auch gewährt wird, scheint mir aber unwahrscheinlicher als je zuvor.

tk

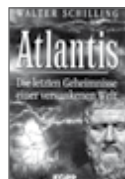
DEUTSCHE BÜCHER

Atlantis

Die letzten Geheimnisse einer versunkenen Welt

Walter Schilling

Kopp Verlag
204 Seiten
ISBN 978-3942016391
€ 19,95



Die sagenumwobene Insel Atlantis ist von kreativen Forschergeistern schon ins Schwarzwasser, nach Troja, auf die britischen Inseln, den amerikanischen Kontinent und gar andere Planeten verfrachtet worden, was sich zumeist weniger auf Fakten als vielmehr auf die blühende Phantasie der Suchenden stützte. Der Politik- und Geschichtswissenschaftler Walter Schilling nun verlegt Atlantis wieder dorthin, wo Platon es in seinen Dialogen „Kritias“ und „Timaios“ ansiedelt: In den Atlantik unmittelbar vor den „Säulen des Herakles“, die heute als die Meerenge von Gibraltar bekannt sind.

Eine der Stärken von Walter Schillings Werk ist, dass seine Schlüsse auf historischen Fakten und Artefakten fußen und Wunschdenken außen vor lassen. Bei seinen Folgerungen hält sich der Autor penibel an die Überlieferung des griechischen Gelehrten, wobei er einiges jedoch auf plausible Weise neu deutet – so beispielsweise die auf eine Berechnung Herodots zurückgehende Datierung des Untergangs von Atlantis auf das 9. Jahrtausend v. Chr., die Schilling – auf der Basis verbürgter geschichtlicher Ereignisse stichhaltig argumentierend – durch das ungefähre Jahr 2700 v. Chr. ersetzt. Und auch auf die Frage nach dem Wesen der atlantischen Kultur bietet er eine – fast schon zu „naheliegende“ – Antwort, indem er die Atlanter mit der Megalithkultur des westeuropäischen Raumes gleichsetzt, in der er einen Ausläufer der atlantischen Zivilisation sieht. Da stützt man als Leser erst einmal. Zugegeben, Menhire, Hünengräber & Co. sind eindrucksvoll, aber sie stehen praktisch an jeder Ecke und haben aufgrund ihrer massigen Präsenz wenig von der Mystik an sich, wie man sie mit dem geheimnisumwitterten Atlantis verbindet. Atlantis also „vor der Haustür“?

Um etwaige Euphorie zu bremsen: Auch Schilling hat Atlantis nicht gefunden. Doch seine Argumente – die Verbreitung der Megalithkultur in ausschließlich dem Atlantik zugewandten Regionen, ein kriegerischer Zusammenprall der von Ost nach

West drängenden Kykladenkultur mit der von West nach Ost vorstoßenden Megalithkultur um etwa 2700 v. Chr. und Hinweise auf schwerwiegende geologische Umbrüche in der Zeit unmittelbar danach – zeichnen ein Szenario, das dem tatsächlichen Sachverhalt unter allen bisherigen Auslegungen vielleicht am nächsten kommt.

Der faktische, strukturierte Stil des Autors liest sich flüssig, die in sich schlüssige Gliederung erleichtert den Nachvollzug seiner Thesen und ein farbiger Bildteil veranschaulicht einzelne Aspekte des Dargelegten.

Fazit: Ein umsichtig erörterndes, qualitativ überzeugendes kleines Werk, das Atlantis zumindest aus der Sagenwelt wilder Spekulationen wieder an die Oberfläche hebt.

nh

Hypnose, Manipulation, Bewusstseinskontrolle

Dr. Hans Ulrich Gresch
Elitär Verlag
462 Seiten
ISBN 978-9988127527
€ 17,99



Das Thema dieses Buches ist hässlich: Bewusstseinskontrolle durch – bzw. nach – Persönlichkeitsspaltung. Die Methoden, die zur Persönlichkeitsspaltung angewandt werden, sind gruselig: Folter, körperlicher und psychischer

Schmerz, Erniedrigung und Demütigung, Elektro-Schocks, Drogen, elektromagnetische Strahlungen, (satanische) Rituale.

Es geht um „Mind Control“ oder die Erzeugung mentaler Roboter. Dabei handelt es sich nicht um wilde Verschwörungstheorien, sondern um einen exzellent recherchierten und umfassenden Bericht des Psychologen Dr. Hans Ulrich Gresch.

Das Vorgehen ist immer ähnlich: Zuerst wird die Persönlichkeit des Opfers durch oben genannte Methoden zertrümmert, in „Frontpersönlichkeit“ und „Persönlichkeitskern“ aufgespalten. Daraufhin wird ein sogenannter „Mediator“ im Unterbewusstsein installiert, der die Verschmelzung dieser beiden Anteile verhindert. Und schließlich werden verschiedene Techniken eingesetzt, um den Persönlichkeitskern vollkommen gefügig zu halten und zu verhindern, dass die psychische Manipulation entlarvt wird – zum Beispiel, indem die Hypnose „versiegelt“ wird: Dem Opfer wird suggeriert, kein anderer als der Täter könne es jemals hypnotisieren, die Aufdeckung des Geheimnisses würde zum Selbstmord oder Wahnsinn des Opfers führen etc.

Anhand zahlreicher Studien und Fallbeschreibungen wird dem Leser jede Illusion genommen: Etwa, dass niemand mittels Hypnose gegen seinen Willen zu etwas gezwungen werden könne. Oder, dass diese grausamen, menschenverachtenden Methoden nur in Hollywood-Filmen und

nicht in der Realität angewandt würden.

Das Buch fasziniert und beängstigt zugleich. Die an manchen Stellen brechreiz erzeugenden Beschreibungen von Folter und Ritualen können es mit jeder Krimiserie aufnehmen. Andererseits drängte sich bei mir während des Lesens eine Frage immer mehr in den Vordergrund: Wie viele Deutsche lassen sich allabendlich freiwillig im heimischen Wohnzimmer zum Kauf von gifthaltigen Waschmitteln, koffeinhaltigen Süßgetränken und angeblich wunderwirkenden Medikamenten aus der Chemiefabrik hypnotisieren?!

Jedem, der sich aus dieser Hypnose befreien will, sei dieses Buch wärmstens empfohlen.

mr

Als es auf der Erde Riesen gab ...

Zecharia Sitchin
Kopp Verlag
384 Seiten
ISBN 978-3942016438
€ 19,95



Dreißig Jahre nach der Veröffentlichung seines Meilensteins „Der zwölfte Planet“ überrascht uns der inzwischen 90-jährige Zecharia Sitchin noch einmal mit seiner neuesten Untersuchung über das genetische Erbe der Menschheit. Sitchin-Fans werden ihre helle Freude an diesem Buch haben, das bekannte Themen

aufgreift: die Ankunft der Anunnaki vor 300.000 Jahren, ihre Vermischung mit den Erdlingen, das Überleben der Menschheit nach der Großen Flut, den Aufstieg der mesopotamischen Kulturen und ihren Niedergang infolge einer Atomexplosion.

Nach Sitchins Ansicht, die auf einer sorgfältigen Analyse von Keilschriften, Siegeln und anderen Artefakten basiert, waren Götter und Halbgötter nicht nur von größter Bedeutung für den Ursprung der Zivilisation, sondern auch für den Aufstieg des Menschen. Selbst bei der Suche, die Alexander den Großen durch Ägypten und Mesopotamien führte, ging es um seinen wahren Vater, den Halbgott Marduk.

Sitchin beharrt darauf, dass es tatsächlich Riesen auf Erden gab, die Anunnaki – Götter und Göttinnen vom Planeten Nibiru. Die Stammbäume dieser außerirdischen Vorfahren können bis in die heutige Zeit verfolgt werden. Einige ihrer sterblichen Überreste wurden 1928 in den königlichen Katakomben von Ur (im heutigen Irak) entdeckt und befinden sich im Britischen Museum. Sitchin glaubt, dass sich unter den Überresten sowohl der Körper des von einer Anunnaki-Göttin abstammenden ersten Königs von Sumer befindet, als auch der ihres Bruders, des Halbgottes Gilgamesch. Es könnte durchaus sein, dass diese das fehlende Glied unseres genetischen Codes enthalten, weshalb er das Britische Museum ersucht hat, die DNS dieser Überreste zu analysieren.

rp

Ware Kind

Wie man in Deutschland Kinder enteignet und die Scheidungsmafia Milliarden Gewinne abzockt

Peter Strawanza
Entertainment M. Two
218 Seiten
ISBN 978-3000242557
€ 12,50



Sozialpädagogen, Pflegeeltern, Anwälte, Frauenhäuser, Clearingstellen, Jugendämter, Sachverständige, Mediatoren, Mediziner, Jugendhilfeeinrichtungen, Psychologen, Gerichtsvollzieher, Eheberater, Richter ... sie alle wollen bezahlt werden, und wenn nicht direkt, dann doch wenigstens vom Steuerzahler. Währenddessen wird es für immer größere Teile der männlichen Bevölkerung Deutschlands immer schwieriger, ihre eigenen Kinder sehen zu „dürfen“. Und so wachsen inzwischen jede Menge Kinder ohne ihre Väter oder Mütter auf, die Zahl der Kinder in alleinerziehenden Haushalten stieg von 2,2 Millionen in 2006 auf 3,6 Millionen in 2007. Und dafür gibt es auch ein Wort: Kindesentfremdung. Auf Nebenkriegsschauplätzen geht es gleich weiter: Familiengericht, Staatsanwälte, Umfangspflegerinnen, Kinderpsychologen, diverse Gutachter, Verfahrenspfleger ...

Dieses Buch schildert die Perversität des Systems, das doch eigentlich das Wohl der Familie und der

Kinder im Sinn haben sollte. Warum das oft genau andersherum ist, ergibt sich aus einer Fülle von Geschichten und Details, unter anderem wie eine Großmutter sich das Recht, die Enkelkinder sehen zu dürfen, erkämpfen musste. Dazwischen erfährt man über Verfahrensweisen, Gesetze, Streitwerthöhen, Unterhaltspflichten, Vaterschaftstests. Das Buch ist flüssig zu lesen und gibt Einblick in die Welt der Paragraphen und auch einen Tipp hier und da, wie bei eigenen Streitigkeiten zu verfahren ist.

Peter Strawanza kommt zu dem Schluss, dass es besser ist, gleich gar nicht zu heiraten, und bei Streitigkeiten im Sorge- und Umgangsverfahren nie zur Justiz zu gehen, weil man da nicht nur Geld, sondern auch gleich das Kind verlieren kann. Er zeigt die Machenschaften einer namhaften Gutachterfirma in München auf, die mindestens 80 Prozent aller Gutachten bekommt, wenn es um Sorge- bzw. Umgangsrecht oder auch um sexuellen Missbrauchsvorwurf geht, ein lohnendes Geschäft bei 600.000 strittigen Familienverfahren und über 200.000 Scheidungen im Jahr.

Der Autor nennt viele Zahlen und Fakten, unter anderem auch, dass Pflegefamilien monatlich 2.000 Euro pro Kind bekommen, bei Pflegeheimen sind es schon fast 5.000 pro Monat. Peter Strawanza empfiehlt die Männerpartei, außerdem werden weiterführende Internetadressen sowie Experten und Gruppen zum Thema genannt. Eine interessante Sichtweise

eröffnet sich auch in dem Buch „The Family Court and other Experiments“ von Greg Hallett, das die hinter dem Familiengericht stehende politische Strategie aufzeigt, die Familie als Einheit aufzulösen, um die Kinder gleich ganz unter die Autorität des Staates zu stellen – Macht macht Macht.

ik

ENGLISCHE DVD

Secrets of Alchemy The Great Cross and the End of Time

Jay Weidner
DVD, 59 min
www.mosquito-verlag.de
€ 22,95



Die Hauptrolle in diesem Film spielt das steinerne Kreuz von Hendaye, einer kleinen Stadt in Südfrankreich, und die Geschichte, die Jay Weidner erzählt, ist spektakulärer, als Dan Brown sie erfinden könnte:

Weidner erwirbt Mitte der 1980er Jahre für jeweils einen Dollar einige gebrauchte Bücher. Darunter befindet sich zufällig die englische Ausgabe des Buches „Mystery of the Cathedrals“ des legendären alchemistischen Autors Fulcanelli. Darin interpretiert er alchemistische Botschaften in sakralen Bauwerken der Gotik. Im Gegensatz zu der 1926 erschienenen Erstausgabe findet sich aber in der eng-

lischen Ausgabe von 1959 ein Extrakapitel über ein Kreuz, das auf einem etwa 2,50 m hohen steinernen Sockel in besagter Stadt Hendaye steht.

Fulcanelli, den Weidner sehr verehrt, schreibt, dass dieses auf den ersten Blick unscheinbare Kreuz eine der wichtigsten alchemistischen Botschaften verberge. Nach jahrelangem Forsuchen gelingt es Weidner, die Botschaft „OCRUXAVES PESUNCA“ zu deuten: Darin sind Hinweise auf eine Stadt in Peru versteckt, Cusco, in deren Nähe sich ein geheimnisvolles Höhlensystem befindet. Außerdem kommt Weidner zu der Auffassung, dass mit besagtem Kreuz ein astronomisches, exakt rechtwinkliges Kreuz gemeint sei, welches sich immer zu Beginn eines neuen, 26.000 Jahre umfassenden Zeitalters bildet.

Weidner zitiert den Astrologen Nick Fiorenzo, der 1996 in einem Buch auf dieses Kreuz und seine möglicherweise verheerenden Folgen hinwies, ebenso wie den Astrophysiker Paul LaViolette, der durch Eisbohrkern-Untersuchungen am Nordpol erhöhte Iridium-Strahlungen nachwies, die alle 26.000 Jahre auftraten und möglicherweise durch gigantische Explosionen in der Mitte unserer Galaxis verursacht wurden.

Diese Angaben und zusätzliche Hinweise, die Weidner selbst in Peru findet, bringen ihn zu der Annahme, dass etwa zur Zeit des 21.12.2012 als Folge einer großen, zentralgalaktischen Explosion große Teile der nördlichen

Anzeige

Ein Verleger in Zeiten der TRANS- FORMATION



208 Seiten, geb. mit Schutzumschlag,
€ 18,- (D) / € 18,50 (A)
ISBN 978-3-942166-14-0

Als Erfolgsverleger gefeiert, als Hasardeur kritisiert – Christian Strassers Lebensweg ist der eines leidenschaftlichen Büchermachers, der für seine Überzeugungen auch unbequeme Wege ging. Es ist jedoch auch der Weg einer spirituellen Suche, in deren Verlauf er sein Leben nach einem neuen Wertesystem ausrichtete. In seinem biografisch inspirierten Buch analysiert Christian Strasser scharfsichtig die tiefe Spaltung in unserer Gesellschaft. Vor allem aber appelliert er für einen grundlegenden Bewusstseinswandel: Nur wenn wir unser Ego transformieren, werden wir lernen, Verantwortung für das große Ganze zu übernehmen.

www.scorpio-verlag.de

Hemisphäre der Erde unbewohnbar werden. Schutz wäre im Bereich der Höhlen von Cusco in Peru möglich.

Es gelingt Weidner in diesen 59 Minuten, den Zuschauer zu fesseln und in seinen Bann zu ziehen. Flüge von Berlin nach Cusco, Peru, kosten derzeit etwa 1.880,- €.

mr

DEUTSCHE DVD

Ein neues Wir Ökologische Gemeinschaften und Ökodörfer in Europa

Stefan Wolf
DVD, 120 min
www.neueswir.info
€ 27,90



Ein Bild, das mir immer wieder im Kopf hängt, wenn ich über das sinniere, was auf Planet Erde eigentlich gerade abgeht, ist das Konzept der Dissipativen Strukturen des Nobelpreisträgers Ilya Prigogine. In offenen, nichtlinearen Systemen fern des thermodynamischen Gleichgewichts bilden sich nämlich in einem als Selbstorganisation bezeichneten Prozess „Inseln der Ordnung“.

Dieses Bild scheint hier zu passen: Inmitten des sinnentleerten Informations- und Wertechaos wachsen nämlich genau solche Inseln heran, die ein „echtes“, naturnahes und sinnvolles Leben verwirklichen wollen und sich aus dem kapitalistischen Moloch verabschiedet haben.

Dabei geht es auf diesen Inseln recht bunt zu: Von einfachen, mittelalterlich wirkenden Lebensgemeinschaften wie La Borie Noble in Frankreich, gut durchdachten dörflich-ökologischen Strukturen wie Sieben Linden in Deutschland, rein spirituellen Gruppierungen wie das Krishna Valley in Ungarn und wahnwitzig schöpferischen Groß-

gemeinschaften wie in Damanhur – deren „Tempel der Menschheit“ eine Art achtetes Weltwunder darstellen – spannt sich ein glitzernder Regenbogen der Experimentierfreudigkeit. Genauso farbenfroh sind die Insulaner: Aussteiger auf der Suche nach Entschleunigung, Ökofreaks, die „treibhausgasneutral“ wirtschaften wollen, oder fast schon größenwahnsinnige Idealisten wie in Tamera, die sich als Heilungsmodell für die ganze Welt betrachten.

Manchmal duften die Projekte schwer nach Gruppentherapie, denn nüchtern betrachtet passiert hier – zumindest von außen – nichts, was nicht auch im Rest der Welt geschieht: Sie musizieren und tanzen, planen und bauen, säen und ernten. Und die „inneren Prozesse“, von denen die Protagonisten schwärmen, findet jeder aufmerksame Mensch in seiner nächsten Nähe: in der Ehe, im Beruf und im Freundeskreis.

Schlussendlich hat mir der Film zwei Erkenntnisse gebracht: Zum einen, dass ich gar nicht auf einer solchen Insel zu leben brauche, um eine andere Welt vorzuleben – offen, experimentierfreudig und spirituell bin ich auch so, eine eigene „Insel der Ordnung“ quasi. Und zum anderen, dass der Chef mir wieder einmal um gut 20 Jahre Erfahrung voraus ist: Er hat sich nämlich längst die Prunkstücke, Damanhur und Tamera, herausgepickt und sich eine eigene Meinung gebildet.

Sollte Ihnen wie mir dieser persönliche Eindruck noch fehlen oder wollen Sie Ihr Sozialleben etwas intensivieren, dann finden Sie auf der DVD oder im offiziellen Adressverzeichnis unter www.eurotopia.de bestimmt die passende Anlaufstation.

dw

Rezensenten:

nh – Nina Hawranke
ik – Ina Kammerzehl
dw – Daniel Wagner
tk – Thomas Kirschner
rp – Ruth Parnell
mr – Marlon Rosenthal

Noch lieferbare NEXUS-Ausgaben

Nicht gelistete Ausgaben sind nur noch als E-Paper für 3,90 Euro über unsere Website erhältlich

Heft 4		25 unterschlagene Pressethemen (Teil 1) • ADHS – die Phantomkrankheit • Das Sirenen-Lied der Erde • Die hohe Kunst der Plünderung • Chronischer Skorbut: Vitamin-C-Mangel als Ursache für Herzkrankungen • Großbritannien's geheimer Krieg in der Antarktis (Teil 3) • Auf der Jagd nach Freier Energie
Heft 5		Impf-Industrie: Ein Insider packt aus • Zahnerkrankungen – Eine moderne Epidemie • Bruce Lipton und die Biologie des Glaubens: Eltern als Gen-Ingenieure • Mind Control: Die perfekte Manipulation (Teil 1) • us-Weltraumwaffen gegen Außerirdische? • 25 unterschlagene Pressethemen (Teil 2) • Kymatik: Die Form des Klangs • Alte Pyramiden in Europa entdeckt
Heft 6		Vogelgrippe oder Mycoplasma? • Auf der Spur deutscher Geheimwaffen (Teil 1) • Freie Radikale und Neue Biologie • Erdbeben: Phantomschmerzen als Früherkennung • Vegetarismus, Fleischlobby und Welthunger • Mind Control: Die perfekte Manipulation (Teil 2) • Freie Energie: Der Hutchison-Effekt • Zweifel am Columbine-Massaker: Interview mit einer Mutter • Chemtrails: Mechaniker berichtet von versteckten Tanks in Flugzeugen
Heft 7		Die Theorie der expandierenden Raumzeit • Abschied vom Schulzwang • Pleomorphismus und die Geschichte des Dr. Royal Rife (Teil 1) • AIDS-Propaganda: Wie verkauft man eine Lüge? • Die Suche nach der Metallbibliothek • Auf der Spur deutscher Geheimwaffen – Die Akte Lusty (Teil 2) • Langzeit-Echos: ein früher Hinweis auf außerirdische Beobachtung? • Die Brüder, die seit Jahrhunderten leben • Feen und Elfen bestehen auf ihr Landrecht
Heft 8		Fettleibigkeit: Suche nach neuen Erklärungen • Induzierte Nach-Tod-Kommunikation • Pleomorphismus und die Geschichte des Dr. Royal Rife • Mr. X spricht über geheime UFO-Archive • Tibetischer Buddhismus und der Kampf um die Macht • Kornkreise in England 2006 • Die Burrows-Höhle – Afrikanisches Gold in Illinois? • Mächtige Kreise hinter der UFO-Geheimhaltung • China Report: Pyramiden in China
Heft 9		Die Lügen des 11. September und die Wendung der Weltgeschichte • Außerkörperliche Erfahrungen • Die kriminelle Geschichte des Papsttums (Teil 1) • Die hässliche Wahrheit über Schönheitsprodukte • Die geheime UFO-Agenda der Schattenregierung (Teil 1) • Apokalypse abgesagt – die Debatte zur globalen Erwärmung • Ein Interview mit „Henry Deacon“, einem „Livermore Physiker“
Heft 10		Machtkampf um Kernkraft in Europa • Essentielle Fettsäuren, Sauerstoffanreicherung und Krebsvorbeugung • Staatlich geförderter Terror im Westen • Das Geheimnis und die Magie der ORMUS-Elemente • Softdrinks: Getarntes Gift? • Die kriminelle Geschichte des Papsttums (Teil 2) • Regeneration von Körperteilen bei Säugetieren • Der Relativitätsantrieb: Das Ende von Flügeln und Rädern? • Das Omega-Geheimnis: Planet X und der Vatikan (Teil 1)
Heft 16		Geologische Beweise für einen nuklearen Krieg im Alterum • Dramatische Veränderungen in unserem Sonnensystem (Teil 1) • Ein Plädoyer für die Kokosnuss • Geheime Wunderwaffen im Dritten Reich • Wie Adolf Hitlers Tod erfunden wurde (Teil 3) • David Wilcock: Der Seher spricht (Teil 2) • Geheimes UN-Treffen zum Thema UFOs
Heft 21		Project Censored 2009 • Dr. Rima Laibow's Vorwürfe zum Codex Alimentarius erweisen sich als haltlos • Exo-Philosophie: Die WingMakers-Vision • Warum Jod doch wichtig für unsere Gesundheit ist • Ein ganzheitlicher Ansatz zur Krebsheilung • Der Untergang des amerikanischen Imperiums • Interview: Jim Humble und die Geschichte hinter MMS • Nanotechnologie – die neue Gefahr für unsere Ernährung
Heft 22		Klimawandel: Die Diskussion geht weiter • Wunderpflanze Hanf • Tomy, der Mann aus der anderen Welt • Die 2012-Gefahrenanalyse • Die Unterdrückung der harmonischen Wissenschaft • Streng geheime UFO-Untersuchungen durch US-Militär und CIA
Heft 23		Was sind Orbs? • Der Starchild-Schädel – war ET längst da? • Amerikas drohender Finanzkollaps • Verursachen Bakterien Prostata-Krebs? • Cordyceps sinensis und seine medizinischen Anwendungen • Ein neuer Blick auf archaische Rätsel • Sonnenfleckenzyklen und das schwächer werdende Magnetfeld • Gab es in Gizeh eine zweite Sphinx? • Unter Indern und Indianern – als Weiße auf dem Weg zum Wahren Selbst
Heft 27		Genmanipulation: Die geplante Katastrophe • Die Vorboten des Polsprungs • Instrumentelle Transkommunikation • Die verschwiegene Ursache von Krebs (Teil 1) • In der Unterwelt von Gizeh • Wie Scientology heimlich übernommen wurde • US-Armee arbeitet mit Außerirdischen zusammen
Heft 28		Vom Blitz verfolgt • Climategate: Der Schwindel von der anthropogenen Klimaerwärmung • Das Geheimnis der „Norwegen-Spirale“ • Aerotoxisches Syndrom – das bestgehütete Geheimnis der Luftfahrt • Die verschwiegene Ursache von Krebs (Teil 2) • Invasion der mysteriösen „schwarzäugigen“ Kinder • Bill Ryan erzählt • Ex-Agent beschreibt persönlichen Kontakt mit Außerirdischem
Heft 29		Die Rede des iranischen Staatspräsidenten vom 3. Mai 2010 zum Atomwaffensperrvertrag • Die Erde: Ein Planet im Griff der Bewusstseinskontrolle • Unsterbliche HeLa-Zellen und Viren-Voodoo • Arier, Mars und das Ende der Welt • Zeit für ein neues Paradigma • Reise durch das Licht und zurück • Lichtshow auf hoher See • Erstaunliche Zufälle
Heft 30		Die ältesten Bauwerke der Erde • Wann war 2012? • Heilen mit Elektromedizin (Teil 1) • Freie Energie: Die vier Feinde des Wandels • John Bedini: Die Wunder des Magnetismus • hCG: Ein Wundermittel gegen Adipositas • Auf der Suche nach der mythischen Meerjungfrau • Persönliche Kontakte mit Außerirdischen

NEXUS

NEXUS Magazin Nr. 31
Oktober – November 2010

Herausgeber der deutschen Ausgabe
Mosquito Verlag Ltd. & Co. KG
Akams 11, D-87509 Immenstadt

Deutsche Redaktion
Thomas Kirschner, Daniel Wagner, Nina Hawranke
Tel. +49 (0)8323/96810-26
Fax +49 (0)8323/96810-23
Email: redaktion@nexus-magazin.de
Website: www.nexus-magazin.de

Anzeigen
Die Anzeigenpreisliste finden Sie unter:
nexus-magazin.de/files/Mediadaten-NEXUS-Magazin.pdf

Aboverwaltung
Bitte kontaktieren Sie die Redaktion.

Druck
Westkreuz-Druckerei Ahrens KG
www.westkreuz.de

Übersetzung dieser Ausgabe
N. Hawranke, A. Tessa, L. Niemeyer
C. Trusch, D. Comos, M. Kirsch, A. Rank

Layout
Inna Kralovyets, Gabriel Reinert, Chris Bennett

Cartoons
Phil Somerville

Titel-Graphik
Chris Bennett

Erscheinungsweise
NEXUS erscheint jeweils in den Monaten Februar, April, Juni, August, Oktober, Dezember.

Derzeitige Auflage
2.500

Bezug
Direkt über unseren Verlag.
Einzelheft € 5,50 zzgl. € 1,- Versandkosten
ABO (6 Hefte) € 31,- inkl. Versandkosten
Europäisches Ausland:
Einzelheft € 5,50 zzgl. € 2,- Versandkosten
ABO (6 Hefte) € 31,- zzgl. € 7,- Versandkosten
Alle Preise inkl. MwSt.

Die mit Namen oder Initialen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder. Nachdruck, Übersetzung in andere Sprachen oder sonstige Verbreitung durch elektronische Medien, Datenträger, oder Datennetze werden zwar ausdrücklich begrüßt, aber nur zu nicht-kommerziellen Zwecken. Versuche, dieses Angebot dennoch ohne unsere Genehmigung kommerziell auszunutzen, werden verfolgt. Für nicht angeforderte Manuskripte, Photos und andere Materialien kann keine Haftung übernommen werden. Die Redaktion behält sich vor, eingesendete Beiträge zu kürzen.

Unsere Mission
Das NEXUS-Magazin sieht die Menschheit in einer Periode tiefgreifender Transformation. Aus dieser Überzeugung heraus möchte die Redaktion dazu beitragen, „schwer erhältliche“ Informationen verfügbar zu machen, um damit den notwendigen gesellschaftlichen Wandel zu unterstützen. Wir begreifen uns als ein Medium am Rande des Mainstreams und versuchen, mit minimal zur Verfügung stehenden Mitteln einen maximalen Beitrag zur Bewusstwerdung und damit letztlich zur Überlebensfähigkeit unserer Kultur beizutragen. Das NEXUS-Magazin hat keine Verbindungen zu irgendeiner religiösen, philosophischen oder politischen Ideologie oder Organisation.

Das nächste NEXUS-Magazin erscheint im Dezember 2010.
© 2010 Mosquito Verlag Ltd & Co. KG, Immenstadt

NEXUS erscheint in folgenden anderen Ländern:

NEXUS Headoffice Australien
verantwortlich für die englische Originalausgabe
Kontakt: Duncan Roads,
NEXUS Magazine,
PO Box 30, Mapleton, Qld 4560
Tel.: 07 5442 9280; Fax: 07 5442 9381
Email: editor@nexusmagazine.com
Website: www.nexusmagazine.com

Italienische Ausgabe
Kontakt: Tom Bosco, Avalon Edizioni,
PO Box 009
35020 Due Carrare (PD) Italy
Tel.: 049 911 5516; Fax: 049 911 5746
Email: info@nexusitalia.com
Website: www.nexusitalia.com

Griechische Ausgabe
Kontakt: Maria Lisandrou, Esoptron Publications,
14 Armodiou Street, 105 52 Athens, Greece
Tel.: (01) 210 3236 852; Fax: (01) 210 3210 472
Email: esoptron@otenet.gr

Polnische Ausgabe
Kontakt: Ryszard Fiejtek,
PO Box 41
15-900 Białystok-2, Poland
Email: nexus@nexus.media.pl

Rumänische Ausgabe
Kontakt: Remus Iancu,
C.P. 50 - Oficial Postal Nr. 1,
Sibiu, Romania
Ph: +40 (0)369 402204
Email: editor@nexusmagazine.ro
Website: www.nexusmagazine.ro

Kroatische Ausgabe
Kontakt: Darko Imenjak, Teledisk d.o.o.
Potocnjakova 4, 10020 Novi Zagreb
Tel./Fax: 00385 1 66 83 630
Email: teledisk@zg.tnnet.hr

Japanische Ausgabe
Kontakt: Terrie Lloyd, Japan Inc. Communications
7-8-1 Minami Aoyama, Minato-ku,
Tokyo 107, Japan
Tel.: 03 3499 2399 Fax: 03 3499 3109
Email: telloyd@attglobal.net

Französische Ausgabe
Kontakt: David Dennery, Magazine NEXUS
Chantegrel, 24580 Fleurac, France
Tel: 0553 350694; Fax: 0553 507110
Email: magazine@nexus.fr
Website: www.nexus.fr

Anzeigen

Atemtraining nach Buteyko -> Frolov -> Zinatulin
Die systematische Weiterentwicklung der Buteyko-Methode.
Therapeuten für Ausbildung gesucht!
Web: www.atmosana.de und
www.atmosana-schule.de
Tel: 07621 709100

Gott als Autor empfiehlt seine Bücher mit dem gleichen Titel:

„Albert-Martina Emanuel – Die göttliche Inkarnation auf Erden“ (Persönliche Botschaft Gottes an die Menschheit – Erstmalig in der Menschheitsgeschichte). Buch 1, ISBN 3-8311-0132-9, € 20,35; Buch 2, ISBN 3-8334-1169-4, € 25,00; über Buchhandel, Internetbuchshops, BoD.

Survivalscout 2012

Der neue Newsletter von
Thomas Kirschner

** kostenlos im Internet **

www.survivalscout2012.de



HEXAGONALES WASSER Der Schlüssel zur Gesundheit	Hexagonales Wasser ISBN: 978-3-9810318-1-2 136 Seiten, zahlreiche Farbgraphiken 14,90 €  www.mobiwell.com +49-(0)8323-9681022
---	--